


600091782X

DIE LATEINISCHEN

# BIBELÜBERSETZUNGEN VOR HIERONYMUS

UND

## DIE ITALA DES AUGUSTINUS.



DIE LATEINISCHEN

# BIBELÜBERSETZUNGEN VOR HIERONYMUS

UND

## DIE ITALA DES AUGUSTINUS.

# DIE LATEINISCHEN
# BIBELÜBERSETZUNGEN
# VOR HIERONYMUS

UND

# DIE ITALA DES AUGUSTINUS.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER HEILIGEN SCHRIFT

VON

L. ZIEGLER.




MÜNCHEN.
LITERARISCH-ARTISTISCHE ANSTALT (TH. RIEDEL)
vormals der Cotta'schen Buchhandlung.
1879.

Herrn

**Professor Dr. Ernst Ranke in Marburg**

dem

**verdienstvollen Förderer der Italaforschung**

in Dankbarkeit und Verehrung zugeeignet.

# Vorwort.

Die nachfolgende Untersuchung war ursprünglich bestimmt, der Veröffentlichung von mir aufgefundener vorhieronymianischer lateinischer Bibelversionen als Einleitung voranzugehen. Unter der Hand zu grösserem Umfange angewachsen, als im Anfange zu erwarten stand, schien sie mir einer gesonderten Ausgabe nicht unwerth zu sein.

Indem ich nun diese Blätter, welche theils schon früher von mir vertretene Ansichten in ausführlicherer und neuer Begründung wiederholen, theils noch unbeachtete Gesichtspunkte in einer vielbesprochenen Streitfrage eröffnen, in die Welt hinausschicke, glaube ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu dürfen, in Dankbarkeit der Männer zu gedenken, welche durch ihre freundliche Theilnahme mir Kraft und Ausdauer gegeben, trotz der vielen Geschäfte eines lieben, aber schweren Berufes auf dem beschrittenen Wege weiter zu wandeln.

Diesen Dank schulde ich vor Allem dem Altmeister auf dem Gebiete der Italaforschung, Herrn Prof. Dr. E. Ranke in Marburg, der sich so liebevoll meines Erstlingswerkes auf diesem Gebiete angenommen und demselben durch sein warmes Vorwort eine so günstige Aufnahme vorbereitet hat. Dank schulde ich dem Herrn Director Dr. K. v. Halm und den übrigen Beamten der k. Hof- und Staatsbibliothek in München, welche mir in seltener Liberalität die Benützung der ihnen anvertrauten Schätze erleichterten. Dank schulde ich ferner allen den gelehrten Männern des In-

und Auslandes, welche meine bisherigen Arbeiten mit so erfreulicher und ermuthigender Anerkenuung aufgenommen haben. Diesen Männern meinen Dank hier auszusprechen fühle ich mich um so mehr verpflichtet, weil ich mich genöthigt sah, einzelnen Ansichten derselben entgegenzutreten. Meine Polemik hat ihren Grund einzig in dem Streben nach Wahrheit, welche durch den redlichen Kampf verschiedener Meinungen nur gewinnen kann.

Der kleinlichen und unbilligen Hyperkritik einer beleidigten Gelehrteneitelkeit bin ich mit aller Entschiedenheit entgegengetreten, ohne dabei meine und der Leser Würde ausser Acht zu lassen. Letzteres überlasse ich gerne als unbeneidetes Vorrecht der schwächeren Sache.

So lasse ich denn diese neue Arbeit den früheren nachfolgen. Mir wird es ein reicher Lohn sein, einigermassen zur Klärung einer interessanten Frage beigetragen zu haben. Vor Allem aber hätte ich den Wunsch, dass diese Schrift jungen Philologen und Theologen eine Anregung geben möchte, als rüstige Mitarbeiter in unsere Reihen zu treten. Denn hier gilt das biblische Wort: *ὁ μὲν θερισμὸς πολύς, οἱ δὲ ἐργάται ὀλίγοι.*

München, den 1. August 1878.

**Der Verfasser.**

# I. Einleitendes.

Als das Christenthum wie ein junger, lebensfrischer Spross auf den zerfallenden Riesenbau des Römerreiches gepflanzt wurde, um so tiefer und tiefer in das rissige, morsche Mauerwerk seine Wurzeln hinabsenkend und dessen Verfall beschleunigend zu dem gewaltigen Baume zu erstarken, unter dessen Schatten alle Völker der Erde sich erquicken sollten, da vollzog sich wie im ganzen Leben so auch in der Sprache des römischen Abendlandes eine merkwürdige Umgestaltung. Dieselben Laute, die vordem bis an die äussersten Gränzen der damals bekannten Erde die stolzen Befehle Roms getragen hatten, um dann mit dem Niedergange des Reiches zu erschlaffen und matt und farblos im Munde kraftloser Schemen zu verhallen, traten jetzt in den Dienst der christlichen Lehre und vermittelten der Menschheit die Ideen der Demuth und der Selbstverläugnung. Und wie die ganze damalige Gesellschaft aus dem Christenthume neues Leben sog, so auch die lateinische Sprache; sie ward in dieser Umbildung nicht allein die Mutter zahlreicher Tochtersprachen, sondern erstarkte auch selbst zu solcher Kraft, dass sie eine neue Weltherrschaft begründen konnte.

Auf diese Umformung und Neubelebung der lateinischen Sprache übten die Uebersetzungen der heiligen Schriften einen nicht unbedeutenden Einfluss. Durch sie wurden zuerst die einzelnen Begriffe und Redewendungen, welche das junge Christenthum lateinischer Zunge theils dem griechischen Muster abgelauscht, theils dem reichen Schatze der Volkssprache entnommen, zum Theile auch in schöpferischer Kraft selbst gebildet hatte, in ein Ganzes zusammengefasst. Der anfangs spröde, ungefüge Sprachstoff wurde unter der Hand verschiedener Uebersetzer, von denen der eine den anderen zu stetig fortschreitender Verbesserung anregen mochte, geschmeidigt und in gefälligere Form gebracht, so dass Hieronymus, als er sein grosses Bibelwerk begann, eine ausgeprägte, fertige Sprache vorfand.

Dass es aber vor Hieronymus mehrere Uebersetzer der heiligen Bücher gegeben habe, dürfte man selbst ohne weitere Untersuchungen schon von vornherein annehmen. Denn wenn selbst in unserer glaubensarmen Zeit die Bibel nicht allein fort und fort in die verschiedenen Sprachen der Erde übersetzt wird, sondern auch innerhalb desselben Sprachgebietes hie und da noch neue Uebersetzungen auftauchen,[1] wie können wir da glauben, dass in den ersten Jahr-

[1] So sind allein in unserem Jahrhunderte mehr als zwölf Uebersetzungen der Bibel in die deutsche Sprache veranstaltet worden. Vgl. Reuss Geschichte d. hl. Schriften S. 478 ff. Zur Zeit der Reformation

hunderten des Christenthums, in denen noch frischere Begeisterung für das Gotteswort die Herzen durchglühte, das in seiner Einfachheit so rührende, durch seinen Inhalt so erhebende und läuternde Buch der Bücher nur ein einziges Mal in die lateinische Sprache übersetzt worden sei? [1]) Und dennoch ist diese Ansicht aufgestellt und von Männern vertreten worden,

---

wurde die Bibel nicht nur aus dem hebräischen und griechischen Texte, sondern sogar aus der deutschen Uebertragung Luthers in das Lateinische übersetzt. Welcher Uebersetzungseifer damals die Gemüther ergriffen hatte, ersieht man aus einer Zusammenstellung bei Masch Biblia sacra, der von lateinischen Uebersetzungen aus den Originaltexten allein für die Zeit von 1515—1550 einhundert ein und achtzig Ausgaben zählt, welche freilich zur grösseren Hälfte nur Theile der Schrift enthalten. Vgl. Kaulen Geschichte der Vulgata S. 336 ff.

[1]) Gegen die Ansicht, es sei eine »protestantische« oder eine »anachronistisch-moderne« Anschauung, schon für die ersten Zeiten des Christenthums an ein Bedürfniss des Bibellesens zu denken, habe ich mich schon in meinen Italafragmenten der Paulinischen Briefe (Marburg 1876) S. 66 ausgesprochen. Wie sehr in den ersten Jahrhunderten das Bibellesen empfohlen und geübt wurde, zeigen A. Arnauld de la lecture de l'écriture sainte Oeuvr. VIII 1—254 (vgl. besonders die Zeugnisse aus griechischen und lateinischen Vätern S. 188 ffg.), Kaulen a. a. O. S. 110 ffg., L. van Ess pragmatisch-kritische Geschichte der Vulgata S. 6 ffg., Schröckh Christliche Kirchengeschichte IX 80. Zu den hier beigebrachten Belegen aus früherer Zeit kann ich aus Hieronymus (ich citire hier nach Migne) noch einige Nachträge geben. Der gelehrteste der lateinischen Väter schreibt einmal der Wittwe Furia: quando comedis, cogita quod statim tibi orandum, illico et legendum sit; de *scripturis sanctis* habeto fixum versuum numerum; istud pensum domino tuo redde, nec ante quieti membra concedas, quam calathum pectoris tui hoc subtegmine impleveris *ep. 54, 11*; etwas weiter unten lesen wir: amorem monilium atque gemmarum sericarumque vestium transfer ad *scientiam scripturarum*. Hiezu kann man die Belehrung vergleichen, die er der Wittwe Laeta über die Erziehung ihrer Tochter gibt: pro gemmis et serico *divinos codices* amet *ep. 108, 12*. Eine andere Wittwe Salvina fordert er auf: semper in manibus tuis sit *divina lectio ep. 79, 9*; ebenso den Mönch Rusticus: varia *scripturarum poma* decerpe *ep. 125, 7*. Wie sehr sich damals die Gläubigen in das Bibellesen vertieften, zeigen folgende Stellen: Ambrosius (über die Person vgl. Migne Patrol. XXII 478) . . . in quadam epistola refert, numquam se cibum . . . sine *lectione* sumpsisse, numquam inisse somnum, nisi unus e fratribus *sacris litteris* personaret; hoc diebus egisse et noctibus, ut et lectio orationem exciperet et oratio lectionem *ep. 43, 1*. Ueber die verstorbene Fabiola schreibt er: quo illa fervore, quo studio intenta erat *divinis voluminibus* et veluti quandam famem satiare desiderans per prophetas evangelia psalmosque currebat! *ep. 77, 7*. Ebenso rühmt er der Marcella nach: *divinarum scripturarum ardor* erat incredibilis *ep. 127, 4*. Dass aber die Erwerbung einer den Bedürfnissen entsprechenden Anzahl von Handschriften nicht besonders erschwert war, zeigen folgende Worte aus einem Briefe an Florentius: quoniam largiente domino *multis sacrae bibliothecae codicibus abundamus*, impera vicissim, et quodcumque vis, mittam; nec putes, mihi grave esse, si iubeas; habeo alumnos, qui antiquariae arti (= Schreibkunst, vgl. Wattenbach das Schriftwesen im Mittelalter S. 244) serviunt *ep. 7, 2*. *Pueri* und *notarii*, welche das Abschreiben der hl. Schriften besorgten, werden auch ep. 71, 5 erwähnt. Von Pamphilus, der 309 den Martyrertod starb, erzählt Hieronymus: scripturas quoque sanctas non ad legendum tantum, sed et ad habendum tribuebat promptissime, nec solum viris sed et feminis, quas vidisset lectioni deditas; unde et *multos codices praeparabat*, ut, cum necessitas poposcisset, volentibus largiretur; vgl. apolog. advers. libros Rufin. 9. In der That, der Eifer die heiligen Bücher abzuschreiben und die Leichtigkeit solche zu erwerben muss gross gewesen sein, da sogar, wie L. v. Ess a. a. O. S. 8 erzählt, in der von Kaiser Konstantin Pogonatus berufenen Synode (7. Novemb. 680 — Septbr. 681) eine harte Strafe gegen solche festgesetzt werden musste, welche die Bibeln als Makulatur verkauften; vgl. auch Mone lat. und griech. Messen S. 157. Die grosse Menge der Bibel- und Kirchenhandschriften in der Mitte des vierten Jahrhunderts bezeugt auch die von

deren Namen in der Geschichte der Bibelforschung von bestem Klange sind. Während aber unter diesen Gelehrten darin Uebereinstimmung herrscht, dass es vor Hieronymus nur eine lateinische Bibelversion gegeben habe, konnten sie in der Frage, in welchem Lande dieselbe entstanden sei, nicht einig werden. Die einen bezeichnen Italien oder Rom als die Heimath dieser Uebersetzung, die anderen dagegen nennen als deren Geburtsstätte Africa. Und gerade dieser Widerspruch ist für die Beurtheilung nicht ohne Bedeutung. Es drängt sich nämlich unwillkürlich der Gedanke auf, dass unter dieser scheinbar gleichgültigen Verschiedenheit der Ansichten der Widerstreit weitergehender Gegensätze verborgen sei: eine Uebersetzung, in Italien oder gar in Rom selbst verfasst und von da verbreitet, kann schon für jene Zeiten die universelle Machtstellung der römischen Kirche bestätigen; eine Uebersetzung dagegen, die in Africa entstanden und von da nach Italien gekommen ist, dient als Beweis für die Selbstständigkeit der africanischen Kirche und somit der Landeskirchen überhaupt. Und wirklich vertheilen sich die Vertreter der beiden Ansichten, wenn wir von einzelnen Ausnahmen absehen, so ziemlich nach Confessionen, so dass merkwürdiger Weise hier ein ganz entgegengesetzter Standpunkt, während er in der Nebenfrage entzweite, in der Hauptfrage auf dasselbe Resultat hingeführt zu haben scheint.

In den nachfolgenden Blättern soll nun der Versuch gemacht werden, nach vorurtheilsfreier Prüfung der einzelnen Momente, die hier in Betracht kommen, die richtige Beantwortung der Frage zu finden, ob es vor Hieronymus nur eine oder mehrere lateinische Uebersetzungen der Bibel gegeben habe. Die Nöthigung, damit auch eine Untersuchung der engeren Italafrage zu verbinden, ergibt sich aus der Sache selbst. An eine erschöpfende Durcharbeitung und Behandlung des Materials kann freilich noch nicht gedacht werden. Hiezu sind andere Vorarbeiten nöthig, als sie der Forschung auf diesem entlegenen und ziemlich vernachlässigten Gebiete zur Verfügung stehen. Wir verdanken allerdings nach dem Vorgange eines Nobilius, Thomasius, Martianay u. A. dem gelehrten Benedictiner Sabatier eine reiche Sammlung altlateinischer Texte, welche derselbe mit staunenswerthem Fleisse aus Handschriften und den Werken der Väter zusammengetragen hat,[1] während sich gleichzeitig Bianchini durch seine gewissenhaften Arbeiten grosse Verdienste erwarb.[2] Aber das ziemlich unverarbeitete Material wartet immer noch auf die ordnende und berichtigende Hand eines nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft geschulten kritischen Forschers. Vielfach schlummern aber auch noch unerhobene Schätze in den Bibliotheken. Hier lockt mancher reiche Schacht, dessen Ausbeutung nicht allein für die Bibelforschung, sondern auch für die Entwicklungsgeschichte der romanischen Sprachen bedeutsam wäre. Welche Ernten hier noch gemacht werden können, haben in unseren Tagen, um Andere nicht zu nennen, besonders Tischendorf und Ranke gezeigt. Während der erstere eine Reihe von lateinischen Texten veröffentlichte, deren Er-

---

Mone S. 158 mitgetheilte Stelle aus Optat. Milev. (lib. 7 p. 367): librorum millia ubique recitantur; bibliothecae refertae sunt libris; nihil deest ecclesiae; per loca singula divinum sonat ubique praeconium; non silent ora lectorum, manus omnium codicibus plenae sunt.

[1]) Bibliorum Sacrorum Latinae versiones antiquae seu Vetus Italica ... opera et studio D. Petri Sabatier, Rheims 1743 und Paris 1751.

[2]) Vindiciae canonic. scriptur. . . . opera et stud. Jos. Blanchini Veronensis Romae 1740 und Evangeliarium quadruplex Latinae versionis antiquae Rom. 1748.

werbung leider durch die Kostspieligkeit der Ausstattung sehr erschwert ist,[1]) hat letzterer zugleich in trefflicher Methode anregende und fruchtbringende Untersuchungen über das Verhältniss der von ihm veröffentlichten Texte zu den patristischen Citaten und den griechischen Handschriften angeknüpft. Nach mancherlei vorausgegangenen Versuchen ist endlich auch der sprachlichen Seite dieser Texte die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet worden, und hier verdient Rönsch,[2]) den man mit Recht den grundlegenden Grammatiker der Sprache der vorhieronymianischen Texte genannt hat, den vollen Dank der Wissenschaft.

Allein trotzdem gibt es noch genug unbebaute Strecken, in denen wie in einem Urwalde von wilder Naturkraft als schmarotzende Schlingpflanze die Hypothesensucht reiche Nahrung gefunden hat. Da erfordert es noch saure Mühe und die volle Kraft vieler Mitarbeiter, bis das üppig wuchernde Unkraut ausgejätet und Lichtungen durch das verworrene Buschwerk gebrochen sind.

Wenn nun aber auch unter solchen erschwerenden Verhältnissen die nachfolgende Untersuchung nicht alle Räthsel zu lösen vermag und sich in einzelnen Fällen begnügen muss, zu weiterer Forschung Anregung zu geben, so kann sie dennoch hoffen, in den Hauptfragen jetzt schon zu einem befriedigenden Abschlusse zu gelangen.

## II. Zeugnisse des Augustinus und anderer Väter.

1. Bei der Prüfung der Frage, ob es vor Hieronymus eine oder mehrere Uebersetzungen der Bibel gegeben habe, müssen wir vor allem unsere Aufmerksamkeit den Aussprüchen der Kirchenväter zuwenden.

Unter diesen nimmt wegen der Anzahl, Bestimmtheit und Wichtigkeit seiner Aeusserungen über die lateinischen Bibelübersetzungen Augustinus eine hervorragende Stellung ein. Am bekanntesten sind seine Worte: qui scripturas ex Hebraea lingua in Graecam verterunt, numerari possunt, Latini autem interpretes nullo modo; ut enim cuique primis fidei temporibus in manus venit codex Graecus et aliquantulum facultatis sibi utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari. [3]) Diese Stelle erregte gerechtfertigtes Bedenken. Man erklärte es für undenkbar, dass in den ältesten Zeiten des christlichen Glaubens unzählige lateinische Uebersetzer oder gar solche, welche nur geringe Sprachkenntnisse besassen, an eine Uebertragung der

---

[1]) Hartel Prolegom. in opp. Cyprian. p. XXIV bemerkt in dieser Beziehung nicht mit Unrecht: qui has reliquias ediderunt, plerique splendidissima volumina inhumano pretio exposita denegari magis quam communicari doctis hominibus voluisse videntur.

[2]) Itala und Vulgata. Das Sprachidiom der urchristlichen Itala und der kathol. Vulgata unter Berücksichtigung der römischen Volkssprache. Marburg 1868. 1875.

[3]) D. doctrina Christ. 2, 11. — O. F. Fritzsche (Jenaer Literaturztg. 1876 Nr. 17) meint zwar, diese Stelle werde nachgerade »zu Tode geritten«; aber sie erfreut sich noch so frischer Lebenskraft, dass ich sie getrost in das Vordertreffen stelle. Wie man dieselbe in jenen Zeiten aufgefasst hat, in welchen man angesichts der noch vorhandenen Uebersetzungen ein besseres Urtheil in der Sache haben konnte als heut zu Tage, ersehen wir aus der Form, in welcher sie bei Isidor von Sevilla wiedergegeben ist. Hier lesen wir: nam Latinorum interpretum, qui de Graeco in nostrum eloquium transtulerunt, ut meminit s. Augustinus, infinitus numerus. Si cui (*sicut* d. Ausgaben) enim, inquit, primis fidei temporibus ad manus venit codex Graecus atque

heiligen Bücher sich gewagt haben sollten; auch den Ausdruck »primis fidei temporibus« fand man ungenau und der Missdeutung fähig. Wir gestehen vollkommen zu, dass sich Augustinus hier einer Uebertreibung schuldig gemacht hat, welche in einer leicht begreiflichen Erregtheit über die mitunter recht geringen Leistungen der Uebersetzungseiferer jener Zeiten Erklärung und Entschuldigung finden dürfte.[1]) Auch die Zeit, in welcher diese Uebertragungen entstanden sein sollen, ist sehr unbestimmt bezeichnet. Kann man aber daraus eine Berechtigung ableiten, den Wortlaut der ganzen, sonst so bestimmten Stelle durch willkürliche Deutelei zu verwirren und abzuschwächen? Kardinal Wiseman hat darzulegen versucht, dass interpretari hier gar nicht im wörtlichen Sinne zu fassen sei, sondern nichts weiteres bezeichne als eine Verbesserung oder Recension einer bereits bestehenden Uebersetzung, und seine Ausführung ist nicht ohne Beifall geblieben.[2]) Wie aber sucht er seine Behauptung zu beweisen? Man höre und urtheile. Augustinus drückt in einem Briefe an Hieronymus den Wunsch aus, derselbe möge von einer Uebersetzung des alten Testamentes aus der hebräischen Sprache abstehen, weil durch die Einführung derselben in den christlichen Gemeinden, in denen man sich ganz an die Septuaginta gewöhnt hatte, leicht Aergerniss gegeben werden könnte; der Brief konnte leicht den an und für sich schon reizbaren Hieronymus verstimmen, und desshalb sind am Schlusse gleichsam zu seiner Beschwichtigung die Worte angefügt: proinde non parvas deo gratias agimus de opere tuo, quo evangelium ex Graeco interpretatus es.[3]) Nun aber hat Hieronymus, wie wir jetzt allerdings recht wohl wissen, dem Augustinus aber damals vielleicht weniger bekannt war, die Evangelien nicht selbstständig übersetzt, sondern nur einen vorhandenen Text überarbeitet; daher nennt er in seiner Antwort, gleichsam berichtigend, seine neutestamentliche Arbeit nur eine emendatio.[4]) Daraus nun hat man gefolgert, dass Augustinus »interpretari« im Sinne von »emendare« gebrauche. Ist denn, abgesehen davon, dass in obiger Stelle schon die Gegenüberstellung der weniger zahlreichen Uebersetzungen aus dem Hebräischen mit den zahllosen aus der griechischen Sprache eine wörtliche Auffassung erfordert,[5]) der Sprachgebrauch des

---

aliquantulam sibi utriusque linguae peritiam sumpsit, ausus est statim interpretari; atque inde accidit tam innumerabiles apud Latinos exstitisse interpretes. Eccl. Offic. 1, 12, 7. Vgl. auch unten am Schlusse des Kapitels Walafr. Strabo.

[1]) Vgl. unten IV § 2 am Schlusse.

[2]) Essays on various subjects (London 1853) I 24, deutsch bei J. Manz (Regensburg 1854) I 21. Die betreffenden Aufsätze charakterisiren sich durch verschiedene Ungenauigkeiten als Jugendarbeit des Verfassers; vgl. Gams Kirchengeschichte Spaniens I 86. Zur Beleuchtung dieser Flüchtigkeit kann ich noch ein recht belehrendes Beispiel nachtragen. W. sagt (S. 28, in der deutsch. Ausgabe S. 24), dass besonders die Schrift de moribus ecclesiae neben der Gewandtheit des Augustinus in der Anführung der heil. Schrift auch noch beweise, dass er dieselbe vollständig im Gedächtnisse und aus dem Grunde studirt hatte. Nun aber erzählt Augustinus von sich selbst, dass er gerade bei der Abfassung dieser Schrift eine schlechte Handschrift in Händen gehabt und in der Bibel noch nicht besonders bewandert gewesen sei. Vgl. Retract. 1, 7, 2: mendositas codicis me fefellit minus memorem scripturarum s., in quibus nondum assuetus eram.

[3]) Epist. 71.

[4]) Aug. opp. epist. 75, 6. Vgl. Reinkens Hilarius von Poitiers S. 341.

[5]) Darauf hat schon Welte (Tübing. theolog. Quart.-Schrift B. 42 S. 150) hingewiesen. Allerdings wollte Wiseman (a. a. O. S. 22) auch den Sinn von *vertere* abschwächen, allein seine hieher gehörigen Ausführungen verdienen gar keine Widerlegung. Vgl. auch Kaulen Geschichte d. Vulgata S. 123.

Augustinus so wenig bekannt, dass eine solche Behauptung in der gelehrten Welt Nachbeter finden kann? Augustinus sagt einmal in einem Briefe: psalterium a sancto Hieronymo translatum ex Hebraeo non habeo; nos autem non interpretati sumus, sed codicum Latinorum nonnullas mendosisates ex Graecis exemplaribus emendavimus.[1]) Wirft nicht diese einzige Stelle, an welcher »interpretari« und »emendare« einander geradezu gegenüber gestellt werden, die ganze künstlich aufgebaute Beweisführung des gelehrten Kardinals über den Haufen? Auch sonst kommt bei Augustinus »interpretari« im Sinne von »übersetzen« sehr häufig vor, während für die Bedeutung »überarbeiten« sich kein einziges Beispiel nachweisen lässt.[2])

Uebrigens spricht der grosse Bischof von Hippo auch an anderen Stellen deutlich genug von einer Mehrheit der Uebersetzungen. So empfiehlt er für ein erspriessliches Bibellesen die Erlernung der Sprachen, aus denen die lateinischen Uebertragungen geflossen sind, weil einzelne Gedanken, den »mehrere Uebersetzer« nur nach dem Grade ihrer Befähigung zum Ausdrucke bringen, erst durch die Besichtigung des Originals verständlich werden. Die Stelle lautet: quoniam et quae sit ipsa sententia, quam plures interpretes pro sua quisque facultate atque iudicio conantur eloqui, non apparet, nisi in ea lingua inspiciatur, quam interpretantur ..., linguarum illarum, ex quibus in Latinam scriptura pervenit, petenda cognitio est.[3]) Unmittelbar darauf erwähnt er die Uebertragungen solcher »qui se nimis verbis obstrinxerunt« und solcher »qui non magis verba quam sententias interpretando sequi maluerunt«. Er stellt also eine »wortgetreue« und eine »freiere« Uebersetzung einander gegenüber; er unter scheidet scharf zwei »genera interpretationis«, bei denen, da sie von ganz verschiedenem Gesichtspunkte aus abgefasst werden, an ein Abhängigkeitsverhältniss, wie es zwischen Original und Ueberarbeitung besteht, nicht gedacht werden darf. Doch es würde zu weit führen, wenn ich alle Stellen, welche mir zur Verfügung stehen, in ihrem Wortlaute hier mittheilen wollte. Es wird genügen, wenn ich darauf hinweise, dass bald von einer numerositas interpretum (d. doctrin. Christ. 2, 14), bald von einer varietas interpretum (c. serm. Arian. 29, locut. d.

---

[1]) Epist. 261, 5.

[2]) Ich habe aus den verschiedensten Schriften des Augustinus über 250 Stellen gesammelt, wo *interpres* oder *interpretari* (und zwar bald in activer bald in passiver Bedeutung) oder *interpretatio* steht und nur vom Uebersetzen die Rede ist. Dieselben stehen zur Verfügung, wenn mir auch nur eine Stelle namhaft gemacht werden kann, wo *interpretari* den Sinn von *emendare* hat. Das Eine möchte ich übrigens noch hervorheben, dass die von Hieronymus veranstaltete Uebersetzung alttestamentlicher Schriften aus der hebräischen Sprache, welche doch am allerwenigsten als Ueberarbeitung bezeichnet werden kann, bei Augustinus regelmässig als *interpretatio ex Hebraeo* oder als *interpretatio, quae est ex Hebraeo* angeführt wird. Vgl. in Deuteron. quaest. 20, locut. de Judic. 36, in Judic. quaest. 25 und 47, in Jos. quaest. 7 und 19 u. a. O. In einigen Fällen gebraucht Augustinus statt *interpretari* auch andere Ausdrücke. So steht *transferre*, und zwar meistens mit *interpres* verbunden, locut. d. Levit. 23. 53; locut. d. Num. 2. 12. 27. 59; in Num. quaest. 18. 33, 1; in Deuteron. quaest. 54; epist. 149, 14; in ps. 33, 1, 4. 67, 41. 118, 17, 1; c. Jul. Pelag. 5, 5; c. Faust. 11, 4; ad Oros. 5 u. a. O.; *convertere* d. civit. dei 13, 24, 1 und 18, 43; *vertere* ibid. 13, 16, 1. Das wörtliche Uebersetzen gibt er durch *ad verbum exprimere* ad Simplic. lib. II. quaest. 1, 6; vgl. *bene expressum est* d. civit. dei 17, 4, 4, *expressius est de Graeco* in ps. 115, 7.

[3]) De doctrina Christ. 2, 13. Mit der im Drucke hervorgehobenen Stelle vergleiche man: unum verbum Graecum, sicut quisque potuit Latinorum interpretum, transtulit in ps. 67, 24, und: id quod dictum est *tollatur*, alii interpretati sunt *auferatur*, alii vero *extollatur*. unum verbum Graecum, sicut unicuique visum est, transferentes in ps. 71, 10.

Genes. 6) oder einer infinita varietas Latinorum interpretum (d. doctrin. Christ. 2, 11), bald von einer varietas interpretationum (c. advers. leg. et proph. 1, 38) die Rede ist. Häufig werden Latini interpretes (locut. d. Exod. 129, locut. d. Levit. 7 und 11, locut. d. Num. 2 und 30, locut. d. Deuteron. 63, in Genes. quaest. 163, in Exod. quaest. 95 und 114, in Num. quaest. 8, in psalm. 67, 24 und 118, 11, 5), auch multi Latini interpretes (c. ep. Manich. 45), ebenso nonnulli Latini interpretes (locut. d. Jes. Nav. 18) oder Latini nonnuli (in Exod. quaest. 177, 17, in Num. quaest. 55) oder aliqui Latini interpretes (in Genes. quaest. 74) oder quidam Latini interpretes (in Deuteron. quaest. 19, in Num. quaest. 1) oder Latini quidam (in Exod. quaest. 115 und 131, in Judic. quaest. 46 und 48) oder plerique Latini interpretes (in Num. quaest. 18) oder Latini plerique (locut. d. Levit. 53) erwähnt. Bald lesen wir von nostri interpretes (locut. d. Num. 48 und 59, in Exod. quaest. 116, in Num. quaest. 4, in Judic. quaest. 45, in ps. 67, 19 und 118, 17, 1), bald von quidam interpretes nostri (in Exod. quaest. 177, 17, in Num. quaest. 12, in ps. 105, 32). Hier begegnen uns nonnulli interpretes (locut. d. Levit. 19, d. Jes. Nav. 30, in Num. quaest. 33) oder quidam interpretes (locut. d. Num. 27, in Exod. quaest. 78), dort plures interpretes (in ps. 118, 14, 4, d. doctrin. Christ. 2, 14) oder aliqui interpretes (locut. d. Num. 59). Manchmal wird auf alii interpretes (in Levit. quaest. 29, in Jos. quaest. 30, ad Oros. 5) oder alii Latini (in Exod. quaest. 28) oder eine alia interpretatio (in ps. 67, 26) oder eine diversia interpretatio (in ps. 105, 2) hingewiesen; einmal ist dem unus interpres ein alius entgegengestellt (d. doctr. Christ. 2, 12). Die imperitia Latinorum interpretum (epist. 82, 35) oder interpretes non discernentes oder multo imperitiores (in Exod. quaest. 177, 9) oder non intelligentes quidam interpretes (in Exod. quaest. 28) oder nonnulli interpretes nostri minus diligentes (c. d. epist. Pelag. 1, 32) werden gerügt, dagegen wird eine interpretatio melior (c. adversar. leg. et prophet. 2, 23) hervorgehoben. Für einzelne Fälle wird eine collatio interpretum (d. doctrin. Christ. 2, 14 und 3, 4) empfohlen. Auch codices eiusdem interpretationis (Retract. 1, 7, 2 und 3) werden angeführt.

Diese reiche Sammlung liesse sich unschwer vermehren; da es aber hier auf deren Vervollständigung nicht ankommt, wende ich mich statt dessen zur Widerlegung eines Einwandes, den man gegen die Beweiskraft solcher Stellen erhoben hat. Es wird nämlich bei Augustinus, Ambrosius, Hieronymus und Hilarius von Poitiers nicht selten ein »Latinus« oder ein »Latinus interpres« oder eine »interpretatio Latina« erwähnt.[1]) Daraus wollte man folgern, dass an allen Stellen, an denen von einem »interpres« oder von mehreren »interpretes« die Rede ist, immer nur an eine und nicht an mehrere Uebersetzungen zu denken sei, da eben »interpres« den ersten Uebersetzer, »interpretes« dessen Diaskeuasten bezeichne.[2]) Bezüglich des Augustinus

---

[1]) So schreibt z. B. August. locut. d. Exod. 5: quid sit *thibin*, ideo difficile est nosse, quia nec Graecus interpres ex Hebraeo, nec Latinus ex Graeco vertit hoc nomen, sed sic transtulit, ut invenit. Vgl. ibid. 39: Graecus mutavit praepositionem, quam non mutat Latinus; ibid. 16: quod Latinus ait *et facta est manus eius leprosa tamquam nix*, Graecus non habet *leprosa* (übrigens ist in Minuskeln λεπρῶσα beigesetzt), sed tantum *facta est tamquam nix*. Betreffs der letzten Stelle ist zu bemerken, dass Ambrosius wirklich nur schreibt *et facta est manus eius sicut nix*. Andere hieher gehörende Stellen hat Rönsch in der Zeitschrift f. histor. Theolog. XXXVII 628 zusammengetragen. Beispiele aus Hieronymus finden sich bei Reusch Tübing. theolog. Quart.-Schrift XLIV 528, aus Hilarius bei Reinkens Hilar. v. Poitiers S. 345. Wegen des Ambrosius vgl. Rönsch Zeitschr. f. histor. Theol. XL 125.

[2]) Vgl. Reusch a. a. O. Dieser gelehrte und gewissenhafte Forscher hat übrigens mittlerweilen seine frühere Ansicht, dass die vorhieronymianischen lateinischen Bibeltexte auf eine Urübersetzung zurückzuführen

hat man aus der Erwähnung eines »Latinus« noch weiter schliessen wollen, dass zu seiner Zeit im christlichen Africa nur eine Uebersetzung allgemeiner Verbreitung sich erfreut haben müsse, da Citationsformeln wie »Latinus ait« nur unter der Voraussetzung erklärlich seien, dass Autor und Leser dabei einen und denselben Text im Sinne hatten.[1] Alle diese Schlüsse haben keine Berechtigung. Wenn wir die bezüglichen Stellen näher ansehen, so finden wir dem »Latinus« häufig einen »Graecus« gegenübergestellt, während wir anderwärts nicht selten von »Graeci« lesen.[2] Trotzdem wird es Niemand beifallen, aus diesem Umstande zu folgern, »Graecus« bezeichne den Verfasser einer griechischen Originalübersetzung und unter »Graeci« seien deren Ueberarbeiter zu verstehen. Da wir über die griechischen Bibelübersetzungen etwas besser unterrichtet sind, würde eine solche Behauptung als Ungeheuerlichkeit betrachtet werden. Warum soll aber ein auf den gleichen Voraussetzungen aufgebauter Schluss bei der Frage über die lateinischen Uebersetzungen Anwendung finden dürfen, da er doch, auf die griechischen übertragen, zu offenbarem Irrthume führen würde? Auf der anderen Seite zeigt gerade die Gegenüberstellung eines »Graecus« und eines »Latinus«, dass an solchen Stellen an die Person des Uebersetzers gar nicht gedacht werden darf. Bezüglich des Hilarius ist dies von Reinkens in der gründlichsten und überzeugendsten Weise dargethan worden;[3] auf Grund sorgfältiger Untersuchungen kommt er zu dem Ergebnisse, dass jedesmal, wo Hilarius in der Einzahl von der lateinischen Bibel redet, nicht der vermeintliche eine Uebersetzer ihn zur Wahl des Singular bestimmt, sondern der einheitliche Genius der lateinischen Sprache oder, wie Hilarius selbst sich ausdrückt, die »ratio latinitatis«.[4] Und ebenso ist es in den meisten Fällen bei Ambrosius, Hieronymus und Augustinus. Wenn z. B. letzterer zu der Bibelstelle »a semine tuo non dabis servire principi« (Levit. 18,21) bemerkt: non ait δουλεύειν sed λατρεύειν in Graeco, quod Latinus non solet interpretari, nisi ut dicat »servire«,[5] — so ist damit nicht ausgedrückt: der Verfasser der lateinischen Urübersetzung pflegt λατρεύειν mit »servire« zu übersetzen, sondern es wird aufmerksam gemacht, dass der Unterschied der Begriffe λατρεύειν und δουλεύειν überhaupt bei einer Uebertragung in das Lateinische verwischt wird. Für unsere Auffassung sprechen auch solche Stellen, wo die Uebertragungsweise mehrerer Uebersetzer an-

---

seien, aufgegeben. Vgl. die späteren Auflagen seiner Einleitung in das A. T. § 74 sowie d. Bonner theolog. Literaturblatt 1876 Nr. 2.

[1] Vgl. O. Gebhardt in der Leipziger theolog. Literaturzeitung 1876 S. 376.

[2] Vgl. *Graecus habet* locut. d. Genes. 6. 33. 47. d. Exod. 11. 17. 24. 42. 54. 55 u. a. m.; dagegen *Graeci habent* locut. d. Genes. 35. 48. 50. 52. 181. 186, *Graeci non habent* locut. d. Genes. 73. 79 u. a. m.

[3] Vgl. a. a. O. S. 345 ffg.

[4] Vgl. in ps. 143, 2: affert autem plerumque nobis difficultatem intelligentiae *ratio latinitatis*. Vgl. auch *latinitatis consuetudo* in ps. 138, 38. Anderwärts spricht Hilarius einfach von *latinitas* in ps. 118, 5, 1 oder *latinitas nostra* ibid. 65, 12 und 18, ibid. 118, 4, 12; vgl. *latinitas deficiens* Aug. in ps. 123, 8; dieser gegenüber wird die *graecitas* ps. 118, 5, 7 und 130, 2 (vgl. Hieron. comment. in Galat. 4, 4. 5) oder *graecitatis proprietas* in ps. 118, 4, 12 und 138, 32 erwähnt. *Latina translatio*, wie in ps. 118, 18, 5 oder 138, 43 steht, heisst nur »das Uebersetzen in's Lateinische«; in ähnlichem Sinne findet sich *latinitatis translatio* in ps. 118, 12, 14 und 15, 13.

[5] In Levit. quaest. 66. Wirklich haben hier sämmtliche vorhieronymianischen Texte, die Handschrift von Ashburnham und die Palimpseste von München und Würzburg, übereinstimmend *servire*. Auf diese ungenaue Uebertragung des Begriffes λατρεύειν ist auch noch locut. d. Deuteron. 60 hingewiesen: Graecus habet λατρεύσεις, ubi Latinus interpretatus est *servies*.

geführt wird, bei der weiteren Erörterung aber nur von einem »interpres« oder von einem »Latinus« die Rede ist. Vgl. in Levit. quaest. 25: »et factum est die octavo, vocavit Moyses Aaron et filios eius et senatum Israel (Levit. 9, 1)«; quem quidam nostri »senatum« interpretati sunt, γερουσίαν Graecus habet; hoc est ergo secutus interpres, quia et senatus a senio videtur dictus; . . . quidam insolenter putantes etiam »senatum« dici, interpretati sunt »ordinem seniorum«; compendio tamen forsitan melius diceretur »vocavit seniores Israel«. Hier werden also zwei Uebertragungen des Wortes γερουσία namhaft gemacht — die dritte von Augustinus vorgeschlagene durch »seniores« findet sich bei Hieronymus und in der Handschrift von Ashburnham —, wie sie verschiedene Uebersetzer vorgenommen haben, und doch findet sich inmitten der Besprechung ein interpres. Ein weiteres Beispiel liegt vor locut. d. Exod. 32: non mihi videntur satis commode interpretati Latini σοφιστάς Pharaonis (Exod. 7, 11), ut dicerent »sapientes«; σοφοί enim »sapientes« dicuntur; potuit enim Latinus interpres »sophistas« (der Auct. promiss. übersetzt »magos«) dicere. Hier kann doch Latinus interpres neben den vorausgehenden Latini nichts anderes bezeichnen als den lateinischen Sprachgebrauch, den »usus Latinus«,[1]) der dem Uebersetzer zu Gebote steht. — Manchmal mag übrigens der Ausdruck »Latinus« oder »Latinus interpres« dem gelten, der dem Augustinus gerade zur Hand war oder den er mit Vorliebe seinen Untersuchungen zu Grunde legte; diesen bezeichnet er selbst einmal als »Latinus, quem pro optimo legebamus«. [2]) Eine solche Stelle scheint mir Levit. quaest. 53 vorzuliegen: quod hoc loco (Levit. 16, 16) Latinus ait »exorabit pro sanctis«, Graecus habet ἐξιλάσεται, quod non intelligitur nisi pro peccatis. Hier ist die lateinische Sprache nicht auf die Uebertragung »exorabit« angewiesen; eine wörtlichere Uebersetzung liegt im Ashburnhamensis vor, wo »sacerdus propitiabit pro sanctis« geschrieben steht. [3])

Zu den Zeugnissen für eine Mehrheit der lateinischen Bibelversionen vor Hieronymus gehören aber auch noch die zahlreichen Stellen in den Schriften des Augustinus, in welchen der Wortlaut verschiedener Uebertragungen angeführt wird. Schon Rönsch hat auf mehrere dieser Stellen aufmerksam gemacht.[4]) Ich werde hier einige derselben folgen lassen, welche bei Rönsch fehlen.

Ps. 71, 5. Quod est in Graeco ΓΕΝΕΑΣ ΓΕΝΕΩΝ nonnulli interpretati sunt non »generationes« sed »generationis generationum«, quia ΓΕΝΕΑΣ ambiguus est casus in Graeco, et utrum genetivus singularis sit τῆς γενεᾶς id est »huius generationis«, an accusativus pluralis τὰς γενεάς id est »has generationes« non evidenter apparet. Enarr. in ps. 71, 8.

ibid. 77, 46. »Et dedit rubigini fructum eorum« . . . »rubigo« occulte nocet, quam etiam »aeruginem« nonnulli interpretati sunt, alii »caniculum«. Enarr. in ps. 77, 27.

---

[1]) Vgl. in Levit. quaest. 2: quae *iumenta* usus Latinus appellat. Ebenso steht *Latina consuetudo* ibid., *Latina lingua* locut. d. Genes. 50. Vgl. S. 8 Anm. 4.

[2]) Vgl. locut. d. Exod. 28, sowie Kaulen Geschichte d. Vulgat. S. 124.

[3]) Auch bei Hieronymus sind mir mehrere Stellen aufgefallen, wo unter *interpres* oder *translator Latinus* der Verfasser des gerade benützten Textes zu verstehen ist. Vgl. comment. in ep. ad Galat. 2, 15, 24 u. 26, in Eph. 1, 14 und 3, 13, in Tit. 1, 8. 9 und 10. Jedenfalls ist es unzulässig, ohne weitere Anhaltspunkte aus dem Vorkommen solcher Stellen bei Augustinus mit Gebhardt (s. oben S. 8) zu schliessen, dass der Text, den der grosse Bischof von Hippo hier im Auge hat, im christlichen Africa sich allgemeiner Verbreitung erfreut haben müsse, zumal die Vergleichung gerade der bei africanischen Autoren vorliegenden Schriftcitate eine ziemlich grosse Verschiedenheit erkennen lässt. Vgl. Kap. III §§ 3 und 4.

[4]) Zeitschrift f. histor. Theolog. XXXVII 615 ffg.

ibid. 82, 5. »Dixerunt: venite et disperdamus eos de gente.« Singularem numerum posuit pro plurali, sicut dicitur »cuius est hoc pecus?«, [1]) etiamsi de grege interrogetur, et intelliguntur pecora. Denique alii codices »de gentibus« habent, ubi magis interpretes intellectum quam verbum secuti sunt. Enarr. in ps. 82, 5.

ibid. 105, 1. Quod autem habent alii codices »quoniam bonus«, alii habent »quoniam suavis«; ita unum verbum Graecum, quod dicitur χρηστός, diversa interpretatio secuta est. Enarr. in ps. 105, 2. Vgl. ibid. 5: Quod hic positum est »in bonitate« (ἐν χρηστότητι), alii codices habent »in suavitate«. . . . Id ipsum autem verbum in Graeco est, quod et alibi legitur »dominus dabit suavitatem« (ps. 84, 13), quam et aliqui interpretati sunt »bonitatem«, aliqui »benignitatem«. Enarr. in ps. 105, 5.

ibid. 105, 40. »Et iratus est furore dominus in populum suum«. Noluerunt quidam interpretes nostri »iram« ponere in eo quod Graecus habet θυμός, sed quidam posuerunt »mentem«, quidam vero »indignationem«, quidam »animum« interpretati sunt. Enarr. in ps. 105, 32. Vgl. ibid. 6, 2. »Domine ne in ira tua arguas me, nec in furore tuo corripias me.« . . . Ego puto unam rem duobus verbis significatam. Nam in Graeco θυμός, quod est in primo versu, hoc significat quod ὀργή, quod est in secundo versu. Sed cum Latini vellent etiam ipsi duo verba ponere, quaesitum est, quid esset vicinum »irae«, et positum est »furor«. Ideo varie codices habent; nam in aliis prius invenitur »ira«, deinde »furor«, in aliis prius »furor«, deinde »ira«, in aliis pro »furore« ponitur »indignatio« aut »bilis«. Enarr. in ps. 6, 3.

ibid. 118, 19. »Incola ego sum in terra« . . . sive ut nonnulli codices habent »inquilinus ego sum in terra«. Quod enim est in Graeco πάροικος, aliqui nostri »inquilinus«, aliqui »incola«, nonnumquam etiam »advena« interpretati sunt. Enarr. in ps. 118, 8, 1.

ibid. 118, 36. Πλέον Latine plus est; ἕξις habitus est ab eo quod est habere. Ergo a plus habendo appellata est πλεονεξία, quam Latini interpretes in hoc loco nonnulli interpretati sunt »emolumentum«, quidam vero »utilitatem«, sed melius qui »avaritiam«. Enarr. in ps. 118, 11, 5. [2])

ibid. 118, 48. »Et exercebar in iustificationibus tuis«, quod plures interpretes dicere maluerunt, quam »laetabar« aut »garriebam«, quod aliqui interpretati sunt ex eo, quod Graecus habet ἠδολέσχουν. Enarr. in ps. 118, 14, 4.

ibid. 118, 60. »Ut custodiam mandata tua«, quod aliqui interpretati sunt »ad custodiendum mandata tua«, aliqui »ut custodirem«, aliqui »custodire«, quod Graecus posuit τοῦ φυλάξασθαι. Enarr. in ps. 118, 16, 3.

1. Cor. 3, 17. »Quisquis templum dei corruperit, corrumpet illum deus.« Quod si in vetere lege dictum esset, quibus invectionibus isti impetum facerent accusantes quasi »corruptorem« deum? Quod verbum metuentes multi Latini interpretes noluerunt dicere »corrumpet«, sed dixerunt »disperdet illum deus«, et non deviantes a re ipsa offensionem vocabuli devitarunt. c. epist. Manich. 39 (45). [3])

---

[1]) Vgl. Dic mihi, Damoeta, cuium pecus? Virg. Ecl. 3, 1.

[2]) Vgl. hierüber Ambros. in ps. 118 serm. 5 und Offic. 2, 6.

[3]) Der Umstand, dass manchmal, wo wir sonst *interpretes* zu lesen gewohnt sind, *codices* (z. B. locut. d. Genes. 173. 198, d. Exod. 62) oder in gleichem Sinne *exemplaria* (z. B. d. trinit. 1, 13) gesetzt ist, kann keine Verlegenheit bereiten. Es ist eben in diesen Fällen etwas unbestimmt ein Begriff von weiterem Um-

Wenn wir alle hier vorgeführten Beweismomente zusammenfassen, so kann kein Zweifel darüber bestehen, dass Augustinus an die Existenz mehrerer Uebersetzungen geglaubt hat.

2. Wir haben es aber durchaus nicht mit einer vereinzelten, etwa bloss subjectiven Meinung des grossen Kirchenlehrers zu thun. Dafür liegen uns in den Aussprüchen anderer kirchlicher Schriftsteller die Beweise vor.

Schon bei Tertullian stossen wir auf eine Stelle, aus welcher sich schliessen lässt, dass zu seiner Zeit nicht bloss eine Uebertragung der Schrift in Africa bekannt gewesen sei. Er schreibt nämlich: Inprimis tenendum, quod Graeca scriptura signavit »afflatum« (Gen. 2, 7) nominans, non »spiritum«. Quidam enim de Graeco interpretantes non recogitata differentia nec curata proprietate verborum pro »afflatu« (*πνοή*) »spiritum« ponunt. [1]

Deutlicher und bestimmter drückt sich Ambrosius aus. Er spricht von »Latini aliqui« (in ps. 36, d. fid. 5, 4), von »quidam Latini« (comm. in Rom. 5, 14), von »plurimi Latini« (in ps. 118 serm. 20); er erwähnt »interpretes« (d. fid. 4, 1) oder eine »alia interpretatio« (in ps. 118 serm. 15); er weist auf eine »varietas interpretum« (comm. in Heb. 5, 5), auf »translatores qui diverse interpretati sunt« (in ps. 118 serm. 12) oder einen »Graecus unde transtulerunt Latini« (d. spirit. 2, 5) hin; er stellt ebenso wie Augustinus den Wortlaut verschiedener Uebertragungsweisen neben einander; [2]) ausserdem findet sich bei ihm die, wie es scheint, bis jetzt unbeachtete, keiner Missdeutung fähige Stelle: sensus ergo nobis spectandus est semper, quem etiam ipsum frequens translatio ex Hebraeo in Graecum, ex Graeco in Latinum attenuare consuevit (in ps. 37, 49).

Hilarius von Poitiers [3]) spricht mehrmals ganz unzweideutig von mehreren Uebersetzern. Man beachte nur folgende Stellen: »Hymnos« aliqui translatores nostri »carmina« nuncupaverunt, plerique autem »hymnos« ex ipsa graecitatis usurpatione posuerunt (in ps. 54, 1). Quod enim Latini translatores »imperfectum« interpretati sunt, id in Graecis libris *ἀκατέργαστον* scribitur; non querimur de translatoribus; vereor enim, ne non aliter significari ab his potuerit (in ps. 13, 32). Nostri »nimis« transtulerunt (ibid. 38). Quamvis multi codices per translatorum simplicem intelligentiam in hoc loco (Rom. 8, 32) pro »proprio filio« »suo filio« conscriptum habeant, tamen graecitas . . . »proprium« nunc magis quam »suum« nuncupat (d. trinit. 6, 45). Ferner findet sich zu der Stelle »in saeculum, domine, permanet

---

fange gewählt. Es wäre aber widersinnig in umgekehrter Weise zu behaupten, *interpretes*, also der Begriff engeren Umfanges, sei gleichbedeutend mit *exemplaria* oder *codices*, d. h. es seien damit nur die in den einzelnen Handschriften vorliegenden Texte bezeichnet, die auch blosse Recensionen sein könnten. Desshalb darf es uns auch nicht beifallen, wenn wir bei Rufinus von Aquileja (vgl. dessen Uebersetzung des Comment. Origen. ad ep. Pauli ad Rom. VII, 4 IX, 10 u. 12) *alia* oder *Latinorum* oder *Latina exemplaria* erwähnt sehen, diesen Umstand als Beweis gegen eine Mehrheit von Uebersetzungen gebrauchen zu wollen.

[1]) c. Marc. 2, 9. Auch Rönsch hält auf Grund dieser Stelle das Bestehen mehrerer lateinischer Bibelübersetzungen in Africa für wahrscheinlich; vgl. Ital. und Vulg. S. 2. Er stützt dabei seinen Schluss noch auf die Worte: haec enim sunt *duo testamenta* sive *duae ostensiones* (Gal. 4, 24), sicut invenimus interpretatum. *c. Marc. 5, 4.*

[2]) Mehrere solcher Stellen hat Rönsch Zeitschr. f. histor. Theol. 1870 S. 109—123 mitgetheilt. Ein Beispiel ist Luc. 20, 18, wo *λικμήσει* mit *emundabit* übersetzt ist mit der Bemerkung: alii habent *ventilabit eum*, alii *comminuet*. Enarr. in ps. 40.

[3]) Vgl. auch Reinkens Hilar. v. Poit. S. 344 flg.

verbum tuum in coelo« (ps. 118, 89) die Bemerkung: Latini quidam interpretes ambigua id significatione et minus propria transtulerunt (in ps. 118, 12, 3).[1])

3. Auch Hieronymus, der gelehrte Zeitgenosse des Augustinus, der schon wegen seiner vielfachen Beschäftigung mit der lateinischen Bibel in dieser Frage ganz besondere Beachtung verdient, hat sich in bestimmter Weise über eine Mehrheit der Bibelversionen ausgesprochen. Am wichtigsten ist in dieser Beziehung das Vorwort an den römischen Bischof Damasus, welches seiner Bearbeitung der Evangelien vorangeht. Nachdem er hier seine Grundsätze bezüglich seiner Neubearbeitung des Textes angedeutet, äussert er die Befürchtung, es möchte vielleicht Mancher im Hinblicke auf den ihm geläufigen Wortlaut seine Recension als Fälschung bezeichnen. Dabei trösten ihn zwei Erwägungen: einmal hatte ihn der Papst selbst mit dieser Aufgabe betraut, dann konnten selbst schmähsüchtige Gegner bei dem verwilderten Zustande der unter einander abweichenden bisher üblichen Texte über deren Unzuverlässigkeit nicht im Zweifel sein. Darauf fährt er weiter: si enim Latinis exemplaribus fides est adhibenda, respondeant (maledici), quibus? tot sunt enim exemplaria paene, quot codices; sin autem veritas est quaerenda de pluribus, cur non ad Graecam originem revertentes ea, quae vel a vitiosis interpretibus male edita,[2]) vel a praesumtoribus imperitis emendata perversius, vel a librariis dormitantibus aut addita sunt aut mutata, corrigimus? Hier hören wir deutlich die Klage über die Verschiedenheit der lateinischen Texte, die so weit geht, dass keine Handschrift der anderen gleicht.[3]) Die Gründe dieser Verschiedenheit und theilweisen Verderbniss sind aber dreierlei: einmal die mangelhaften Leistungen der Uebersetzer, sodann verkehrte Verbesserungsversuche ungeschickter Liebhaber von Conjecturen und endlich Zusätze und Aenderungen nachlässiger Abschreiber. Wir haben also eine ursprüngliche Verschiedenheit der Exemplare durch die Vielheit der Uebersetzer, dann ein mit der Zeit erst entstandenes Variiren der einzelnen Uebersetzungen selbst in Folge absichtlich vorgenommener oder zufällig entstandener

---

[1]) Ob in ps. 131, 24, wo zu den Worten *viduam eius benedicens benedicam* (ps. 131, 15) bemerkt ist: quidam translatorum interpretatus esse ita repertus est *captionem eius benedicens benedicam*, eine lateinische oder griechische Uebertragung gemeint sei, ist nicht recht ersichtlich. Letzteres ist wahrscheinlicher, weil der Lesart *captio* die Autorität der Septuaginta gegenübergestellt wird. Zur Sache vgl. Hieron. quaest. Hebr. und Auct. comment. in psalm. b. Sabat. II 260.

[2]) Die Ausgaben der Vulgata lesen hier *reddita*. Die Lesart *edita* liegt aber gerade in den ältesten und besten Handschriften vor. So las ich im Amiatinus zu Florenz (saec. VI), im Codex aureus der Münchner Bibliothek (Cod. lat. 14000 saec. IX), im Cod. lat. Monac. 4451 und 4566 (saec. IX), 6212 (saec. X), 19101 (saec. VI?). So hat auch der von Rettig veröffentlichte Cod. graec.-latin. Sangallens. (saec. IX).

[3]) Vgl. auch praef. in Jos.: cum apud Latinos tot sint exemplaria, quot codices. Den Unterschied von *exemplar* und *codex* erklärt Sedulius Scot. explan. in praef. s. Hieron. (Mai Spicileg. Roman. IX 30) in folgender Weise: inter *exemplar* et *codicem* hoc interest, quod *codex* sit iam scriptum quodlibet volumen, etiamsi ex ipso codice adhuc nihil scribatur; cum vero ex ipso alter codex scribatur, tunc *exemplar* esse incipit. Multi quoque codices, id est decem vel centum, unum exemplar appellari possunt, si sensu verbisque nihil discrepent. Codex vero nonnisi unum volumen nominatur. Vgl. ebenda S. 33. Nebenbei bemerke ich, dass *exemplar* an anderen Stellen bei Hieronymus die auch sonst bekannte Bedeutung »Abschrift« hat. Vgl.: multi Romae eius epistolae *exemplaria* habentur (apol. c. Rufin. 3, 38); *harum* litterarum *exemplaria* (d. optim. gener. interpret. 2); *exemplar* epistolae (ibid. 3); transtuli nuper Job in linguam nostram, cuius *exemplar* a s. Marcella, consobrina tua, poteris mutuari (ep. 49, 4). Daraus ergibt sich weiter, dass, wie bei anderen Vätern, auch bei Hieronymus *codex* und *exemplar* an vielen Stellen als gleichwerthige Begriffe gesetzt sind.

Aenderungen. [1]) Es stehen uns aber noch andere Aussprüche des Hieronymus zur Verfügung, welche obige Stelle bestätigen und theilweise verständlicher machen. [2]) So schreibt er praefat. in Proverb.: nec non etiam illa, quae imperiti translatores male in linguam nostram de Graeco sermone verterant, oblitterans et antiquans curiosissima veritate correxi. Den obigen »vitiosi interpretes« entsprechen hier die »imperiti translatores«; analog lesen wir ein anderes Mal von einem »vitium interpretum« (ep. 49, 4); eine »simplicitatis interpretum« wird erwähnt comment. in ep. ad. Galat. 4, 4. 5. Eine weitere Stelle, welche zugleich die Lesart »quae edita sunt« stützt und beleuchtet, liegt comment. in Eccl. 11 (III 481) vor: illud de Abacuc sumamus exemplum, in quo scribitur »deus de Theman veniet«, quod alii interpretes ediderunt »deus ab austro veniet«. (Abac. 3, 3.) [3]) In einem Briefe an Damasus (ep. 18, 21) lesen wir: unde propheta purgatus a vitiis ausus est dicere »ecce ego sum« (Is. 6, 8), licet in Latinis exemplaribus propter interpretum varietatem »sum« non sit appositum. Ebenso schreibt er in seiner Einleitung zum Psalter an Sophronius: aiebas enim te magis interpretum varietate turbari. [4]) Anderwärts (praefat. in Esth.) klagt er über »varii translatores«. Auch werden den »Septuaginta interpretes« die »interpretes Latini de Graeco« entgegengestellt (ep. 34, 5); [5]) demnach finden wir auch »Latini interpretati sunt« (ep. 106, 86) oder »nostri interpretati sunt« (ep. 119, 5), [6]) ebenso »apud Latinos positum est« (ep. 106, 60) oder »apud Latinos translatum est« (ep. 106, 23) u. a. m.

Ist es im Hinblicke auf solche Stellen nicht unbegreiflich, wie man die Behauptung aussprechen konnte, dass in der Frage über die lateinischen Bibeltexte zwischen Augustinus und Hieronymus eine grundverschiedene Ansicht herrsche, indem der eine von einer »copia interpretum«, der andere nur von einer »varietas exemplarium« spreche? Was soll man aber dazu sagen, dass man sogar den Hieronymus gleichsam als Führer aller derjenigen hinstellte, welche nicht an mehrere Uebersetzungen glauben, sondern nur verschiedene Recensionen gelten lassen

---

[1]) Dies erinnert lebhaft an eine Stelle des Augustinus, in welcher etwaige Gründe einer falschen Auffassung in die Worte gekleidet sind: aut codex mendosus est, aut interpres erravit, aut tu non intelligis. c. Faust. 11, 5.

[2]) In den nachfolgenden Citaten benützte ich S. Hieron. opp. ed. Vallars. Venet. 1766.

[3]) Auch Augustinus hat diese Verschiedenheit beobachtet. Vgl.: quod hic dictum est *de Theman veniet*, alii interpretati sunt *ab Austro* vel *Africo*. d. civit. dei 18, 32.

[4]) Wie diese Stelle zu verstehen sei, zeigt Cassiodor d. institut. divin. litter. c. 14, indem er mit Bezugnahme darauf von einem *textus multorum translatione variatus* spricht. Ebenderselbe erwähnt *varietates translationum* ibid. c. 3.

[5]) Ich muss die Stelle hersetzen. Ps. 127, 2 ist *καρποί* mit *fructus* übersetzt, wo Urtext und Sinn *manus* verlangen. Dazu ist bemerkt: non Septuaginta interpretes, sed Latini de Graeco (so ist statt der handschriftlichen Ueberlieferung *Graeci* mit Erasm. und Martian. zu lesen) verbi ambiguitate decepti *καρπούς fructus* magis quam *manus* interpretati sunt.

[6]) Diese Stelle ist auch insoferne interessant, weil die hier erwähnte Abweichung der lateinischen Texte auf eine Verschiedenheit der Ueberlieferung des Originaltextes zurückgeht. Hieronymus schreibt: quodque sequitur iuxta Graecos *ἐν ἀτόμῳ, ἐν ῥιπῇ* (so die ältesten erhaltenen griechischen Texte) sive *ἐν ῥοπῇ* (vgl. *DEFG*) ὀφθαλμοῦ (1 Cor. 15, 52) — utrumque enim legitur — et nostri interpretati sunt *in momento et in ictu* sive *in motu oculi*. In den uns vorliegenden lateinischen Texten herrscht hier grosse Mannigfaltigkeit. So lesen wir z. B. *in momento, in ictu oculi* Vulg., Clarom., Scholiast. Hieron., Beda, Ambrosiast. u. A. *in atomo, in ictu oculi* Aug., *in atomo, in momentaneo motu oculi* Tertull.

wollen? [1]) Ich denke, auf solche rein aus der Luft gegriffene Sätze brauchen wir uns nicht weiter einzulassen.

Ehe wir jedoch weiter gehen, müssen wir noch eine Ausdrucksweise in den Schriften des Hieronymus kurz beleuchten, welche zu Missverständnissen und Missdeutungen Veranlassung gegeben hat. Hier stossen wir nämlich manchmal auf die Bezeichnung »editio vulgata« (ep. 57, 7 und 8, comment. in Is. 26, 8, in Os. 7, 13, in Matth. 13, 35, praefat. in Esth.); anderwärts lesen wir »vulgata translatio« (in Is. 9, 2—4), »communis editio« (praefat. in quaest. Hebr. in Genes.), »antiqua translatio« (in Ezech. 40, 16), »antiqua interpretatio« (praefat. in Paralip.), oder auch »vetus editio« (praef. in lib. 15 comm. in Is.) oder »translatio vetus« (ep. 57, 9). Von einem gewissen Standpunkte aus lag nichts näher, als diese Bezeichnungen dahin zu deuten, dass schon in der älteren Kirche ein bestimmter lateinischer Bibeltext den Namen Vulgata gehabt habe, und dass dieser Text derselbe sei, den Augustinus unter dem Namen Itala erwähne. Allein es ist schon von Leander van Ess darauf hingewiesen worden, dass Hieronymus und andere Kirchenlehrer [2]) mit diesen Ausdrücken entweder die Septuaginta gegenüber den späteren Uebertragungen oder auch den damals allgemein verbreiteten verwilderten Text der κοινὴ ἔκδοσις [3]) gegenüber den verbesserten und revidirten Ausgaben bezeichnen wollten. [4]) Dabei hätte aber van Ess nicht in Abrede stellen sollen, dass in vereinzelten Fällen wirklich eine lateinische Uebersetzung gemeint sei. Dies ist entschieden der Fall, wenn wir comment. in Jon. 2, 5 lesen: hic, quod in Graeco dicitur ἄρα et habet vulgata editio »putas«, interpretari potest »igitur«. Die Thatsache dürfen wir getrost zugestehen; die daraus gezogenen Folgerungen brauchen wir desshalb nicht mit in den Kauf zu nehmen; denn was hier unter »vulgata editio« zu verstehen sei, zeigt eine nähere Prüfung der Stelle. Wenn wir nämlich des Hieronymus Commentar zum Propheten Jonas aufschlagen, so finden wir, dass er demselben seine Uebersetzung aus dem hebräischen Texte zu Grunde gelegt hat, welche damals als neugeschaffenes Werk sich noch keiner weiteren Verbreitung erfreute, sondern im Gegentheile in mannigfacher Weise bekämpft und angefeindet wurde. [5]) Neben diesen Text hat er zur Vergleichung eine

---

[1]) Vgl. Reuss Geschichte d. hl. Schriften N. T. §. 450 und Keil Einleit. in die Schriften des A. T. 1873 S. 569.

[2]) Vgl. Aug. d. civit. dei 16, 10: secundum *vulgatam editionem* hoc est *interpretum LXX.* oder d. consens. evang. II, 128 (66): codices ecclesiastici *interpretationis usitatae.* Dass auch hier nur die Septuaginta zu verstehen sei, geht aus dem Zusammenhange der angezogenen Stelle deutlich hervor.

[3]) Vgl. *editio vulgata*, quae Graece κοινὴ dicitur. Hieron. praef. in lib. 16 comment. in Is. κοινὴ autem ista, hoc est *communis editio*, ipsa est quae et Septuaginta; sed hoc interest inter utramque, quod κοινὴ pro locis et temporibus et pro voluntate scriptorum vetus corrupta editio est, ea autem quae habetur in Ἑξαπλοῖς . . . ipsa est, quae in eruditorum libris incorrupta et immaculata Septuaginta interpretum translatio reservatur. ep. ad Sun. et Fretel. 2.

[4]) Vgl. van Ess pragm.-kritische Geschichte der Vulgata § 24 ffg. und Kaulen Geschichte der Vulg. S. 17 ffg.

[5]) Noch im Jahre 403, in welches bei Vallarsi (B. VI S. XV) die Abfassung dieses Commentars gesetzt wird, erhielt Hieronymus einen Brief von Augustinus (Opp. Aug. ep. 71), in welchem dieser mit besonderer Berücksichtigung des Propheten Jonas seine Uebertragung aus dem Hebräischen missbilligt. Der Brief war ihm vor der Vollendung des Commentars zugekommen; denn zu Jon. 4, 6 nimmt er auf den Inhalt desselben Bezug. Zur Sache vgl. unten Kap. III § 5, letzte Anmerkung. Mehrere auf die Verfolgungsgeschichte des Hieronymus bezügliche Stellen hat van Ess a. a. O. S. 118 ffg. aus dessen Werken zusammengestellt.

lateinische Uebertragung der Siebzig gesetzt, welche er einfach als Septuaginta anführt; [1]) nur in einzelnen Fällen reiht er auch Lesarten des griechischen Textes an. Diesen hier vorliegenden lateinischen Text, der also von Hieronymus selbst als Septuaginta bezeichnet wird, können wir genauer Septuaginta in Latino oder mit Vertauschung der gleichwerthigen Begriffe editio vulgata in Latino nennen. Demnach ist hier der Begriff »vulgata editio« nur vom griechischen Septuagintatexte auf den lateinischen übertragen. An die Itala oder an einen bestimmten besonders verbreiteten lateinischen Text ist dabei gar nicht zu denken, und zwar um so weniger, weil die oben erwähnte Lesart »putas« in keinem der auf uns gekommenen lateinischen Texte erhalten ist. [2]) Eine andere hieher gehörige Stelle liegt ep. ad Sun. et Fretel. 66 vor. Zwei getische Priester hatten den Hieronymus ersucht, ihnen an solchen Stellen des Psalters, wo die lateinischen und griechischen Texte nicht übereinstimmten, mitzutheilen, welche Uebertragung der hebräischen Ueberlieferung am nächsten komme. Nun war diesen unter anderem aufgefallen, dass ps. 104, 30 ἐξῆρψεν ἡ γῆ αὐτῶν βατράχους mit »dedit terra eorum ranas« übersetzt sei. Auf dieses Bedenken erwiderte Hieronymus, dass ἐξῆρψεν allerdings mit »ebullivit« wiedergegeben werden könne, dass aber dadurch der Sinn keine Aenderung erleide; dann fährt er fort: et nos antiquam interpretationem sequentes, quod non nocebat, mutare noluimus. Unter »antiqua translatio« ist hier jedenfalls ein lateinischer Text zu verstehen. Aber zum richtigen Verständnisse dieser Worte ist zu beachten, dass Hieronymus den lateinischen Psalter nach der Hexapla überarbeitet hatte. [3]) Diese Ausgabe ist dieselbe, welche der Papst Damasus in den Kirchen zu Rom eingeführt hat, wo sie sich als Psalterium Romanum bis auf Pius V. erhielt; in der Dogenkapelle zu Venedig war dieselbe sogar bis zum Jahre 1808 im Gebrauche. [4]) Vorher waren in den Kirchen zu Rom die Psalmen nach einer dort eingeführten lateinischen Uebersetzung gesungen worden, die jedenfalls aus alter Zeit stammte und desshalb als »Psalterium vetus« oder auch als »translatio antiqua« bezeichnet werden konnte. Der Text dieses Psalterium vetus war aber bei der damaligen Beliebtheit und Verbreitung des Psalmengesanges jedenfalls so populär geworden, dass Hieronymus bei seiner Textrevision mit möglichster Schonung vorgehen und alle Ausdrücke unangetastet lassen musste, die nicht gegen den Sinn des Originals verstiessen. Nur dieses Verhältniss und nichts Weiteres hat Hieronymus mit obigem Satze andeuten wollen und können. Von einer allgemein verbreiteten Uebersetzung ist auch hier nicht im mindesten die Rede. [5]) Unstreitig hat Hieronymus auch comment. in Galat. 5, 24 einen lateinischen Text im Auge. Er übersetzt hier σὺν τοῖς παθήμασι mit »cum vitiis«. Dazu bemerkt er, dass wo der lateinische Text »vitia« lese, im Griechischen *παθήματα*, das heisst »passiones«, vorliege, er jedoch bei Anführung der Worte »cum vitiis« der vulgata editio gefolgt sei. Hier liegt ein ähnliches Verhältniss vor, wie in der vorangehenden Stelle. Hieronymus hat zu seinem Commentar des Galaterbriefes bereits seinen

---

[1]) Es ist überhaupt für die ganze Frage beachtenswerth, dass Hieronymus sehr häufig den Septuagintatext nicht im Originale, sondern lateinisch citirt und trotzdem als *Septuaginta* oder als *Septuaginta interpretum translatio* oder *editio* bezeichnet.

[2]) Psalt. Ambros. hat hier *forsitan*, cod. Luxov. *et forsitan*, cod. s. Michael. *an*.

[3]) Vgl. die Belegstellen bei Migne Patrolog. XXIX S. 115.

[4]) Vgl. Scholz Einleit. in die Schriften des A. und N. T. I 486 fg.

[5]) Auf die Bezeichnung »verbreitet« kann die Uebertragung *dedit* schon desshalb nicht Anspruch machen, weil dieselbe nur einmal bei Augustinus gelesen wird, während die meisten übrigen Psalterien, selbst der in den Ausgaben vorliegende Text des Psalterium Romanum, *misit* aufweisen.

revidirten Text beigezogen; [1]) eine Vergleichung mit der heutigen Vulgata ergibt nur bedeutungslose Varianten. Nach seinem Grundsatze, bei seiner Textrevision nur da, wo es unumgänglich nothwendig schien, Aenderungen vorzunehmen, hat er in seiner Bearbeitung auch hier die in alten Texten vorliegende Uebertragung von παθήματα durch »vitia« beibehalten. Den Text aber, welchem er das Wort »vitia« entnommen hat, konnte er seiner neu entstandenen, noch nicht verbreiteten Recension gegenüber wohl als »editio vulgata« bezeichnen. [2]) Allein dieser Ausdruck ist nur relativ zu fassen; ein bestimmter und besonders verbreiteter Text soll damit durchaus nicht bezeichnet werden. Dass aber diese »editio vulgata« nichts mit der Itala gemein hat, zeigt ein Blick auf die Citate des Augustinus, bei dem man doch zuerst den Gebrauch dieses Textes voraussetzen darf. Augustinus schreibt nämlich in sechs Citaten dieser Stelle (ep. 243, 11, d. doctrin. Christ. 3, 11, d. continent. 3 (9), Enchirid. 53, c. Adimant. 21 und in Galat. 5, 24) beständig »passiones«, wie auch im cod. Claromontanus vorliegt. Demnach hatte hier die Bibel des Augustinus eine Uebertragung des Wortes παθήματα, die dem Hieronymus entgangen ist. [3]) So lassen sich also die Ausdrücke »editio vulgata« oder »antiqua«, auch wenn durch dieselben ein lateinischer Text bezeichnet werden soll, in anderer Weise erklären, als bisher beliebt wurde. [4]) Dieselben können in einzelnen Fällen ganz wohl als Collectivbegriff aufgefasst werden, indem darunter alle entweder aus der Septuaginta oder speciell der κοινὴ ἔκδοσις geflossenen, relativ verbreiteten lateinischen Uebertragungen gegenüber der von Hieronymus verfassten, noch nicht verbreiteten Uebersetzung aus dem Hebräischen oder dessen revidirter Ausgabe des neuen Testamentes zu verstehen sind. Diese Auffassung scheint mir sogar nöthig zu sein, weil wir durch die Annahme, dass Hieronymus an solchen Stellen eine bestimmte, besonders verbreitete Ausgabe im Auge gehabt habe, denselben mit sich selbst in Widerspruch setzen. Dann wäre eben die in der oben besprochenen Stelle aus dem Vorworte zu den Evangelien aufgeworfene Frage, welchen lateinischen Texten man Glauben schenken dürfe, entweder ungerechtfertigt, oder es hätte als Antwort diese »editio vulgata« oder »antiqua« genannt werden müssen.

Auch bei anderen kirchlichen Schriftstellern finden sich die besprochenen Bezeichnungen in demselben Sinne. So wird bei Gregor dem Grossen [5]) der »vetus translatio« die »nova translatio ex Hebraeo« entgegengestellt; auch hier ist »vetus translatio« ein Collectivbegriff für alle lateinischen Uebertragungen aus der Septuaginta. [6]) Wenn ferner Cassiodor [7]) von einer

---

[1]) Vgl. Kaulen a. a. O. S. 158.

[2]) Man könnte auch im Gegensatze zu dem nach Origenes revidirten Texte des Hieronymus die in's Lateinische übertragene κοινὴ ἔκδοσις darunter verstehen.

[3]) Anderwärts ist übrigens auch bei Hieronymus dieses παθήματα mit *passiones* übertragen. Vgl. Rom. 7, 5 (c. Jovin 1, 37), wo nur Ambrosiaster *vitia* geschrieben hat.

[4]) Die bei Kaulen S. 19 fg. angeführten Stellen haben keine Beweiskraft, da hier nach Kaulen's eigenem Zugeständnisse die Deutung auf einen lateinischen Text nur möglich oder wahrscheinlich ist, aber ebensogut der griechische Text gemeint sein kann. Letzteres ist aber auch in Matth. 13, 35 der Fall, wie schon van Ess a. a. O. S. 41 dargelegt hat.

[5]) Moral. 20, 32 (Migne LXXVI 174). Auch praef. in Moral. (Migne LXXV 516) wird auf die alte und neue Uebertragung hingewiesen.

[6]) In demselben Sinne nennt auch Beda comment. in Genes. 11, 31 und anderwärts die *vetus translatio*; ebenso gebraucht Claudius von Turin sup. libr. Reg. quaest. 23 (Migne CIV 820) die Bezeichnung *antiqua translatio*. Dagegen wird der hieronymianische Text, entsprechend dem Gregorianischen *nova translatio*, als *recens* bezeichnet bei Eucherius von Lyon Instruct. 1 (Migne L 775). Vgl. Kaulen a. a. O. S. 207 fg.

[7]) D. instit. divin. litter. c. 14.

»divisio scripturae secundum antiquam translationem et secundum Septuaginta« spricht, so soll durch »antiqua translatio« nicht ein bestimmter Text bezeichnet werden.[1]) Aehnlich bezeichnet bei Orosius[2]) »vulgata editio« nur ganz allgemein eine lateinische Uebertragung aus dem recipirten griechischen Texte.

4. Doch gehen wir nun nach dieser Abschweifung, welche eine Deutung bekämpfen sollte, die zu Gunsten der Annahme einer einzigen lateinischen Bibelübersetzung vor Hieronymus verwendet werden könnte, zu anderen Gewährsmännern über, welche die Aussprüche des Augustinus bestätigen.

Wie wir es oben bei diesem grossen Kirchenlehrer gesehen haben, werden auch sonst bei africanischen Schriftstellern Uebersetzungen erwähnt, welche von den bei ihnen citirten Texten abweichen. So macht Fulgentius von Ruspae ad Trasim. 2, 5 zu der Stelle »si assumpsero pennas meas in directione« (ps. 138, 9) die Bemerkung: sive ut alia translatio habet »ante lucem«. Die hier vorliegende Verschiedenheit der Uebertragungen beruht darauf, dass die einen *κατ' ὀρθόν* und die anderen *κατ' ὄρθρον* lasen. Dies zeigen auch die Citate der Väter; der ersteren Lesart folgen Augustin., Prosper, Cassiod., Victor Vitens. (in directum)[3]) und Victor Tun. (directas), während Hilar., Ambros., Vigil. Taps. u. a. »ante lucem« schreiben. Häufiger finden sich solche Stellen bei Primasius aus Utica, von welchem uns ein in dieser Hinsicht nicht uninteressanter Commentar zur Apokalypse erhalten ist.[4]) Hier ist beispielsweise zu den Worten »dabo ei calculum candidum« (*δώσω αὐτῷ ψῆφον λευκήν* 2, 17) bemerkt: alia translatio »margarita« posuit. Zu der Stelle »mitto illam in lectum« (*βάλλω αὐτὴν εἰς κλίνην* 2, 22) lesen wir: alia translatio »luctum« pro »lecto« posuit. Weiter unten schreibt er »erant plena oculis ante se et retro« (4, 8), vel sicut alia translatio dicit »intus et foris«. Aehnlich findet sich »ficus vento magno agitata amittit acerbos fructus suos« (*τοὺς ὀλύνθους αὐτῆς* 6, 13), quos alia translatio »grossos«[5]) dicit. Für *καὶ ἀπέθανεν τὸ τρίτον τῶν κτισμάτων τῶν ἐν τῇ θαλάσσῃ τὰ ἔχοντα ψυχάς* (8, 9) setzt er kurz »et mortua est tertia pars piscium«; dazu notirt er aber: alia editio dicendo »habentium animas« ostendit evidenter spirituali eos morte necatos.[6]) In ähnlicher Weise finden wir auch anderwärts die Uebersetzungsweise einer alia translatio erwähnt.[7]) Recht beachtenswerth aber ist die Notiz zu 9, 16. Hier lautet das

---

[1]) Cassiodor hatte in seiner Bibliothek zu Vivarium sowohl einen vorhieronymianischen als auch den hieronymianischen Bibeltext. Vgl. A. Franz M. Aurelius Cassiodorius Senator S. 51.

[2]) Apol. d. arbitr. libert. ed. Haverkamp. Lugdun. Batav. 1767 S. 596.

[3]) So schreibt auch Fulgent. d. trinit. 6.

[4]) Zur Benützung lag vor: Primasii Uticensis Commentariorum libri quinque in Apocalypsim Joannis Ev. Robertus Winter, Basileae 1544.

[5]) Vgl. Plin. hist. nat. 15, 19 (18) und 16, 49 (26), Vulg. Cantic. 2, 13. An unserer Stelle liegen folgende Uebertragungen vor: *acerbos fructus suos* Auct. promiss. *acerba sua* Tertull. *grossos suos* Auct. ad Novatian., Anonym. in Apocal., Victorin., Vulg.

[6]) Die Vulgata hat hier *et mortua est tertia pars creaturae eorum, quae habebant animas in mari.* Die Lesart *habentium animas* liegt in der sonst corrupten Stelle beim Anonym. in Apocal. (Aug. opp. III append. 149) vor. Dagegen ist der Beisatz *τὰ ἔχοντα ψυχάς* auch in dem von A. Vansittart (Journal of Philology 1872 S. 219 flg.) veröffentlichten Bruchstücke nicht ausgedrückt.

[7]) Vgl. zu 11, 8 und 18, sowie zu 22, 11.

Original: *καὶ ὁ ἀριθμὸς τῶν στρατευμάτων τοῦ ἱππικοῦ δισμυριάδες μυριάδων;* dafür setzt Primasius: »et numerus militantium equitum illius octoginta millia« und bemerkt: alia porro translatio, quam Tichonius exposuit, habet: »et numerus exercituum bis myriades myriadum«. Der Commentar des Africaners Tichonius ist uns leider nicht erhalten; aber der Anonymus in Apocal., ein Compilator, der jedenfalls auch die verlorene Schrift des Tichonius benützte,[1]) hat uns die Stelle mit demselben Wortlaute überliefert. Aus Allem ersehen wir, dass schon in Africa allein vor der Einführung der Vulgata verschiedene Uebersetzungen im Gebrauche waren.

Zum Schlusse lasse ich noch einige Gewährsmänner aus dem neunten Jahrhunderte sprechen. Sedulius Scotus[2]) schreibt: itaque LXX seniores, qui in sacris erant eloquiis edocti, vetus Testamentum maxima cum industria in Graecum transtulerunt sermonem, quorum editionem multi orthodoxi patres sequentes in linguam Latinam tertio iam gradu transtulerunt. Aehnlich schreibt Agobard, Bischof von Lyon, an den Abt Fredegisus: fuerunt praeterea aliqui venerandi et catholici interpretes Latini, qui LXX editionem in Latinum transtulerunt eloquium.[3]) Bei Walafred Strabo[4]) lesen wir: multi utriusque linguae scioli fecerunt alias translationes de praedictis Graecis translationibus in Latinum. Unverkennbar geht der letztere Ausspruch auf die Worte des Augustinus zurück, welche wir an die Spitze dieses Abschnittes gestellt haben; der Umstand, dass hier, wo Augustinus von »interpretari« spricht, das klare und bestimmte Wort »translatio« steht, ist eine grosse Stütze unseres Standpunktes in dieser Frage und zugleich ein weiterer erfreulicher Beleg für die oben vertretene Ansicht über die Bedeutung von »interpres« und »interpretari« bei Augustinus.[5])

Was will nun gegenüber diesen schlichten, aber verlässigen Aussprüchen, deren Zahl durch eine gründlichere Durchforschung der patristischen Literatur sich wahrscheinlich noch vermehren liesse, die überkluge und oft übermüthige Gelehrsamkeit unserer Zeit? Da hilft kein Drehen und Deuteln des Wortlautes. Die Wahrheit liegt so durchsichtig und greifbar vor Aug' und Hand, dass der aus nicht zu verkennenden Gründen geformte Satz, es hätten die Gläubigen vor Hieronymus nur eine einzige lateinische Uebersetzung der Bibel gekannt, vor ihr verschwinden muss, wie der Nebel vor der Sonne.

# III. Die Itala des Augustinus.

1. Während andere Kirchenväter sich mit gelegentlichen Bemerkungen über die Mehrheit der lateinischen Bibelversionen begnügten, hat uns Augustinus auch diejenige Uebersetzung bezeichnet, welche nach seiner Ansicht vor den übrigen den Vorrang verdient. Er thut dies mit den bekannten Worten: in ipsis autem interpretationibus Itala ceteris praeferatur;

---

[1]) Vgl. die Bemerkung der Mauriner in Aug. opp. III append. S. 141.

[2]) Explan. in praef. s. Hieronymi. Mai Spicileg. Roman. IX 35.

[3]) Vgl. Migne CIV 164.

[4]) Gloss. ordin. proleg. Migne CXIII 23.

[5]) Vgl. auch oben S. 4, Anm. 3 die Stelle aus Isidor von Sevilla.

nam est verborum tenacior cum perspicuitate sententiae.[1]) Die Stelle ist klar, sobald wir sie im Zusammenhalte mit den vorangegangenen Erörterungen unbefangenen Sinnes überlesen. Und doch hat sie die mannigfaltigsten Anfechtungen erfahren und ist selbst von dem aufdringlichen Scharfsinne der Conjecturalkritiker nicht verschont geblieben. Zuerst hat man an der Form »Itala« Anstoss genommen und kecklich behauptet, dieselbe könne bei Augustinus nicht vorkommen. Nun aber findet sich dieselbe mehrmals. Ich habe bereits früher [2]) auf »Italae gentes« (d. civit. dei 3, 26) hingewiesen; ich bin jetzt im Stande als weitere Belege noch folgende Stellen anzuführen: pecudum autem illius regionis fecunditas, sicut Italarum, tanta fertur, ut bis in anno pariant (in Genes. quaest. 95); relinquamus silvas oleastrorum et montes vel Africanos vel Italos olivarum (c. Julian. Pelag. 6, 7 (21)); habemus oleam non Africanam, non Italam, sed Hebraeam (ibid.)[3]). Wie ungerechtfertigt war es also, ohne nähere Prüfung des Augustinischen Sprachgebrauches diese Form zu verwerfen und entweder mit Bianchini[4]) »Italica« zu schreiben, oder gar eine Aenderung vorzunehmen, die den gesunden Sinn der Stelle abschwächen musste!

Bentley hat vorgeschlagen »illa« statt »Itala« zu lesen, und Casley hat im Kataloge der Londoner Bibliothek (1734) bemerkt, dass »illa« wirklich in Handschriften sich finde. Nachdem so »illa« eingesetzt war, musste auch das unpassend gewordene »nam« einem »quae« weichen, und so hatte man statt der unbequemen Itala ganz allgemein »eine durch Wörtlichkeit und Deutlichkeit hervorragende Uebersetzung«. Allein abgesehen davon, dass gerade die ältesten und besten Handschriften übereinstimmend »Itala« lesen und überhaupt eher angenommen werden müsste, »illa« sei aus »itala« verderbt als umgekehrt, ist Bentley's Aenderungsvorschlag schon desshalb zu verwerfen, weil er die durch die Augustinischen Worte beabsichtigte Belehrung geradezu vereitelt. Denn wenn der grosse Kirchenlehrer unter den vielen Uebersetzungen, die zu seiner Zeit verbreitet waren, eine gleichsam als Kanon empfehlen wollte, so durfte er sich nicht in allgemeinen Redensarten ergehen, sondern musste mit aller Bestimmtheit auf einen Text hinweisen und denselben namhaft machen.[5])

---

[1]) De doctrin. Christ. 2, 15.

[2]) Vgl. meine Italafragmente der Paulinischen Briefe S. 20.

[3]) Damit kann sich wohl auch das zarte »philologische Gewissen« J. N. Ott's beruhigen, der in den N. Jahrb. f. Philol. u. Pädag. 1877 S. 186 fg. die Beweiskraft der in meinen Italafragmenten schon mitgetheilten Stelle durch einen grossen Schwall spitzfindiger Gelehrsamkeit zu erdrücken sucht, aber es nicht der Mühe werth gefunden hat, der Augustinischen Sprache selbst weiter nachzuspüren. Eine recht bequeme Methode! Wenn übrigens Ott bei seiner Ausführung behauptet, dass sich Augustinus ängstlich um grammatische Kleinigkeiten kümmere, so lasse ich den grossen Bischof von Hippo selbst antworten: melius est, reprehendant nos grammatici, quam non intelligant populi (*in psalm. 138, 20*). Man beachte auch folgende durch das hübsche Wortspiel interessante Stelle: quid ad nos quid grammatici velint? melius in barbarismo nostro vos intelligitis, quam in nostra *disertitudine* vos *deserti* eritis (*in psalm. 36, 3, 6*). Ebenso schreibt er: non timeamus ferulas grammaticorum, dum tamen ad veritatem solidam et certiorem perveniamus (*in Joh. evang. 1, 13*). Vgl. auch unten IV § 3.

[4]) *Italica* schreibt übrigens schon P. Pithoeus d. Latinis Biblior. interpretib. (Criticor. sacror. tom. VI col. 2). Ja selbst in einer Münchener Handschrift aus dem 10. Jahrhunderte steht *itala* über einer Rasur, unter welcher in schwachen Spuren noch *italica* zu erkennen ist. Vgl. meine Italafragm. d. Paulin. Briefe S. 20.

[5]) Der Widerlegung der Bentley'schen Vermuthung hat Sabatier eine ganze Abhandlung gewidmet. Vgl. dessen Biblior. sacror. Latinae versiones antiquae III praef. p. XVII sqq. Vgl. auch I praef. p. XXXI

Eine andere äusserlich mehr ansprechende Vermuthung, die im ersten Augenblicke sogar etwas Bestechendes hat, rührt von Potter her. Dieser schlägt vor ITATA statt ITALA zu lesen, nimmt dann an, es sei nach INTERPRETATIONIBUS ein weiteres US ausgefallen, das er wieder einsetzt und mit dem nachfolgenden zu »usitata« verbindet.[1]) Allerdings eine recht elegante, säuberliche Conjectur. Aber was soll denn hier eine interpretatio usitata? Wir wissen wohl, dass Augustinus die griechische Septuaginta-Uebersetzung »interpretatio usitata« nennt,[2]) aber niemals wendet er diese Bezeichnung auf einen lateinischen Text an. Und wenn wir zugeben könnten, dass in Africa eine »interpretatio usitata«, also eine Art allgemein recipirter Text verbreitet gewesen wäre, würden wir nicht auf eine neue Schwierigkeit stossen? Denn mit welcher Berechtigung können wir von Augustinus die nicht besonders schmeichelhafte Ansicht hegen, dass er sich an unserer Stelle die zum mindesten höchst überflüssige Mühe genommen habe, einen Text besonderer Beachtung zu empfehlen, der an und für sich »allgemein im Gebrauche« war?[3]) So ist von beiden Vermuthungen eine so unhaltbar wie die andere, und wir können getrost über dieselben hinweg zu weiteren Erörterungen übergehen.

Doch bevor ich dies thue, möchte ich noch kurz das Bedenken derjenigen beleuchten, welche an der Existenz einer interpretatio Itala desshalb zweifeln, weil diese ausser der besprochenen Stelle weder bei Augustinus noch bei den übrigen Vätern erwähnt wird. Dass Augustinus nur an einer einzigen Stelle die Itala nennt, ist allerdings auffallend, aber durchaus nicht unerklärlich. Er hat eben nur an dieser einen Stelle zwingende Veranlassung, den Text, den er einer Bevorzugung für würdig hält, durch Nennung eines Namens näher zu bezeichnen. Anderwärts konnte er sich allgemeiner und unbestimmter ausdrücken. Dass er aber auch sonst manchmal die Itala im Auge hat, auch wenn er sie nicht namhaft macht, ersieht man aus Stellen, wo er von einer Handschrift spricht, die er »als die beste las«,[4]) oder eine »bessere

und L. Hug Einleit. in d. Schrift. d. N. T. I 406 fg. Wenn sich in neuerer Zeit J. N. Ott a. a. O. S. 185 fg. als deren Anwalt aufwerfen zu müssen glaubt, so kann man ihm ja die Freude lassen.

[1]) Vgl. H. Marsh Anmerk. u. Zusätze zu Michaelis Einleitung I 215. Kreyssig (observat. philol.-critic. in Jobi cap. 39 vers. 19—25 Lips. 1802 S. 9) schreibt sich diese Conjectur zu. Sehr nahe gelegt war dieselbe schon bei Bianchini Vindic. canonic. script. S. CCCLXIV. — Diese Vermuthung dünkt auch Eichhorn (Einleit. II 400) »sehr scharfsinnig«; derselbe hält fest, der Name »Itala« sei höchst wahrscheinlich ein Schreibfehler, der in Zukunft ausser Gebrauch gesetzt werden sollte. Auch Reuss (Geschicht. d. hl. Schrift. N. T. S. 428) meint, die Vermuthung, der Text sei verderbt und etwa *usitata* zu lesen, habe manches für sich. Vgl. dagegen Leander van Ess Pragmat.-kritische Geschichte d. Vulgata S. 22.

[2]) Vgl. oben S. 14, Anm. 2.

[3]) Umgekehrt hat man schon früher mit Recht gerade aus der Empfehlung des Augustinus den Schluss gezogen, dass die Itala in den africanischen Kirchen nicht verbreitet gewesen sein könne. Vgl. Mosheim d. rebus Christian. ant. Constant. M. Helmstadii 1753 S. 227: constat Italam interpretationem, cuius meminit, in Africanis ecclesiis non publice receptam et usitatam fuisse. Commendat enim eam et optat, ut reliquis interpretationibus praeferatur. Non opus vero fuisset commendatione, si apud omnes Afrorum ecclesias consecrata et in publicum dei cultum introducta fuisset. Ipsum etiam cognomen Itala argumento est, non adoptatam fuisse ab Afrorum ecclesiis interpretationem hanc.

[4]) Vgl. locut. d. Exod. 23: Latinus, quem pro optimo legebamus. Die an dieser Stelle besprochene Lesart seiner bevorzugten Handschrift *ut daretis gladium in manibus eius* (Exod. 5, 21), die er selbst als Soloecismus bezeichnet, findet sich sonst nirgends.

Uebersetzung« erwähnt; [1]) auch die Empfehlung solcher Handschriften, welche von Gegenden kommen, aus denen das Christenthum übermittelt wurde, könnte auf die Itala hindeuten. [2]) Dass nun aber andere Väter von einer Itala nichts verlauten lassen, erklärt sich ohne besondere Schwierigkeit. Itala ist eben nicht der Name eines allgemein recipirten Textes, der jedem geläufig war. Der Vorzug, den ihr Augustinus einräumt, beruht auf dessen subjectiver Anschauung und braucht desshalb von keinem anderen anerkannt zu werden. [3]) In Africa wenigstens ist dieser Text, wie die nachfolgende Untersuchung zeigen wird, erst seit Augustinus nachweisbar. Dass aber die italischen Väter eine in ihrem Lande entstandene und verbreitete Uebersetzung nicht besonders empfohlen oder als Itala bezeichnet haben, ist sehr natürlich. Eine Empfehlung war überflüssig, und der Name konnte erst in einem fremden Lande zur Unterscheidung von dort einheimischen Bibelversionen gegeben werden.

2. Während wir nun an der Richtigkeit der Bezeichnung interpretatio Itala festhalten, erhebt sich eine neue Schwierigkeit in der Frage, wo dieselbe entstanden sei. Hierüber sind die widersprechendsten Ansichten geäussert worden. Sehr viele Forscher sind der Meinung,

---

[1]) Vgl. c. adversar. leg. et prophet. 2, 23. Hier führt Augustinus ein Citat seines anonymen Gegners aus 2 Corinth. 3, 7—11 an und fährt dann fort: hoc modo iste posuit verba apostolica, nec a meliore interpretatione plurimum distat. Eine Parallelstelle (2 Cor. 3, 7—9) liegt bei Augustinus d. spiritu et littera 24 vor. Hier lesen wir: *si autem* ministratio mortis in litteris *figurata in lapidibus fuit* in gloria, ita ut non possent intendere filii Israel in faciem Moysi, propter gloriam vultus eius, quae *evacuatur*, quare non magis ministratio spiritus erit in gloria? *Si enim* ministratio damnationis gloria est, multo magis abundabit *ministerium* iustitiae in gloria. Bei dem Anonymus liegt folgender Wortlaut vor: *quodsi* ministratio mortis in litteris *formata lapideis facta est* in gloria, ita ut non possent filii Israel intendere in faciem Moysi propter gloriam vultus eius, quae *destruitur*, quare non magis ministratio spiritus erit in gloria? *Nam si* ministratio damnationis gloria est, multo magis *ministratio* iustitiae abundabit in gloria. Wenn wir beide Texte vergleichen, finden wir nur sieben, meist unerhebliche Abweichungen. Unter diesen scheint mir *in lapidibus* aus der Vulgata in den Text des Augustinus gekommen zu sein, da dieser selbst an einer anderen Stelle (ad Simplic. quaest. I, 15) *lapideis* geschrieben hat; auch *ministerium* statt *ministratio* ist mir verdächtig. Aber auch wenn wir diese Verschiedenheiten mit in Anschlag bringen, bleibt dennoch die Uebereinstimmung so gross, dass sich die Folgerung ergibt, die oben erwähnte »bessere Uebersetzung, von welcher der Text des Anonymus nicht sehr abweicht«, sei keine andere, als die diesem Citate des Augustinus und in der Regel auch dessen anderen Anführungen aus der Bibel zu Grunde gelegte Itala. — Uebrigens ist nicht in jedem Falle, wo bei Augustinus *meliores* oder *veriores codices* erwähnt werden, an die Itala zu denken. Vgl. unten § 8.

[2]) Vgl. c. Faust. Manich. 11, 1: itaque si de fide exemplarium quaestio verteretur . . . ex aliarum regionum codicibus, unde ipsa doctrina commeavit, nostra dubitatio diiudicaretur. Da das Christenthum dem proconsularischen Africa aus Italien zukam (vgl. Münter primordia eccles. Afric. S. 15 ffg., Wiseman a. a. O. S. 30, in der deutsch. Ausg. S. 26, Hug a. a. O. I 408), so sind wahrscheinlich unter den hier empfohlenen Handschriften italienische zu verstehen. Rönsch Zeitschrift f. wissenschaftl. Theolog. XIX 317 hat übrigens aufmerksam gemacht, der Ausdruck *aliarum regionum* scheine zu unbestimmt zu sein, als dass daraus auf Italien geschlossen werden dürfe; diese an und für sich allerdings unbestimmten Worte werden zwar durch den Beisatz *unde ipsa doctrina commeavit* mehr abgegränzt; ich vermuthe auch, dass gerade den aus Italien stammenden Handschriften gegenüber Augustinus einmal von *codices Afri* (vgl. Retract. I, 21, 3) spricht; allein trotzdem will ich auf diese Stelle kein besonderes Gewicht legen.

[3]) Die Subjectivität des Urtheils ist schon durch den Conjunctiv *praeferatur* gekennzeichnet.

die Itala habe ihren Ursprung in Africa [1]), und suchten ihre Vermuthung hauptsächlich durch folgende zwei Erwägungen zu begründen. Einmal hat man die Behauptung aufgestellt, dass schon der sprachliche Charakter der Itala, der durch eine Menge von Africanismen sich kennzeichne, auf deren Abfassung in Africa hinweise. Nachdem Wiseman aus verschiedenen Resten vorhieronymianischer Texte wirkliche oder vermeintliche Africanismen aufgespürt hatte, haben noch andere diesen Weg weiter verfolgt. Ich will nun davon absehen, dass man in dieser Sache entschieden zu weit gegangen ist, indem sich manche dieser s. g. africanischen Sprachformen auch anderwärts nachweisen liessen; [2]) ich will auch kein besonderes Gewicht darauf legen, dass selbst Rönsch zugestanden hat, dass das Volksidiom von Italien mit dem africanischen verwandt sei und dass die süditalischen Idiotismen des Petronius geradezu Africanismen genannt werden könnten, [3]) so dass also die sprachlichen Eigenthümlichkeiten gar nicht einmal zur Annahme eines africanischen Ursprunges der Itala nöthigen; [4]) aber gegen die Methode, die man bei dieser Untersuchung einzuschlagen beliebt hat, muss man sich mit aller Entschiedenheit aussprechen. Die von Augustinus empfohlene Itala kann nur ein ganz bestimmter Text sein. Wenn wir dessen Sprache beurtheilen wollen, darf uns nicht beifallen, alle bis jetzt bekannt gewordenen vorhieronymianischen Bibeltexte, die an Eigenthümlichkeiten so reichen Citate des Tertullian und der übrigen africanischen kirchlichen Schriftsteller nicht ausgeschlossen, ohne Rücksicht auf ihren Fundort und die Zeit ihres Gebrauches zu einem Ganzen zu vereinigen und aus den sprachlichen Eigenthümlichkeiten dieses so mannigfach zusammengesetzten Materials Schlüsse zu ziehen. Auf solchem Wege liesse sich eben alles Mögliche beweisen; die Erkenntniss der Wahrheit freilich wird dadurch mehr erschwert als gefördert.

Als zweiten Grund für den africanischen Ursprung der Itala hat man geltend gemacht, dass Italien einer lateinischen Uebersetzung gar nicht bedurft habe. Man hat dabei darauf hingewiesen, dass sich in Italien besonders vom zweiten Jahrhunderte ab die griechische Sprache der weitesten Verbreitung erfreute, und auch die Literatur sich gerne des nationalen Charakters entkleidete und überwiegend in griechischem Gewande auftrat. [5]) Aber wenn wir auch gerne

---

[1]) Vgl. besonders Eichhorn a. a. O. S. 406, Wiseman a. a. O. S. 42 ffg., in der deutsch. Ausgabe S. 37 ffg., J. N. Ott in d. neuen Jahrb. f. Philol. u. Pädagog. B. 109 S. 757 ffg., Lachmann Nov. Testam. graec. et latin. S. XIII fg., Hagen sprachliche Erörterung. z. Vulgata S. 3, Tischendorf Evangelium Palatin. ined. S. XVII, und Nov. Testam. graece (edit. septim.) S. CCXLI, Rönsch Itala und Vulgata S. 5, O. F. Fritzsche in Herzog's Real-Encycl. XVII 428.

[2]) Vgl. die fleissige Zusammenstellung b. Gams Kirchengeschichte v. Spanien I 86 ffg.; wenn auch die hier vorgebrachten Gründe nicht alle stichhaltig sein mögen (vgl. Friedlieb in d. Oesterr. Vierteljahresschr. f. kathol. Theologie 1863 S. 372 fg.), so verdient diese Arbeit immer noch Beachtung. Recht entschieden ist dem »Spuke des Africanismus der Itala und Vulgata« V. Loch entgegengetreten; vgl. dessen Materialien zu einer lat. Grammatik der Vulgata, Programm des Gymnasiums Bamberg 1870. Vgl. auch F. X. Reithmayr Einleit. in d. N. T. S. 262 ffg. und Leimbach in d. Zeitschrift f. luther. Theolog. XXXVIII 680 fg.

[3]) Vgl. a. a. O. S. 7. Ein sorgfältigeres Studium des Petronius dürfte übrigens wirklich den Anhängern des africanischen Lateins der Itala in manchen Punkten die Augen öffnen.

[4]) Auch Reuss Geschicht. d. hl. Schriften S. 429 ist der Ansicht, dass das schlechte Latein allein noch nicht beweise, dass die Uebersetzung ausserhalb Italiens zu suchen sei.

[5]) Der weiter erwähnte Umstand, dass Paulus seinen Römerbrief und Marcus sein nach mehrfacher Annahme für die Römer bestimmtes Evangelium in griechischer Sprache abgefasst hat (vgl. Wiseman a. a. O. S. 40), kann doch nicht ernstlich als Beweis für die Entbehrlichkeit einer lateinischen Uebersetzung in Italien

zugestehen, dass in jener Zeit die höhere Gesellschaft besonders in der Hauptstadt mit Vorliebe griechisch sprach und schrieb,[1]) dürfen wir denn daraus folgern, dass die Kenntniss der griechischen Sprache auch in den niederen Volksclassen der Hauptstadt oder gar der Provinzen heimisch gewesen sei, in denen bekanntlich das junge Christenthum die erste und wärmste Aufnahme fand? Wir dürfen ja nur die Galleria Lapidaria des Vaticanischen Museums oder die reiche, hochinteressante Sammlung altchristlicher Inschriften durchwandern, welche nach de Rossi's trefflicher Anordnung im Museum des Lateran aufbewahrt ist, um uns vom Gegentheile zu überzeugen. Von allen Wänden sprechen da dieselben schlichten, oft rührend unbeholfenen Laute herab, welche uns aus so vielen der ältesten Bibelurkunden entgegenklingen. Gewiss musste auch das Evangelium, das nicht so fast den »Klugen, Mächtigen und Vornehmen dieser Welt« als »den Armen« gepredigt ward,[2]) in einer Sprache zugänglich gemacht werden,

---

geltend gemacht werden. Auch die Beibehaltung der griechischen Liturgie in Rom (Ott a. a. O. S. 773, vgl. übrigens dagegen Kaulen Einleitung in d. hl. Schrift S. 109) beweist für diese Frage nichts. Wir haben heute noch in der römischen Kirche die lateinische, ja an manchen Orten die griechische Liturgie — so wurde sogar in Bamberg bis zum Jahre 1631 am Mittwoch nach dem mittleren Fastensonntage in der Frauenkirche das Officium missae Graecae gehalten, vgl. Loch im Programme des Bamberger Gymnas. f. 1869/70 S. 9 —; allein desshalb wird es doch Niemand beifallen, in den Gemeinden allgemeine Kenntniss der fremden Sprache vorauszusetzen.

[1]) Uebrigens ist auch hier eine gewisse Beschränkung festzuhalten; denn obwohl die Römer in der schöngeistigen Literatur gerne die griechischen Muster auch in der Sprache nachahmten, so haben sie dennoch in praktischen Dingen das Vorrecht ihrer Sprache sehr stark betont. Vgl. Valerius Maximus 2, 2, 2: magistratus vero prisci quantopere suam populique Romani maiestatem retinentes se gesserint, hinc cognosci potest, quod inter cetera obtinendae gravitatis indicia illud quoque magna cum perseverantia custodiebant, ne Graecis unquam nisi Latine responsa darent. Quin etiam ipsa linguae volubilitate ... excussa per interpretem loqui cogebant, non in urbe tantum nostra, sed etiam in Graecia et Asia, quo scilicet Latinae vocis honos per omnes gentes venerabilior diffunderetur. Vgl. Aug. d. civit. d. 19, 7: at enim opera data est, ut imperiosa civitas non solum iugum, verum etiam linguam suam domitis gentibus per pacem societatis imponeret. Dass aber auch noch in der Kaiserzeit die Kenntniss der lateinischen Sprache vorausgesetzt wurde, zeigt die Erzählung des Suetonius im Leben des Claudius (cap. 16): splendidum virum Graeciaeque provinciae principem, verum Latini sermonis ignarum, non modo albo iudicum erasit, sed etiam in peregrinitatem redegit. So lässt sich aus einer Stelle des Constantinus Porphyrog., dem die Nachfolger des Heraclius (610—642) als *μάλιστα ἑλληνίζοντες καὶ τὴν πάτριον καὶ Ῥωμαϊκὴν γλῶτταν ἀποβαλόντες* gelten, der Schluss ziehen, dass erst mit der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts die Hintansetzung der lateinischen Sprache im oströmischen Reiche officiell wurde. Vgl. Usener im rheinisch. Museum B. XXIII. S. 503 u. 507. Ueber das Weiterbestehen der lateinischen Sprache nach Verlegung des Reichssitzes nach Byzanz vgl. auch Du Cange Glossar. 1840 praefat. S. 8, Docen über die Ursachen der Fortdauer d. lat. Sprache, München 1815 S. 12, Heilmaier über d. Entsteh. d. roman. Sprachen, Aschaffenburg 1834 S. 9. — Dass in der Provinz wenigstens zu der Zeit des Hieronymus — und damals konnten doch auch noch Uebersetzungen der Bibel entstehen — auch Mitglieder der vornehmeren Stände der griechischen Sprache nicht immer kundig gewesen sind, zeigt Hieronym. de optim. gen. interpret. 2: erat in monasterio nostro vir apud suos haud ignobilis, qui . . . coepit a me obnixe petere, ut sibi eam (= epistolam) in Latinum verterem ...; Graeci enim eloquii penitus ignarus erat.

[2]) Vgl. besonders 1 Corinth. 1, 26 fg.: *Βλέπετε γὰρ τὴν κλῆσιν ὑμῶν, ἀδελφοί, ὅτι οὐ πολλοὶ σοφοὶ κατὰ σάρκα, οὐ πολλοὶ δυνατοί, οὐ πολλοὶ εὐγενεῖς· ἀλλὰ τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα καταισχύνῃ τοὺς σοφούς, καὶ τὰ ἀσθενῆ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα καταισχύνῃ τὰ ἰσχυρά, καὶ τὰ*

welche nicht ein Vorrecht der höheren Stände war, sondern in den Werkstätten und auf dem Felde aus dem Munde des arbeitenden Volkes ertönte, und gerade dadurch ist das Christenthum für die Entwicklung des späteren Lateins so bedeutungsvoll geworden.

Wie wenig stichhaltig die Annahme eines africanischen Ursprungs der von Augustinus empfohlenen Uebersetzung ist, zeigt sich aber auch noch weiter in den gekünstelten Erklärungsversuchen des Namens Itala. Denn wesshalb soll dieser Text italisch genannt worden sein, wenn er in Africa entstanden ist? Sehen wir zu, wie man sich zu helfen gesucht hat. Wiseman,[1]) Tischendorf,[2]) Lachmann[3]) u. A. vertreten die Ansicht, unter Itala sei die in Italien überarbeitete und verbesserte africanische Urübersetzung zu verstehen.[4]) Die Beweisführung hat man Wiseman überlassen und sich der Mühe überhoben geglaubt, die Richtigkeit derselben zu prüfen. Wir wollen uns dieser Aufgabe nicht entschlagen. Anknüpfend an die oben schon bekämpfte Voraussetzung, dass Augustinus unter »interpretatio« keine selbstständige Uebersetzung, sondern nur eine Recension verstehe, hat der gelehrte Kardinal in einer kurzen historischen Skizze dargelegt, dass Augustinus die heiligen Bücher nach einem italischen Texte studirt habe. Da wir auf diesen Umstand nochmals zurückkommen, genügt für jetzt das Zugeständniss, dass der grosse Kirchenvater wirklich einen italischen Text bevorzugt hat. Aber woraus folgert man nun, dass dieser italische Text kein selbstständiger, sondern nur eine überarbeitete und berichtigte africanische Uebersetzung gewesen sei? Hören wir weiter. Der Manichäer Faustus hatte auf einen ihm aufgestossenen Widerstreit zweier Stellen der Paulinischen Briefe (Rom. 1, 3 und 2 Cor. 5, 16) hin den Wortlaut der einen verdächtigt. Augustinus macht ihn nun aufmerksam, dass man bei kritischen Bedenken nicht Willkür, sondern bestimmte Grundsätze als Maasstab anzulegen habe; er erklärt, in solchen Fällen müsse man seine Zuflucht nehmen »ad exemplaria veriora vel plurium codicum vel antiquorum vel linguae praecedentis, unde hoc in aliam linguam interpretatum est«.[5]) Diese Stelle nennt ganz deutlich drei Hilfsmittel für die Kritik: erstens richtige Copien mehrerer in den Handschriften vorliegender Texte, zweitens richtige Copien alter in Handschriften vorliegender Texte und endlich drittens richtige Copien des Originals.[6]) Wie aber hat sich Wiseman die Sache zurechtgelegt? Nach ihm erstreckt

---

*ἀγενῆ τοῦ κόσμου καὶ τὰ ἐξουθενημένα ἐξελέξατο ὁ θεός, τὰ μὴ ὄντα, ἵνα τὰ ὄντα καταργήσῃ* und Matth. 11, 5: *πτωχοὶ εὐαγγελίζονται.* Vgl. auch Minuc. Felix Octav. 8, 4, wo dem Caecilius der Vorwurf in den Mund gelegt wird, die Christen seien *homines, qui de ultima faece collectis imperitioribus et mulierculis credulis . . . plebem profanae coniurationis instituunt,* oder 36, 4, wo Octavius erklärt: *ceterum quod plerique pauperes dicimur, non est infamia nostra sed gloria.* Der Umstand, dass das Christenthum allmälig auch in gelehrten Kreisen Verbreitung fand (vgl. Graul die christl. Kirche an der Schwelle des Irenäischen Zeitalters S. 22 ffg.), thut der Sache keinen Eintrag.

[1]) Vgl. a. a. O. S. 27, deutsch. Ausg. S. 23.

[2]) Evang. Palatin. ined. S. XVIII und Nov. Testam. graec. S. CCXLI.

[3]) Nov. Testam. graec. et latin. S. XIII.

[4]) Dieselbe Ansicht ist mit einer kleinen Modification zuletzt wieder von John Wordsworth (Academy 13. Nov. 1869) ausgesprochen worden.

[5]) c. Faust. 11, 2.

[6]) Dass *exemplar* hier nur »Abschrift« heissen kann, zeigt schon die Verbindung mit *codicum.* Vgl. auch S. 12 Anm. 3. Zu der Verbindung *exemplaria praecedentis linguae* vgl. Aug. d. doctrin. Christ. 2, 17 (12), wo derselbe Ausdruck vorkommt, während wir ibid. 2, 16 (11) *exemplaria praecedentia* lesen. Vgl. auch *linguae praecedentis inspectio* in ps. 138, 15. Die Verbindung *exemplaria plurium codicum* lässt weiter erkennen, dass unter

sich die Empfehlung des Augustinus auf folgende Punkte: »erstens soll man Handschriften zu Rathe ziehen, welche einen richtigeren und ächteren Text haben; zweitens soll man die Zahl abwägen; drittens soll man das Alter der Beweismittel prüfen, und viertens soll man, wenn die Sache noch nicht entschieden ist, auf den Originaltext zurückgehen.« [1]) Kann man sich etwas Willkürlicheres und Abgeschmackteres denken? Während diese Stelle im Zusammenhalte mit den in der Anmerkung gegebenen Erklärungen mit viel grösserem Rechte als Beweis für die Mehrheit der Uebersetzungen angeführt werden könnte, folgert man aus ihr das gerade Gegentheil; durch eine wahre Musterleistung in verkehrter Interpretation ist nämlich ein neues kritisches Hilfsmittel in den »Handschriften mit einem richtigeren und ächteren Texte« (natürlich derselben Urübersetzung) erfunden, und auf dieser Grundlage wird in gleicher Weise fortgebaut. Indem auf eine im weiteren Verlaufe sich anreihende Stelle Bezug genommen wird, aus der sich mit Wahrscheinlichkeit ergibt, dass Augustinus den aus Italien stammenden Codices den Vorrang ertheilt, [2]) wird mit consequenter Verwechslung der Begriffe »codex« und »exemplar« an diesen Stellen weiter geschlossen, dieser »richtigere und ächtere Text« stamme aus Italien, und die ganze Beweisführung gipfelt in dem Satze, dass der Vorzug der Itala nichts weiteres bedeute, als den Vorzug »der authentischeren Urkunde der nämlichen Uebersetzung«. Das heisst denn doch den Wortlaut eines Schriftstellers auf den Kopf stellen und zur Unwahrheit zwingen! Aber dieses willkürliche Beweisverfahren wird wo möglich noch überboten durch den weiteren Versuch, diese Ansicht auch noch durch die bekannte Stelle zu stützen, an welcher die Itala bei Augustinus erwähnt wird. Am Schlusse des unmittelbar vorangehenden Kapitels lesen wir nämlich: codicibus emendandis primitus debet invigilare sollertia eorum, qui scripturas divinas nosse desiderant, ut emendatis non emendati cedant ex uno duntaxat interpretationis genere venientes. [3]) In den durch den Druck hervorgehobenen Worten ist die Rede von correcteren und uncorrecteren Handschriften; der Beisatz »ex uno duntaxat interpretationis genere venientes« enthält die Voraussetzung, dass diese zu bevorzugenden correcteren Handschriften derselben Uebersetzung angehören müssen. Darin aber liegt meines Erachtens ein deutlicher Beweis, dass Augustinus mehrere Uebersetzungen kennt; denn wozu sollte er von richtigeren Abschriften der nämlichen Uebersetzung sprechen, wenn nicht noch andere Uebersetzungen vorhanden gewesen wären? [4]) Aber trotzdem hat Wiseman auch diese

---

*codices* hier verschiedene Texte, Recensionen oder Uebersetzungen, zu verstehen seien. In ganz demselben Sinne ist *codices* gebraucht d. doctr. Christ. 2, 17 (12): nonnullas obscuriores sententias plurium codicum saepe manifestavit inspectio. Noch bestimmter wird die Bedeutung von *codices* umrissen d. doctr. Christ. 2, 21 (14): plurimum hic quoque iuvat interpretum numerositas collatis codicibus inspecta atque discussa; hier können nur die in den Handschriften vorliegenden Uebersetzungen gemeint sein. Vgl. auch S. 10 Anm. 3. Dass bei Hilarius zuweilen *codices* für *translationes* steht, hat schon Reinkens a. a. O. S. 347 bemerkt.

[1]) Ich halte es für gut, den Originaltext beizufügen: His order therefore is 1st, to consult MSS. containing a more true or genuine text; 2ndly, to weigh the number; 3rdly, to examine the antiquity of the testimonies; and 4thly, if the point still remain undecided, to recur to the originals. Vgl. a. a. O. S. 29.

[2]) Vgl. die betreffende Stelle oben S. 21 Anm. 2.

[3]) d. doctr. Christ. 2, 21 (14).

[4]) Ich kenne noch andere Stellen, wo in ähnlicher Weise bessere und schlechtere Handschriften derselben Uebersetzung erwähnt werden. Vgl. Retract. 1, 7, 2, wo der Fehlerhaftigkeit einer Abschrift (*mendositas codicis*) gegenüber *alii codices eiusdem interpretationis* hervorgehoben werden, oder ibid. 3, wo die

Stelle für seine Zwecke zurechtgelegt. Er identificirt die hier erwähnten »correcteren Handschriften« mit seinem »richtigeren und ächteren Texte«, weist auf die nachfolgende Erwähnung der Itala hin und kommt, indem er mit einer neuen Verwechslung die Itala mit den »correcteren Handschriften« oder »dem richtigeren, ächteren Texte« gleichstellt, mit leichter Mühe zu dem Endresultate, dass die Itala nichts weiteres sei, als die »codices emendati« oder die »exemplaria veriora« der in Africa entstandenen Urübersetzung. Ich glaube, man wird es mir gerne erlassen, ein so unkritisches Verfahren weiter zu beleuchten. Ich kann nur noch mein Bedauern aussprechen, dass solchen Ausführungen gegenüber so manche tüchtige Gelehrte ihr eigenes Urtheil gefangen geben konnten. [1])

In anderer Weise hat Rönsch den Namen Itala zu erklären versucht. Nach ihm stammt diese Bezeichnung daher, weil die Itala nicht in der verfeinerten Schrift- und Gelehrtensprache der römischen Hauptstadt, sondern vielmehr in der volksthümlichen italischen Provinzialsprache oder der »lingua vulgata« abgefasst war. [2]) Dieser Vermuthung muss schon desshalb entgegengetreten werden, weil »Italus« in der Bedeutung »in italischer Volkssprache« bei Augustinus nicht nachgewiesen werden kann. Wenn Rönsch diesen Sprachgebrauch bei Arnobius voraussetzt, weil hier IV 29 erzählt wird »cuius (= Euhemeri) libellos Ennius . . . sermonem in Italum transtulit«, so liegt ein Irrthum zu Grunde; denn an dieser Stelle kann blos eine Uebersetzung in die lateinische Sprache gemeint sein. [3]) Rönsch legt übrigens selbst seiner Vermuthung kein besonderes Gewicht bei; dies spricht sich in dem Zugeständnisse aus, dass die Itala auf Grund ihres sprachlichen Charakters ebensogut auch »Afra« genannt werden könne. Später scheint er selbst seine Hypothese so ziemlich aufgegeben zu haben. [4])

Mit grösserer Zähigkeit hält J. N. Ott an seinem Erklärungsversuche fest. Dieser spricht sich folgendermassen aus: »Unter Itala verstehe ich eine den bunten, in beständigem Wechsel begriffenen Gestaltungen der hl. Schrift gegenüber sicherere und feststehendere Ueberlieferung,

---

falsche Lesart einer früher von Augustinus benützten Handschrift aus den *veriores codices eiusdem interpretationis* berichtigt wird. Damit man ja nicht etwa glaube, die erwähnten schlechten Handschriften seien africanische, füge ich weiter bei, dass Augustinus die fehlerhaften Codices gerade während seines Aufenthaltes in Rom zur Hand hatte; vgl. Retract. 1, 7, 1.

[1]) Einen ziemlich wunden Punkt möchte ich übrigens noch berühren. Es ist von einzelnen Anhängern der Hypothese eines africanischen Ursprunges der Itala hervorgehoben worden, dass in den italischen Kirchen wegen der allgemeinen Verbreitung der griechischen Sprache eine lateinische Uebersetzung der Bibel überflüssig gewesen sei; man hat auch geltend gemacht, dass eine solche Uebersetzung desshalb nicht in Italien hätte entstehen können, weil die dortigen Gemeinden in den ersten Jahrhunderten an gelehrten Mitgliedern so arm gewesen seien; vgl. Eichhorn a. a. O. S. 406. Da möchte ich denn doch die Frage aufwerfen, wie es sich erklären lässt, dass trotzdem gerade in Italien die africanische Uebersetzung überarbeitet und verbessert werden musste und konnte? Eine Lösung dieses Widerspruches dürfte dankenswerth und durchaus nicht überflüssig sein.

[2]) Vgl. Itala und Vulgata S. 7.

[3]) Vgl. Aug. d. civit. d. 7, 26 (27): totam de hoc Euhemerus pandit historiam, quam Ennius in Latinum vertit eloquium. Arnobius gebraucht übrigens auch sonst *Italus* statt *Latinus*. Vgl. IV, 13: quam quidem olim partem iudicii acris viri atque ingenio perspicaci tam *sermone Italo explicuere* quam *Graeco*.

[4]) Vgl. d. Neue Testam. Tertullians S. 44, wo die oben (S. 24) erwähnte Vermuthung Wordsworth's einer besonderen Erwägung und Untersuchung empfohlen wird.

und zwar die Bibel der kirchlichen Gemeinde und liturgischen Praxis in Africa, die schon wegen der sorgfältigen Controle der Gläubigen belangreicheren Veränderungen unzugänglich blieb. Sie repräsentirte also wenn auch wohl nicht die Urgestalt selbst, so doch die verhältnissmässig reinste und ursprünglichste Ueberlieferung. Itala war ihr volksthümlicher Name im Gegensatz zum griechischen Original (der Graeca veritas) bzw. zur griechischen Uebertragung (Graeca et Latina translatio sagt in Kürze Hieronymus V 470 ed. Maur.), während sie in der Sprache der Gebildeten und Gelehrten »Latina interpretatio« oder »translatio« hiess.« Da es sich für uns einzig um die Erklärung des Namens Itala handelt, verliere ich hier über sonstige Unrichtigkeiten dieser langathmigen Weisheit kein weiteres Wort. Auch gebe ich vollständig zu, dass »Italus« im späteren Latein für »Latinus« gebraucht wird, und stelle nur einige Fragen: Was hat man von der Behauptung zu halten, dass unter den verschiedenen in Africa verbreiteten lateinischen Texten oder »Textgestaltungen« nur ein einziger vom Volke als italische und von den Gebildeten und Gelehrten als lateinische Uebersetzung bezeichnet worden sei? Was muss man ferner von der Interpretationsgabe eines Gelehrten halten, der einem geistreichen und klaren Schriftsteller, wie es Augustinus war, den Satz in den Mund legt: unter den lateinischen Uebersetzungen — denn von diesen ist an unserer Stelle die Rede — möge die lateinische allen anderen vorgezogen werden? Endlich ist es wahrscheinlich, dass ein africanischer Bischof es nöthig gefunden haben soll, die »Bibel der kirchlichen Gemeinde und liturgischen Praxis in Africa«, also einen jedenfalls bekannten, nach Ott's Darstellung sogar »officiellen« Text wegen ihrer Vorzüglichkeit noch besonders zu empfehlen? [1]) — — Die Antwort überlasse ich getrost dem Urtheile des Lesers. [2])

Wie wir sehen, ist für den africanischen Ursprung der Itala kein stichhaltiger Beweis erbracht worden; vielmehr lassen die misslungenen Erklärungsversuche der Bezeichnung Itala, in welche sich deren Urheber wie in ein unentwirrbares Netz verstrickt haben, deutlich erkennen, auf wie schwankendem Boden diese Hypothese aufgebaut ist. Wo aber werden wir nun die Heimat dieser »interpretatio Itala« zu suchen haben? Doch wohl nur in dem Lande, auf welches schon der einfache Wortlaut der Augustinischen Stelle hinweist, — in Italien. Es fällt mir durchaus nicht bei, Vermuthungen über die Zeit der Entstehung oder über den Verfasser dieser Uebersetzung auszusprechen, wie man es vielfach gethan hat. [3]) Hiezu fehlt es

---

[1]) Vgl. hier, was ich oben S. 20 gegen Potter's Vermuthung eingewendet habe.

[2]) Nur gegen diese Ansicht Ott's, die in den Jahrb. f. Philol. und Pädag. 1874 S. 769 ausgesprochen worden ist, durchaus aber nicht gegen dessen Aufsatz über das Bibellatein, für den ich im Gegentheile im Interesse der Sache sehr dankbar bin, habe ich mich in meinen Italafragm. der Paulin. Briefe S. 65 flüchtig geäussert. Mittlerweilen ist Ott, nachdem er an Himpel in einer gelegentlichen Bemerkung (Tübing. theol. Quart.-Schrift 1876 S. 739) einen würdigen Vorläufer gefunden hat, in den Jahrb. f. Philol. und Pädag. 1877 S. 185—207 abgesehen von den seltsamsten Missverständnissen und Missdeutungen gegen mich in einer Weise aufgetreten, dass ich mich, wenn ich auch gerne die Gelehrsamkeit anerkenne, durch die er seiner todtgeborenen Hypothese den Schein des Lebens aufzuschminken sucht, zu einer Erwiderung an jener Stelle nicht herbeilassen durfte. Wer sich übrigens ein Bild davon machen will, in welchem Tone man heut zu Tage mitunter wissenschaftliche Streitfragen bespricht, dem kann die Lektüre dieses, wie der Verfasser selbst zugesteht, aus »persönlichem Grunde« geschriebenen Aufsatzes bestens empfohlen werden.

[3]) So denkt Js. Voss (de oracul. Sibyllin. c. 13) in einer gelegentlichen Bemerkung an die vorapostolischen Zeiten. Bianchini vermuthet mit anderen in dem Verfasser einen Zeitgenossen der Apostel; vgl.

an verlässigen Nachrichten sowie an ausreichenden Vorarbeiten. Die Aufstellung leichtgeschürzter Hypothesen aber ist der richtigen Erkenntniss eher nachtheilig als förderlich. Jedoch des Versuches möchte ich mich nicht entschlagen, die Thatsache nachzuweisen, dass Augustinus wirklich keine africanische sondern eine italische Version bevorzugt und seinen biblischen Citaten zu Grund gelegt hat. Bei dieser Untersuchung muss ich etwas weit ausholen und den Leser auf einen mühsamen, reizlosen Weg führen; doch kommen wir nur dadurch der Lösung am nächsten.

3. Aus einigen Aeusserungen Tertullian's können wir schliessen, dass zu seiner Zeit, also am Ende des zweiten Jahrhunderts, in Africa schon lateinische Uebersetzungen der Bibel bekannt und verbreitet waren.[1]) Zugleich geben uns die zahlreichen Citate in seinen Schriften — mögen sie nun einer und derselben Uebersetzung entstammen oder, was man in Erwägung der hie und da auffallenden Verschiedenheit des Wortlautes bei Anführung derselben Stellen glauben möchte, mit Berücksichtigung mehrerer Texte niedergeschrieben worden sein — von dem sprachlichen Charakter und der Färbung der nachweislich ältesten lateinischen Bibel in Africa ein ziemlich anschauliches Bild.[2]) Während nämlich dem biblischen Texte bei Tertullian auf der einen Seite eine gewisse Herbheit eigenthümlich ist, zeichnet er sich auf der anderen Seite durch eine oft bewunderungswürdige Kürze und Gedrungenheit aus; nicht selten fallen uns merkwürdige Wortbildungen auf, deren seltsame Form nur bei africanischen Schriftstellern

---

dessen epist. dedicat. im Evang. quadrupl., wo er die *versio Latina Itala* als *principio nascentis ecclesiae a nescio quo apostolorum aequali sapienter elaborata* bezeichnet, und proleg. S. 66. Sabatier stellt, nachdem er a. a. O I. S. XII nur im Allgemeinen auf die apostolischen Zeiten hingewiesen hat, weiter unten gar die Vermuthung auf, der Apostel Paulus habe in seinen Vorträgen zu Rom die heiligen Bücher in's Lateinische übersetzt, und aus der Aufzeichnung dieser Vorträge sei die alte Uebersetzung entstanden. Vgl. ibid. S. XXIII und XXIV.

[1]) Vgl. Rönsch Itala und Vulgata S. 2 und 4. Dass eine lateinische Bibelübersetzung in Africa in der Zeit Tertullians schon im Gebrauche war, deuten folgende Stellen an. c. Prax. 5: ideoque iam in usu est nostrorum, per simplicitatem interpretationis *sermonem* dicere in primordio apud deum fuisse (Joh. 1, 1. 2), cum magis *rationem* competat antiquiorem haberi. d. monog. 11: sciamus plane non sic esse in Graeco authentico, quomodo in usum exiit per duarum syllabarum aut callidam aut simplicem eversionem: *si autem dormierit vir eius* (1 Cor. 7, 39). Die Stellen, welche auf eine Mehrheit der Uebersetzungen schliessen lassen, s. S. 11.

[2]) Vgl. Rönsch das neue Testament Tertullians. In diesem trefflichen Buche sind mehrere Tausende Citate Tertullians aus den neutestamentlichen Büchern zusammengestellt. Dass die Abweichungen einzelner Stellen nicht selten in der Verschiedenheit der damals gebräuchlichen Uebersetzungen ihren Grund haben, vermuthet auch Rönsch Ital. u. Vulg. S. 3. Pamelius (vgl. Sabatier a. a. O. I p. XLI) hat geglaubt, dass Tertullian seine eigene Uebersetzung benützt habe; allein diese Ansicht ist so wenig stichhaltig, als die Behauptung, welche C. W. Schöll (d. ecclesiast. Briton. Scotorumq. historiae fontib.) in ähnlicher Weise über die Bibel des Briten Gildas aufgestellt hat. Neuestens ist auch Hauschild die Grundsätze und Mittel der Wortbildung bei Tertullian (Leipz. 1876 S. 11) geneigt, die Citate des Tertullian der Hauptsache nach als eigene Schöpfungen desselben zu betrachten. Wenn wir auch gerne zugestehen, dass dieser in Einzelheiten nach seinem Gutdünken Verbesserungen und Aenderungen vorgenommen hat, halten wir auf Grund unserer Untersuchungen dennoch daran fest, dass er im Grossen und Ganzen den Wortlaut der ihm vorliegenden Texte wiederholt habe; vgl. auch Mone lat. Messen S. 102. Die ebenda vorgetragene Meinung, dass die Citate des Tertullian den Ausgangspunkt der »räthselhaften Itala« abgegeben haben, erfordert keine weitere Widerlegung.

oder gar ausschliesslich bei Tertullian Verwendung gefunden hat. [1]) Die Beachtung der sprachlichen Eigenthümlichkeiten legt den Schluss nahe, dass wir hier eine in Africa entstandene Uebersetzung vor uns haben. In welchem Verhältnisse steht nun dieser Text zu den Citaten des Augustinus? Eine richtige Antwort zu ermöglichen, sollen hier beispielsweise aus den Paulinischen Briefen solche griechische Wörter, die in verschiedener Weise übertragen werden konnten, zusammengestellt und deren Uebersetzung bei Tertullian und Augustin beigesezt werden. Damit diese Zusammenstellung interessanter und auch für die nachfolgende Untersuchung fruchtbringend werde, haben dabei auch die Uebertragungsweisen in anderen Texten gebührende Berücksichtigung gefunden. Eine Vollständigkeit des Materials kann selbstverständlich nicht beabsichtigt sein.

*ἁγιασμός* (Rom. 6, 19 u. 22): »sanctificium« [2]) neben »sanctimonia« Tertull.; »sanctificatio« Aug. u. d. übrig.

*ἁγιωσύνη* (2 Cor. 7, 1): »castimonia« Tertull.; »sanctitas« Ambrosiast.; »sanctificatio« Aug., Claromont., Vulg.

*ἀγών* (Phil. 1, 30 u. 2 Tim. 4, 7): »ago« Tertull.; »certamen« Aug., Ambros., Ambrosiast., Claromont., Vulg.

*αἰσχύνη* (2 Cor. 4, 2): »dedecus« Tertull., Gildas Sap., Ambrosiast., Vulg.; »pudor« Claromont.; »confusio« Aug., Frising. [3])

*αἰχμαλωτεύω* (Eph. 4, 8): »captivum duco« Tertull., Iren., Ambros., Hieron., Victorin. Afer, Claromont., Vulg. u. a. m.; »captivum ago« neben »capio« Hilar.; »captivo« Aug. [4])

*ἀκροβυστία* (Col. 2, 13): »praeputiatio« [5]) Tertull.; »praeputiatio« neben »praeputium« Hilar.; »praeputium« Aug. u. d. übrig.

*ἀλληγορούμενα* (Gal. 4, 24): »allegorica« Tertull.; »allegorumena« Hilar.; »per allegoriam dicta« Hieron., Ambros., Vulg.; »in allegoria« öfter und einmal »per allegoriam dicta« Aug.; »significantia« Claromont. [6])

*ἀλοῶ* (1 Cor. 9, 9 und 1 Tim. 5, 18): »tero« Tertull.; »trituro« Aug. u. d. übrig.

*ἁμαρτία* (Rom. 6, 1. 6. 10. 11. 12. 13. 7, 5. 23. 8, 2. 3. 10. 1 Cor. 15. 56 u. a. m.): »delinquentia« Tertull.; »peccatum« Aug. u. d. übrig. Vgl. *ἀνομία*.

*ἁμάρτημα* (1 Cor. 6, 18): »delictum« Tertull., Cyprian.; »peccatum« Aug., Frising. u. d. übrig.

*ἄμωμος* (Eph. 5, 27): »sine opprobrio« Tertull.; »immaculatus« Aug. u. d. übrig.

*ἀνεξερεύνητος* (Rom. 11, 33): »ininventibilis« neben »ininvestigabilis« Tertull.; »ininvestigabilis« Victorin. Af.; »inexscrutabilis« (»inscrutabilis« cod. Monac.) Cypr.; »inscrutabilis« Aug., Iren., Novatian., Ambros.; »inperscrutabilis« Gaudent. Brix.; »incomprehensibilis« Claromont., Ambrosiast., Vulg.; »incomprehensibilis« neben »inscrutabilis«

---

[1]) Beispiele von der schlagenden Kürze und Klarheit dieser Uebersetzung finden sich bei Rönsch Ital. und Vulg. S. 4.

[2]) In der Vulg. ist *ἁγίασμα* mit *sanctificium* übersetzt ps. 77, 69.

[3]) *confusio* ist in dieser Bedeutung nicht selten in den lateinischen Bibeltexten; vgl. Rönsch Itala und Vulg. S. 309, Kaulen Handb. z. Vulg. S. 14. Entsprechend ist *αἰσχύνεσθαι* häufig mit *confundi* übersetzt. Letzteres findet sich übrigens auch bei Tertull. Matth. 10, 33, Marc. 8, 38 und 2 Tim. 1, 8.

[4]) *captivare* findet sich besonders bei Aug. recht oft; vgl. Forcellini s. h. v.; auch sonst ist dieses Wort in Bibeltexten nicht selten; vgl. Rönsch a. a. O. S. 164, Kaulen a. a. O. S. 169. So findet sich bei Aug. auch *captivator* in ps. 136, 7.

[5]) *praeputiatio* findet sich auch noch Tertull. c. Marc. 5, 4 (Gal. 5, 6), wo alle anderen *praeputium* haben.

[6]) Zu *significantia* vgl. Aug. d. trinit. 15, 15: quidam interpretes nostri, quod ait apostolus *quae sunt in allegoria*, nolentes Graecum vocabulum ponere circumloquendo interpretati sunt dicentes *quae sunt aliud ex alio significantia*.

Hilar.; »inexquisitus« neben »inenarrabilis« Zeno Veron.

ἀνόητος (Gal. 3, 1): »insensatus«[1]) Tertull. u. d. übrig.; »stultus« Aug., Frising.

ἀνομία (2 Thess. 2, 3): »delinquentia« neben »delictum« Tertull.; »iniquitas« Ambros., Ambrosiast.;[2]) »peccatum« Aug., Iren., Hieron. u. d. übrig.

ἀπείθεια (Eph. 2, 2 und 5, 6): »incredulitas«[3]) Tertull.; »diffidentia« Hieron., Hilar., Iren., Ambrosiast., Frising. u. a. m.; »diffidentia« öfter und einmal »infidelitas« Aug.; »diffidentia« neben »inoboedientia« Hilar.; »contumacia« Cypr. und Auct. ad Novatian.

ἀποστασία (2 Thess. 2, 3): »abscessio« Tertull., Iren.; »defectio« Ambrosiast.; »discessio« Hieron., Vulg., Sedul. Hibern.[4]); »refuga« Aug., Auct. promiss., Claromont.

ἀσχημονῶ (1 Cor. 13, 5): »protervio« Tertull.[5]); »ambitiosus sum« Ambros., Ambrosiast. u. a. m.; »dehonestor« Aug.

ἀτιμία (1 Cor. 15, 43): »dedecoratio« Tertull.[6]); »humilitas« Zeno Veronens.; »ignominia« Cypr., Hilar., Ambrosiast.; »ignobilitas« Ambros., Iren., Gelas. I., Vulg.; »contumelia« Aug. öfters, Frising., Floriacens., Claromont., Sedul. Hib., Gaudent.; »contumelia« neben »ignobilitas« Boerner.

ἀφθαρσία (1 Cor. 15, 53): »incorruptela«[7]) Tertull., Iren.; »incorruptela« neben »incorruptio« Aug., Cypr., Ambros.; »incorruptio« Hilar., Hieron. u. a. m.

βαπτίζω (Rom. 6, 3. 1 Cor. 1, 14. 15. 16. Gal. 3, 27): »tinguo« Tertull.[8]); »baptizo« Aug. u. d. übrig.

βρῶσις (Rom. 14, 17): »esus« Tertull.; »cibus« Novatian.; »esca« Aug., Cypr. u. d. übrig.[9])

γραμματεύς (1. Cor. 1, 20): »literator« Tertull.; »scriba« Aug. u. d. übrig.

διάκρισις (1 Cor. 12, 10): »distinctio« Tertull.; »separatio« Claromont.; »separatio« neben

---

[1]) In diesem Sinne steht *insensatus* im kirchlichen Latein sehr oft, wogegen *συνετός* mit *sensatus* wiedergegeben ist; vgl. Rönsch a. a. O. S. 143 und 145. Für *insensatus* hat Iren. einmal (I, 6, 4) auch *insensibilis*; ebenda findet sich *sensatio* für *νόησις* (I 13, 2 und V 20, 2).

[2]) So in der römischen Ausgabe; anderwärts steht ebenfalls *peccatum*.

[3]) Das Wort findet sich auch in der Vulgata für *ἀπιστία*; vgl. Rom. 3, 3 und 1 Tim. 1, 13, wo Aug. ebenfalls übereinstimmt.

[4]) Doch bemerkt dieser: quod *discessionem* hic dicit, alibi eum *refugam* appellavit in Latinis exemplaribus. So steht auch *refuga* für *ὑποστολή* im Frising. Heb. 10, 39. In der Bedeutung *Abtrünniger* findet sich *refuga* in den Bibeltexten nicht so selten; vgl. Rönsch a. a. O. S. 83, Kaulen a. a. O. S. 36.

[5]) Einige Ausgaben haben hier *proterit*; dass aber *protervit* richtig ist, zeigt Rönsch d. N. Testament Tertull. S. 681 fg. Es hätte dabei auch auf 1 Cor. 13, 4 hingewiesen werden können, wo *περπερεύεσθαι* nur bei Tertull. mit *protervum sapere* übersetzt ist, während Aug. und die übrigen meistens *perperam agere* schreiben.

[6]) Vgl. *καταισχύνω* (1 Cor. 11, 5), das bei Tertull. mit *dedecoro* übersetzt ist, wie es sich übrigens auch Cicero Offic. 3, 2 findet. Das sonst nicht bekannte *dedecoratio* kehrt wieder Tertull. d. anim. 34 und d. coron. milit. 14; ebenso schreibt dieser *dedecorator* apolog. 14.

[7]) Diese Form findet sich sonst noch bei Tertull. und in mehreren Bibeltexten; vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 45 (zu den Stellen aus Iren. könnte man noch II 14, 4 nachtragen), Kaulen a. a. O. S. 34. Vgl. auch *φθορά*.

[8]) Neben dieser ihm eigenthümlichen Bezeichnung gebraucht übrigens Tertull. auch manchmal *baptizare*; vgl. c. Marc. 5, 10, resurr. 48. Ueber die anderen bei ihm vorkommenden Bezeichnungen für *Taufe* und *taufen* vgl. Leimbach Tertull. als Quelle für die christl. Archaeol. in d. Zeitschr. f. histor. Theolog. 1871 S. 110.

[9]) Auch *βρῶμα* ist bei Tertull. manchmal von den anderen abweichend übersetzt. So steht Rom. 14, 20 bei ihm *pabulum*, während Aug., Frising. u. d. übrigen *esca* haben; bei 1 Cor. 6, 13 hat Tertull. *cibus*, Aug., Frising. u. d. übrig. *esca*; aber 1 Cor. 8, 8 hat auch Tertull. *esca*, während sich nur bei Cyprian *cibus* findet.

»discretio« Hilar.; »discretio« Ambros., Ambrosiast., Hieron., Gaudent. Brix., Auct. d. vocat. gent., Vulg.; »iudicatio« Cereal.; »diiudicatio« neben »discretio« Vigil. Taps.; »diiudicatio« Aug. sehr oft[1]), Fulgent.

δουλεύω (Rom. 6, 22): »famulo« Tertull.[2]); »servum facio« Aug. u. d. übrig.

δυνάστης (1 Tim. 6, 15): »potentator«[3]) Tertull.; »potens« Aug. u. d. übrig.

ἐκδίκησις (Rom. 12, 19): »defensa«[4]) neben »vindicta« Tertull.; »vindicta« Aug. u. d. übr.

ἐλέγχω (Eph. 5, 11): »revinco« Tertull.; »obiurgo« Ambrosiast.; »redarguo« Aug., Claromont., Vulg. u. a. m.

ἔνδειγμα (1 Thess. 1, 5): »ostentamen« Tertull.; »exemplum« Aug., Iren. u. d. übrig.

ἐνέργεια (Col. 2, 12): »efficacia« Tertull.; »operatio«[5]) Aug. u. d. übrig.

ἐντολή (Rom. 7, 12): »praeceptum« Tertull.; »mandatum« Aug. u. d. übrig.

ἐξουθενῶ (Rom. 14, 3): »nullifico« Tertull.; »sperno« Aug. u. d. übrig.

ἐπιεικές (Philipp. 4, 5): »probum« Tertull.; »modestia« Ambrosiast., Claromont., Vulg.; »mansuetudo« Aug.

ἐπιτιμία (2 Cor. 2, 6): »increpatio« Tertull.; »obiurgatio« Ambrosiast., Claromont., Vulg. u. a. m.; »correptio« Aug., Frising.; »correptio« neben »obiurgatio« Boerner.

ἐπιφάνεια (2 Thess. 2, 8): »apparentia«[6]) Tertull.; »praesentia« Iren., Hilar.; »aspectus« Claromont.; »illustratio« Ambrosiast., Fulgent., Vulg.; »illuminatio« Aug., Auct. promiss., Rufin. Auch 1 Tim., 6, 14 schreibt Tertull. »apparentia«, während wir bei Aug. u. d. übrig. »adventus« lesen.

εὐάρεστος (Rom. 12, 1): »placibilis« Tertull.[7]); »placens« Aug., Cypr., Claromont., Vulg. u. a. m. Vgl. εὐάρεστον εἶναι (Rom. 14, 18. 2 Cor. 5, 9): »placibilem esse« Tertull.; »placere« Lucif. Calar., Hieron., Claromont., Frising., Vulg.; »placere« neben »placentem esse« Aug.

εὐδοκῶ (1 Cor. 1, 21. 2 Cor. 12, 10. Col. 1, 19): »boniduco«[8]) Tertull.; dafür haben Wendungen mit »placere« oder »complacere« Aug., Ambros., Fulgent., Cypr. u. a. m.; »placere« neben »decernere« Hilar.; »optimum existimo« Zeno Veronens.

θλίψις (Rom. 5, 3. 8, 35. 1 Cor. 7, 28. 2 Cor. 1, 8 und 4, 17): »pressura« Tertull.; »pressura« neben »tribulatio« Ambrosiast.; »tribulatio« Aug., Frising. u. d. übrig.[9])

---

[1]) Vgl. Cicero leg. 1, 21. In ähnlicher Weise haben Aug. (nach den besseren Handschriften) und Frising. Rom. 14, 23 für *διακρίνεσθαι diiudicare*, während alle anderen *discernere* schreiben; ebenso ist 1 Cor. 2, 14 *ἀνακρίνειν* bei Aug. und Frising. mit *diiudicare* übersetzt.

[2]) Diese Form kommt nur bei Tertull. vor; vgl. Rönsch d. neue Test. Tertull. S. 604. 644.

[3]) *potentator* ist nur aus dieser einen Stelle (resurr. 23) bekannt. Doch ist 1 Reg. 12, 4 *καταδυναστεύειν* bei Iren. 4, 26 mit *potentari* übersetzt; *potentatus* ist aus Cicero u. Caesar bekannt.

[4]) Dieses sonst nicht bekannte Wort lesen wir c. Marc. 2, 18 zweimal.

[5]) Dieses Wort bedeutet bei den kirchlichen Schriftstellern meist *Wohlthun, Barmherzigkeit;* vgl. Rönsch a. a. O. S. 330. In der Freisinger Itala und Synod. c. tragoed. Iren. steht es für *ἔργον* (2 Cor. 11, 15), während hier alle anderen *opus* schreiben.

[6]) In dieser Bedeutung findet sich *apparentia* nur bei Tertull. Zur Wortbildung vgl. J. Schmidt de latinitat. Tertull. (Erlang. 1870) S. 22.

[7]) Dieses Wort ist nach Rönsch N. T. Tertull. S. 668 nur aus Tertull. bekannt.

[8]) Es ist dies ein ausschliesslich Tertullianisches Wort; vgl. auch *boni existimatio* (*εὐδοκία* Eph. 1, 9 und Philipp. 1, 15) c. Marc. 5, 17 und 20 (hier haben die Handschriften verderbt *sermonis existimatio*); hiefür haben *placitum* Hieron.; *bonum placitum* Oros.; *placitum* neben *beneplacitum* Claromont.; *beneplacitum* Hilar.; *bene placitum* neben *bona voluntas* Ambrosiast., Vulg.; *bona voluntas* Aug. oft, Frising., Sedul. Hib.

[9]) Das Wort *pressura* ist übrigens der Bibel des Aug. nicht fremd; vgl. Luc. 21, 25 (ep. 199, 38), wo für *συνοχὴ ἐθνῶν pressura gentium* gesetzt ist, wäh-

θρόνος (Col. 1, 16); »thronus« Tertull., Iren., Novatian., Claromont., Vulg. u. a. m.; »thronus« neben »sedes« Hilar., Victorin. Afer; »sedes« Aug., Ambros.

ἴσον εἶναι (Phil. 2, 6): »pariari«[1]) Tertull.; »aequalem esse« Aug.

ἰσχύς (1 Thess. 1, 9): »valentia«[2]) Tertull.; »virtus« die übrig.

καταισχύνω (1 Cor. 11, 5): »dedecoro«[3]) Tertull.; »deturpo« Claromont., Vulg. u. a. m.; »confundo« Ambrosiast. Vgl. αἰσχύνη.

κενῶ (1 Cor. 9, 15): »inanio« Tertull.; »exinanio« Claromont.; »evacuo« Hieron., Ambrosiast., Vulg.; »inanem facio« Aug.

κημῶ (1 Cor. 9, 9): »os obligo« Tertull.; »os alligo« Ambros., Ambrosiast., Vulg.; »os obturo« Hilar.; »os infreno« Aug., Facund. Herm.; »infreno« ohne »os« Aug.; »camum[4]) mitto« Claromont.

κολλώμενος (1 Cor. 6, 16 und 17): »qui agglutinatur« Tertull.; »qui conglutinatur« neben »qui se coniunxerit« Cypr.; »qui se iungit« Lucif. Calar., Claromont.; »qui se coniungit« Hieron., Vigil. Taps.; »qui adhaeret« Aug., Frising., Hilar., Ambros., Philastr. Brix., Vulg. u. a. m.[5])

κτίσις (Rom. 1, 20. 25. 8, 19. 20. 39. 2 Cor. 5, 17. Col. 1, 15): »conditio«[6]) Tertull.; »creatura« Aug. u. d. übrig.

λόγος (1 Thess. 4, 14): »sermo« Tertull.; »verbum« Aug. u. d. übrig. Recht beachtenswerth tritt diese Verschiedenheit der Uebertragung Joh. 1, 1 auf, wo λόγος bei Tertull. an 19 Stellen mit »sermo« übersetzt ist, wie noch bei Cyprian in einigen Handschriften gelesen wird, während die anderen »verbum« schreiben.[7])

μαρτύριον (2 Tim. 1, 8): »martyrium« Tertull.; »testimonium« Aug. u. d. übrig.

μάχαιρα (Rom. 8, 35): »machaera« Tertull.; »gladius« Aug., Cypr. u. d. übrig.

μεσίτης (1 Tim. 2, 5); »sequester«[8]) Tertull.; »mediator« Aug., Frising. u. d. übrig.

μοιχός (1 Cor. 6, 9): »moechus« Tertull.; »adulter« Aug., Frising., Cypr., Iren. u. d. übrig.

μολυσμός (2 Cor. 7, 1): »inquinamentum« Tertull., Ambrosiast., Leo Magn., Claromont., Vulg.; »coinquinatio« Aug.

μυστήριον (2 Thess. 2, 7): »arcanum« Tertull.; »mysterium« Aug. u. d. übrig.

---

rend Tertull. *conlisio* neben *angustiae nationum* geschrieben hat.

[1]) Die Form *pariare* kommt in diesem Sinne nur bei Tertull. vor; dagegen war *pariare* in der Bedeutung von *bezahlen, eine Rechnung ausgleichen* in der römischen Gerichtssprache gebräuchlich; vgl. Rönsch d. neue Testam. Tertull. S. 708.

[2]) Dieses Wort findet sich so öfter bei Tertull.; vgl. Rönsch Itala und Vulg. S. 51.

[3]) So hat Tertull. 1 Petr. 4, 14 *dedecoro* für ὀνειδίζω. Hier lesen *exprobro* Fulgent., Frising., Vulg.; *inpropero* Cypr. Vgl. auch Matth. 5, 11.

[4]) Dieses *camus* (κημός, dorisch καμός) findet sich auch in der Vulgata. Vgl. Proverb. 26, 3: *flagellum equo et camus* (Lucif. Cal. *stimulus*) *asino*; 4 Reg. 19, 28: *ponam camum in labiis tuis*, und ps. 31, 9: *in camo et freno* (*in freno et camo* Aug.) *maxillas eorum confringe.*

[5]) Vgl. Eph. 5, 31, wo προσκολληθήσεται bei Tertull. mit *se agglutinabit* neben *agglutinabitur* übersetzt ist, während Aug. u. d. übrig. *adhaerebit* haben.

[6]) *conditio* kommt in der Bedeutung *Schöpfung* und *Geschöpf* öfter bei Tertull. und ebenso bei Iren. vor; vgl. Stieren S. 984. In der Vulgata findet sich *conditio* im Sinne von *Schöpfung* Ezech. 28, 15; ebenso steht *conditor* für *creator* Heb. 11, 10; vgl. Hagen sprachl. Erörter. zur Vulgata S. 43. Auch bei Hilar. schwankt in Rom. 1, 20 die Lesung zwischen *constitutio, creatura* und *conditio*; vgl. Sabat. III 597. Vgl. auch Hieron. comment. in Eph. 4, 24: quod apud nos *conditio*, apud Graecos *creatio* sonat.

[7]) Dieses *sermo* hat Tertull. jedenfalls in seinem Bibeltexte schon vorgefunden; vgl. die Stelle oben S. 28 Anm. 1, und Hilgenfeld Einleit. in d. N. T. S. 798, wo auch noch andere Eigenthümlichkeiten der Bibel des Tertullian in Betracht gezogen werden.

[8]) *sequester* ist in der römischen Gerichtssprache häufig gebraucht; vgl. Forcellini s. h. v.

*μωραίνω* (1 Cor. 1, 20): »infatuo« Tertull., Cyprian.; »stultum facio« Aug., Frisingens., Hilar. u. d. übrig.

*νεωτέρα* (1 Tim. 5, 14): »iuvencula«[1]) Tertull.; »adolescentula« Auct. quaest. ex utroq. testam.; »adolescentior« Claromont.; »adolescentior« neben »iunior« Hieron.; »iunior« Aug., Ambros., Vulg.

*νόημα* (2 Cor. 2, 11): »iniectio«[2]) Tertull.; »cogitatio« Vulg.; »versutia« Ambros., s. Pacian., Sedul. Hibern., Claromont.; »astutia« Hieron.; »astutia« neben »mens« Aug.

*ὁμιλία* (1 Cor. 15, 33): »congressus« neben »confabulatio« Tertull.; »confabulatio« Cypr., Hieron.; »colloquium« Aug., Frisingens., Ambros., Hilar., Lucif. Calar., Claromont., Vulg.

*ὁμοίωμα* (Rom. 6, 5. 8, 3): »simulacrum« neben »similitudo« Tertull.; »similitudo« Aug. u. d. übrig.

*ὁρίζω* (Rom. 1, 20): »definio« Tertull.; »destino« Hilar.; »praedestino« Aug. u. d. übrig.

*παρακαλῶ* (2 Cor. 2, 7): »advoco«[3]) Tertull.; »consolor« Aug., Frisingens., Hieron., Ambrosiast., s. Pacian., Claromont., Vulg.

*παρείσακτος* (Gal. 2, 4): »superinducticius«[4]) Tertull.; »subintroductus« Aug., Hieron., Ambrosiast., Claromont., Vulg.

*πιθανολογία* (Col. 2, 4): »subtililoquentia«[5]) Tertull.; »subtilitas sermonis« Ambrosiast., Claromont.; »sublimitas sermonis« Vulg.; »sublimitas verborum« Lucif. Calar.; »verisimilis sermo« Aug.

*ποίημα* (Eph. 2, 10): »factura« Tertull., Ambros., Boerner., Vulg.; »figmentum«[6]) Aug. sehr oft, Frisingens., Auct. d. voc. gent., Ambrosiast., Claromont. Aber Rom. 1, 20: »factitamentum« Tertull.; »id quod factum est« oder »quod factum est« Aug., Hilar., Ambros. u. d. übrig.

*πολίτευμα* (Phil. 3, 20): »municipatus«[7]) neben »politia« Tertull.; »conversatio« Aug. u. d. übrig.

*πολυποίκιλος* (Eph. 3, 10): »multifarius« Tertull.; »multiplex« Hieron.; »multiformis« Aug., Ambros., Ambrosiast., Claromont., Vulg.

*πορνεύω* (1 Cor. 6, 18): »adulteror« neben »fornicor« Tertull.; »moechor« neben »fornicor« Cypr.; »fornicor« Aug., Ambros., Lucif. Calar. u. a. m.

*πόρνη* (1 Cor. 6, 15 u. 16): »fornicaria« Tertull., Cypr.; »meretrix« Aug., Frisingens., Iren., Ambros., Lucif. Calar. u. d. übrig.

*πραΰτης* (1 Cor. 4, 21): »lenitas« Tertull.; »mansuetudo« Aug. u. d. übrig.

*πρόθεσις* (Eph. 3, 11): »praefinitio« Tertull., Vulg.; »propositum« Aug., Ambrosiast., Claromont.

*πρόφασις* (Phil. 1, 18): »causatio« Tertull.; »occasio« Aug. u. d. übrig.

*σέβασμα* (2 Thess. 2, 4): »religio« Tertull.; »quod colitur« Aug., Iren. u. d. übrig.

---

[1]) In der Bedeutung *Mädchen* steht *iuvencula* auch an einigen Stellen der Vulg. Vgl. Kaulen a. a. O. S. 41. Aug. hat an den betreffenden Stellen *adolescentula* und *virgo*.

[2]) In diesem Sinne nur bei Tertull. gebräuchlich; vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 315 und d. neue Test. Tertull. S. 687.

[3]) In derselben Bedeutung findet sich bei Tertull. nicht selten *advocatio*, einmal auch *advocator* (c. Marc. 4, 15); vgl. Rönsch d. n. Testam. Tertull. S. 595. Ebenso kommt *advocare* = *παρακαλεῖν* bei Tertull., Iren. und in der Vulgata vor; vgl. Rönsch Ital. und Vulg. S. 348.

[4]) Diese Wortform ist nur aus einer Stelle (c. Marc. 5, 3) bekannt.

[5]) *subtililoquentia*, sowie *subtililoquus* (c. Marc. 5, 19) kommen nur bei Tertull. vor. Analoge Formen gibt es auch anderwärts; vgl. Rönsch d. neue Test. Tert. S. 710. Vgl. auch *subtililoquium* Iren. III 14, 4, wofür ebenda II 14, 5 *minutiloquium* steht.

[6]) Während *figmentum* in diesem Sinne auch bei Gellius und Ammian sich findet, ist *factura* so nur aus kirchlichen Schriftstellern bekannt.

[7]) Vgl. Hauschild Grundsätze und Mittel der Wortbild. b. Tertull. S. 22 fg.

σκοπός (Phil. 3, 14): »scopus« Tertull.; »regula« Auct. sing. cler., Claromont.; »destinatum« Ambros., Ambrosiast., Facund. Herm., Vulg.; »propositum« neben »statutum« Hieron.; »intentio« Aug. sehr oft.[1])

σοφία (Rom. 11, 33. 1 Cor. 1, 24): »sophia« neben »intelligentia« Tertull.; »sapientia« Aug., Iren., Cypr., Hilar. u. d. übrig.

στρατεύομαι (Rom. 7, 23): »militor« Tertull.; »obnitor« neben »contra militor« und »militor« Hilar.; »repugno« Aug., Ambros., Hieron., Cassiod., Claromont., Vulg. u. a. m.

συμπολίτης (Eph. 2, 19): »concivis« Tertull., Claromont.; »civis« Aug., Ambros., Ambrosiast., Hilar., Hieron. u. a. m.

συμφώνησις (2 Cor. 6, 15): »consonantia« neben »communio« Tertull.; »consonantia« neben »conventio« Aug.; »conventio« Lucif. Calar., Claromont., Vulg.; »communio« Collat. Carthag.; »consensus« Hieron.; »consensio« Ambrosiast.; »participatio« Damas. I.; »pax« Avit. Vien.

συνεσταλμένος (Rom. 7, 29): »in collecto« Tertull.; »in collecto« neben »in angusto« oder »abbreviatus« oder »breviatus« oder »brevis« Hieron.; »collectus« Cypr.; »breviatus« Claromont., Ambrosiast., Sedul. Scot., s. Paulin.; »brevis« Aug., Beda, Vulg. u. a.

συνσταυρῶ (Rom. 6, 6): »configo« Tertull.; »simul configo« Ambros.; »simul crucifigo« Aug. u. d. übrig.[2])

σφαγή (Rom. 8, 36): »iugulatio« Tertull.; »victima« Cypr.; »occisio« Aug., Iren., Ambros., Ambrosiast., Hieron., Hilar., Lucif. Calar., Claromont., Vulg.

σωτήρ (Philipp. 3, 20. 1 Tim. 4, 10. 1 Tess. 5, 23): »salutificator«[3]) Tertull.; »salvator« Aug. u. d. übrig.

καθ' ὑπερβολήν (2 Cor. 4, 17): »per supergressum« Tertull.; »secundum excellentiam« Claromont.; »supra modum« Ambrosiast., Vulg.; »iuxta incredibilem modum« Aug., Frisingens.

ὑπερνικῶ (Rom. 8, 37): »supervinco« Tertull., Aug.; »supervinco« neben »supero« Cypr.; »supero« Claromont., Vulg. u. a. m.

ὑπομονή (Rom. 5, 3 und 2 Thess. 1, 4): »tolerantia« Tertull.; »patientia« Aug., Ambrosiast., Claromont., Vulg. u. a. m.

ὕψος (Eph. 4, 8): »sublimitas« Tertull.; »altitudo« Iren., Victorin. Afer; »altitudo« neben »altum« Hilar.; »altum« Aug., Ambros., Claromont., Vulg. u. a. m.; »altum« neben »excelsum« Hieron.

φθαρτός (1 Cor. 15, 53): »corruptivus« Tertull., Cypr., Zeno Veronens., Hieron.; »corruptivus« neben »corruptibilis« Hilar.; »corruptibilis« Aug., Iren., Ambros., Ambrosiast., Gaudent. Brix., Claromont., Vulg.

φθείρω (1 Cor. 3, 17): »vitio« Tertull.; »violo« Iren., Cypr., Hieron., Fulgent., Ambrosiast., Claromont., Vulg. u. a. m.; »corrumpo« Aug., Hilar.

φθορά (1 Cor. 15, 42): »corruptela« Tertull., Hilar., Ambrosiast.; »corruptio« Aug., Frisingens., Iren., Cypr., Ambros., Claromont., Vulg. u a. m.

χάρισμα (Rom. 6, 23): »donativum« Tertull.[4]); »donum« s. Pacian.; »gratia« Aug., Ambrosiast., Claromont., Vulg. u. a. m.

---

[1]) Dieses *intentio* hat die Bedeutung von *propositum* oder *consilium*. Vgl. Vulg. Heb. 4, 12, wo ἔννοια so übersetzt ist, während die meisten Väter *cogitatio* schreiben. In diesem Sinne findet sich das Wort besonders bei den Juristen; vgl. Papin. Digest. 34, 1, 10. Bei Iren. I 13, 6 ist ἐνθύμιον ebenfalls mit *intentio* wiedergegeben; vgl. ibid. II 29, 3 *mens et cogitatio et intentio mentis* und Cypr. d. domin. orat. 31 *intentio sincera*. Vgl. auch franzôs. und engl. *intention*, ital. *intenzione*.

[2]) Wohl ist auch beim Auct. de XL mansionib. statt *semel crucifixus* (Sabat.) zu lesen *simul crucifixus*.

[3]) Dieses Wort findet sich bei Tertull. öfter. Vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 59.

[4]) Der Ausdruck *donativum* ist hier jedenfalls als Gegensatz zu dem vorausgehenden *stipendium* (τὰ

χοϊκός (1 Cor. 15, 48 u. 49): »choicus« neben »terrenus« und »qui de terra« Tertull.; »choicus« neben »terrenus« Iren.; »ille de limo« Cypr.; »de limo« neben »terrester« Hilar.; »terrester« neben »terrenus« Claromont.; »terrenus« Aug., Hieron., Vulg. u. a. m.

ὡραῖος (Rom. 10, 15): »tempestivus« neben »maturus« Tertull.; »pulcherrimus« neben »speciosus« Hilar.; »speciosus« Aug., Rufin., Ambros., Ambrosiast., Beda, Claromont., Vulg. [1])

ὀψώνια) gewählt. Beide Wörter sind oft neben einander gestellt; vgl. Ammian. 17, 9: nec *donativum* meruit nec *stipendium*. Vgl. Rönsch d. neue Test. Tertull. S. 667. Anderwärts z. B. 1 Cor. 12, 9 ist χάρισμα auch bei Tertull. mit *donum* übersetzt, während an dieser Stelle Aug. sehr häufig *donatio* und daneben *donum* schreibt.

[1]) Analog ist bei Tertullian ὡραιότης (ps. 34, 5) mit *tempestivitas* übersetzt; auch für ὡραῖος kehrt bei ihm (ps. 34, 3) die Uebertragung *tempestivus* wieder; vgl. c. Jud. 9 u. 14. An ersterer Stelle setzen andere Texte *decor* oder *species*, an letzterer *decorus* oder *speciosus* oder *formosus*.

Diese Zusammenstellung zeigt deutlich, dass die Bibel des Tertullian in den meisten Fällen in einer ganz anderen Uebertragungsweise abgefasst ist als die Citate des Augustinus. Ja nicht selten liegt sogar beiden Texten eine durchaus verschiedene Lesart des griechischen Originals zu Grunde. Wir wollen nur einige Beispiele herausgreifen. Rom. 2, 5 lesen wir für ἐν ἡμέρᾳ ὀργῆς καὶ ἀποκαλύψεως bei Aug. und den meisten Lateinern »in die irae et revelationis«; Tertull. schreibt »diem irae et retributionis«, was sich an die Lesart ἀνταποδόσεως des Alexandrinus anschliesst und nur noch bei Caesar Arelat. und in der aethiopischen Uebersetzung (edit. Roman. 1548) wiederkehrt. Rom. 6, 12 steht im Sinait., Alexandr., Vatic., Cod. Ephraemi und in Minuskeln εἰς τὸ ὑπακούειν ταῖς ἐπιθυμίαις αὐτοῦ und entsprechend bei Aug. sehr häufig »ad oboediendum desideriis eius«, wozu man »ut oboediatis concupiscentiis eius« in der Vulgata vergleichen kann; dagegen schreiben der Claromont., Sangerman., Augiens. und Boerner. statt ταῖς ἐπιθυμίαις αὐτοῦ nur αὐτῇ, und ebenso hat Tertull. »ad oboediendum illi«, wobei er mit Iren., Victor Tunnuens. u. a. m. übereinstimmt. Rom. 6, 19 hat Tertull. nach der in den besten Handschriften vorliegenden Lesart τὰ μέλη ὑμῶν δοῦλα »membra vestra famula« (vgl. »membra vestra servientia« Hieron.), während Aug. in Uebereinstimmung mit dem Boerner. und Augiens., wo δουλεύειν gelesen wird, »servire« schreibt, wie es auch bei Rufin. und in der Vulg. lautet. 1 Cor. 6, 20 heisst es: δοξάσατε δὴ τὸν θεόν, was in der Freisinger Itala und bei Aug. mit »glorificate ergo deum«, sowie bei Epiphanius mit »glorificate igitur deum« wiedergegeben ist; dagegen beruht die Uebersetzung des Tertull. und des Sessorianus »glorificate et tollite d.« sowie der Wortlaut bei Cyprian, Lucifer Cal., in der Vulgata u. a. »glorificate« oder »clarificate et portate d.« auf einer falschen Lesart, die in keiner griechischen Handschrift vorliegt. [1]) 1 Cor. 9, 5 lautet in den besten Handschriften μὴ οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν ἀδελφὴν γυναῖκα περιάγειν; dafür hat Aug. »numquid non habemus licentiam sororem mulierem circumducendi?« Dieselbe Lesart liegt dem Claromont., der Vulgat. u. a. zu Grunde; dagegen haben der Augiensis und Boernerianus bloss γυναῖκας und ebenso Tertull. mit anderen »mulieres« oder »uxores«. Eph. 2, 11 haben die ältesten und meisten Handschriften μνημονεύετε, das bei Ambros., Hieron., in der Vulgata u. a. m. mit »memores estote« und in der Freisinger Itala sowie

[1]) Mir scheint zu δή als Glosse ἄρα an den Rand gesetzt worden zu sein, woraus ein Missverständniss ἄρατε gemacht hat. Vgl. meine Italafragmente S. 62.

bei Aug. (zweimal) mit »memores estis« übersetzt ist; aber der Augiensis und Boernerianus schreiben μνημονεύοντες; dem entspricht bei Tertull. »memores«, im Claromont. »memoriam habentes« und bei Ambrosiast. »memoria retinentes«. Philipp. 3, 14 steht in allen Handschriften τῆς ἄνω κλήσεως, was bei Aug., Hieron., Ambros., Claromont. u. a. mit »supernae« oder »superioris vocationis« ausgedrückt ist; Tertull. aber hat »incriminationis«, was auf eine nicht auf uns gekommene Lesart ἀνεγκλήσεως hinweist. 2 Tim. 4, 6 liest man ὁ καιρὸς τῆς ἀναλύσεως und bei Aug. u. a. »tempus resolutionis« oder »solutionis«, während bei Tertull. »tempus deversionis« angeführt wird, was nur aus einer Lesart ἀνελεύσεως hervorgegangen sein kann.[1]) Beachten wir neben dieser auffallenden Verschiedenheit, für welche leicht noch mehr Beispiele erbracht werden könnten, auch noch die abweichende Reihenfolge bei der Aufzählung der Paulinischen Briefe im Schriftkanon des Tertullian und Augustinus,[2]) so ergibt sich mit Sicherheit, dass die nachweislich älteste africanische Bibelübersetzung, wie sie bei Tertullian erhalten ist, dem Augustinus bei seinen Citaten keinesfalls vorgelegen hat.

4. Nach Tertullian erregen unsere Aufmerksamkeit am meisten die biblischen Citate in den Werken Cyprian's, der bekanntlich in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts Bischof in Karthago war. Cyprian stimmt in seiner Bibel nicht gar häufig mit seinem schriftstellerischen Vorbilde Tertullian überein; es liegen vielmehr so entschiedene und so auffallende Abweichungen in beiden Texten vor, dass die Benützung verschiedener Uebersetzungen nicht zu verkennen ist.[3]) Im Grossen und Ganzen ist die Bibel Cyprians etwas glätter im Ausdrucke und lehnt sich in manchen Fällen, wo der Text Tertullians aus einer verderbten griechischen

---

[1]) Diese Lesart bestätigt Rufin. Orig. in Numer. hom. X, 2: *regressionis* sive *resolutionis*, und XXIV, 1: *resolutionis* vel ut in Graecis codicibus legitur *reversionis*. Vgl. Rönsch Tertull. S. 717. — Ueber die höchst eigenthümliche Uebersetzung bei Heb. 6, 5, wo bei Aug. kein Citat vorliegt, vgl. Rönsch a. a. O. S. 725.

[2]) Vgl. Aug. d. doctrin. Christ. 2, 8 (13): totus autem canon scripturarum ... his libris continetur ... quatuordecim epistolis Pauli apostoli, ad Romanos, ad Corinthios duabus, ad Galatas, ad Ephesios, ad Philippenses, ad Thessalonicenses duabus, ad Titum, ad Philemonem, ad Hebraeos. Dass auch die Freisinger Italafragmente dieselbe Reihenfolge hatten, liess sich aus den erhaltenen Bruchstücken wenigstens für die sieben ersten Briefe sicher erkennen; vgl. meine Freising. Italafragmente S. 12. Bei Tertullian dagegen liegt nicht nur eine andere Anordnung vor, sondern es wird hier wie in der Stichometrie des Claromontanus (ed. Tischendorf S. 469) auch der Hebräerbrief dem Barnabas zugeschrieben; vgl. Rönsch d. neue Testament Tertull. S. 318 u. 563 ffg. Auch noch ein anderer Umstand scheint in dieser Frage beachtenswerth zu sein. Münter primord. eccles. Afric. S. 80 macht darauf aufmerksam, dass bei Tertullian die Paulinischen Briefe wahrscheinlich noch nicht in einer Handschrift vereinigt waren. Bei Augustinus aber war dies der Fall, wie wir sicher aus Confess. 8, 12 (29) erkennen, wo der *codex apostoli* ausdrücklich erwähnt wird. Dass aber bei Augustinus Paulus, den er mit Vorliebe las (vgl. Confess. 7, 21 (27), c. Academ. 2, 1, 5), oft nur als *apostolus* bezeichnet ist, dürfte bekannt sein; vgl. übrigens noch ep. 29, 5: tunc reddito Exodi codice . . . sumsi apostolum Paulum. Dass Tertullian auch einige der katholischen Briefe nicht zu kennen scheint, erwähnt Hauschild a. a. O. S. 10. Vgl. auch Credner Gesch. des neutest. Kanon (Berlin 1860) S. 374.

[3]) Beispiele der Uebereinstimmung, auf welche übrigens kein besonderes Gewicht gelegt werden darf, finden sich in obiger Zusammenstellung unter ἁμάρτημα, κολλώμενος, μωραίνω, ὁμιλία, πόρνη, ὑπερνικῶ und φθαρτός. Die Verschiedenheit der Texte mag die Vergleichung nachfolgender Stellen beleuchten. **1 Petr. 2, 21**: Christus passus est pro vobis relinquens vobis exemplum, ut sequamini vestigia eius. *Cypr. testim. 3, 39, d. bon. patient. 9* und *d. zelo et livore 11*. Christus passus est pro nobis relinquens vobis exemplum semetipsum, uti adsequamini vestigia ipsius. *Tertull. c. Gnost. Scorp. 12*. **ibid. 4, 12 sqq.**: carissimi, nolite mirari ardorem

Lesart hervorgegangen zu sein scheint, an eine bessere Ueberlieferung des Originals an. In den Schriften Tertullians kehrt eine und dieselbe Bibelstelle mitunter in verschiedener Fassung wieder; bei Cyprian dagegen zeigt sich bei wiederholter Vorführung eine grosse Uebereinstimmung, so dass sich der Schluss ergibt, letzterer habe die biblischen Worte nicht aus dem Gedächtnisse, sondern unter Zugrundlegung einer Bibelhandschrift niedergeschrieben.[1]) Eine weitere beachtenswerthe Verschiedenheit beider liegt darin, dass die Bibel Tertullians, wie dieser originelle und geniale karthagische Presbyter selbst, wahrhaft einzig in ihrer Art ist, während der heilige Text, wie er in den Schriften Cyprians vorliegt, auch anderwärts gefunden worden ist. Es konnte eine ganz merkwürdige Uebereinstimmung desselben mit den Citaten des Lactantius nachgewiesen werden, die um so auffallender ist, weil bei diesem die Kunstlosigkeit der biblischen Worte nicht wenig von seinem eigenen gefeilten Latein absticht. Hier ist eine Identität der Texte unverkennbar.[2]) Lactantius ist nun allerdings italischer Herkunft; allein seine Ausbildung erhielt er in der numidischen Stadt Sicca durch den Rhetor Arnobius. Höchst wahrscheinlich hat er während seines Aufenthaltes in Africa die Bibelübersetzung kennen gelernt, aus welcher auch Cyprian seine Citate geschöpft hat, oder er hat, ohne die Quelle selbst zu kennen, seine biblischen Zeugnisse aus Cyprians Schrift »Testimonia ad Quirinum«, welche eine nach ihrem Inhalte geordnete Blumenlese von Bibelstellen darbot, einfach herüber-

---

accidentem vobis, qui ad temptationem vestram fit, ne excidatis, tamquam novum vobis contingat; sed quotiescumque communicatis Christi passionibus, per omnia gaudete, ut et in revelatione facta claritatis eius gaudentes exultetis; si inproperatur vobis in nomine Christi, beati estis, quia maiestatis et virtutis domini nomen in vobis requiescit; quod quidem secundum illos blasphematur, secundum nos autem honoratur. *Cypr. ep. 58, 2* und *ad Fortunat. 9.* Dilecti, ne expavescatis ustionem, quae agitur in vobis in temptationem, quasi novum accidat vobis; etenim secundum quod communicatis passionibus Christi gaudete, uti et in revelatione gloriae eius gaudeatis exultantes; si dedecoramini nomine Christi, beati estis, quoniam gloria (gloriae *F. Junius*) et dei spiritus requiescit (requiescet *Gogn. Gelen.*) in vobis. *Tertull. c. Gnost. Scorp. 12.* **ibid. 15**: nec quisquam vestrum tamquam fur aut homicida patiatur aut tamquam maleficus (maledicus *Wirceb.*) aut curas alienas agens. *Cypr. testim. 3, 37.* Dum ne quis vestrum patiatur ut homicida aut fur aut maleficus aut alieni speculator. *Tertull. ibid.* — So zeigt sich ein beträchtlicher Unterschied nicht allein in der Fassung, sondern auch in der Grundlage des Textes. Man beachte bei Cyprian in 1 Petr. 4, 12 den Zusatz *ne excidatis* (wegen des Ausdruckes vgl. in der nachfolgenden Zusammenstellung bei Mich. 7, 17 *mente excidere*), der an das ebenso beigefügte *nolite pavere* des Fulgentius von Ruspe und des von mir aufgefundenen Freisinger Bruchstückes erinnert, oder 4, 15 den Beisatz *secundum illos blasphematur, secundum nos autem honoratur,* der erst vom 9. Jahrhunderte ab auch in griechischen Handschriften auftritt, während er schon in meinem Freisinger Fragmente, im Amiatinus, Fuldensis (spätere Hand) u. a. m. sich breit macht.

[1]) Vgl. Sabatier I. S. XLI: Laudando scripturae verba sibi constat Cyprianus nec ea ex memoria sed ad codicis fidem laudat. Die Uebereinstimmung würde noch auffallender sein, wenn der Text nicht vielfach durch die Abschreiber entstellt worden wäre. Vgl. Hartel opp. Cypr. proleg. p. X und XLII. Durch sorgfältige Benützung der kritischen Hilfsmittel lässt sich hier übrigens noch manches thun. So ist z. B. bei Hartel testim. 2, 4 mit unverdienter Bevorzugung des Sessorianus zu Is. 66, 1 *domum* in den Text gesetzt, während WLMB die Lesart *sedem* an der Parallelstelle (testim. 3, 5) bestätigen. Dass der Sessorianus überhaupt nicht immer den älteren Wortlaut bietet, hat schon Rönsch aus seiner Vergleichung mit Lactantius vermuthet. Vgl. Zeitschrift für historische Theol. 1871. S. 620 Anm. 32.

[2]) Vgl. Sabatier I. S. XLII: Lactantium Cypriani vestigiis potissimum insistere, animadvertes. Rönsch hat sehr interessante Nachweise dieser charakteristischen Uebereinstimmung gegeben; vgl. Zeitschrift f. histor. Theolog. 1871 S. 618 ffg.

genommen. [1]) Auch bei dem Carmen apologeticum des Commodian, des von Pitra (Spicileg. Solesmens. I p. XVI) als »episcopus Africanus« bezeichneten Zeitgenossen Cyprians, lässt sich die Benützung desselben Textes vermuthen. [2]) Ebenso ist eine gewisse Uebereinstimmung mit der Bibel des Cyprian auch in dem Protokolle der im Jahre 256 zu Karthago abgehaltenen Provinzialsynode nicht zu verkennen, in welchem uns die Vota von 87 africanischen Bischöfen aufbewahrt sind; [3]) doch ist hier die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die eingeflochtenen an und für sich nicht umfangreichen Citate ihre Gleichförmigkeit erst durch die Redaktion gewonnen haben. Sicher aber hat auch J. Firmicus Maternus die seiner Schrift »de errore profanarum religionum« eingereihten Bibelcitate derselben Uebersetzung entnommen, welche Cyprian in Händen hatte. [4]) Ebenso hat auch der Africaner Primasius in seinem Commentare zur Apokalypse einen Text benützt, der nur ganz unbedeutend von dem Wortlaute der Citate Cyprians abweicht. Nach allem steht fest, dass die Bibel des Cyprian auch sonst noch in Africa bekannt und im Gebrauche war. Wir haben also eine zweite lateinische Uebersetzung der Bibel in Africa, deren Verhältniss zu den Citaten des Augustinus wir näher untersuchen müssen. Indem ich die Bemerkung vorausschicke, dass schon früher eine Verschiedenheit beider Texte beachtet worden ist, [5]) stelle ich zur näheren Beleuchtung dieses Verhältnisses unter Beifügung des Originaltextes einige bei beiden vorliegende Bibelstellen hier neben einander.

---

[1]) Letztere Ansicht ist von Rönsch a. a. O. ausgesprochen und deren Begründung in scharfsinniger Weise versucht worden. Dabei ist allerdings der Umstand noch nicht genügend aufgeklärt, dass ein Viertel der Citate des Lactantius bei Cyprian gar nicht vorkommt.

[2]) Man beachte beispielsweise die Stelle Deut. 28, 44, welche bei Cyprian (Testim. 1, 21) sehr eigenthümlich lautet *eritis gentes in caput, incredulus autem populus in caudam.* Die Septuaginta haben *οὗτος ἔσται κεφαλή,* (cod. Sarravian., Ambros., Coislin. und Minusk.: *εἰς κεφαλήν*), *σὺ δὲ ἔσῃ οὐρά* (ibid. *εἰς οὐράν*). Diesem Wortlaute entsprechen auch so ziemlich die lateinischen Texte. Nur noch Commodian schreibt Vers 425 ffg.:

Uno volo titulo tangere librum Deuteronomi:
In caput eritis, gentes; nam increduli retro
Respiciunt.

Vgl. dazu Rönsch das Carmen apol. des Commod. Zeitschrift f. histor. Theolog. 1872 S. 256, sowie die alttestam. Ital. d. Cypr. ebenda 1875 S. 154 fg.

[3]) Abgedruckt bei Hartel opp. Cypr. I. p. 435—461. Zur Sache vgl. Rönsch Zeitschrift f. histor. Theol. 1875 S. 92.

[4]) Diese Beobachtung hat schon C. Bursian gemacht; vgl. dessen Ausgabe des Firmic. Matern. p. IX—XI. Ueber die Persönlichkeit des Firmicus ist wenig bekannt; doch stammt er wahrscheinlich aus Sicilien, vgl. Bursian p. VI; ist diese Annahme richtig, so erklärt sich bei dem lebhaften Verkehr zwischen Africa und Sicilien leicht, wie er einen in Africa verbreiteten Text zur Hand bekommen konnte.

[5]) Vgl. Sabatier I. p. XLI: cum aliis patribus Latinis praesertim Ambrosio et Augustino non ita concinit (Cyprianus), ut non aliquando et quidem plurimum discrepet.

## Altes Testament.

| Septuaginta. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| Genes. 3, 14. 15: *καὶ εἶπε κύριος ὁ ϑεὸς τῷ ὄφει· ὅτι ἐποίησας τοῦτο, ἐπικατάρατος σὺ ἀπὸ πάντων τῶν κτηνῶν καὶ ἀπὸ πάντων τῶν ϑηρίων τῶν ἐπὶ τῆς γῆς· ἐπὶ τῷ στήϑει σου καὶ τῇ κοιλίᾳ πορεύσῃ καὶ γῆν φαγῇ πάσας τὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς σου. καὶ ἔχϑραν ϑήσω ἀνὰ μέσον σοῦ καὶ ἀνὰ μέσον τῆς γυναικός καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματός σου καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος αὐτῆς· αὐτός σοι τηρήσει κεφαλήν, καὶ σὺ τηρήσεις αὐτοῦ πτέρναν.* | Testim. 2, 9: Tunc dixit deus ad serpentem: quia tu hoc fecisti, maledictus tu ab omni pecore et ab omni genere bestiarum terrae; pectore tuo et ventre repes, et erit tibi terra cibus in omnibus diebus vitae tuae. et ponam inimicitiam inter te et mulierem et inter semen tuum et semen eius; ipse tuum calcabit caput, et tu observabis calcaneum eius. | d. Genes. ad litt. 11, 1: Et dixit dominus deus serpenti: quia fecisti hoc, maledictus tu ab omnibus pecoribus et ab omnibus bestiis, quae sunt super terram; super pectus tuum et ventrem tuum ambulabis et terram edes omnes dies vitae tuae. et inimicitias ponam inter te et inter mulierem et inter semen tuum et semen eius; ipsa tibi servabit caput, et tu servabis eius calcaneum. [1]) |
| Genes. 22, 2: *λάβε τὸν υἱόν σου τὸν ἀγαπητόν, ὃν ἠγάπησας, τὸν Ἰσαάκ, καὶ πορεύϑητι εἰς τὴν γῆν τὴν ὑψηλήν, καὶ ἀνένεγκε αὐτὸν ἐκεῖ εἰς ὁλοκάρπωσιν ἐφ' ἓν τῶν ὀρέων, ὧν ἄν σοι εἴπω.* | Testim. 3, 15: Accipe filium tuum illum unicum, quem dilexisti, Isaac et vade in terram altam et inpones illum hostiam in uno ex montibus, de quo tibi dixero. | d. trinit. 3, 25: Accipe filium tuum dilectum, quem diligis, Isaac et vade in terram excelsam et offer eum ibi in holocaustum super unum montium, quem tibi dixero. [2]) |
| Exod. 3, 2—6: *ὤφϑη δὲ αὐτῷ ἄγγελος κυρίου ἐν πυρὶ φλογὸς ἐκ τοῦ βάτου· καὶ ὁρᾷ, ὅτι ὁ βάτος καίεται πυρί, ὁ δὲ βάτος οὐ κατεκαίετο. εἶπε δὲ Μωυσῆς· παρελϑὼν ὄψο-* | Testim. 2, 19: Et adparuit ei angelus domini in flamma ignis de rubo; et videt, quoniam rubus ardet igni, rubus autem non cremabatur. et dixit Moyses: transiens videbo hoc | d. trinit. 2, 23: Apparuit autem illi angelus domini in flamma ignis de rubo; et vidit, quia in rubo arderet ignis, rubus vero non comburebatur. et ait Moyses: ibo et videbo vi- |

[1]) *κύριος* fehlt cod. Coislinianus (13.—14. Jahrh.), Iren. — *tu* vor *hoc* fügen bei die armen. Uebersetz. und Lucif. Cal. — *τῶν ἐπί* vor *γῆς* fehlt ebenso cod. Caesareus (5.—6. Jahrh.), in mehreren Minusk.; vgl. Iren., Ambros. — *ipsa* hat auch bei Cyprian cod. Monacensis; diese Lesart scheint mir übrigens auch bei Augustinus nach der officiellen kirchlichen Version gemodelt worden zu sein. Zur Sache vgl. Vercellone var. lect. I. S. 11 fg. — Statt *calcabit* haben bei Cyprian zwei Handschriften (LM Hartel) *observabit*; erstere Lesart wird durch Iren. (Stieren S. 708, dagegen ebenfalls *observabit* S. 773) bestätigt. Aquila übersetzte hier *προστρίψει* (vgl. *conteret* Vulg.), Symmachus *ϑλίψει*. — Die ganze Stelle kehrt bei Aug. d. Genes. c. Manich. 2, 1 mit etwas abweichendem Wortlaute wieder.

[2]) Die Lesart *unicum* erinnert an die Uebersetzung des Symmachus (*μόνον σου*); ähnlich haben *unigenitum* Hieron., Auct. promiss., Vulg.; vgl. *μονογενῆ* Aquila. — *ἐκεῖ* fehlt noch cod. Cottonianus (4.—5. Jahrh.), Coislinianus (6. Jahrh.), Minusk.; vgl. Ambros.

| Septuaginta. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| μαι τὸ ὅραμα τὸ μέγα τοῦτο, ὅτι οὐ κατακαίεται ὁ βάτος. ὡς δὲ εἶδε κύριος, ὅτι προσάγει ἰδεῖν, ἐκάλεσεν αὐτὸν ὁ κύριος ἐκ τοῦ βάτου. | grande visum, cur utique non crematur rubus. ut vidit autem, quoniam accedit videre, vocavit eum dominus deus de rubo. | sum istud quod tam magnum vidi, quoniam non comburitur rubus. cum ergo vidit dominus, quia venit videre, clamavit eum dominus de rubo.[1] |
| Exod. 23, 20. 21: καὶ ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ἵνα φυλάξῃ σε ἐν τῇ ὁδῷ, ὅπως εἰσαγάγῃ σε εἰς τὴν γῆν, ἣν ἡτοίμασά σοι. πρόσεχε σεαυτῷ καὶ εἰσάκουε αὐτοῦ καὶ μὴ ἀπείθει αὐτῷ· οὐ γὰρ μὴ ὑποστείληταί σε, τὸ γὰρ ὄνομά μού ἐστιν ἐπ' αὐτῷ. | Testim. 2, 5: Ecce ego praemitto angelum meum ante faciem tuam ad custodiendum te in itinere, ut te inducat in terram, quam tibi praeparavi. observa eum et obaudi eum; ne fueris inobaudiens ei; non enim deerit tibi; nomen enim meum est in illo. | Exod. quaest. 91: Ecce ego mitto angelum meum ante faciem tuam, ut servet te in via, ut inducat te in terram, quam paravi tibi. attende tibi et exaudi eum, ne non credas illi; nihil enim subtrahet tibi; nomen enim meum est super eum.[2] |
| Deuter. 30, 6: καὶ περικαθαριεῖ κύριος τὴν καρδίαν σου καὶ τὴν καρδίαν τοῦ σπέρματός σου, ἀγαπᾶν κύριον τὸν θεόν σου. | Testim. 1, 8: In novissimis diebus circumcidet deus cor tuum et cor seminis tui ad dominum deum amandum. | in Deuter. quaest. 53: Et circumpurgabit dominus cor tuum et cor seminis tui, diligere dominum deum tuum.[3] |
| Jos. 5, 2: εἶπε κύριος τῷ Ἰησοῖ· ποίησον σεαυτῷ μαχαίρας πετρίνας ἐκ πέτρας ἀκροτόμου καὶ καθίσας περίτεμε τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ ἐκ δευτέρου. | Testim. 1, 8: Et dixit dominus ad Jesum: fac tibi cultellos petrinos nimis acutos et adside et circumcide secundo filios Israel. | in Jos. quaest. 6: Dixit dominus ad Jesum: fac tibi ipsi cultros de petra acutos et sedens circumcide filios Israel iterum.[4] |
| 1 Reg. 19, 10: τὰ θυσιαστήριά σου κατέσκαψαν καὶ τοὺς | Testim. 1, 2: Altaria tua demolierunt et prophetas tuos in- | d. civit. dei 17, 22: Domine, prophetas tuos occiderunt, al- |

[1]) Statt *ἐν πυρὶ φλογός* haben mit Aug. und Cypr. *ἐν φλογὶ πυρός* cod. Ambrosian. (5. Jahrh.), viele Minusk. Statt ὅτι vor *οὐ κατακαίεται* haben *τί ὅτι* Ambrosian., Coislinian. (6. Jahrh.), sehr viele Minusk.; vgl. Rönsch Zeitschr. f. histor. Theolog. 1875 S. 118. — *dominus* fehlt nur b. Cypr.

[2]) Zu *observa eum* ist zu bemerken, dass statt *σεαυτῷ* die erste Hand eines cod. Oxoniensis (Nr. 75 b. Holmes) und einige griech. Väter *αὐτῷ* bieten. So haben auch *intende illi* Tertull., *adtende ei* cod. Ottobon. (cf. Vercellone var. lect. I 308), *observa eum* Vulg. — Die ganze Stelle wird Aug. c. Faust. 16, 19 ohne beachtenswerthe Abweichungen nochmals angeführt; dass hier *iuravi* statt *paravi* gelesen wird, beruht auf einem sehr nahe liegenden Versehen.

[3]) Der Beisatz *in novissimis diebus* findet sich nur noch bei Lactant., Sedul. Scot. und in einem lat. Texte bei Sabatier zur Stelle. — Die Lesart *circumcidet* kehrt ausser diesen noch in der Vulg. wieder.

[4]) Während hier einige Minuskeln *πετρίνας* auslassen, fehlt in einem Zittaviensis (44 b. Holmes) *ἐκ πέτρας*. Die der Uebersetzung bei Cypr. und Aug. zu Grunde liegende Lesart *ἀκροτόμους* ist in einer Handschrift des 10. Jahrh. erhalten, welche sich in der Bibliothek des Fürsten Chigi zu Rom befindet (19 b. Holmes). Dass übrigens auch Aug. in seinem griech. Exemplare die Lesart *ἀκροτόμου* vor sich hatte, beweist die zu obiger Stelle gemachte Bemerkung: *vel sicut habet Graecus: de petra acuta.* — Statt *adside et* hat bei Cypr. der Monacensis *sede et*, der Bambergensis *adsidens et*.

| Septuaginta. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| *προφήτας σου ἀπέκτειναν ἐν ῥομφαίᾳ, καὶ ὑπολέλειμμαι ἐγὼ μονώτατος καὶ ζητοῦσι τὴν ψυχήν μου λαβεῖν αὐτήν.* | terfecerunt gladio; et remansi ego solitarius et quaerunt animam meam auferre a me. | taria tua suffoderunt; et ego relictus sum solus et quaerunt animam meam. [1]) |
| 2. Paralip. 15, 2: *κύριος μεθ' ὑμῶν ἐν τῷ εἶναι ὑμᾶς μετ' αὐτοῦ, καὶ ἐὰν ἐκζητήσητε αὐτόν, εὑρεθήσεται ὑμῖν, καὶ ἐὰν ἐγκαταλείπητε αὐτόν, ἐγκαταλείψει ὑμᾶς.* | Testim. 3, 27: Deus vobiscum est, dum estis vos cum ipso; si dereliqueritis eum, derelinquet vos. | d. grat. et lib. arbit. 11: Dominus vobiscum, cum vos estis cum eo, et si quaesieritis eum, invenietis; si autem reliqueritis eum, derelinquet vos. [2]) |
| Job 1, 8: *προσέσχες τῇ διανοίᾳ σου κατὰ τοῦ παιδός μου Ἰώβ; ὅτι οὐκ ἔστι κατ' αὐτὸν ἐπὶ τῆς γῆς ἄνθρωπος ἄμεμπτος ἀλαθινὸς θεοσεβής.* | Testim. 3, 14: Animadvertisti puerum meum Job? non est enim similis illi quisquam in terris homo sine querella, verus, dei cultor. | d. pecc. merit. 2, 12 (17): Animo advertisti in puerum meum Job? non enim est illi homo similis super terram, sine querela, iustus, verus, dei cultor. [3]) |
| Mich. 4, 2. 3: *ὅτι ἐκ Σιὼν ἐξελεύσεται νόμος καὶ λόγος κυρίου ἐξ Ἱερουσαλήμ. καὶ κρινεῖ ἀνὰ μέσον λαῶν πολλῶν καὶ ἐξελέγξει ἔθνη ἰσχυρὰ ἕως εἰς μακράν.* | Testim. 1, 10: Quoniam lex de Sion proficiscetur et sermo domini ab Hierusalem; et iudicabit inter plurimos populos et revincet et deteget validas nationes. | d. civit. dei 18, 30: Quia ex Sion procedet lex et verbum domini ex Hierusalem; et iudicabit inter plebes multas et redarguet gentes potentes usque in longinquum. [4]) |

---

[1]) Dieselbe Reihenfolge wie bei Aug. *(proph. t. occid. alt. t. suffod.)* verbunden mit dem Anrufe *κύριε* (so hat auch Optat. *domine*) findet sich noch Origen. II 574 und Chrysost. IX 139. — Der Beisatz *ἐν ῥομφαίᾳ* fehlt bei denselben und Ambros. — Statt *solitarius* haben *solus* b. Cypr. der Monacensis und Bambergensis (vgl. Vulg.). — Statt *a me*, wie Hartel mit dem Sessorianus und Bambergensis geschrieben hat, möchte ich *eam*, die Lesart des Vindobonensis, vorziehen. Der Monacensis hat hier *eam a me*. — *λαβεῖν αὐτήν* fehlt noch bei Chrysost.

[2]) Hier liegt bei Cypr. selbst (ad Fortunat. 8) eine Parallelstelle vor, die nur darin abweicht, dass hier *quamdiu* (so hat übrigens auch oben der Bambergens.) statt *dum* und *si autem* statt *si* geschrieben ist. An beiden Stellen ist der Satz *καὶ ἐὰν ἐκζητήσητε αὐτὸν εὑρεθήσεται ὑμῖν* weggeblieben; dass diese Weglassung auf eine Ueberlieferung des Originaltextes zurückgeht, kann man daraus schliessen, weil diese Worte auch im Speculum des Sessorianus (Mai Spicileg. Roman. IX append. 20), sowie im cod. Floriacensis bei Sabatier vermisst werden.

[3]) Die Lesart *in puerum* haben bei Cypr. selbst der Monacensis und Bambergensis. — Die Uebersetzung *sine querela* (*ἄμεμπτος*), wofür der cod. Monast. Maior. b. Sabat. *sine crimine* bietet, kehrt auch bei Caelestius Pelag. und Leo Magn. wieder. Vgl. Philipp. 2, 15. — *δίκαιος* fügen bei eine Vaticanische Handschrift (249 b. Holmes), die edit. Aldina und in Klammern die edit. Alexandrina; vgl. *ἄνθρωπος δίκαιος* Chrysost. I 711.

[4]) Statt *sermo* hat auch bei Cypr. der Veronensis nach der Vulg. *verbum*. — *plurimos* setzt im Griechischen keinen Superlativ voraus, sondern steht nach einem in den altlateinischen Bibelübersetzungen nicht seltenen Sprachgebrauche statt des Positivs. Vgl. Rönsch Itala u. Vulgata S. 415 ffg. und J. N. Ott Doppelgradation des lat. Adjectivs und Verwechslung der Grade unter einander (N. Jahrb. f. Philol. u. Pädag. 1875

| Septuaginta. | Cyprianus. | Augustinus. |
| --- | --- | --- |
| Mich. 6, 6—8: ἐν τίνι καταλάβω τὸν κύριον, ἀντιλήψομαι θεοῦ μου ὑψίστου; εἰ καταλήψομαι αὐτὸν ἐν ὁλοκαυτώμασιν ἐν μόσχοις ἐνιαυσίοις; εἰ προσδέξεται κύριος ἐν χιλιάσι κριῶν; ἢ ἐν μυριάσι χιμάρων πιόνων; εἰ δῶ πρωτότοκά μου ὑπὲρ ἀσεβείας, καρπὸν κοιλίας μου ὑπὲρ ἁμαρτίας ψυχῆς μου; εἰ ἐνηγγέλη σοι, ἄνθρωπε, τί καλόν; ἢ τί κύριος ἐκζητεῖ παρὰ σοῦ ἀλλ' ἢ τοῦ ποιεῖν κρίμα καὶ ἀγαπᾶν ἔλεον καὶ ἕτοιμον εἶναι τοῦ πορεύεσθαι μετὰ κυρίου θεοῦ σου; | Testim. 3, 20: In quo adsequar dominum et adprehendam deum meum sublimem? si adprehendam illum in sacrificiis, in holocaustomatis, in vitulis anniculis? si accepto favet dominus in milibus arietum aut in decem milibus caprarum pinguium? aut dabo primitiva mea inpietatis fructum ventris mei, peccatum animae meae? renuntiatum est tibi, homo, quod bonum, aut quid dominus exquirat aliud, nisi ut facias iudicium et iustitiam et diligas misericordiam et paratus sis, ut eas cum domino deo tuo. | d. civit. dei 10, 5: In quo adprehendam dominum, adsumam deum meum excelsum? si adprehendam illum in holocaustis, in vitulis anniculis? si acceptaverit dominus in milibus arietum aut in denis milibus hircorum pinguium? si dedero primogenita mea inpietatis fructum ventris mei pro peccato animae meae? si adnuntiatum est tibi, homo, bonum, aut quid dominus exquirat a te, nisi facere iudicium et diligere misericordiam et paratum esse ire cum domino deo tuo? [1]) |
| ibid. 7, 15—18: κατὰ ἡμέρας ἐξοδίας σου ἐξ Αἰγύπτου ὄψεσθε θαυμαστά. ὄψονται ἔθνη καὶ καταισχυνθήσονται καὶ ἐκ πάσης τῆς ἰσχύος αὐτῶν ἐπιθήσουσι χεῖρας ἐπὶ τὸ στόμα αὐτῶν, τὰ ὦτα αὐτῶν ἀποκωφωθήσεται, λείξουσι χοῦν ὡς ὄφεις σύροντες γῆν, | Testim. 3, 20: Secundum dies profectionis eorum a terra Aegypti ostendam illis mirabilia; videbunt gentes et confundentur ex omni fortitudine sua et superponent manus in os suum, aures eorum exsurdabuntur et lingent pulverem quomodo serpentes trahentes | in psalm. 113, 1, 4: Prout dies profectionis eorum ex Aegypto ostendam mirabilia illis; videbunt nationes et confundentur ab omni vigore eorum; manibus ora sua obstruent, aures illis obsurdabuntur delinquentes terram velut serpentes trahentes terram; conturbabuntur |

---

S. 787 ffg.). — Für *deteget*, das sonst nirgends beigesetzt ist, bietet Lactant. *deliget*. — *ἕως εἰς μακράν* ist auch bei Lactant. nicht ausgedrückt.

[1]) Vor *ἀντιλήψομαι* hat nur eine Handschrift aus dem 13. Jahrh. (91 b. Holmes) *καί*. — *in sacrificiis*, das vielleicht als Glosse zu *in holocaustomatis* bei Cypr. in den Text gekommen ist, ist sonst nirgends beigefügt. — Für *εἰ δῶ* hat *ἢ δώσω* nur eine Minuskelhandschrift der Bodleianischen Bibliothek (Laud. Graec. 30, Nr. 147 bei Holmes); vgl. *aut dabo* Lucif. Calar. — Statt *inpietatis*, wie die Handschriften lauten, haben die Ausgaben bei Aug. *pro impietate;* aber *ὑπέρ* fehlt in mehreren Minuskeln. Die Lesart *ἁμαρτία*, welche der Uebersetzung bei Cypr. zu Grunde zu liegen scheint, ist nirgends zu finden. — Vor *ἀνηγγέλη* fehlt *εἰ* in mehreren Minuskeln; ebenso hat nur *adnuntiatum est* Hieron., Specul. Sessorian. (Mai Spicileg. Rom. IX app. S. 57), *renuntiatum est* Ambros., *renuntiandum est* Lucif. Calar. — Statt *bonum*, das sich sonst nirgends findet, hat Aug. selbst serm. 48: *quid sit bonum;* ebenda schreibt er auch *caprarum* statt *hircorum;* doch ist diese Parallelstelle wegen ihrer freieren Fassung nicht von Belang. — *παρὰ σοῦ*, das bei Cypr. nicht ausgedrückt ist, fehlt nirgends. — Zu *κρίμα* ist noch *καὶ δικαιοσύνην* beigefügt in einigen Minuskeln u. Chrysost. I 666. Vgl. *iudicium et iustitiam* Lucif. Calar., Ambros., Fulgent., Auct. op. imperf. in Matth. homil. und sogar Aug. in dem oben erwähnten freieren Citate. Das Specul. Sessor. hat hier blos *aequitatem*.

| Septuaginta. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| *συγχυθήσονται ἐν συγκλεισμῷ αὐτῶν. ἐπὶ τῷ κυρίῳ θεῷ ἡμῶν ἐκστήσονται καὶ φοβηθήσονται ἀπὸ σοῦ. τίς θεὸς ὥσπερ σὺ ἐξαίρων ἀνομίας καὶ ὑπερβαίνων ἀσεβείας;* | terram, conturbabuntur in conclusione sua; ad dominum deum suum expavescent et timebunt abs te. quis, deus, quomodo tu elevans iniustitiam et transgrediens inpietates? | de conclusionibus eorum; in domino deo nostro excident mente et terrebuntur a te. quis deo tuo similis auferens iniquitatem et transgrediens impietatem? [1] |
| Sophon. 3, 8: *ὑπόμεινόν με, λέγει κύριος, εἰς ἡμέραν ἀναστάσεώς μου εἰς μαρτύριον. διὸ τὸ κρίμα μου εἰς συναγωγὰς ἐθνῶν τοῦ εἰσδέξασθαι βασιλεῖς.* | Testim. 3, 106: Expecta me, dicit dominus, in die resurrectionis meae in testimonium; quoniam iudicium meum ad congregationes gentium, ut excipiam reges. | d. civit. dei 18, 33: Expecta me, dicit dominus, in die resurrectionis meae in futurum; quia iudicium meum, ut congregem gentes et colligam regna. [2] |
| Malach. 2, 5—7: *ἡ διαθήκη μου ἦν μετ' αὐτοῦ τῆς ζωῆς καὶ τῆς εἰρήνης, καὶ ἔδωκα αὐτῷ ἐν φόβῳ φοβεῖσθαί με καὶ ἀπὸ προσώπου ὀνόματός μου στέλλεσθαι αὐτόν. νόμος ἀληθείας ἦν ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ* | Testim. 2, 5: Testamentum meum fuit cum vita et pace, et dedi illi timorem timere me, a facie nominis mei proficisci illum. lex veritatis fuit in ore eius et iniustitia non est inventa in labiis eius; in pace | d. civit. dei 18, 35: Testamentum meum erat cum eo vitae et pacis, et dedi ei, ut timore timeret me et a facie nominis mei revereretur. lex veritatis erat in ore ipsius; in pace dirigens ambulavit mecum et |

---

[1]) Nach *ἐξοδίας* haben alle Handschriften *σοῦ;* vgl. *egressionis tuae* Hieron., Vulg. — *ἐκ γῆς Αἰγύπτου* haben mehrere Minuskel; vgl. *de terra Aegypti* Hieron., Vulg. — Statt *ὄψεσθε* lesen *δείξω αὐτοῖς* cod. Marchalianus (8. Jahrh. Nr. XII b. Holmes), mehrere Minuskel und die armenische Uebersetzung; vgl. *ostendam eis* Hieron., *ostendam ei* Vulg. — *καὶ* vor *ἐκ πάσης* fehlt im cod. Marchalianus, in mehreren Minusk., Hieron., Vulg. — Das Augustinische *delinquentes* scheint ein Verschreiben für *delingentes* zu sein. Den Uebergang bildete vielleicht die Schreibung *delinguentes*, wozu analoge Fälle bestehen. Vgl. Schuchardt Vocalismus d. Vulgärlat. I 482. — Zu *excident mente* vgl. Cypr. ad Fortunat. 9 und ep. 58, 2 *ne excidatis*. Doch dürfte *excedere* herzustellen sein. Vgl. *mente excedimus* 2 Cor. 5, 13 Vulg., Claromont., Sedul. Hibern., Ambrosiast. Für diese Form spricht *mente excessimus* an derselben Stelle bei Aug. und Vigil. Taps. Ebenso lesen wir für *ἔκστασις* in der Vulgata ps. 30, 23 und 67, 28 *mentis excessus*. Vgl. auch Hieron. ep. ad Sun. et Fretel. 18: aliter sermo Latinus *ἔκστασιν* exprimere non potest nisi *mentis excessum*. Aug. in Levit. quaest. 29: *ἔκστασις*, quae saepe in scripturis Latinis legitur *mentis excessus*. Letzterer behält übrigens an beiden Stellen der Ps. *ecstasis* bei, während andere *pavor* schreiben. Der Umlaut in *i* beruht auf einer vulgären Schreibung, welche besonders in der Vulgata von Fulda öfter gefunden wird. Vgl. *excidimus* 2 Cor. 5, 13, *accidentes* Heb. 10, 1, *accidentem* Heb. 11, 6, *praecidentia* 1 Tim. 5, 24. Andere Beispiele s. Schuchardt a. a. O. I 315 fg. — *conclusionibus* hat auch Hieron. — Zu *quis deo tuo similis* lässt sich ausser der Vulg. *(quis deus similis tui)* keine verwandte Lesart nachweisen; dagegen hat in Uebereinstimmung mit Cypr. *quis deus quomodo tu* Tertull. und *quis deus sicut tu* Ambros., Hieron.

[2]) Zu *in die* (bei Cypr. hat übrigens der Sessorianus *in diem*) vgl. *ἐν ἡμέρᾳ* Orig. I 796 und einige Minusk., *in die* Hieron.; dagegen *in diem* neben *in die* Fulgent. — *in testimonium* haben auch Hieron., Fulgent., *in futurum* nur Vulg. — *reges* haben noch Hieron., Fulgent., *regna* Vulg. Bemerkenswerth ist, dass bei Aug. die ganze Stelle mit der Vulgata stimmt, obgleich die nachfolgenden Verse (9—12) wieder von dieser nicht wenig abweichen.

| Septuaginta. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| καὶ ἀδικία οὐχ εὑρέθη ἐν χείλεσιν αὐτοῦ· ἐν εἰρήνῃ κατευθύνων ἐπορεύθη μετ' ἐμοῦ καὶ πολλοὺς ἐπέστρεψεν ἀπὸ ἀδικίας· ὅτι χείλη ἱερέως φυλάξεται γνῶσιν καὶ νόμον ἐκζητήσουσιν ἐκ στόματος αὐτοῦ, διότι ἄγγελος κυρίου παντοκράτορός ἐστιν. | corrigens ambulavit nobiscum et multos avertit ab iniustitia; quoniam labia sacerdotis servabunt scientiam et legem exquirent ab ore eius, quoniam angelus domini omnipotentis est. | multos convertit ab iniquitate; quoniam labia sacerdotis custodient scientiam et legem inquirent ex ore eius, quoniam angelus domini omnipotentis est. [1]) |
| Isai. 2, 8. 9: προσεκύνησαν οἷς ἐποίησαν οἱ δάκτυλοι αὐτῶν, καὶ ἔκυψεν ἄνθρωπος καὶ ἐταπεινώθη ἀνὴρ καὶ οὐ μὴ ἀνήσω αὐτούς. | epist. 65, 1: Adoraverunt eos, quos fecerunt digiti eorum, et curvatus est homo et humiliatus est vir et non laxabo illis. | d. consens. ev. 1, 44: Adoraverunt ea, quae fecerunt digiti eorum, et inclinavit se homo et humiliavit se vir et non remittam illis. [2]) |
| ibid. 42, 2—4: οὐ κεκράξεται οὐδὲ ἀνήσει οὐδὲ ἀκουσθήσεται ἔξω ἡ φωνὴ αὐτοῦ. κάλαμον τεθλασμένον οὐ συντρίψει καὶ λίνον καπνιζόμενον οὐ σβέσει, ἀλλὰ εἰς ἀλήθειαν ἐξοίσει κρίσιν. ἀναλάμψει καὶ οὐ θραυσθήσεται, ἕως ἂν θῇ ἐπὶ τῆς γῆς κρίσιν, καὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἔθνη ἐλπιοῦσιν. | Testim. 2, 13: Non clamabit neque audiet quisquam in plateis vocem eius. arundinem quassatam non confringet et linum fumigans non exstinguet, sed in veritate proferet iudicium; fulgebit et non quassabitur, quoadusque ponat in terra iudicium, et in nomine eius gentes credent. | d. civit. dei 20, 30: Non clamabit neque cessabit neque audietur foris vox eius. calamum quassatum non conteret et linum fumans non exstinguet, sed in veritate proferet iudicium; refulgebit et non confringetur, donec ponat in terra iudicium, et in nomine eius gentes sperabunt. [3]) |

---

[1]) Die Lesart *cum vita et pace.* welche bei Cypr. auch Testim. 3, 20 wiederkehrt, hat nur noch Arnobius. — Statt *illi* steht bei Cypr. Testim. 3, 20 wohl aus Versehen *illis*. — An die Uebersetzung *revereretur* erinnert *formidaret* bei Hieron.; vgl. *a facie nominis mei pavebat* Vulg. — Die Worte *καὶ ἀδικία οὐχ εὑρέθη ἐν χείλεσιν αὐτοῦ* fehlen sonst nirgends. — Statt *ambulavit nobiscum*, welche Lesart durch keinen griechischen Text bestätigt wird, haben bei Cypr. der Sessorianus und Monacensis *ambulavit vobiscum*, wozu man bei Arnobius *habitavit vobiscum* vergleichen kann.

[2]) Diese Stelle kehrt bei Cypr. mit demselben Wortlaute wieder ad Fortunat. 8, d. laps. 7 und ad Demetr. 16. — Vermuthlich hat auch Firmicus Maternus d. error. profan. relig. 28 (11) *adoraverunt eos* gelesen; daraus konnte leicht die jetzt in den Ausgaben vorliegende Lesart *adoraverunt deos* entstehen, wie auch bei Cypr. d. laps. 7 eine zweite Hand des Seguierianus geschrieben hat. Es ist dies um so wahrscheinlicher, weil die einzige Handschrift des Firmicus (10. Jahrh.), welche C. Bursian als cod. Palatin. Nr. 165 in der Vaticanischen Bibliothek wieder entdeckt hat, sich in sehr schlimmem Zustande befindet; vgl. Halm im Corp. scriptor. ecclesiast. Lat. Vol. II. p. XXVIII. Auf die sonstige Uebereinstimmung des Bibeltextes bei Firmicus und Cyprian ist schon oben (S. 38) hingewiesen worden. — *ἀνήσω αὐτοῖς* schreiben mehrere Minuskel und der Rand des Marchalianus; vgl. die Bemerkung des Hieron. zur Stelle, dass die Septuaginta *et non dimittam eis* übersetzt hätten.

[3]) Statt *οὐ κεκράξεται οὐδὲ ἀνήσει* schreiben *οὐκ ἐρίσει οὐδὲ κράξει* Justin. M. p. 403. Orig. IV 25. *οὐκ ἐρίσει οὐδὲ κραυγάσει* Basil. M. I 536. Cyrill. Alex. II 136 u. a. Auch in einer Vaticanischen Hand-

| Theodotion. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| Daniel 9, 4—7: *κύριε ὁ θεὸς ὁ μέγας καὶ θαυμαστὸς ὁ φυλάσσων τὴν διαθήκην σου καὶ τὸ ἔλεός σου τοῖς ἀγαπῶσί σε καὶ τοῖς φυλάσσουσι τὰς ἐντολάς σου. ἡμάρτομεν ἠδικήσαμεν ἠνομήσαμεν καὶ ἀπέστημεν καὶ ἐξεκλίναμεν ἀπὸ τῶν ἐντολῶν σου καὶ ἀπὸ τῶν κριμάτων σου. καὶ οὐκ εἰσηκούσαμεν τῶν δούλων σου τῶν προφητῶν, οἳ ἐλάλουν ἐν τῷ ὀνόματί σου πρὸς τοὺς βασιλεῖς ἡμῶν καὶ ἄρχοντας ἡμῶν καὶ πατέρας ἡμῶν καὶ πρὸς πάντα τὸν λαὸν τῆς γῆς.* | d. laps. 31: Domine deus magnus et fortis et metuendus, qui servas testamentum et miserationem eis, qui te diligunt et conservant imperia tua, peccavimus, facinus admisimus, inpii fuimus, transgressi sumus ac deseruimus praecepta tua et iudicia tua, non audivimus puerorum tuorum prophetarum, quae locuti sunt in nomine tuo super reges nostros et omnes gentes et super omnem terram. | ep. 111, 4: Domine deus magne et mirabilis et qui servas testamentum tuum et misericordiam diligentibus te et servantibus praecepta tua, peccavimus, adversus legem fecimus, impie egimus et recessimus et declinavimus a praeceptis tuis et a iudiciis tuis, et non exaudivimus servos tuos prophetas, qui loquebantur in nomine tuo ad reges nostros et ad omnem populum terrae. [1]) |

schrift aus dem 13. Jahrh. (Nr. 1509) ist *βοήσει* für *ἀνήσει* gesetzt. Vgl. *non contendet neque clamabit* Iren. 3, 12, 6, *non contendit non reclamavit* Tertull., *non clamabit neque contendet* Auct. op. de mont. Sin. et Sion (Cypr. opp. ed. Hartel III 119). — Für *οὐδὲ ἀκουσθήσεται ἔξω ἡ φωνὴ αὐτοῦ* lesen *οὔτε ἀκούσεταί* (*ἀκούσει* Orig.) *τις ἐν ταῖς πλατείαις τὴν φωνὴν αὐτοῦ* Justin. M. p. 403 und Orig. IV 25. *οὐδὲ ἀκούσει τις τῆς φωνῆς αὐτοῦ* Athan. II 419. *οὐδὲ ἀκουστὴ γενήσεται ἡ φωνὴ αὐτοῦ ἐν ταῖς πλατείαις* Basil. M. I 536. Vgl. *neque quisquam audiet vocem eius in plateis* Iren. 3, 12, 6, *nec vox eius in platea audietur* und *nec quisquam in plateis vocem eius audivit* neben *neque audita est foris vox eius* Tertull., *non audietur in plateis vox eius* Novatian. Bei Cyprian war übrigens mit dem Vindobonensis, Bambergensis und Monacensis wohl statt *quisquam*, wie nur der Sessorianus hat, *quis* beizubehalten. Mit der Uebersetzung bei Aug. stimmt noch Hieron., Vulg. Statt *calamum quassatum*, wie auch die Vulg. hat, steht bei Aug. d. unitat. eccles. 7 (15) *arundinem quassatam;* ebenda lesen wir *confringet* statt *conteret*, sowie *fumigans* statt *fumans* und *cum veritate* statt *in veritate.* Dieses Werk dürfte aber kaum von Augustinus herrühren; vgl. unten § 8.

[1]) Hier ist statt der Septuaginta die Uebertragung des Theodotion eingesetzt, weil bekanntlich das Buch Daniel bei den Christen in dieser Bearbeitung in die griechische Bibel aufgenommen worden ist. Vgl. Hieron. praef. in Daniel: *Danielem iuxta Septuaginta interpretes domini salvatoris ecclesiae non legunt utentes Theodotionis editione.* — Zu *deus magnus et fortis et metuendus* vgl. Septuag. (Cod. Chisianus b. Cozza Sacror. Biblior. vetustissima fragm. III. Thl. Rom 1877): *ὁ θεὸς ὁ μέγας καὶ ὁ ἰσχυρὸς καὶ ὁ φοβερός.* — *σοῦ* nach *τ. διαθήκην* fehlt noch in einigen Minusk. sowie in d. Septuag. — Für *ἐντολάς* haben die Septuag. *προστάγματα.* — *ἠκούσαμεν* haben einige Minusk. und d. Septuag. — Statt *τῶν δούλων σου* haben die Septuag. *τῶν παίδων σου;* wegen der Construct. b. Cypr. vgl. Rönsch a. a. O. S. 438. — Zu *quae locuti sunt* vgl. *ἃ ἐλάλησαν* Septuag.; dieselben haben weiter unten *ἐπὶ τοὺς βασιλεῖς ἡμῶν.* — *καὶ ἄρχοντας ἡμῶν* fehlt in einer Handschrift des 13. Jahrh. (Nr. 62 b. Holmes) und in dem Würzb. Palimpseste (E. Ranke Par Palimps. Wirceb. S. 393). — *καὶ πατέρας ἡμῶν* fehlt auch im Würzb. Palimpseste. — Die ganze Stelle lässt deutlich erkennen, dass die Uebersetzung bei Cyprian sich nicht so enge an Theodotion anschliesst, wie der Text des Augustinus, sondern dass ihr in manchen Wendungen die Uebertragung der Septuaginta zu Grunde liegt. Dasselbe zeigt sich noch anderwärts; z. B. 2, 31: *stabat contra te* Cypr. *ἑστήκει*

## Neues Testament.

| Urtext. [1] | Cyprianus. | Augustinus. |
| --- | --- | --- |
| Rom. 1, 30: *ψιθαριστάς, καταλάλους, θεοστυγεῖς, ὑβριστάς, ὑπερηφάνους, ἀλαζόνας, ἐφευρετὰς κακῶν.* | epist. 67, 9: Susurratores, detractores, abhorrentes deo, iniuriosi, superbi, iactantes sui, adinventores malorum. | d. nat. et grat. 22 (24): Susurrones, detractores, deo odibiles, contumeliosos, superbos, elatos, inventores malorum. [2] |
| ibid. 12, 2: *καὶ μὴ συνσχηματίζεσθε τῷ αἰῶνι τούτῳ, ἀλλὰ μεταμορφοῦσθε τῇ ἀνακαινώσει τοῦ νοός, εἰς τὸ δοκιμάζειν ὑμᾶς τί τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ, τὸ ἀγαθὸν καὶ εὐάρεστον καὶ τέλειον.* | ad Fortunat. 8: Nec configuremini saeculo huic, sed transformemini in renovatione sensus ad probandum, quae sit voluntas dei bona et placens et perfecta. | d. civit. dei 10, 7: Et nolite conformari huic saeculo, sed reformamini in novitate mentis vestrae ad probandum vos, quae sit voluntas dei, quod bonum et beneplacitum et perfectum. [3] |
| 1 Cor. 12, 26: *καὶ εἴτε πάσχει ἓν μέλος, συμπάσχει πάντα τὰ μέλη· εἴτε δοξάζεται μέλος, συγχαίρει πάντα τὰ μέλη.* | epist. 55, 15: Si patitur membrum unum, conpatiuntur et cetera membra; et si laetatur membrum unum, conlaetantur et cetera membra. | epist. 48, 1: Quod si patitur unum membrum, conpatiuntur omnia membra; et si glorificatur unum membrum, congaudent omnia membra. [4] |

---

*ἐναντίον σου* Sept., *ἑστῶσα πρὸ προσώπου σου* Theod.; 2, 32: *pectus et brachia* Cypr. *τὸ στῆθος καὶ οἱ βραχίονες* Sept., *αἱ χεῖρες κ. τ. στῆθ. κ. οἱ βραχ.* Theod.; 2, 35: *et ventilavit illa ventus, ita ut nihil remanserit in illis* Cypr. *καὶ ἐῤῥίπισεν αὐτὰ ὁ ἄνεμος ὥστε μηδὲν καταλειφθῆναι ἐξ αὐτῶν* Sept., *καὶ ἐξῆρεν αὐτὰ τὸ πλῆθος τοῦ πνεύματος καὶ τόπος οὐχ εὑρέθη αὐτοῖς* Theod. Ein ähnliches Verhältniss ist schon bei Tertullian beobachtet worden; vgl. Ranke a. a. O. S. 396.

[1]) Den griechischen Text gebe ich nach C. Tischendorf N. T. Graec. edit. oct. critic. maior. Lips. 1872. Die hier verwendeten kritischen Zeichen haben folgende Bedeutung: ℵ = cod. Sinait. saec. IV., A = cod. Alexandr. s. V., B = cod. Vatic. s. IV., C = cod. Ephraem. s. V., D = cod. Claromont. s. VI., E = cod. Sangerman., Abschrift des vorigen. F = cod. Augiens. S. IX., G = cod. Boernerian. s. IX., H = cod. Coislin. s. VI., I = Fragmenta Palimps. Petropolitan. s. VI., K = cod. Mosquens. s. IX., L = cod. Angelic. s. IX., M = Fragm. Hamburg. s. IX., P = cod. Porfirian. palimps. s. IX. Ein beigesetztes * bedeutet die erste Hand, die Buchstaben b c spätere Nachträge.

[2]) Vgl. 2 Tim. 3, 2. — Mit Aug. stimmt die Vulgata und Rufinus in der Uebersetzung d. Comment. d. Origen. zur Stelle.

[3]) Mit demselben Wortlaute hat Cypr. diese Stelle wieder epist. 76, 4. — Bei Aug. liegt dieselbe Fassung vor epist. 120, 20, Confess. 13, 13 (14) und 22 (32). Vgl. *reformamini in novitate mentis vestrae* d. trinit. 7, 12. — *τοῦ νοός* ABD*FG, *τοῦ νοὸς ὑμῶν* ℵD^cELP. — Auch Lachmann hat in seiner Ausgabe, wie Cyprian, *τὸ ἀγαθὸν cet.* mit *τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ* verbunden; als weiteres Object zu *τὸ δοκιμάζειν* fassen es mit Aug. der Claromont., Boerner., Specul. im Sessorian., das Wolfenbüttler Fragment, Hieron., Ambrosiast., Rufin. Uebersetz. d. Origenes zur Stelle mit der Bemerkung, dass in den griechischen Handschriften *ut probetis, quae sit voluntas dei bona et beneplacita et perfecta* vorliege.

[4]) Bei Cypr. liegt diese Stelle noch epist. 17, 1 und 62, 1 vor; an ersterer Stelle fehlt *et* nach *conlaetantur*, doch steht es in einigen Handschriften vor diesem Worte. Bei Aug. kehrt dieses Comma ohne beachtenswerthe Abweichungen öfters wieder.

| Urtext. | Cyprianus. | Augustinus. |
| --- | --- | --- |
| ibid. 15, 33: *φθείρουσιν ἤθη χρηστὰ ὁμιλίαι κακαί.* | Testim. 3, 95: Conrumpunt ingenia bona confabulationes pessimae. | epist. 78, 5: Corrumpunt mores bonos colloquia mala. [1] |
| ibid. 15, 47—49: *ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκός, ὁ δεύτερος ἄνθρωπος ἐξ οὐρανοῦ. οἷος ὁ χοϊκός, τοιοῦτοι καὶ οἱ χοϊκοί, καὶ οἷος ὁ ἐπουράνιος, τοιοῦτοι καὶ οἱ ἐπουράνιοι. καὶ καθὼς ἐφορέσαμεν τὴν εἰκόνα τοῦ χοϊκοῦ, φορέσωμεν καὶ τὴν εἰκόνα τοῦ ἐπουρανίου.* | Testim. 2, 10: Primus homo de terrae limo, secundus homo de caelo. qualis ille de limo, tales et qui de limo, et qualis caelestis, tales et caelestes. quomodo portavimus imaginem eius, qui de limo est, portemus et imaginem eius, qui de caelo est. | d. civit. dei 13, 23: Primus homo de terra terrenus, secundus homo de caelo caelestis. qualis terrenus, tales et terreni; qualis caelestis, tales et caelestes. et quomodo induimus imaginem terreni, induamus et imaginem eius, qui de caelo est. [2] |
| 2 Cor. 5, 10: *τοὺς γὰρ πάντας ἡμᾶς φανερωθῆναι δεῖ ἔμπροσθεν τοῦ βήματος τοῦ Χριστοῦ, ἵνα κομίσηται ἕκαστος τὰ διὰ τοῦ σώματος πρὸς ἃ ἔπραξεν, εἴτε ἀγαθὸν εἴτε κακόν.* | Testim. 2, 28: Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut reportet unusquisque sui corporis propria secundum quae egit sive bona sive mala. | in Joh. ev. tract. 22, 4: Oportet nos exhiberi omnes ante tribunal Christi, ut illic recipiat unusquisque, quae per corpus gessit sive bonum sive malum. [3] |
| ibid. 8, 13—15: *οὐ γὰρ ἵνα ἄλλοις ἄνεσις, ὑμῖν θλίψις, ἀλλ' ἐξ ἰσότητος· ἐν τῷ νῦν καιρῷ τὸ ὑμῶν περίσσευμα εἰς τὸ ἐκείνων ὑστέρημα, ἵνα καὶ τῶν ἐκείνων περίσσευμα γέ-* | Testim. 3, 1: Vestra abundantia illorum inopiam suppleat, ut et illorum abundantia vestrae inopiae sit supplementum et sit aequalitas, sicut scriptum est: qui multum habuit, non | d. oper. monach. 16 (17): Non enim, ut aliis sit refectio, vobis autem angustia, sed pro aequalitate in hoc tempore, ut vestra abundantia sit ad illorum inopiam, ut et illorum |

[1]) So ist oben bei Cypr. mit dem Vindobonens., Monacens. und Bambergensis zu schreiben, während Hartel die in den Sessorianus und Wirceburgens. interpolirte Lesart der Vulgata vorgezogen hat; vgl. die Parallelstellen d. unitat. eccles. 17 und epist. 59, 20, wo auch Hartel obige Fassung in den Text gesetzt hat. — Wegen *pessimae* (*confabul. pessimae* schreibt auch Hieron.) vgl. S. 41 Anm. 4.

[2]) Vgl. Cypr. testim. 3, 11, d. habitu virgin. 23 und d. zelo et livore 14. — Bei Aug. kommt die Stelle häufig vor; beachtenswerth ist, dass in fünf Fällen nach der Vulgata *portavimus* und *portemus* statt *induimus* und *induamus* steht; letzteres findet sich noch d. civitat. d. 18, 24, d. Genes. ad litter. 6, 19 (30) und c. Adimant. 12, 4. — *caelestis* nach *de caelo* hat Dombart an obiger Stelle, sowie 13, 24 und 18, 11, ohne ausreichenden Grund in Klammer gesetzt; dasselbe steht nicht nur an den Parallelstellen bei Aug., sondern auch bei Capreolus von Karthago (Sirmondi opp. var. I col. 365 *e*), der denselben Bibeltext benützt hat; vgl. meine Italafragmente d. Paulinischen Briefe S. 27. Vgl. auch *ἐξ οὐρανοῦ ὁ οὐράνιος* FG.

[3]) Vgl. testim. 3, 56. — Bei Aug. steht statt *oportet nos exhiberi* an einigen Stellen *omnes adstabimus*; vgl. *omnes oportet nos stare* oder *adsistere* oder *adesse* neben *manifestari* Ambros., *omnes nos stare oportet* Sedul. Hibern., *omnes adstabimus* Auct. promiss., *omnes stabimus* Cassiod. Ob nicht eine Reminiscenz an Rom. 14, 10 diese Lesart veranlasst hat? Statt *illic recipiat* steht bei Aug. sonst *recipiat* (zweimal) oder nach der Vulg. *referat* oder *ferat*.

| Urtext. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| *νηται εἰς τὸ ὑμῶν ὑστέρημα, ὅπως γένηται ἰσότης, καθὼς γέγραπται· ὁ τὸ πολὺ οὐκ ἐπλεόνασεν καὶ ὁ τὸ ὀλίγον οὐκ ἠλαττόνησεν.* | abundavit, et qui modicum, non indiguit. | abundantia fiat in vestram inopiam, ut fiat aequalitas, sicut scriptum est: qui multum non abundavit et qui modicum non defuit illi. [1] |
| ibid. 9, 12: *ὅτι ἡ διακονία τῆς λειτουργίας ταύτης οὐ μόνον ἐστὶν προσαναπληροῦσα τὰ ὑστερήματα τῶν ἁγίων, ἀλλὰ καὶ περισσεύουσα διὰ πολλῶν εὐχαριστιῶν τῷ θεῷ.* | d. oper. et eleem. 9: Administratio huius officii non tantum supplebit ea, quae sanctis desunt, sed et abundabit per multam gratiarum actionem in deum. | ibid. 16 (18): Quoniam ministerium functionis huius non solum supplet ea, quae desunt sanctis, sed et abundare facit per multorum gratiarum actionem deo. [2] |
| Eph. 4, 4: *ἓν σῶμα καὶ ἓν πνεῦμα, καθὼς καὶ ἐκλήθητε ἐν μιᾷ ἐλπίδι τῆς κλήσεως ὑμῶν.* | d. unitat. eccles. 4: Unum corpus et unus spiritus, una spes vocationis vestrae. | in Joh. ev. tract. 99, 6: Unum corpus et unus spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestrae. |
| Phil. 2, 14—15: *πάντα ποιεῖτε χωρὶς γογγυσμῶν καὶ διαλογισμῶν, ἵνα γένησθε ἄμεμπτοι καὶ ἀκέραιοι, τέκνα θεοῦ ἄμωμα.* | Testim. 3, 14: Omnia autem pro dilectione facite sine murmurationibus et reputationibus, ut sitis sine querella et inmaculati filii dei. | in psalm. 93, 3: Omnia facite sine murmuratione et disceptatione, ut sitis irreprehensibiles et sinceres, inmaculati filii dei. |
| ibid. 3, 21: *ὃς μετασχηματίσει τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως ἡμῶν σύνμορφον τῷ σώματι τῆς δόξης αὐτοῦ.* | Testim. 3, 11: Qui transformabit corpus humilitatis nostrae conformatum corpori claritatis suae. | d. trinitat. 1, 15: Qui transfigurabit corpus humilitatis nostrae, conforme ut fiat corpori gloriae suae. [3] |
| Coloss. 2, 20: *εἰ ἀπεθάνετε σὺν Χριστῷ ἀπὸ τῶν στοιχείων τοῦ κόσμου, τί ὡς ζῶντες ἐν κόσμῳ δογματίζεσθε;* | Testim. 3, 11: Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid tamquam viventes in hoc mundo vana sectamini? | epist. 149, 28: Si ergo mortui estis cum Christo ab elementis huius mundi, quid adhuc velut viventes de hoc mundo decernitis? [4] |

[1]) Zu der Fassung des Comma 14 bei Aug. vgl. Ambros. und Ambrosiast. b. Sabatier III 747.

[2]) Vgl. Cypr. testim. 3; 1. An obiger Stelle schreibt Hartel am Schlusse mit der Vulg. *in domino;* jedoch der Wirceburgens. sowie die 2. Hand des Taurinensis schreiben auch hier *in deum.* — Bei Aug. ist wohl statt *abundare facit* mit der Freisinger Itala *abundare faciet* zu schreiben.

[3]) Ebenso Cypr. d. mortalitate 22. Bei Aug. kehrt die Stelle wieder serm. 277, 12 und in Joh. evang. tract. 60, 2; an letzterer Stelle steht übrigens *transfiguravit* (vgl. Amiatin.), während *ut fiat* nach *conforme* an beiden fehlt. Vor *σύνμορφον* fügen aber *εἰς τὸ γενέσθαι αὐτό* ein D[b u. c]EKLP, Minusk.; vgl. *conforme ut fiat* neben *ut conforme fieret* Ambros., *conforme fieri* Hieron., Maximin. Arian. b. Aug., Leo Magnus. — Diese Verschiedenheit in der Uebersetzung von *δόξα*, bei Cypr. mit *claritas* und bei Aug. mit *gloria*, findet sich in den Paulinischen Briefen fast durchgängig; vgl. Rom. 3, 23. 5, 2. 8, 18. 9, 4. 11, 36. 1 Cor. 15, 41; dem entsprechend ist *δοξάζειν* bei Cypr. mit *clarificare* und bei Aug. mit *glorificare* wiedergegeben; vgl. 1 Cor. 6, 20. Dagegen ist mir auch bei Aug. *claritas* und *clarificare* aufgefallen Joh. 17, 5 und 24.

[4]) Bei Aug. finden sich diese Worte noch in Joh. ev. tract. 23, 9 und d. trinit. 2, 17 (28); an beiden Stellen steht *autem* statt *ergo*, an letzterer fehlt *ab elementis huius mundi.* — *huius* vor *mundi* vertritt den

| Urtext. | Cyprianus. | Augustinus. |
| --- | --- | --- |
| 2 Thess. 3, 6: *παραγγέλλομεν δὲ ὑμῖν, ἀδελφοί, ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, στέλλεσθαι ὑμᾶς ἀπὸ παντὸς ἀδελφοῦ ἀτάκτως περιπατοῦντος καὶ μὴ κατὰ τὴν παράδοσιν, ἣν παρελάβοσαν παρ' ἡμῶν.* | Testim. 3, 68: Praecipimus autem vobis in nomine domini nostri Jesu Christi, ut discedatis ab omnibus fratribus ambulantibus inordinate et non secundum traditionem, quam acceperunt a nobis. | d. oper. monach. 3 (4): Denuntiamus vobis, fratres, in nomine domini nostri Jesu Christi, ut subtrahatis vos ab omni fratre inquiete ambulante et non secundum traditionem, quam acceperunt a nobis. [1] |
| 1 Tim. 5, 11. 12: *νεωτέρας δὲ χήρας παραιτοῦ· ὅταν γὰρ καταστρηνιάσωσιν τοῦ Χριστοῦ, γαμεῖν θέλουσιν ἔχουσαι κρίμα, ὅτι τὴν πρώτην πίστιν ἠθέτησαν.* | Testim. 3, 74: Iuniores autem viduas praeteri; cum enim deliciatae fuerint in Christo, nubere volunt habentes iudicium, quoniam primam fidem reprobaverunt. | d. s. virginit. 33 (34): Iuniores autem viduas evita; cum enim in deliciis egerint in Christo, nubere volunt habentes damnationem, quoniam primam fidem irritam fecerunt. [2] |
| ibid. 6, 7—9: *οὐδὲν γὰρ εἰσηνέγκαμεν εἰς τὸν κόσμον, ὅτι οὐδὲ ἐξενεγκεῖν τι δυνάμεθα· ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκεπάσματα, τούτοις ἀρκεσθησόμεθα. οἱ δὲ βουλόμενοι πλουτεῖν ἐμπίπτουσιν εἰς πειρασμὸν καὶ παγίδα καὶ ἐπιθυμίας πολλὰς ἀνοήτους καὶ βλαβεράς, αἵτινες βυθίζουσιν τοὺς ἀνθρώπους εἰς ὄλεθρον καὶ ἀπώλειαν.* | d. oper. et eleem. 10: Nihil intulimus in hunc mundum, verum nec auferre possumus; habentes itaque exhibitionem et tegumentum, his contenti simus; qui autem volunt divites fieri, incidunt in temptationem et muscipulam et desideria multa et nocentia, quae mergunt hominem in perditionem et in interitum. | d. civit. dei 1, 10: Nihil enim intulimus in hunc mundum, sed nec auferre aliquid possumus; habentes autem victum et tegumentum, his contenti simus; nam qui volunt divites fieri, incidunt in temptationem et laqueum et desideria multa stulta et noxia, quae mergunt homines in interitum et perditionem. [3] |

Artikel, wie dies gerade in der Verbindung mit *mundus* sehr häufig vorkommt. — *de hoc mundo* schreibt an vier Stellen noch Ambros., der überhaupt hier wörtlich mit Aug. übereinstimmt.

[1]) Ebenso Cypr. d. unitat. eccles. 23 und ep. 59, 20; nur fehlt an beiden Stellen *autem;* statt *discedatis* ist vielleicht oben mit dem Bambergensis *recedatis* zu schreiben, wie auch an den Parallelstellen überliefert ist; ep. 59, 20 schreibt Hartel *in nomine domini*, während der Sangermanensis (B) und Trecensis (Q) ebenfalls *nostri* beifügen. — *ἀδελφοί* fehlt nirgends. — *ἀπὸ παντὸς ἀδελφοῦ* alle; aber *a fratribus* Auct. sing. cler.

[2]) An dieser Stelle gehen bei Cypr. die Handschriften sehr auseinander; so haben *iuniores* Wirceb., Vindob., Monacens., Bamberg., *aduliscentiores* (vgl. Vulg.) Sessor.; *praeteri* Vindobon., Monacens., *evita* (vgl. Vulg.) Wirceb.; *iudicium* Wirceb., Vindob., Monac., Bamberg., *damnationem* (vgl. Vulg.) Sessor. Man sieht, dass die Varianten Eindringlinge aus der Vulgata sind, welche Hartel leider den besseren Lesarten vorgezogen hat. — Aug. wiederholt diese Worte auch noch anderwärts.

[3]) Vgl. Cypr. d. dominic. orat. 19 und testim. 3, 61; dass an letzterer Stelle Hartel mit dem Sessorianus trotz der Parallelstellen von der besseren Ueberlieferung abgewichen ist, kann nicht weiter in Betracht kommen; ob *muscipulam* (vgl. Hieron. ep. 1. ad Rufin., Chromat. Aquil.) oder *muscipula* oder *muscipulas* (vgl. Auct. d. sing. cler., Hieron. in Ezech. 27) zu lesen sei, ist schwer zu entscheiden, da überall die Lesarten sehr variiren. Im Augustinischen Psalter findet sich übrigens *muscipula* öfter; vgl. ps. 9, 16, 34, 7 u. 8,

| Urtext. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| 2 Tim. 2, 4. 5: οὐδεὶς στρατευόμενος ἐμπλέκεται ταῖς τοῦ βίου πραγματίαις, ἵνα τῷ στρατολογήσαντι ἀρέσῃ· ἐὰν δὲ καὶ ἀθλῇ τις, οὐ στεφανοῦται, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ. | Testim. 3, 11: Nemo militans deo obligat se molestiis saecularibus, ut possit placere ei, qui se probavit; sed etsi certaverit quis, non coronabitur, nisi legitime pugnaverit. | d. oper. monach. 15 (16): Nemo militans deo inplicat se negotiis saecularibus, ut placeat, cui se probavit; nam qui in agone contendit, non coronatur, nisi legitime certaverit. [1]) |
| ibid. 3, 1—6: τοῦτο δὲ γίνωσκε, ὅτι ἐν ἐσχάταις ἡμέραις ἐνστήσονται καιροὶ χαλεποί. ἔσονται γὰρ οἱ ἄνθρωποι φίλαυτοι, φιλάργυροι, ἀλαζόνες, ὑπερήφανοι, βλάσφημοι, γονεῦσιν ἀπειθεῖς, ἀχάριστοι, ἀνόσιοι, ἄστοργοι, ἄσπονδοι, διάβολοι, ἀκρατεῖς, ἀνήμεροι, ἀφιλάγαθοι, προδόται, προπετεῖς, τετυφωμένοι, φιλήδονοι μᾶλλον ἢ φιλόθεοι, ἔχοντες μόρφωσιν εὐσεβείας, τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνημένοι. καὶ τούτους ἀποτρέπου· ἐκ τούτων γάρ εἰσιν οἱ ἐνδύνοντες εἰς τὰς οἰκίας καὶ αἰχμαλωτίζοντες γυναικάρια. | d. unit. eccl. 16: In novissimis diebus aderunt tempora molesta; erunt homines sibi placentes, superbi, tumidi, cupidi, blasphemi, parentibus in dicto non audientes, ingrati, impii, sine adfectu, sine foedere, delatores, incontinentes, inmites, bonum non amantes, proditores, procaces, stupore inflati, voluptates magis quam deum diligentes, habentes deformationem religionis, virtutem autem eius abnegantes; ex his sunt, qui repunt in domos et praedantur mulierculas. | epist. 199, 22: Hoc autem scitote, quoniam in novissimis diebus instabunt tempora saeva; erunt enim homines se ipsos amantes, amatores pecuniae, elati, superbi, blasphemi, parentibus non oboedientes, ingrati, scelesti, irreligiosi, sine affectione, detractores, incontinentes, inmites, sine benignitate, proditores, procaces, caecati, voluptatum amatores magis quam dei, habentes speciem pietatis, virtutem autem eius abnegantes; et hos devita; ex his enim sunt, qui penetrant domos et captivas ducunt mulierculas. [2]) |
| ibid. 4, 6: ἐγὼ γὰρ ἤδη σπένδομαι καὶ ὁ καιρὸς τῆς ἀναλύσεώς μου ἐφίστηκεν. | Testim. 3, 16: Ego iam delibor et tempus adsumptionis meae instat. | in Judic. quaest. 49: Ego iam immolor et tempus resolutionis meae instat. [3]) |

63, 6, 68, 23, 123, 7, 140, 9, 141, 4. Von Comma 9 ab findet sich die Stelle auch de laps. 12. — Zu Aug. vgl. in ps. 6, 12 u. 136, 14, epist. 130, 12, serm. 14, 7, 39, 2 und 177, 1, serm. inedit. (Migne XLVI 871); dabei ergeben sich nur unbedeutende Varianten. Zu *in hunc mundum* vgl. S. 48 Anm. 4.

[1]) So ist wohl die Stelle gegen Hartel zu schreiben; vgl. mit Beachtung der handschriftlichen Ueberlieferung ad Fortunat. 8 und epist. 1, 1. — Zu Aug. vgl. c. epist. Parmenian. 2, 29.

[2]) Vgl. Aug. in Joh. evang. tract. 123, 5 und d. civit. dei 14, 7. — Mit Aug. lesen *γινώσκετε* AFG und einige Minuskel. — Zu *saeva* bemerkt Aug. an obiger Stelle, dass andere Handschriften *periculosa* haben; so schreibt er selbst epist. 198, 3; cf. Claromont., Lucif. Cal., Vulg. u. a.; die Lesart *molesta* lag ihm demnach wohl nicht vor. — Statt *τετυφωμένοι* las der Uebersetzer des Augustinischen Textes *τετυφλωμένοι*.

[3]) Vgl. Aug. in Joh. evang. tract. 3, 10, in ps. 31, 2, 26, serm. 299, 3 und d. grat. et lib. arbitr. 6 (14). — Es scheint der Uebersetzer des Cyprian. Textes *ἀναλήψεως* statt *ἀναλύσεως* vor sich gehabt zu haben. Ueber die Uebersetzung dieser Stelle bei Tertull. vgl. S. 36.

| Urtext. | Cyprianus. | Augustinus. |
|---|---|---|
| 1 Petr. 4, 6: εἰς τοῦτο γὰρ καὶ νεκροῖς εὐηγγελίσθη, ἵνα κριθῶσιν. | Testim. 2, 27: In hoc enim et mortuis praedicatum est, ut suscitentur. | in Rom. 1: Propter hoc enim et mortuis evangelizatum est, ut iudicentur. [1] |
| 1 Joh. 2, 1. 2: τεκνία μου, ταῦτα γράφω ὑμῖν, ἵνα μὴ ἁμάρτητε. καὶ ἐάν τις ἁμάρτῃ, παράκλητον ἔχομεν πρὸς τὸν πατέρα Ἰησοῦν Χριστὸν δίκαιον· καὶ αὐτὸς ἱλασμός ἐστιν περὶ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν. | epist. 55, 18: Filioli mei, ista scribo vobis, ne delinquatis; et si qui deliquerit, advocatum habemus apud patrem Jesum Christum suffragatorem; et ipse est deprecatio pro delictis nostris. | d. s. virginit. 50 (50): Filioli mei, haec scripsi vobis, ut non peccetis; et si quis peccaverit, advocatum habemus ad patrem Jesum Christum iustum; et ipse propitiator est peccatorum nostrorum. [2] |

Die hier zur Vergleichung vorgelegten Stellen, welche den verschiedensten Theilen der hl. Bücher entnommen sind, weisen neben der oft auffallenden Verschiedenheit in der Fassung darauf hin, dass den Citaten des Augustinus und Cyprian in nicht seltenen Fällen eine verschiedenartige Ueberlieferung des griechischen Textes zu Grunde liegt. Dieses Verhältniss, das sich am deutlichsten in den Uebertragungen des Propheten Daniel kundgibt, kann man noch aus nachfolgenden Beispielen erkennen, auf die ich gerade gestossen bin.

Genes. 27, 28: πλῆθος σίτου καὶ οἴνου = »multitudinem frumenti et vini« Aug., »multitudinem frumenti et vini et olei« Cypr. Dass der Beisatz »et olei« nicht von Cyprian herrührt, beweist eine lateinische Pentateuchhandschrift in der Stadtbibliothek zu Lyon, in welcher ebenso gelesen wird. Vgl. Fleck wissensch. Reise 2. Bd. 3. Abthl. S. 205. — Jos. 24, 27: ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν = »in novissimis diebus« Aug.; ἐπ' ἐσχάτου τῶν ἡμερῶν cod. Vatic. Nr. 331 (Nr. 236 b. Holm.) = »in novissimo dierum« Cypr. — ibid.: ἡνίκα ἂν ψεύσησθε κυρίῳ τῷ θεῷ = »cum mentiti fueritis domino deo« Aug.; ἡνίκα ἂν ἀποστῆτε ἀπὸ τοῦ θεοῦ einige Minusk. = »quando recesseritis a deo« Cypr. — Matth. 3, 11: οὐ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι = »cuius non sum idoneus calceamenta portare« Cypr., »cuius non sum dignus corrigiam calceamenti solvere« Aug. [3] — ibid. 8, 29: υἱὲ τοῦ θεοῦ = »fili David« Cypr. (vgl. »Jesu fili David« Auct. promiss.), »Jesu Nazarene« Aug. — ibid. 10, 28: ἐν γεέννῃ = »in gehennam« Cypr., »in gehenna ignis« Aug. öfter; doch ist an anderen Stellen »ignis« weggeblieben. — ibid. 12, 32: ὃς ἐὰν εἴπῃ λόγον = »qui dixerit verbum« Cypr., »quicunque dixerit verbum nequam« Aug. — Joh. 3, 28: αὐτοὶ ὑμεῖς μοι μαρτυρεῖτε, ὅτι εἶπον = »ipsi vos mihi testimonium perhibetis, quod dixerim« Aug., »vos mihi testes estis, quoniam dixi eis, qui missi sunt ab Hierosolymis ad me« Cypr.; dieser Beisatz, der sich in keiner griechischen Handschrift findet, kehrt nicht nur bei Firmicus Maternus (vgl. S. 38), sondern auch im Evang. Palatinum (ed. Tischendorf S. 102) wieder. — ibid. 4, 32: βρῶσιν ἔχω φαγεῖν = »habeo cibum (al. »escam«)

[1] Vgl. Aug. epist. 164, 10.

[2] Hartel schreibt ebenfalls mit der Vulg. *iustum*; doch ist wohl *suffragatorem*, wie die auf eine gemeinsame Urschrift zurückgehenden alten cod. Trecensis (Nr. 581) und Monacensis (Nr. 208) bieten, trotz der sonstigen geringeren Verlässigkeit dieser Zeugen beizubehalten gewesen. — Bei Aug. liegt diese Stelle ohne beachtenswerthe Abweichungen noch einige Male vor.

[3] Vgl. Auct. op. imperfect. in Matth.: cuius non sum dignus calceamenta solvere. Vielleicht liegt der Lesart des Aug. eine Reminiscenz an Joh. 1, 27 zu Grunde.

manducare« Aug., »cibum habeo« Cypr.; doch hat Hartel mit dem Sessorianus gegen WLMB »manducare« beigesetzt. — ibid. 5, 47: *εἰ δὲ τοῖς ἐκείνου γράμμασιν οὐ πιστεύετε, πῶς τοῖς ἐμοῖς ῥήμασι πιστεύσετε* = »si autem illius scripturis non creditis, quomodo verbis meis credetis« Cypr., »cum autem verbis illius non creditis, quomodo potestis mihi credere« Aug.; es scheint dies ein freieres Citat zu sein; doch vgl. cod. Vercellens.: »sed cum mandatis illius non credatis.« — ibid. 15, 15: *οὐκέτι λέγω ὑμᾶς δούλους* = »iam non dicam vos servos« Aug., »iam non dico vos servos sed amicos« Cypr.; der Beisatz »sed amicos« findet sich ebenso noch im Vercellens. und cod. Monast. maj. — ibid. 17, 24: *ἵνα θεωρῶσι τὴν δόξαν τὴν ἐμήν, ἣν δέδωκάς μοι, ὅτι ἠγάπησάς με πρὸ καταβολῆς κόσμου* = »ut videant claritatem meam, quam dedisti mihi, quia dilexisti me ante constitutionem mundi« Aug., »et videant claritatem meam, quam mihi dedisti ante constitutionem mundi« Cypr. testim. 3, 58; vgl.: »et videant claritatem, quam mihi dedisti, priusquam mundus fieret« Cypr. d. mortalit. 22. Dass hier nicht eine Eigenmächtigkeit Cypr., sondern eine wirkliche Textesüberlieferung vorliegt, zeigt auch Evang. Palatin. (ed. Tischend. S. 206), wo es heisst: »claritatem meam, quam mihi dedisti ante mundi constitutionem.« — Rom. 11, 21: *οὐδὲ σοῦ φείσεται* = »neque tibi parcet« Aug. öfter; *μήπως οὐδὲ σοῦ φείσεται* od. *φείσηται* DFGL und viele Minusk. = »ne forte nec tibi parcat« Cypr. u. a. — Rom. 12, 1 ist bei Cypr. zweimal (ad Fortunat. 8 und epist. 76,3) *τὴν λογικὴν λατρείαν ὑμῶν*, das bei Aug. mit »rationabile obsequium vestrum« wiedergegeben ist, weggeblieben. — 1 Cor. 10, 6: *ταῦτα* = »haec« Aug. öfter, »haec omnia« Cypr.; vgl. Tertull., Ambros., Vigil. Taps. — ibid. 10, 13: *ὃς οὐκ ἐάσει ὑμᾶς πειρασθῆναι ὑπὲρ ὃ δύνασθε* = »qui non patietur vos tentari super quod potestis« Cypr.; aber nach *δύνασθε* fügen *ὑπενεγκεῖν* bei FG und die lat. Texte bei beiden = »qui vos non sinat tentari supra quam potestis ferre« Aug. dreimal, während an anderen Stellen »ferre« ebenfalls fehlt. — ibid. 15, 54: *κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νῖκος* = »absorpta est mors in victoriam« Aug. sehr oft; *κατ. ὁ θάν. εἰς νεῖκος* BD*I = »absorpta est mors in contentionem« Cypr.; vgl. Tertull., Hilar., Hieron. — Gal. 5, 15: *εἰ δὲ ἀλλήλους δάκνετε καὶ κατεσθίετε* = »si autem mordetis et comeditis invicem« Aug.; aber »si autem mordetis et incusatis invicem« Cypr. [1]) — ibid. 6, 9: *καιρῷ γὰρ ἰδίῳ θερίσομεν μὴ ἐκλυόμενοι* = »tempore enim proprio (neben »suo«) metemus infatigabiles« Aug.; aber *μὴ ἐκλυόμενοι* ist nicht ausgedrückt Cypr. d. oper. et eleemos. 24 und d. bon. patient. 13; ebenso fehlt dieser Beisatz zweimal bei Tertull. Beachtenswerth ist auch, dass in den beiden Stellen bei Cypr. Comma 10 vor Comma 9 gesetzt ist, worin auch Beda übereinstimmt. — Eph. 4, 22: *ἀποθέσθαι* = »deponere« Aug., *ἀπόθεσθε* Damasc. (ed. Paris.) = »exponite« Cypr.; vgl. »deponite« Scholiast. Hieron. — ibid. 4, 24: *ἐν δικαιοσύνῃ καὶ ὁσιότητι τῆς ἀληθείας* = »in iustitia et sanctitate veritatis« Aug.; aber *καὶ ἀληθείᾳ* D*FG = »in iustitia et sanctitate et veritate« Cypr. u. a. m. — Col. 4, 5: *νεκρώσατε οὖν τὰ μέλη τὰ ἐπὶ τῆς γῆς* = »mortificate ergo membra vestra, quae sunt super terram« Aug.; aber: »mortificate itaque membra vestra, quae in terra sunt exponentes« Cypr.; vgl. Hieron. ep. ad Heliod., wo ebenso »deponentes« beigesetzt ist. — ibid. 3, 6: *δι' ἃ ἔρχεται ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς ἀληθείας* = »propter quae venit ira dei in filios infidelitatis« Aug.; aber *ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς ἀληθείας* fehlt B [2]) = »propter quae venit ira

---

[1]) Statt *comeditis* haben ebenso *inaccusatis* Claromont., *criminatis* Ambrosiast., *causamini* Act. purg. Caecil. ap. Optat. Ob die Lesart *κατελέγχετε* vorlag?

[2]) Im Claromont. sind diese Worte mit kleinerer Schrift an den betreffenden Stichus gefügt, der dadurch einen etwas grösseren Umfang gewonnen hat. Dass dieselben im Originale zum Clarom. gefehlt hätten, dürfte jedoch daraus noch nicht mit solcher Sicherheit zu schliessen sein, wie es Tischendorf gethan hat.

dei« Cypr.; vgl. Auct. sing. cler., Hieron., Tichon., Ambrosiast. — 1 Petr. 2, 23: *παρεδίδου δὲ τῷ κρίνοντι δικαίως* = »sed commendabat illi, qui iuste iudicat« Aug.; ebenso »iuste« am Schlusse das Freising. Fragm., Maximin. Ar., Fulgent., Auct. promiss.; aber *ΤΩ ΚΡΙΝΟΝΤΙ ΣΕ* (sic) *ΑΔΙΚΩΣ* Lectionar. Graec.-Arabic. Lugd. Batav. = »tradebat autem se iudicanti iniuste« Cypr.; vgl. Vulg. — 1 Joh. 2, 3: *καὶ ἐν τούτῳ γινώσκομεν, ὅτι ἐγνώκαμεν αὐτόν* = »in hoc intelligimus, quia cognovimus eum« Cypr.; vgl. Lucif. Cal., Hieron.; aber »et in hoc cognoscimus eum« zweimal Aug.; vgl. »in isto cognoscimus eum« Tichon. — ibid. 2, 9: *ἐν τῇ σκοτίᾳ ἐστὶν ἕως ἄρτι* = »in tenebris est usque adhuc« Aug.; vgl. Lucif. Cal., Vulg.; aber *ψεύστης ἐστὶ καὶ ἐν τῇ σκοτ. ἐστὶν ἕως ἄρτι* Sinait., einige Minusk., armen. u. aethiop. Uebersetz. = »mendax est et in tenebris ambulat usque adhuc« Cypr. — ibid. 2, 16: *ἐκ τοῦ κόσμου* = »ex mundo« Aug.; aber »ex concupiscentia saeculi« [1]) Cypr.; vgl. Zeno Veron., Victor Tunnuens.

Diese Beispiele genügen sattsam, um eine solche Verschiedenheit der Texte bei Cyprian und Augustinus erkennen zu lassen, dass wir beide als selbstständige Uebersetzungen betrachten müssen. In der Bibel des Augustinus ist im Ganzen die Sprache correcter und gefälliger als in den Citaten des Cyprian. Dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, dass manchmal eine grössere Uebereinstimmung vorliegt, als sie in den gewählten Beispielen zu Tage tritt. [2]) Allein dies darf unser Urtheil nicht irre leiten. Weiter unten, [3]) wo die in den patristischen Citaten und sonst erhaltenen Bruchstücke der vorhieronymianischen Uebersetzungen zur Besprechung kommen, werden wir eine Erklärung dieser Erscheinung zu geben suchen.

5. Während wir nun so auf der einen Seite gesehen haben, dass die Bibel des Augustinus von der des Tertullian und Cyprian, der bedeutendsten Schriftsteller der africanischen Kirche vor ihm, sehr verschieden ist, findet sich auf der anderen Seite, dass seine Citate gerade mit in Italien üblichen Texten in auffallender Uebereinstimmung stehen. Auf diesen Umstand hat schon Wiseman aufmerksam gemacht, der sich sogar dahin ausspricht, dass Augustinus

---

[1]) Gelegentlich bemerke ich, dass *κόσμος* auch im Johannesevangelium bei Cypr. regelmässig mit *saeculum*, bei Aug. dagegen mit *mundus* übersetzt ist; vgl. Joh. 3, 19, 8, 12, 15, 19, 16, 20 und 33, 18, 36 und 37. — Ebenso ist *σώζειν* bei Cypr. häufig mit *salvare* und bei Aug. mit *salvum facere* wiedergegeben; vgl. Act. 4, 12, Rom. 8, 24, 1 Cor. 1, 21 und 10, 33, Tit. 3, 5.

[2]) Am nächsten kommen sich die beiden Texte in den Evangelien; doch sind auch hier die Abweichungen mitunter sehr charakteristisch und beachtenswerth. So ist bei Cypr. (Testim. 2, 3 und 3, 6) der Johanneische *λόγος* ebenso wie bei Tertull. (vgl. S. 32) mit *sermo* übersetzt, während wir bei Aug. durchaus *verbum* lesen; an beiden Stellen des Cypr. bieten allerdings viele Handschriften *verbum*, was auch Hartel in den Text gesetzt hat; jedenfalls aber ist *sermo*, das im Vindobonensis und Bambergensis vorliegt, das Richtige. Auch anderwärts ist bei Cypr. *λόγος* mit *sermo* wiedergegeben; vgl. Apocal. 20, 4 (ad Fortunat. 12). Auf die abweichende Uebersetzungsweise des Wortes *κόσμος* im Johannesevangelium habe ich schon in der vorausgehenden Note aufmerksam gemacht. Wegen der sonstigen Verschiedenheit verweise ich der Kürze halber noch besonders auf Matth. 6, 2, 7, 22, 19, 12, Luc. 16, 25, 17, 7—9, Joh. 5, 39, 10, 11, 16, 2 und 20, 18, 23 und 36, 19, 11. Auch in den Psalmen (vgl. für Augustinus Faber Stapulensis Psalterium Quincuplex 1509) tritt kein so greller Unterschied zu Tage, wozu die grosse Popularität des damals aus Aller Mund ertönenden Psalmengesanges (vgl. Delitzsch Commentar über den Psalter II 440) nicht wenig beigetragen haben mag. Abweichungen liegen freilich vor, von denen einige sich als Textverbesserungen des Augustinus erkennen lassen. Vgl. unten § 8.

[3]) Vgl. Kap. IV § 3.

immer mit den italienischen Kirchenvätern übereinstimme.[1]) Wenn sich nun diese Behauptung auch nicht in so allgemeiner Fassung aufrecht erhalten lässt, da ja bei den italienischen Vätern selbst wieder verschiedene Ueberlieferungen des hl. Textes vorliegen und in Italien wohl ebenso wie in Africa mehrere Uebersetzungen neben einander bestanden haben, so weist doch eine vorurtheilsfreie Untersuchung mit aller Entschiedenheit auf italienischen Ursprung des Augustinischen Textes hin.

Ich habe oben, wo ich die verschiedene Uebertragungsweise einzelner Begriffe bei Tertullian und Augustinus durch Beispiele beleuchtete, absichtlich auch auf die Uebertragungen anderer Väter Rücksicht genommen. Bei einer Durchmusterung dieses Verzeichnisses ist, wenn wir auch auf vereinzelte Fälle stossen, wo Augustinus ganz allein steht, im Grossen und Ganzen ein enger Anschluss an die Terminologie der Italiener nicht zu verkennen. Auch in den Bemerkungen zu der Gegenüberstellung der Texte des Cyprian und Augustinus ist manchmal auf dieses Verhältniss hingewiesen worden. Damit dasselbe aber dem Leser noch klarer vor Augen trete, lasse ich einige Stellen hier nachfolgen, in denen Augustinus von Tertullian und Cyprian abweicht, während ich zugleich nachweislich italienische Texte beifüge, die mit Augustinus übereinstimmen. Die Beispiele sind sämmtlich aus dem Römerbriefe gewählt, weil hier auch Rufinus von Aquileja bequem zur Vergleichung beigezogen werden kann.[2])

Rom. 1, 20: »a conditione« Tertull.; »a creatura« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.
»de factitamentis« Tertull.; »per ea quae facta sunt« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.
»visuntur« Tertull.; »conspiciuntur« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.
1, 25: »servierunt creaturae relicto creatore« Cypr.; vgl. »serv. creat. praeterito creatore« Hilar.; »serv. creat. potius quam creatori« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.
1, 30: »abhorrentes deo« Cypr.; »deo odibiles« Aug., Rufin., Vulg.
»iniuriosi« Cypr.; »contumeliosos« Aug., Rufin., Vulg.
»iactantes sui« Cypr.; »elatos« Aug., Rufin., Vulg.
1, 32: »eis qui haec agunt« Cypr.; »facientibus« Aug., Rufin., Vulg.
2, 1: »sine excusatione« Cypr.; »inexcusabilis« Aug., Ambros., Vulg.
2, 3: »speras« Cypr.; »existimas« Aug., Rufin., Vulg.
2, 4: »opulentiam« Cypr., Victor. Tun.; »divitias« Aug., Ambros., Hieron., Rufin., Vulg.
»sustinentiam« Cypr.; [3]) »patientiae« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.
2, 24: »propter vos« Tertull.; »per vos« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.
3, 3: »exciderunt a fide« Cypr., »non crediderunt« Aug., Rufin., Vulg.

---

[1]) Vgl. a. a. O. S. 34, in der deutsch. Ausg. S. 29.

[2]) Zur Vergleichung benützte ich Origen. opp. Graec.-Lat. ed. Delarue (Paris 1759) IV 458—689. Trotz der vielfachen Uebereinstimmung mit Augustinus ist übrigens an eine Identität beider Texte nicht zu denken.

[3]) Hier liegt überhaupt eine erheblichere Verschiedenheit vor; der Urheber des Cypr. Textes betrachtet τῆς ἀνοχῆς καὶ τῆς μακροθυμίας als von καταφρονεῖς abhängig; damit stimmen auch der Africaner Victor Tunnuensis und Lucifer von Cagliari überein, der wegen des politischen und kirchlichen Zusammenhanges Sardiniens mit Africa einen africanischen Text in Händen gehabt haben kann; die Italiener dagegen verbinden diese Genetive mit τοῦ πλούτου.

3, 3: »infidelitas« Cypr.; »incredulitas« Aug., Rufin., Vulg.

3, 8: »dum veniunt bona« Cypr.; »ut veniant bona« Aug., Rufin., Vulg.

3, 16: »calamitas« Cypr.; »infelicitas« Aug., Rufin., Vulg.

3, 17: »agnoverunt« Cypr.; »cognoverunt« Aug., Rufin., Vulg.

3, 24: »iustificantur autem dono [1]) ipsius et gratia« Cypr.; »iustificati gratis per gratiam ipsius« Aug., Hieron., Vulg.

3, 31: »sistimus« Tertull.; »statuimus« Aug., Rufin., Vulg.

5, 3: »pressura« Tertull., Cypr.; »tribulatio« Aug., Ambros., Rufin., Vulg. [2]) Ebenso 8, 35, wo ausserdem Hieron. mit Aug. übereinstimmt.

»tolerantiam perficit« Tertull.; »tolerantiam operatur« Cypr.; »patientiam operatur« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.

5, 5: »dilectio« Cypr.; »caritas« Aug., Ambros., Rufin., Vulg. — »infusa« Cypr.; »diffusa« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.

5, 9: »eliberabimur« Cypr.; »salvi erimus« Aug., Rufin., Vulg.

5, 20: »subintroivit« Tertull.; »subintravit« Aug., Rufin., Vulg.

6, 1: »perseverabimus in delinquentia, ut superet gratia« Tertull.; »permanebimus in peccato, ut gratia abundet« Aug., Rufin., Vulg.

6, 3: »in mortem eius tincti [3]) sumus« Tertull.; »in morte ipsius baptizati sumus« Aug., Rufin., Vulg.

6, 4: »incedamus« Tertull.; »ambulemus« Aug., Ambros., Rufin., Vulg. Vgl. 8, 4.

6, 8: »convivemus« Tertull., Rufin.; »simul vivemus« Aug., Ambros., Vulg.

6, 9: »iam non dominetur eius« [4]) Tertull.; »in eum iam non dominabitur« Ambros.; »illi ultra non dominabitur« Aug., Vulg.; »ei iam ultra non dominabitur« Rufin.

6, 11: »reputate« Tertull.; »reputate« oder »deputate« Hilar.; »existimate« Aug., Rufin., Vulg.

6, 12: »ne regnaverit« Tertull.; »non regnet« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.

6, 13: »iniustitiae« Tertull., Iren.; »iniquitatis« Aug., Rufin., Vulg.

»vivos« Tertull.; »viventes« Aug., Rufin., Vulg.

6, 21: »habebatis« Tertull.; »habuistis« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

»confundimini« Tertull.; »erubescitis« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

6, 22: »liberi facti« Tertull.; »liberati« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

»famulati« Tertull.; »servi facti« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

7, 2: »si obierit« Tertull.; »si mortuus fuerit« Aug., Ambros., Hieron., Cassiod., Rufin., Vulg.

7, 3: »quod non sit adultera facta alii viro« Tertull.; »ita ut non sit adultera, si fuerit cum alio viro« Aug., Ambros.; dasselbe ohne »ita« Hieron., Vulg.; ebenso und »ut iam non sit« Rufin.

7, 4: »ut efficiamini alteri« Tertull.; »ut sitis alterius« Aug., Ambros., Hieron., Rufin., Vulg.

»uti fructum feramus« Tertull.; »ut fructificemus« Aug., Ambros., Hieron., Rufin. (doch daneben »ut fructificetis« und »ut fructificaremus«), Vulg.; »ut fructificetis« Sedul. Scot.

7, 5: »efficiebantur« Tertull.; »operabantur« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

7, 6: »ad serviendum« Tertull.; »ita ut serviamus« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

7, 7: »delictum non scio« Tertull.; »peccatum non cognovi« Aug., Ambros., Hieron., Rufin., Vulg.

---

[1]) Der Uebersetzer las wohl *δωρεᾷ* statt *δωρεάν*.

[2]) Vgl. S. 31 unter *θλίψις*.

[3]) Vgl. S. 30 unter *βαπτίζω*.

[4]) Ueber die in der altkirchlichen Latinität übliche Verbindung von *dominari* mit dem Genetiv vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 438.

8, 3: »invalidum« Tertull.; »impossibile« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.

8, 13: »futurum est, ut moriamini« Tertull.; »incipietis mori« Cypr., Iren.; »moriemini« Aug., Rufin., Vulg. Im griech. Text steht μέλλετε ἀποθνήσκειν.

»actus« Tertull., Rufin.; »opera« Cypr., Iren.; »facta« Ambros., Vulg.; »actiones« Aug., Hieron.

8, 18: »reputo« Tertull.; »aestimo« Cypr.; »existimo« Aug., Rufin., Vulg.

8, 24: »salvati sumus« Cypr.; »salvi facti sumus« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.

8, 36: »pecora iugulationis« Tertull.; »oves victimae« Cypr.; »oves occisionis« Aug. (fünfmal, doch einmal »victimae«), Hieron., Ambros., Rufin., Vulg.

8, 38: »persuasum habemus« Tertull.; »certus sum« Aug., Hieron. (daneben auch »scio« und »confido«), Vulg.; »confido« Rufin.

8, 39: »neque sublimitas neque profunditas« Tertull.; »neque altitudo neque profundum« Aug., Ambros., Hieron. (doch einmal »neque excelsa neque profundum«), Rufin., Vulg.

9, 4: »famulatus« Cypr.; »obsequium« Aug., Rufin., Vulg.

9, 25: »populum« Tertull., Cypr., Iren.; »plebem« Aug., Ambros., Hieron., Rufin., Vulg.

12, 2: »nec configuremini« Cypr.; »et nolite conformari« Hieron., Rufin., Vulg.; »nolite conformari« Aug.

»in renovatione« Cypr., Rufin.; »in novitate« Aug., Hieron., Vulg.

12, 10: »amore« Tertull., Ambrosiast.; »caritate« Aug., Vulg.; »caritatem« Rufin.; vgl. cod. Floriacens. Nr. 52 b. Sabat.

»affectuosi« Tertull.; »diligentes« Aug., Rufin., Vulg.

13, 3: »laudem ab ea referes« Tertull.; »habebis laudem ex illa« Aug., Rufin., Vulg.

13, 4: »ultrix« Tertull.; »vindex« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.

13, 7: »quae debentur« Cypr.; »debita« Aug., Rufin., Vulg.

13, 12: »nox transivit« Cypr., Tichonius (natione Afer; vgl. Gennad. vir. ill. 18); »nox praecessit« Aug., Ambros., Hieron., Rufin., Vulg.

13, 13: »decenter« Cypr., Tichon., Hilar.; »honeste« Aug., Ambros., Rufin., Vulg.; vgl. »cum honestate« Hieron.

»in concupiscentiis« Cypr.; »in cubilibus«[1]) Aug., Ambros., Hieron., Rufin., Vulg.

»in certaminibus et zelo« Cypr.; »in ira et zelo« Iren.; »in contentione et aemulatione« Aug. öfter (doch einmal »dolo«)[2]), Rufin., Vulg.; vgl. »in contentionibus et aemulationibus« Ambros.

14, 3: »ne nullificet« Tertull.; »non spernat« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

14, 18: »placibilis et propitiabilis est deo nostro« Tertull.; »placet deo et probatus est hominibus« Aug., Rufin., Vulg.

---

[1]) So findet sich κοίτη im Sinne von *concubitus* auch sonst noch in der Bibel übersetzt. Vgl. Levit. 18, 20 in der Handschrift von Ashburnham: *non dabis cubilem seminis tui*. ebenda Levit. 18, 23 *non dabis cubilem tuum*, während sich ibid. 22 der Accus. *cubile muliebrae* (sic) findet. Nach diesen Beispielen kann man in Zweifel sein, ob der Nom. *cubilis* oder *cubile* lautet und das auslautende *m* bloss parasitisch angefügt ist. Für die erstere Form spräche noch eine Glosse im cod. Latin. Monacensis Nr. 14, 252 aus dem IX. Jahrh., welcher auf dem Deckel jedenfalls von späterer Hand den Titel führt *liber synonymorum;* hier lesen wir *cubiles. concubiti*. Die Form *concubiti* mindert die Verlässigkeit der Glosse nicht, da solcher Declinationstausch bei Wörtern der vierten Decl. vorkommt. Vgl. Rönsch Itala und Vulg. S. 260 fg., Neue Formenlehre der lat. Sprache I 370 und 548 fg. Auch in der wörtlichen Bedeutung steht bei Daniel 2, 28 im Weingarter Fragment *supra cubilem tuum*. Wie dem auch sei, so viel geht aus allem hervor, dass bei Plaut. Amph. 5, 1, 70 die Lesart des Vetus Camerarii »cubilibus« gegen *cubitibus* aufrecht erhalten werden kann.

[2]) Wahrscheinlich aus *zelo* verderbt. Die Stelle findet sich epist. 22, 2.

14, 20: »ne propter pabulum solveritis opus dei« Tertull.; »noli propter escam destruere opus dei« Aug., Vulg.; aber »noli propter cibum solvere opus dei« Rufin.

14, 21: »edere« Tertull.; »manducare« Aug., Rufin., Vulg.; aber »comedere« Hieron. »potare« Tertull.; »bibere« Aug., Hieron., Rufin., Vulg.

Diese Beispiele sprechen deutlich genug. Am auffallendsten ist dabei die fast durchgängige Uebereinstimmung mit der Vulgata, und gerade dieses Verhältniss ist der schönste Beweis für die nahe Verwandtschaft der Bibel des Augustinus mit einem italischen Texte. Bekanntlich hat Hieronymus, um der immer weiter greifenden und vielseitig beklagten Verwilderung der lateinischen Texte des neuen Testamentes ein Ziel zu setzen, eine Revision derselben unternommen, welche unter dem Namen Vulgata auf uns gekommen ist. [1]) Zu diesem verdienstlichen Unternehmen war der gelehrte Kirchenvater von Rom aus durch den Papst Damasus I. aufgemuntert worden. Schon dieser Umstand sowie der ganze Bildungsgang des Hieronymus musste diesen veranlassen, eine in Italien verbreitete Uebersetzung seiner Arbeit zu Grund zu legen, so dass wir dieselbe kecklich als Ueberarbeitung eines italischen Textes bezeichnen dürfen. Vergleichen wir nun diese neutestamentliche Vulgata mit den Citaten des Augustinus, so erkennen wir in einzelnen Fällen eine geradezu wörtliche Uebereinstimmung. Hier haben wir solche Stellen vor uns, die der nachbessernden Hand nicht bedurften. [2]) Anderwärts ist allerdings hie und da der ursprüngliche Text theils durch Beiziehung anderer Handschriften und wohl auch anderer Uebersetzungen, theils durch Berücksichtigung abweichender Lesarten des griechischen Originals etwas verdunkelt, [3]) aber immerhin blickt das Urbild noch deutlich genug durch, um ein aufmerksames Auge die nahe Verwandtschaft desselben mit der Bibel des Augustinus deutlich erkennen zu lassen. [4])

Wir sind aber nicht nur im Stande ein Zusammentreffen der Augustinischen Citate mit italischen Texten nachzuweisen, sondern wir können auch aus der Lebensgeschichte dieses Kirchenlehrers den Grund darthun, aus welchem er als Africaner einen italischen Text bevorzugt hat. [5]) Augustinus verbrachte seine früheste Jugendzeit in seiner Vaterstadt Tagaste in Numidien, um dann zu seiner weiteren Ausbildung zuerst in das heidnische Madaura und später in das üppige Karthago überzusiedeln. Es ist wohl sehr wahrscheinlich, dass er in seiner Kindheit aus dem Munde seiner frommen Mutter Monica wenigstens einzelne Abschnitte der Bibel kennen gelernt hat; aber während seines Aufenthaltes an beiden letztgenannten Orten,

---

[1]) Gelegentlich bemerke ich, dass cod. lat. Monacens. 18, 527b von Fol. 188 ab einen von 1482 datirten Briefwechsel zwischen *Johannes Pyrckhamer U. J. D.* und *Udalricus de Landau*, Mönch zu Tegernsee, über die Arbeit des Hieronymus enthält, der vielleicht einer näheren Untersuchung werth wäre.

[2]) Auf solche Stellen habe ich in meinen Italafragm. d. Paulin. Briefe S. 62 Anm. 2 hingewiesen. Recht belehrend ist in dieser Beziehung auch der Jacobusbrief.

[3]) Dieses Verfahren habe ich a. a. O. S. 62 ffg. durch Beispiele zu beleuchten gesucht.

[4]) Dass der Hebräerbrief bei Augustinus hier eine Ausnahme macht, habe ich schon in meinen Italafragmenten S. 62 ausgesprochen. Dessen Abweichungen von der Vulgata kann man ebenda S. 132 ffg. ersehen. Für die Verschiedenheit von dem bei Ambrosius und Hieronymus vorliegenden Texte der kathol. Briefe folgen einige Beispiele in der dem vierten Kapitel eingereihten Zusammenstellung.

[5]) Dem nachfolgenden Abrisse ist ausser den Schriften des Augustinus C. Bindemann *der heilige Augustinus* (Greifswalde 1854—69) zu Grunde gelegt. Vgl. auch Wiseman a. a. O. S. 23 ffg.

wo er sich für den Lehrstuhl der Rhetorik vorbereitete und dabei ein ziemlich stürmisches Leben führte, hatte er weder Zeit noch Lust, sich eingehender mit den heiligen Schriften zu beschäftigen, so dass die aus seiner Kindheit gebliebenen Erinnerungen allmälig verwischt wurden. Er selbst hat sich später angeklagt, dass er damals in eitlem Ueberheben die einfache und rauhe Sprache der heiligen Bücher gegenüber der feinen Darstellung Cicero's verschmäht habe.[1]) Während dieser Entfremdung von der Bibel trat er zu den Manichäern über, welche, wie er selbst sich ausdrückt, »ihre Augen nicht zur Erforschung, sondern zur Anfeindung der Schrift anspornten«.[2]) Nachdem er einige Zeit zu Karthago als Lehrer der Rhetorik gewirkt hatte, ging er nach Rom, um seinem Ehrgeize und seinem Streben nach Wahrheit ein weiteres und hoffnungsvolleres Feld zu eröffnen. Nach kurzem Aufenthalte, während dessen er in der akademischen Philosophie Befriedigung seines Wissensdurstes suchte, wurde er als Rhetor nach Mailand berufen. Dort wirkte damals der feurige, beredte Bischof Ambrosius, dessen Ruf und Ansehen so weit verbreitet war, dass selbst aus dem fernen Morgenlande Männer kamen, welche seine Weisheit kennen lernen und bewundern wollten. Auch Augustinus liess sich bei dem berühmten Manne einführen und lauschte mit immer wachsender Theilnahme und immer tieferem Verständnisse seinen Predigten. Der Eindruck war zuletzt so überwältigend, dass er sich unter die kirchlichen Katechumenen aufnehmen liess. Damals ward ihm auch durch Ambrosius das Verständniss der heiligen Bücher erschlossen. Aber die stolzen Regungen des Selbstgefühls waren noch nicht ganz niedergekämpft. Er spiegelte sich selbst allerlei Scheingründe vor, mit denen er die noch nicht überwundene Abneigung gegen die Schrift vor seinem Gewissen zu beschönigen suchte. Er meinte, »Ambrosius habe keine Musse, sich mit ihm auf Schrifterklärung einzulassen«, oder »er selbst finde keine Zeit, die Bibel zu lesen«; auch fand er eine scheinbare Entschuldigung in der Schwierigkeit, Handschriften zu erwerben.[3]) Innere Unruhe und übermässige literarische Thätigkeit schwächten seine Gesundheit,[4]) und erst in dieser Zeit geistiger und körperlicher Leiden scheint er das Lesen der heiligen Schrift mit Ernst begonnen zu haben. Wenigstens fanden damals seine Freunde statt eines klassischen Schriftstellers die Briefe des Apostels Paulus auf seinem Tische; den verwunderten Besuchern erzählte er, dass er der heiligen Schrift das ernsteste Studium widme.[5]) Die wachsende Sorge für sein Seelenheil veranlasste ihn, sich auf das Gut des Verecundus nach Cassiciacum in einiger Entfernung von Mailand zurückzuziehen. Von hier aus reichte er ein Gesuch um Enthebung von seiner Lehrerstelle ein, um sich ganz der Vorbereitung zu einem höheren Leben zu widmen. Nach bestimmten Nachrichten las er damals die Psalmen und auf den Rath des Ambrosius den Propheten Jesaias, den er jedoch bald wieder bei Seite legte, da ihm die ersten Abschnitte unverständlich blieben.[6]) Man darf aber annehmen, dass Augustinus in dieser Zeit auch noch anderen Büchern der heiligen Schrift sich zugewendet hat, um sich so würdig auf die Taufe vorzubereiten, welche er Ostern 387 durch Ambrosius empfing. Nach seiner Taufe begab er sich nach Rom zu neuen Arbeiten. Hier verfasste er neben anderen Schriften auch

---

[1]) Vgl. Confess. 3, 5 (9). Eine ähnliche Selbstanklage hat Hieronymus gemacht; vgl. Kap. IV § 3.

[2]) Vgl. c. Adimant. 16, 2 und c. Faust. 16, 14.

[3]) Vgl. Confess. 6, 11 (18); vgl. dagegen oben S. 2 Anm. 1.

[4]) Vgl. Confess. 9, 2 (4); vgl. besonders: litterario labori nimio pulmo meus cedere coeperat.

[5]) Vgl. Confess. 8, 6 (14).

[6]) Vgl. Confess. 9, 4 (8) und 5 (13).

die Bücher »de moribus ecclesiae catholicae« und »de moribus Manichaeorum«,[1]) welche für unsere Untersuchung desshalb von Wichtigkeit sind, weil er denselben zum ersten Male häufigere und umfangreichere Bibelcitate einverleibt hat. Diese Citate lassen, obwohl sie nicht ganz fehlerfrei sind, nicht nur auf vorausgegangenes eifriges Bibelstudium schliessen, sondern es zeigt uns auch die Untersuchung ihres Wortlautes, dass sie einem italischen Texte entnommen sind. Allerdings finden sich einzelne abweichende und selbst späteren Citaten des Augustinus widersprechende Lesarten; allein diese Erscheinung findet genügende Erklärung in dem Umstande, dass Augustinus bei Abfassung dieser Schriften doch noch nicht ganz bibelfest war und ausserdem einen fehlerhaften Codex zur Hand hatte, so dass er selbst später einzelne Lesarten als unrichtig tadeln und zurücknehmen musste.[2])

Aus Allem geht hervor, dass Augustinus die Bibel nicht in seiner Heimat, sondern in Italien, also auch nicht nach einem africanischen, sondern nach einem italischen Texte studirt hat, und nichts ist natürlicher, als dass er diesem italischen Texte auch später treu geblieben ist. Die fehlerhafte Ausgabe, welche er zu den obengenannten Schriften beizog, hat er wahrscheinlich noch vor seiner Rückkehr nach Africa, welche im Jahre 388 erfolgte, mit besseren Handschriften vertauscht. Wenigstens finden sich in der im Jahre 389 in Africa veröffentlichten Schrift »de Genesi c. Manichaeos« zum ersten Male Citate nach der Ausgabe, welche uns von da ab in seinen Schriften fort und fort entgegentritt.[3])

So ergibt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit, dass Augustinus seine lateinische Bibel von Italien nach Africa gebracht hat.[4]) Hier aber scheint es seinem persönlichen Einflusse gelungen zu sein, derselben weitere Verbreitung zu verschaffen.[5]) Es liegen nämlich, wie ich

---

[1]) Vgl. Retract. 1, 7, 1.

[2]) Vgl. Retract. 1, 7, 2 ffg. Die wichtigste Stelle ist schon oben S. 5 Anm. 2 mitgetheilt.

[3]) Vgl. meine Italafragm. S. 25. Dass dieser Text nur eine bessere Ausgabe derselben Uebersetzung war, welche er schon in Italien in Händen hatte, zeigt ausser der grossen Uebereinstimmung mit späteren Citaten auch noch der Umstand, dass Augustinus selbst die später bevorzugten Handschriften nur als *alii* oder *veriores codices eiusdem interpretationis* bezeichnet hat; vgl. Retract. 1, 7, 2 und 3. — Allerdings hat Augustinus auch bei einer in der Schrift d. Genes. c. Manich. citirten Bibelstelle eine spätere Berichtigung nöthig gefunden. Vgl. Retract. 2, 24: in quinto libro (d. Genes. ad litt. 5, 19 (38)) et ubicumque in eis libris posui *de semine cui repromissum est, quod dispositum sit per angelos in manu mediatoris* (Gal. 3, 19), non sic habet apostolus, sicut veriores codices post inspexi maxime Graecos; de lege enim dictum est, quod tamquam de semine dictum multi Latini codices habent per interpretantis errorem. Bei oberflächlicher Betrachtung dieser Stelle könnte man nun leicht den Einwand erheben, bei Abfassung dieser Schrift habe Augustinus seine Itala noch nicht in Händen gehabt, da er ja gegenüber einer Lesart des damals benützten Textes auf bessere Handschriften hingewiesen hat. Allein die Sache liegt doch etwas anders. Die sicher falsche Lesart *dispositum* findet sich überall bei Augustinus, wo diese Stelle angeführt wird; vgl. ep. 157, 15 (hier haben die Ausgaben *disposita*, aber cod. Cisterc. *dispositum*), ep. 177, 13, d. doctrin. Christ. 4, 20 (39), expos. in Galat. 24, d. trinit. 3, 26 und d. peccat. merit. et remiss. 1, 27 (45). Demnach lag der gerügte Fehler in der Itala vor. Die Berichtigung ist auf Grund der Lesart griechischer Handschriften (*διαταγείς*) gemacht worden. Uebrigens findet sich die richtige Uebersetzung schon bei Irenäus, Hieron. und Ambrosiaster.

[4]) Vgl. auch Scholz Einleit. in d. A. und N. T. S. 485.

[5]) Es ist wenigstens höchst wahrscheinlich, dass Augustinus die Itala nicht nur an der bekannten Stelle seines Buches »de doctrina Christiana«, sondern auch mündlich empfohlen haben wird. Dass aber ihm, den Hieronymus als *episcopus in toto orbe notissimus* bezeichnen konnte (Aug. ep. 75, 5), dabei die nöthige Autorität zur Seite stand, ist nicht zu bezweifeln. Vgl. auch Kaulen Gesch. d. Vulg. S. 191.

schon früher dargethan habe,[1]) in den Akten der vom Jahre 416 ab zu Karthago und Mileve abgehaltenen Concilien, bei denen der karthagische Bischof Aurelius den Vorsitz führte, Bruchstücke desselben Textes vor, der auch in den Werken des Augustinus den Grundstock bildet. Ebenso konnte dieser Text bei Capreolus nachgewiesen werden, der im Jahre 430 dem Aurelius als Bischof von Karthago nachgefolgt ist.[2])

6. Die vorangehende Untersuchung ist auf die Voraussetzung aufgebaut, dass in den Citaten des Augustinus Reste der von ihm empfohlenen Itala d. h. einer in Italien verbreiteten Uebersetzung erhalten seien. Während schon die hier nachgewiesene Uebereinstimmung seiner

---

[1]) Vgl. meine Italafragm. S. 26 ffg.

[2]) Man hat allerdings vermuthet, dass die Einführung eines neuen Textes in Africa auf grosse Schwierigkeiten habe stossen müssen; allein diese Meinung muss den thatsächlichen Verhältnissen gegenüber verstummen. Durch die oben angestellte Untersuchung ist ja der sicherste Nachweis geliefert, dass wenigstens in einigen Theilen Africa's ein anderer lateinischer Bibeltext zur Zeit des Tertullian, ein anderer zur Zeit des Cyprian und wieder ein anderer zur Zeit des Augustinus im Gebrauche gewesen, dass also wirklich ein Wechsel vor sich gegangen ist. Auch sonst finden sich noch manche Verschiedenheiten. Ich verweise hier beispielsweise auf die zu Anfang des 6. Jahrhundertes gebrauchte Recension des Fulgentius von Ruspe, von welcher ich Bruchstücke aufgefunden und veröffentlicht habe; vgl. meine Italafragmente S. 8 und meine Abhandlung in d. Sitzungsberichten d. philos.-philol. Klasse der k. Akad. d. Wissensch. z. Münch. 1877 S. 648 ffg. Dass sich auch bei Eugen von Karthago, dem dritten Nachfolger des Capreolus, ein von den Citaten des Augustinus mehr abweichender Text vorfindet, habe ich in meinen Italafragm. S. 28 schon bemerkt. — Wenn trotzdem J. N. Ott (Jahrb. f. klass. Philol. 1877 S. 191) aus einem Vorfalle, den Augustinus dem Hieronymus brieflich mitgetheilt hat (ep. 71, 3 (5)), schliessen will, dass in Africa eine Textänderung schwierig gewesen sei, so liegt diesem Schlusse ein Missverständniss zu Grunde. Augustinus erzählt nämlich, dass ein Bischof in einer africanischen Gemeinde bei Jonas cap. 4 an Stelle des früheren *cucurbita*, wie das *κολοκύνθη* der Septuaginta übersetzt war und in vorhieronymianischen Texten heute noch vorliegt (vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 9), nach der neuen von Hieronymus aus dem Hebräischen veranstalteten Uebersetzung *hedera* gelesen habe, worauf ein solcher Widerspruch gegen ihn entstanden sei, dass er, um einer Absetzung zu entgehen, zum alten Texte zurückkehren musste. Wir erkennen aus diesem Vorgange allerdings ein zähes Festhalten an dem Hergebrachten und eine erfreuliche Selbstständigkeit der christlichen Gemeinden in Africa; aber es handelt sich hier ganz und gar nicht um eine Widersetzlichkeit gegen die Einführung einer neuen Uebersetzung aus demselben Texte, also hier aus der Septuaginta, sondern um eine Auflehnung gegen die Einbürgerung der Uebertragung aus dem Hebräischen, durch welche manche Schwierigkeit geschaffen und die Autorität der allgemein recipirten Septuaginta geschädigt werden konnte. Diess sehen wir am besten aus den dieser Erzählung unmittelbar vorangehenden Worten des Augustinus selbst: perdurum erit, si tua interpretatio per multas ecclesias frequentius coeperit lectitari, quod a Graecis ecclesiis Latinae ecclesiae dissonabunt, maxime quia facile contradictor convincitur Graeco prolato libro, i. e. linguae notissimae. Quisquis autem in eo, quod ex Hebraeo translatum est, aliquo insolito permotus fuerit et falsi crimen intenderit, aut vix aut numquam ad Hebraea testimonia pervenietur, quibus defendatur obiectum. Quod si etiam perventum fuerit, tot Latinas et Graecas auctoritates damnari quis ferat? Mit welchem Misstrauen überhaupt die Uebersetzung des Hieronymus damals angesehen wurde, die man als eine Art Kritik und Verwerfung der Septuaginta oder der damit identificirten lateinischen Uebersetzungen betrachtete, zeigt Kaulen Geschichte d. Vulg. S. 183 ffg. — Dass aber dem Volke gerade an dieser Stelle die Abweichung des neuen Textes aufgefallen ist, hat wohl seinen Grund auch darin, weil dieselbe durch verschiedene Darstellungen der altchristlichen Kunst populär geworden war. Vgl. die bezüglichen interessanten Mittheilungen bei Bianchini Vindic. canonic. script. praefat. general. S. XLII.

Citate mit denen der italienischen Väter sowie auch die Geschichte des Augustinus diese Annahme bestätigt, gewinnt dieselbe eine weitere Stütze an dem Wahrscheinlichkeitsbeweise, den schon Sabatier aufgestellt und Rönsch später wiederholt hat. Ersterer schreibt: Non tantum autem certam nobis regulam tradit Augustinus, qua veterem dignoscamus interpretationem, verum etiam ipse instar regulae esse potest. Cum enim ceteris interpretationibus Latinis Italam esse praeferendam pronuntiet, hanc S. Doctor interpretationem ceteris ita praetulisse existimandus est, ut, quidquid ex scriptura sacra in eius scriptis occurrit, descriptum ex Itala habendum sit; nisi eum dixerimus Augustinum, qui meliora videret aliisque proponeret, ipse deteriora sequeretur. [1]) Letzterer spricht sich in folgender Weise aus: »Wenn Augustinus es ist, der allein unter den sämmtlichen Zeugen der abendländischen Kirche die Nachricht auf uns gebracht hat, dass es in seinem Vaterlande eine lateinische Version der Bibel gab, die wegen ihrer Wörtlichkeit und Verständlichkeit den Vorzug vor allen übrigen verdiente, so muss selbstverständlich der bei ihm sich vorfindende lateinische Wortlaut irgend welcher Bibelstellen schon aus dem Grunde unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, weil derselbe möglicherweise der Text jener von ihm bezeugten und zu seiner Zeit — gleichviel wesshalb — Itala benannten Uebersetzung sein könnte, — eine Möglichkeit, die bis zum Grade der Wahrscheinlichkeit sich steigert, wenn man erwägt, wie unnatürlich und thöricht es gewesen sein würde, wenn Augustinus die beste Uebersetzung zwar gekannt, aber trotzdem eine schlechtere angewendet und seiner Exegese zu Grund gelegt hätte.« [2]) — So zwingend dieser Schluss zu sein scheint, da er sich gleichsam von selbst aufdrängt, hat man dennoch dessen Zulässigkeit bezweifelt und Gründe dagegen erhoben, die wir einer näheren Prüfung unterziehen müssen.

7. Zuerst hat sich Rönsch selbst gegen seine frühere Ansicht ausgesprochen. [3]) Sein Widerspruch ist die natürliche Folge des Begriffes, den er sich mittlerweilen von der Itala gebildet hat. Diesen lernen wir am besten in seinen »Beiträgen zur patristischen Bezeugung der Textgestalt und Latinität aus Ambrosius« kennen. [4]) Hier unterscheidet er nämlich zwischen Itala im weiteren Sinne und Itala im engeren Sinne. Erstere werde durch alle vorhandenen Bruchstücke gebildet, die in Handschriften und Citaten der Väter von Tertullian bis auf Gregor den Grossen erhalten sind. Bei ihnen falle zunächst die grosse Verschiedenheit der einzelnen Uebertragungen auf, die auf Abweichung des hebräischen oder griechischen Originals oder auf der Wahl verschiedener Ausdrücke und Wendungen bei der Dolmetschung in das Lateinische beruhe. Bei allen diesen Versionen aber sei ein gewisser Grundstock der Uebertragung nachweisbar, der sich oft durch eine ganze Reihe von Codices hindurchziehe. [5]) Eine weitere Wahrnehmung sei, dass sich die Urkunden der Itala nicht als ursprünglich und von Haus aus von einander verschiedene Recensionen, sondern als nach und nach und gelegentlich bewirkte Abänderungen einer und derselben Grundübersetzung darstellten. [6])

---

[1]) Vgl. a. a. O. B. I S. XIII.

[2]) Vgl. Zeitschrift f. histor. Theolog. 1867 S. 607.

[3]) Vgl. Zeitschrift f. wissenschaftl. Theolog. XIX S. 318 fg.

[4]) Vgl. Zeitschrift f. histor. Theolog. 1869 S. 433 fg.

[5]) Darauf werde ich unten Kap. IV § 3 noch zu sprechen kommen.

[6]) Hier ist Rönsch auf die Seite derer getreten, welche nur eine Uebersetzung der Bibel gelten lassen wollen, während er früher (vgl. Zeitschrift f. histor. Theolog. 1867 S. 633) und später (vgl. Itala und Vulgata 1869 und 1875 S. 2 fg., sowie d. neue Testament Tertull. 1871 S. 43) deutlich von mehreren Uebersetzungen gesprochen hat.

Wenn es nun der theologischen und philologischen Kritik gelänge, diese von verschiedenen Zeiten, von verschiedenen Kirchen und Privatpersonen hineingebrachten späteren Elemente überzeugend nachzuweisen und sodann auszuscheiden, um sie durch die als echt beglaubigten ursprünglichen zu ersetzen, so würde man jene Grundübersetzung wieder erhalten, — und sie würde die Itala im engeren Sinne darstellen. Auch in seinem Aufsatze über die alttestamentliche Itala des Cyprian [1]) spricht er von einer »Itala im engeren Sinne« und hebt als besonderes inneres Kennzeichen derselben die Wortgenauigkeit (verborum tenacitas) und Durchsichtigkeit oder Deutlichkeit (perspicuitas sententiae) hervor.

So hat sich Rönsch eine ideale Itala construirt, deren Aufsuchung oder richtiger deren Wiederherstellung die Aufgabe der Wissenschaft sein soll. Eigentlich ist diese Itala schon vorhanden in den zahlreichen Bruchstücken vorhieronymianischer Uebersetzungen; doch sie schlummert noch wie das verzauberte Dornröschen unter dem Gestrüppe der verwilderten »Itala im weiteren Sinne« und harret nur noch des belebenden Kusses der gelehrten Kritik, der sie aus ihrem Zauberschlafe wecken soll. — Können wir aber wirklich glauben, dass Augustinus seinen Lesern die Bevorzugung eines Textes empfohlen habe, der eigentlich nur eine wissenschaftliche Abstraction ist? Wäre diesen damit etwa gedient gewesen? Wenn es in Wahrheit eine Grund- oder Urübersetzung gegeben hat, die meinetwegen »Itala im engeren Sinne« heissen soll, so war sicher der Wortlaut derselben schon zur Zeit des Augustinus entstellt und der wissenschaftlichen Sichtung und Wiederherstellung bedürftig, — so war sie schon damals zur Itala im weiteren Sinne herabgesunken. Darüber kann kein Zweifel sein. Wo und wie hätte man aber die ursprüngliche Form wieder gewinnen sollen? Hätte nicht Augustinus, wenn er mit seiner Empfehlung der Itala ernstlich Nutzen stiften wollte, zugleich Mittel und Wege angeben müssen, solches zu bewerkstelligen? So verwickelt uns diese Deutung in unlösbare Schwierigkeiten.

Diese Itala im engeren Sinne denkt sich nun Rönsch in einer Form, die unserem Geschmacke vielleicht weniger zusagen dürfte, und die gewiss nicht in allen Punkten den Beifall des Augustinus gefunden hätte. Ausgehend davon, dass Augustinus neben der Deutlichkeit auf die Wortgenauigkeit des vielbesprochenen Textes hinweist, hält er hauptsächlich die letztere für einen Prüfstein der echten Itala. Augustinus bezeichnet seine Itala nur als »verborum tenacior«, d. h. als eine Uebersetzung, die sich im Vergleiche zu anderen enger an den griechischen Text anschliesst; denn nur dieser Sinn liegt im Comparativ. Rönsch aber betrachtet den engsten Anschluss an den Wortlaut des Originals als deren Kennzeichen. Da nun aber Augustinus die buchstäblichere Uebersetzung, obwohl er sie kennt, nicht immer in seinen Citaten anwendet, dieselbe vielmehr manchmal sogar tadelt, kommt Rönsch zur Ansicht, dass diese Umstände sehr zur Vorsicht mahnen müssten. [2]) Wie wenig diese Einwände berechtigt sind, zeigen gerade die Beispiele, auf welche sie gestützt werden sollen. So ist in einem Citate des Augustinus [3]) bei Judic. 9, 33 ὀρθριεῖς mit »maturabis« übersetzt, während zugleich eine andere Uebertragung durch »manicabis« erwähnt wird. Das Wort »manicare« im Sinne von ὀρθρίζειν findet sich allerdings noch Luc. 21, 38 sowohl in der Vulgata als auch in einzelnen vorhieronymianischen Texten; auch anderwärts konnte es nachgewiesen werden. [4]) Augustinus aber scheint diese

[1]) Vgl. Zeitschrift f. histor. Theolog. 1875 S. 96 fg.

[2]) Vgl. Zeitschrift f. wissenschaftl. Theolog. XIX S. 319.

[3]) Vgl. in Judic. quaest. 46.

[4]) Vgl. Rönsch Itala u. Vulg. S. 174.

Bildung nicht gekannt zu haben; wenigstens fügt er die Bemerkung bei: »manicabis« autem Latinum verbum esse mihi non occurrit. Offenbar findet Augustinus an dem nach seinem Bedünken unlateinischen Worte »manicare« wenig Gefallen. Wie soll sich aber daraus ergeben, dass er an dieser Stelle die Itala nicht citire? Entbehrt denn nicht die Meinung, dass »manicare« als die buchstäblichere Uebersetzung höchst wahrscheinlich auch die bessere und ursprünglichere sei und so der Itala angehöre, der ausreichenden Begründung? Und selbst wenn »manicare« in der Itala gestanden hätte, würde der Tadel und die Vermeidung dieses Wortes an unserer Stelle den von Rönsch gezogenen Schluss rechtfertigen? Ist denn nicht bekannt, dass Augustinus so viel Selbstständigkeit des Urtheils besass, dass er nicht alle Lesarten seines Textes blindlings billigte, sondern wirklich in einzelnen Fällen die Wörter und Wendungen desselben rügte und durch entsprechendere zu ersetzen suchte? [1]) Gewiss, durch solche Bedenken kann unser Wahrscheinlichkeitsbeweis durchaus nicht erschüttert werden. Noch weniger ist dies der Fall bei der zweiten Stelle, auf welche Rönsch hingewiesen hat. [2]) Dort ist zu den Worten »et insufflavit deus in faciem eius spiritum vitae« (Genes. 2, 7) bemerkt, dass andere Handschriften besser »flatum vitae« hätten. In der Septuaginta lautet die Stelle *καὶ ἐνεφύσησεν εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ πνοὴν ζωῆς*. Es ist also »flatus«, so wenig Geschmack wir sonst auch dem Worte abgewinnen können, jedenfalls die buchstäblichere Uebertragung. Wenn wir nun aber die Werke des Augustinus durchblättern, so finden wir, dass er diese Stelle auch sonst noch anführt, und dass er dabei häufiger »flatus« geschrieben hat als »spiritus«. [3]) Es liegt also hier eine Schwankung vor, die weniger in der Eigenthümlichkeit verschiedener Uebersetzungen als in variirenden Lesarten desselben Textes ihren Grund zu haben scheint. Ob nun »flatus« oder »spiritus« ursprünglich in der Itala gestanden hat, lässt sich nicht nachweisen; doch spricht die Wahrscheinlichkeit eher für letzteres. Ueber den Grund und die Geschichte der Aenderung habe ich eine Vermuthung, die sich wenigstens anhören lässt. Augustinus erwähnt einmal, dass Einige in Hinblick auf die Bibelworte »haec cum dixisset, insufflavit et dixit: accipite spiritum sanctum (Joh. 20, 22)« mit naheliegender Verwechslung auch bei obiger Stelle der Genesis an eine Eingebung des hl. Geistes gedacht haben. [4]) Wäre es nicht möglich, dass man zur Vermeidung eines solchen Missverständnisses in einzelnen Italahandschriften an die Stelle von »spiritus« das Wort »flatus« gesetzt habe, welches in anderen Uebersetzungen bereits vorlag? [5]) So würde sich auch am leichtesten der Wechsel des Ausdruckes in den Anführungen des Augustinus erklären, der mir ausserdem auch bei Ambrosius aufgefallen ist. [6]) Doch die Sache mag sich verhalten wie sie will, so viel ist klar: die aus solchen Stellen

---

[1]) Ueber die kritische Thätigkeit des Augustinus vgl. § 8.

[2]) Vgl. in Genes. quaest. 9.

[3]) So lesen wir *flatus* d. Genes. ad Manich. 2, 1, d. Genes. ad litter. 7, 1 (zweimal) und 7, 17 (23), und d. anima atq. eius orig. 1, 14 (19). Dagegen findet sich *spiritus* ausser in Genes. quaest. 9 noch d. civitat. dei 13, 24, 1. An anderen Stellen der Augustinischen Bibel ist übrigens *πνοή* ebenfalls mit *flatus* übertragen.

[4]) Vgl. d. civit. dei 13, 24. Auch von den verschiedenen Uebertragungen des Wortes *πνοή* ist hier die Rede, worüber Augustinus auch noch d. anim. atq. eius orig. 1, 14 (19) sich ausspricht.

[5]) So hat der nachweisbar älteste africanische Text bei Tertullian regelmässig *flatus*. Auch in der lateinischen Uebersetzung des Irenaeus (4, 20) liegt diese Version schon vor.

[6]) So schreibt dieser *spiritus* d. Noe et arc. 24, in ps. 118 und d. bon. mort. 9, dagegen *flatus* in Luc. 2 und 22.

gezogenen Folgerungen haben nicht die Kraft, auch nur im geringsten die Zulässigkeit des Schlusses zweifelhaft zu machen, dass die biblischen Citate des Augustinus höchst wahrscheinlich der Itala entnommen sind.

Wie wenig aber die von Rönsch empfohlene Methode im Stande ist, die echte Itala aufzufinden, lässt sich aus einigen Stellen seiner »Itala und Vulgata« nachweisen. So hat er hier einmal ausgesprochen, dass die in den Schriftcitaten Tertullians vor Augen tretende Uebersetzung vorherrschend von der Art sei, dass sie sich von der Mehrzahl der auf uns gekommenen Versionen vortheilhaft auszeichne dergestalt, dass man mit Recht behaupten könne, sie entspreche mehr als alle übrigen der von Augustinus gegebenen Charakteristik der Itala.[1] Ist dies richtig, so wären wir ja auf der rechten Fährte; dann könnte eben kein lateinischer Bibeltext diesen Namen mit mehr Recht beanspruchen, als der des Tertullian. Nun aber hat schon Hilgenfeld darauf hingewiesen, dass die Citate des Tertullian der Itala nicht angehören.[2] Ein anderes Mal[3] hat er die Vermuthung geäussert, dass auch Hieronymus die Itala gemeint habe, wenn er in seinem interessanten Briefe ad Sun. et Fretel. sagt: nisi forte ἐξουθένωσας (ps. 88, 39) non putatis transferendum »despexisti« sed secundum disertissimum istius temporis interpretem »annihilasti«[4] vel »annullasti« vel »nullificasti«. Diese Uebertragungen sind allerdings die wörtlichsten, die man sich denken kann; aber des Hieronymus Beifall haben sie nicht; denn »disertissimus interpres« ist ironisch zu fassen, wie die nachfolgenden bei Rönsch fehlenden Worte deutlich zeigen. Der Satz schliesst nämlich: et si qua alia possunt inveniri apud imperitos portenta verborum. Ein so ironischer Ton und der Vorwurf mangelhafter Bildung, der sich in Erfindung von Wortungeheuern gefällt, kann denn doch nicht auf den Verfasser der Itala bezogen werden. Auch finden sich die gerügten Ausdrücke gerade bei Tertullian einige Male, also wohl auch in africanischen Bibeltexten. So steht aus Rom. 14, 3 »nullificare« (vgl. »nullificamen« c. Marc. 3, 7, 17 und »nullificatio« c. Marc. 4, 14) d. ieiun. 15. Ausserdem ist mir »nullificare« in diesem Sinne noch aus Irenäus IV, 20, 12 und 29, 1 erinnerlich. Augustinus dagegen, der den italischen Text seinen Citaten zu Grund gelegt hat, schreibt an der betreffenden Stelle »ad nihilum deduxisti«; vgl. expl. in ps. 88, 2, 6.[5] An einer anderen Stelle (Rom. 14, 3) ist ἐξουθενεῖν bei ihm mit »spernere« übersetzt. So hat auch hier diese »ideale Itala« wie ein trügerisches Irrlicht selbst einen so gelehrten und besonnenen Forscher auf Abwege gelockt.

Aus Allem ersehen wir, dass diese besonders durch wortgetreue Uebersetzung ausgezeichnete Itala, wie sie Rönsch vorschwebt, durchaus nicht mit der etwas mehr nüchternen Itala des Augustinus identisch ist. Demnach können aber auch Abweichungen der Augustinischen Citate von diesem idealen Texte, mag man nun Reste desselben bei Augustinus selbst

---

1) Vgl. a. a. O. S. 4 und 5.

2) Vgl. histor.-krit. Einleit. in d. N. T. S. 797. Ueber die Verschiedenheit des Bibeltextes bei Augustinus und Tertullian vgl. oben S. 29—36.

3) Vgl. a. a. O. S. 5. Anm.

4) Das Wort *annihilare*, das auch aus Gloss. Lab. bekannt war, ist weiter bei Jornand. hist. goth. 29 und Cassiod. in ps. 109, 4 nachgewiesen worden. Vgl. Paucker Subrel. addend. lex. Lat. S. 2* und 24*.

5) Ebenso schreibt er ps. 118, 118. Dass Augustinus — und darauf allein kommt es hier an — diese Uebertragung für die wörtlichere hält, bezeugt der hier vorliegende Wortlaut: »*sprevisti omnes*« vel quod de Graeco diligentius videtur expressum »*ad nihilum deduxisti omnes*«; vgl. in ps. 118, 24, 6.

oder anderwärts zu finden vermeinen, die Wahrscheinlichkeit unseres Schlusses in keinerlei Weise vermindern.

8. Einen anderen Einwand suchte O. F. Fritzsche durch den Satz zu begründen, von einer Bibel des Augustinus im strengen Sinne könne wohl nicht die Rede sein, da seine Citate ausserordentlich variirten.[1]) Die Ansicht von der Verschiedenheit der Schriftcitate in den Werken des Augustinus ist auch anderwärts schon ausgesprochen worden,[2]) und ich gebe gerne zu, dass bei einer auf einzelne Abschnitte beschränkten Untersuchung unter Umständen ein solcher Eindruck gewonnen werden kann. Erweitern wir aber den Kreis der Untersuchung und behalten wir bei der Vergleichung einige Gesichtspunkte im Auge, ohne deren Beachtung das Urtheil leicht auf Irrwege geräth, so werden wir eine andere, jedenfalls richtigere Lösung der Frage finden.

Die Erkenntniss in dieser Sache wird durch verschiedene Umstände nicht wenig erschwert. Vor Allem liegt die Menge der biblischen Citate in den Schriften des Augustinus wie eine drückende Last auf der Schulter des Prüfenden.[3]) Durchblättern wir nur das Sammelwerk von Sabatier, so werden wir kaum eine Seite finden, aus welcher uns nicht zu wiederholten Malen der Name des grossen Kirchenlehrers entgegenruft. Keine Handschrift mit einer altkirchlichen lateinischen Bibelversion hat der Wissenschaft so viel Material geliefert, als in den Werken des Augustinus zerstreut vorliegt. Dabei werden einzelne Stellen so häufig angeführt, dass der Ueberblick äusserst schwierig und mühsam ist. Aber die durch diese Massenhaftigkeit des Materials geschaffene Schwierigkeit wird noch überboten durch andere. Vor Allem machen wir die Beobachtung, dass nicht alle Bücher oder genauer nicht alle Stellen der Schrift mit gleicher Sorgfalt angeführt werden. Während z. B. in den Citaten aus den Apostelbriefen eine merkwürdige Uebereinstimmung zu Tage tritt, ist dagegen, wenn es sich um Vorführung eines in der Bibel erzählten Ereignisses handelt, an den Parallelstellen der Ausdruck nicht selten ungleich. Der Wortlaut der Quelle wird weniger berücksichtigt, bald erweitert, bald verkürzt, wie es eben das augenblickliche Bedürfniss erfordert, oder wie er zufällig unter der Hand des Augustinus sich umgestaltet. An solchen Stellen haben wir nicht die Wiedergabe eines bestimmten Textes vor uns, sondern nur eine freie Nacherzählung, in welcher manchmal nur einzelne charakteristische Worte und Wendungen an das Original erinnern. Diese Betrachtung ergibt, dass Stellen mit erzählendem Inhalte bei einer Untersuchung über den Wortlaut der Bibel des Augustinus nur mit äusserster Vorsicht berücksichtigt werden dürfen. Während aber so eine ungleiche Behandlung durch die Verschiedenheit des Inhaltes der Bibelstellen selbst geboten wird, findet sich auf der anderen Seite, dass ein gleicher Maasstab auch nicht an allen Stellen und bei allen Schriften des Augustinus angelegt werden darf. So ist in der Regel zwischen kürzeren und längeren Citaten zu unterscheiden. Während wir bei den letzteren ziemlich sicher sein dürfen, dass sie einer Handschrift entnommen sind, zeigen bei den ersteren,

---

1) Vgl. Jenaer Literaturzeitung 1876 S. 258. Eine kurze Zurückweisung dieser Entgegnung habe ich schon im Bonner theolog. Literaturblatt 1876 S. 379 versucht.

2) Vgl. z. B. Semler in Wetstenii Prolegom. in N. T. S. 219 und 223, Scholz Einl. in d. A. und N. T. S. 485.

3) De Lagarde hat 42,216 Bibelcitate aus Augustinus gesammelt. Vgl. dessen Gesammelte Abhandlungen (Leipzig 1866) S. 87 Anm. Es ist für die Wissenschaft sehr bedauerlich, dass dessen schon 1863 angekündete *Biblia Augustini* wegen der Theilnahmlosigkeit unserer Zeit noch nicht im Drucke erschienen ist.

die Augustinus manchmal mit seinen eigenen Worten in ein Ganzes verwoben hat, gerade die Schwankungen des Wortlautes, dass ihre Fundstätte nur das Gedächtniss sein kann. Natürlich können solche Stellen und solche Schriften, in denen kürzere Citate häufiger eingeflochten sind — es sind dies besonders einzelne Predigten und Briefe — nur mit sorgfältiger Kritik beigezogen werden. Ein grosser Unterschied in der Fassung der Citate ergibt sich aber auch aus dem Zwecke, zu welchem sie gemacht werden. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob Bibelstellen für sprachliche oder textkritische Untersuchungen ausgehoben, oder ob sie zur Belehrung und Erbauung des Lesers oder als Belege für dogmatische Ausführungen vorgelegt werden. Bei den Citaten der letzteren Art wird eben der Text seines Inhaltes wegen angeführt und in der Regel einfach aus der vorliegenden Handschrift der bevorzugten Uebersetzung herübergenommen. Im ersteren Falle dagegen werden verschiedene Uebertragungsweisen unter sich und mit dem Urtexte verglichen, gebilligt oder getadelt; manchmal wird denselben auch ein eigener Uebersetzungsversuch an die Seite gestellt. Dies geschieht ausser einzelnen in verschiedenen Schriften zerstreuten Stellen [1]) besonders in den »Locutiones Scripturarum« und den »Quaestiones in Heptateuchum«. Damit der Leser sich selbst ein Urtheil bilden könne, lasse ich einige Stellen als Beispiele folgen.

Locut. d. Genes. 11: Quod habent multi Latini codices »quia audisti vocem mulieris tuae et edisti de ligno, de quo praeceperam tibi de eo solo non edere« (Gen. 3, 17), Graeci habent »edisti de ligno, de quo praeceperam tibi eo solo non edere ex eo«; alii autem Graeci interpretes habent »manducasti« vel »edisti«, ut ita sit sensus secundum ipsos: »quia audisti vocem mulieris tuae et edisti de ligno, de quo praeceperam tibi eo solo non edere, ex eo edisti«.

ibid. 14: Quod scriptum est in quibusdam Latinis codicibus »et paenituit et dixit deus: deleam hominem, quem feci a facie terrae« (Gen. 6, 6), in Graeco invenitur διενοήθη, quod magis »recogitavit« quam »paenituit« significare perhibetur; quod verbum etiam nonnulli Latini codices habent.

Locut. d. Exod. 94: Quod Graecus habet ἐπονομάσω (Exod. 20, 24), »supernominavero« aut »adnominavero« expressius dicitur, quod usitatius »cognominavero« nonnulli interpretati sunt; sed non habet necessariam significationem »cognominavero«; propinquius autem dicitur »cognominavero« quam »nominavero«; nam et hoc aliqui interpretes dixerunt.

in Genes. quaest. 162: Quod habent Latini codices »et adoravit super caput virgae eius (Gen. 47, 31)«, nonnulli codices emendatius habent »adoravit super caput virgae suae« vel »in capite virgae suae« sive »in cacumine« vel »super cacumen«. Fallit enim eos verbum Graecum, quod eisdem litteris scribitur sive »eius« sive »suae«; sed accentus dispares sunt, et ab eis, qui ista noverunt, in codicibus non contemnuntur; valent enim ad magnam discretionem; quamvis et unam litteram plus habere posset, si esset »suae«, ut non esset αὐτοῦ sed ἑαυτοῦ.

in Exod. quaest. 47: »Sustulerunt autem filii Israel de Ramesse in Socchoth, in sexcenta millia peditum viri praeter instructum« vel »censum« (Exod. 12, 37), si isto modo potest recte interpretari, quod Graecus habet ἀποσκευήν, quo verbo non solum mobilia, verum

[1]) Vgl. z. B. d. doctrin. Christ. 2, 12, 17 und 18; d. Genes. ad litt. 7, 1. 11, 2; in ps. 71, 10; ibid. 82, 4 und 5; ibid. 105, 5, 7 und 32; ibid. 118, 8, 1. 12, 5. 17, 1 und 2. 29, 3 und 9; d. trinit. 1, 13; c. duas ep. Pelag. 1, 32; d. anim. atq. eius orig. 1, 19; d. nupt. et concup. 2, 55.

etiam moventia significari indicat scriptura, ubi Judas loquens ad patrem suum dicit »mitte puerum mecum et surgentes ibimus, ut vivamus et non moriamur et nos et tu et substantia nostra« (Gen. 43, 8). Ibi enim Graecus ἀποσκευήν habet, ubi »substantiam« Latinus interpretatus est; quod aliquando »censum« interpretantur nostri, sicut nunc »instructum« dicere voluimus, dum tamen eo nomine et homines et iumenta vel omnia pecora intelligantur.

in Levit. quaest. 90: »Et terra non venumdabitur in profanationem« (Levit. 25, 23); alii codices habent »in confirmationem«, quam mendositatem in alterutris prius in Graeco accidisse arbitror propter verbi similem sonum; βεβήλωσις enim »profanatio« dicitur, βεβαίωσις autem »confirmatio«. [1])

in Numer. quaest. 28: Quod ait Moyses de Chore et Abiron et Dathan: »in visione ostendet deus et aperiens terra os suum absorbebit eos« (Num. 16, 30), quidam interpretati sunt »in hiatu ostendet dominus« credo putantes dictum χάσματι [2]), quod Graece positum est φάσματι, quod pro eo dictum est, ac si diceretur »in manifestatione«, quod aperte oculis apparebit. Non enim sic dictum est »in visione«, quemadmodum solent dici visiones sive somniorum sive quarumque in ecstasi figurarum, sed ut dixi »in manifestatione«. Nonnulli autem aliud opinantes »in phantasmate« [3]) interpretari voluerunt, quod omnino sic abhorret a consuetudine locutionis nostrae, ut nusquam fere dicatur »phantasma«, nisi ubi falsitate visorum sensus noster illuditur.

in Jos. quaest. 12: Nonnulli codices et Graeci et Latini habent »et accipient saccos veteres super humeros suos« (Jos. 9, 4); alii vero, qui veraciores videntur, non habent »super humeros«, sed »super asinos suos«. Similitudo enim verbi in Graeca lingua mendositatem facilem fecit, et ideo Latina quoque exemplaria variata sunt; ὤμων quippe et ὄνων non multum ab invicem dissonant, quorum prius »humerorum« nomen est, posterius »asinorum«. [4])

Wenn wir diese Stellen mit Aufmerksamkeit durchlesen, so finden wir, dass Augustinus beim Niederschreiben derselben neben dem griechischen auch mehrere lateinische Texte berücksichtigt hat. Die einzelnen Uebertragungen theilt er aber nicht aus dem Gedächtnisse mit, sondern er benützte zu derartigen Arbeiten mehrere lateinische und griechische Handschriften. Dies hat er selbst mehrmals deutlich ausgesprochen. So werden bei ihm »lateinische Uebersetzer« oder »lateinische und griechische Codices« erwähnt, von denen er Einsicht nehmen konnte. [5]) Er hat also hier neben seiner Itala auch noch Handschriften mit anderen Uebertragungen zur Hand. Ja wir finden sogar, dass er bei solchen Untersuchungen auch die

---

[1]) Beide griechische Lesarten sind heute noch erhalten; vgl. Holmes zur Stelle.

[2]) So lesen wir wirklich im cod. Sarravianus und in zwei Minuskeln.

[3]) Diese Uebersetzer hatten die Lesart ἐν φαντάσματι vor sich, die jetzt noch in einem cod. Oxoniensis aus dem 12. Jahrhunderte erhalten ist.

[4]) Auch hier sind beide griechische Lesarten handschriftlich überliefert; vgl. Sabatier zur Stelle.

[5]) Vgl. haec locutio ... non est translata ab interpretibus Latinis, quos inspicere potuimus (locut. d. Numer. 2). — plures autem codices, quos inspicere potui, et Graeci et Latini sic habent *cet.* (in psalm. 105, 7). — miror autem omnium, quos in promptu habere potui, codicum nusquam me legisse *adversantibus* (in ps. 118, 26, 2). Vgl. auch in Levit. quaest. 53, 3.

Vulgata beigezogen hat, die in der Regel als »interpretatio ex Hebraeo« angeführt ist.[1]) Wir haben demnach hier die verschiedenartigsten Texte neben einander. Manchmal werden die Lemmata schlechteren Texten entnommen und bessere Uebertragungen daneben gestellt; manchmal dagegen ist das Lemma von besserer Abkunft, während die anderen Uebersetzungen weniger entsprechen; in einzelnen Fällen wiederum ist sicher das Lemma von Augustinus selbst mit grösster Wörtlichkeit aus dem Septuagintatexte übertragen. Dies lässt sich aber nicht immer mit Bestimmtheit unterscheiden. Wo steckt nun in jedem einzelnen Falle der Italatext, den man mit den Parallelstellen in sonstigen Werken des Augustinus vergleichen darf, um eine Uebereinstimmung oder eine Abweichung festzustellen? Aus dem vorliegenden Wortlaute lässt sich die Itala nicht immer erkennen; ja selbst wenn einzelne Uebertragungen mit der Bemerkung »expressius« oder »verius« oder »melius« angeführt werden, so folgt daraus nicht immer, dass dies Reste des italischen Textes sind. Denn trotz aller Vortrefflichkeit konnte derselbe in Einzelheiten überboten werden. Auch wenn eine Handschrift als »codex verior« oder »melior« bezeichnet wird, so ist dies nicht in allen Fällen ein Merkmal der Itala, da ja dieses Lob nicht immer auf den ganzen Text sich zu erstrecken braucht, sondern manchmal nur in Berücksichtigung einzelner besser übertragener Stellen abgegeben worden sein mag. Man sieht, hier liegen so viele und so unüberwindliche Schwierigkeiten vor, dass solche Stellen und Schriften zu einer erspriesslichen Textvergleichung kaum beigezogen werden dürfen. Keinesfalls aber darf durch die hier vorliegende Verschiedenheit der Texte unter sich oder von anderen Citaten des Augustinus unser Urtheil irgendwie beeinflusst werden.

Eine weitere Schwierigkeit entsteht dadurch, dass aus den Werken des Augustinus noch nicht jede Contrebande ausgemerzt ist. Bei solchen eingeschmuggelten Stücken aber ist gerade die Verschiedenheit der Schriftcitate von dem bei Augustinus vorliegenden Wortlaute ein beachtenswerther Warnungsruf, mitunter sogar eine unverkennbare Signatur der Unechtheit. Mir ist in dieser Hinsicht bei meinen Arbeiten die Schrift »ad Catholicos epistola contra Donatistas«, bekannter unter dem Namen »de unitate ecclesiae«, vor Allem aufgefallen. Dieselbe enthält ziemlich umfangreiche Stücke eines vorhieronymianischen Textes, welcher von der öfter durch mehrere Parallelstellen bestätigten Bibel des Augustinus mitunter stark abweicht.[2]) Argwöhnisch geworden durchblätterte ich die Retractationes, ob etwa Augustinus selbst einen Grund dieser auffallenden Erscheinung angedeutet habe; ich fand, dass diese Schrift hier mit keinem Worte erwähnt wird. Den steigenden Verdacht bestätigten die Bemerkungen, durch welche schon die gelehrten Benedictiner in ihrer Ausgabe aus verschiedenen gewichtigen Gründen die Echtheit in Zweifel zogen.[3]) Nichtsdestoweniger hält Sabatier (s. Bd. I S. LX) auch dieses Stück für echt. So muss man also auch nach dieser Richtung hin die Augen offen halten. Mit besonderer Vorsicht aber sind die nachträglich veröffentlichten[4]) oder noch in Handschriften schlum-

---

[1]) Vgl. in Deuter. quaest. 54; in Jos. quaest. 7; ibid. quaest. 19; in Judic. quaest. 16, 21, 25, 37, 47 u. a. m.

[2]) Vgl. z. B. die Abschnitte aus der Apostelgeschichte, welche d. unit. eccles. 27—29 vorliegen, mit der Parallelstelle d. act. c. Felic. Manich. 1, 4 und 5.

[3]) Vgl. Aug. opp. Antwerp. 1700. IX 227.

[4]) Vgl. besonders Migne Patrol. VIII 1145 flg. und A. Mai Nov. Patr. biblioth. I. Unter den bei ersterem aufgenommenen Stücken halte ich die Abhandlung *de oratione* entschieden für unecht. In der Sammlung des letzteren rührt das *Speculum Sessorianum* keinesfalls von Augustinus her; vgl. meine Italafragmente S. 7.

mernden dem Augustinus zugeschriebenen Stücke aufzunehmen.[1]) Hier wird besonders der Bibeltext ein Prüfstein der Echtheit sein.[2]) In einzelnen Werken des Augustinus aber findet sich desshalb ein von sonstigen Citaten abweichender Wortlaut, weil der grosse Kirchenlehrer bei deren Abfassung die später durchaus bevorzugte Ausgabe noch nicht in Händen hatte. Es sind dies die vor dem Jahre 389 veröffentlichten Werke, besonders die Schriften »de moribus ecclesiae catholicae« und »de moribus Manichaeorum«, wie ich schon oben dargelegt habe.[3])

Wenn wir nun aber auch bei der Gegenüberstellung Augustinischer Bibelcitate alle hier berührten Gesichtspunkte beachten und die Verschiedenheit, welche hiedurch ihre Erklärung findet, nicht in Anrechnung bringen, so bleiben bei aller Uebereinstimmung im Grossen und Ganzen immer noch einzelne Schwankungen übrig, deren Entstehen einer Erklärung bedarf.

Einzelne dieser Abweichungen haben unstreitig ihren Grund in dem kritischen Geiste des Augustinus, der nicht starr an dem Buchstaben des ihm vorliegenden Textes festhielt, sondern denselben nach Form und Inhalt prüfte und nach seinem Gutdünken tadelte und berichtigte. Ich habe auf diesen Umstand schon bei einer anderen Gelegenheit hingewiesen und dabei bemerkt, dass Augustinus mitunter die Uebersetzung mit dem griechischen Texte verglichen und, falls es ihm nöthig schien, nach diesem verbessert hat.[4]) Dagegen hat man mir vorgehalten, Augustinus sei an der Ausübung solcher Kritik durch seine geringe Kenntniss im Griechischen gehindert worden.[5]) Allein abgesehen davon, dass Augustinus wenn auch keine hervorragende, so doch immer genügende Kenntnisse in dieser Sprache besass, belehrt uns schon ein flüchtiges Durchblättern seiner Werke, dass er thatsächlich nicht selten auf den griechischen Text zurückgreift und mitunter mit unverkennbarem Behagen, das allerdings den Dilettantismus verräth, sein Wissen auf diesem Gebiete hervorkehrt.[6]) Die Art und Weise, wie er dieses Wissen zu Aenderungen in seinem lateinischen Bibeltexte angewendet hat, mögen einige Beispiele andeuten. In der Schrift c. adversar. leg. et proph. 1, 20 (42) ist die Stelle angeführt: »disrupit dominus

---

[1]) So habe ich vier Pergamentblätter aus dem 7.—8. Jahrh. in Händen, welche nach den Unterschriften noch unbekannte Homilien des Augustinus enthalten. Da aber die eingestreuten Bibelcitate der Vulgata angehören, ist mir deren Unechtheit kaum zweifelhaft.

[2]) Wer zur Textvergleichung nur Sabatier benützt, muss sein Augenmerk noch auf eine andere Art unechter Stellen richten. Es werden hier nämlich manchmal Bibelcitate als Augustinisch angeführt, die aus den Werken Anderer in die Schriften des grossen Kirchenlehrers herübergenommen sind. So ist z. B. 1 Cor. 3, 5 ein Citat des Petilianus (vgl. c. litt. Petil. III, 54) aus Versehen dem Augustinus zugetheilt, während bei diesem an zwei Stellen (d. praed. sanct. 9 und in Joh. evang. 80, 2) ein davon abweichender Wortlaut vorliegt.

[3]) Vgl. S. 59.

[4]) Vgl. meine Italafragmente S. 24.

[5]) Vgl. O. F. Fritzsche a. a. O. S. 258. Es wird hier auf die Stelle c. litt. Petil. 2, 91 verwiesen, der ich selbst noch Confess. 2, 23 und d. trinit. 3, 1 beifügen kann.

[6]) Vgl. in der Ausgabe der Mauriner die Vita August. II, 5: ea quantulacumque Graeci sermonis notitia, quam sibi comparaverat, usque adeo feliciter usus est, ut nisi ipse pro innata modestia eius se rudem professus esset, litteris Graecis apprime eruditus videri potuisset . . .; crebra Graecarum vocum interpretatio, quae passim in eius opusculis occurrit, ac complurium scripturae locorum ex collatione codicum Graecorum cum Latinis restitutio documento esse possunt, Augustinum haud ita mediocriter Graece scivisse. — Dass Augustinus seinen Bibeltext nach lateinischen und griechischen Handschriften verbessert, bemerkt auch Sabatier I p. LII: maculas, quae in eam (= Italam) temporis vetustate irrepserant, eradit ope codicum vel ad Graeca exemplaria emendat.

regnum Israel de manu tua hodie et dabit illud proximo tuo bono super te; et dividetur Israel in duo et non convertetur neque paenitebit eum, quoniam non est sicut homo, ut paeniteat eum« (1 Reg. 15, 28. 29). Dieselben Worte kehren d. civit. dei 17, 7 wieder; nur ist hier »ab Israel« statt »Israel« gesetzt und dazu bemerkt: non autem habet scriptura, quod in plerisque Latinis codicibus legitur »disrupit dominus regnum Israel de manu tua«, sed sicut a nobis positum est inventum in Graecis »disrupit dominus regnum ab Israel de manu tua«. Hier haben wir also unverkennbar eine Aenderung des in den lateinischen Handschriften des Augustinus vorliegenden Wortlautes nach dem griechischen Texte. Ebenso verhält es sich bei 1. Tim. 2, 1; hier ist προσευχή, wie aus drei Citaten des Augustinus [1]) und den Freisinger Fragmenten hervorgeht, in der Itala wörtlich mit »adoratio« übersetzt. Aber diese Uebertragung missbilligt er selbst in einem Briefe an Paulinus von Nola (ep. 149, 13) mit den Worten: quod vero quidam codices non habent »orationes« sed »adorationes«, quia non dictum est in Graeco εὐχάς sed προσευχάς, non arbitror scienter interpretatum; προσευχάς enim »orationes« dici a Graecis notissimum est, et utique aliud est »orare«, aliud »adorare«. Am deutlichsten aber lassen sich die Spuren der kritischen Thätigkeit des Augustinus in den Psalmen erkennen. Seitdem in Mailand der Psalmengesang sein Herz gefangen genommen und einen mächtigen Impuls zu seiner Bekehrung gegeben hatte, beschäftigte sich Augustinus mit besonderer Vorliebe mit dem Psalter, in dessen geheimnissvollen Inhalt er sich immer mehr vertiefte. Die Frucht dieser langjährigen Beschäftigung liegt uns in seinem umfangreichen Commentare vor, der in der Form einzelner Predigten abgefasst ist. Hier nun sehen wir, wie ihm die Richtigstellung des Textes am Herzen liegt. Bald werden verschiedene lateinische Texte unter einander verglichen, bald auch griechische Handschriften beigezogen und mancherlei kritische Erörterungen angeknüpft. Er selbst hat sich über diese Thätigkeit in einem Briefe an Audax (ep. 261, 5) deutlich ausgesprochen mit den Worten: »codicum Latinorum nonnullas mendositates ex Graecis exemplaribus emendavimus ...; etiam nunc, quae forte nos tunc praeterierunt, si legentes moverint, collatis codicibus emendamus.« [2]) Wer darf angesichts solcher Thatsachen noch zweifeln, dass der berühmte Bischof von Hippo sich erlaubt hat, auf Grund des griechischen Textes einzelne Ausdrücke der von ihm benützten Uebersetzung nach eigenem Gutdünken zu ändern? Ja bei alttestamentlichen Stellen hat er sogar, ohne der hebräischen Sprache kundig zu sein, auf den hebräischen Text, von dem ihm ja die Uebersetzung des Hieronymus vorlag, [3]) Rücksicht genommen. So schreibt er

---

[1]) Vgl. c. Faust. 12, 36, d. catechiz. rud. 37 und serm. 149, 17. An letzter Stelle haben allerdings die Handschriften und Ausgaben *adhortationes*; wie leicht aber *adhortatio* und *adoratio* durch Abschreiber verwechselt werden kann, zeigt der kritische Apparat zu Cic. pro Arch. poet. 11, 28.

[2]) Bei dieser Arbeit hat Augustinus auch einzelne sprachliche Härten beseitigt, während er sonst aus Rücksicht auf das psalmensingende Volk nichts zu ändern wagte. So schreibt er d. doctrin. Christ. 2, 13 (20): illud etiam, quod iam auferre non possumus de ore cantantium populorum *super ipsum autem floriet sanctificatio mea* (ps. 131, 18), nihil profecto sententiae detrahit; auditor tamen peritior mallet hoc corrigi, ut non *floriet* sed *florebit* diceretur; nec quidquam impedit correctionem nisi consuetudo cantantium. Trotzdem hat er in seinem Commentare an dieser Stelle mehrmals *florebit* geschrieben. — Eine eingehende Untersuchung über das hier eingeschlagene Verfahren sowie über das Verhältniss des Psalmentextes bei Augustinus zu den übrigen Psalterien wäre gewiss sehr wünschenswerth und lohnend. Dabei dürfte vor Allem das *Psalterium Veronense* (abgedr. b. Bianchini Vindic. canonic. script. 1—278) wegen seiner oft merkwürdigen Uebereinstimmung mit Augustinus Berücksichtigung verdienen.

[3]) Vgl. oben S. 68.

c. Gaudent. 2, 12 (13) nach seiner aus der Septuaginta gefertigten Itala »adhuc triduum et Ninive evertetur« (Jon. 3, 3). Nichtsdestoweniger stellt er d. civit. dei 18, 44 Untersuchung darüber an, ob hier die Ueberlieferung der Septuaginta richtig sei oder ob die Lesart des hebräischen Textes, nach welcher die den Bewohnern von Ninive ertheilte Frist vierzig Tage betrug, den Vorzug verdiene, — und er entscheidet sich für das letztere mit den Worten: si ergo a me quaeritur, quid horum Jonas dixerit, hoc puto potius, quod legitur in Hebraeo. — Aus Allem geht sicher hervor, dass wir die Ursache mancher Abweichungen trotz der erhobenen Einsprache getrost in dem kritischen Sinne des grossen Kirchenlehrers suchen dürfen.

Weitaus die meisten Abweichungen aber haben ihren Grund in dem Zustande, in welchem uns der Text des Augustinus in Ausgaben und Handschriften vorliegt. Denn abgesehen von zufälligen Verschreibungen oder Druckfehlern, welche der aufmerksame Leser selbst verbessern kann,[1]) tritt uns hier eine aufdringliche, kritiklose Aenderungssucht entgegen, welche vielfach die ursprüngliche Färbung des Bibeltextes verwischt hat. Darunter haben die Bibelstellen in den Werken sämmtlicher Väter mehr oder weniger zu leiden gehabt. Die Schriften der Väter wurden eben von Mönchen abgeschrieben, welche die Bibel nur nach der Vulgata kennen gelernt und gewiss viele Stellen dem Gedächtnisse eingeprägt hatten. Manche Ausdrücke und Wendungen der patristischen Citate mussten ihnen wegen ihrer Fremdartigkeit und Verschiedenheit von der Vulgata auffallen, und nichts war natürlicher, als dass sie in schlecht angebrachtem Uebereifer den Wortlaut der Itala beseitigten und dafür ihnen geläufigere Lesarten einsetzten. Einige Beispiele mögen dieses Verfahren in deutlicheres Licht setzen. Bei Rom. 1, 24 ist in der Itala ἐπιθυμία mit »concupiscentia« übersetzt, wie Augustinus an sechs Stellen (c. Faust. 13, 11, ibid. 21, 2, in ps. 9, 15, ibid. 26, 2, 7, ibid. 57, 18 und ep. 143, 10) anführt; wenn wir nun d. nat. et grat. 22, 24 dafür »desiderium« lesen, so gibt sich diese Abweichung sofort als Interpolation aus der Vulgata zu erkennen. Rom. 5, 16 stehen sich im griechischen Texte die Lesarten δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος und δι' ἑνὸς ἁμαρτήματος gegenüber; der Itala lag erstere zu Grunde; denn Augustinus schreibt an den Stellen Enchirid. 50 (14), d. peccat. merit. et remiss. 1, 12 (15), c. Julian. 6, 4 (9), propos. ex ep. ad Rom. expos. 29, op. imperf. c. Julian. 2, 210 und 212 übereinstimmend »per unum peccantem«; ja er weist sogar an den letzten zwei Stellen die Lesart »per unum peccatum« als unrichtig zurück; vgl. »per unum peccantem« dixit,

---

[1]) Wenn z. B. aus Rom. 7, 2 *δέδεται* propos. ex ep. ad Roman. expos. 36 mit uincta (vgl. cod. Floriac. b. Sabat. und Cassiod.), dagegen d. divers. quaest. 66, 1, c. duas ep. Pelag. 1, 8 (13) und d. coniug. adult. 2, 4 (hier kommt im weiteren Verlaufe zweimal *vinculum* vor) mit iuncta gegeben ist, so ist die Verschiedenheit nur Folge eines sehr naheliegenden Verschreibens. Wenn ferner aus Eph. 4, 14 *περιφερόμενοι* d. op. monach. 40 und d. civit. dei 22, 18 mit circumlati übersetzt ist (an letzterer Stelle hat Dombart leider gegen die früheren Ausgaben das aus der Vulgata interpolirte *circumferamur* in den Text gesetzt), so kann das in Joh. evang. tract. 21, 8 vorliegende circumdati nur ein Versehen sein. Ebenso kann in ps. 61, 8 und serm. 363, 1 *correctio* (*νουθεσία* 1 Cor. 10, 11) nicht richtig sein, da alle anderen Stellen *correptio* lesen; vgl. c. Faust. 32, 9, d. utilit. cred. 3 (8), in ps. 77, 3, d. trinit. 3, 11 (22). Dass de fid. et oper. 17 *initia* (Heb. 6, 1) ein Druckfehler sei, hat schon Sabatier vermuthet; auch steht in Joh. evang. tract. 98, 5 und expos. ep. ad Rom. 19 richtig *initii*. Es ist dies ein Fingerzeig, dass man bei neuen Ausgaben auch die Parallelstellen berücksichtigen muss. Wäre dies schon früher geschehen, so würde man z. B. jetzt d. virginit. 33, wo in den Handschriften das Verschreiben *curiosae esse discunt* (1 Tim. 5, 13) vorliegt, nicht mit der Vulgata *otiosae discunt*, sondern *otiosae esse discunt* lesen, wie Augustinus d. op. monach. 22 (26) geschrieben hat.

non »per unum peccatum« (2, 210) und neque enim sicut tu »non sicut per unum peccatum«..., sed ait »non sicut per unum peccantem« (2, 212). Wenn wir nun nichtsdestoweniger ep. 157, 20 »per unum peccatum« lesen, wer kann da noch bezweifeln, dass wir es mit einer Fälschung des Textes zu thun haben? [1]) 1 Cor. 14, 20 ist *μὴ παιδία γίνεσθε ταῖς φρεσίν* in der Bibel des Augustinus mit »nolite pueri effici mentibus« gegeben; so lesen wir in ps. 44, 1, ibid. 112, 1 und confess. 13, 13; [2]) aber d. divers. quaest. 61, 5 steht in Uebereinstimmung mit der Vulgata »nolite pueri effici sensibus«, obwohl die Worte vorausgehen: »mentis levitate mulieribus et pueris comparandi sunt«. Aus Gal. 6, 1 liegt bei Augustinus expos. ep. ad Gal. 56, in ps. 37, 22, serm. 88, 20, d. civit. dei 14, 9 und 15, 6, c. ep. Parmen. 3, 5 und d. mendac. 12 (26), [3]) also an sieben Stellen für *πραΰτης* die auch sonst in der Itala übliche Uebertragung »mansuetudo« vor; dagegen ist d. Genes. ad litter. 6, 28 (39) aus der Vulgata »lenitas« eingesetzt. 2 Tim. 2, 26 ist *ἐζωγρημένοι ὑπ' αὐτοῦ* bei Augustinus ep. 43, 1 und 53, 7 und c. Crescon. 1, 6 (8) mit dem echten Italaworte [4]) »captivati ab ipso« übertragen; allein d. civit. dei 21, 24 und serm. 88, 20 steht nach der Vulgata »a quo captivi tenentur«, wobei an letzterer Stelle einige Handschriften ausserdem »a quo capti tenentur« haben. Noch auffallender sind diese Aenderungen bei Stellen aus dem alten Testamente, weil sich hier die Uebertragungen aus verschiedenen Grundtexten gegenüberstehen. So lautet ep. 105, 15 die Stelle Sophon. 2, 11: »praevalebit dominus adversus eos et exterminabit omnes deos gentium terrae, et adorabunt in conspectu eius unusquisque de loco suo omnes insulae gentium.« Derselbe Wortlaut, der so ganz die Färbung der Italasprache an sich trägt, kehrt in ps. 144, 17, d. fid. rer. quae non vident. 4 (7) und d. divin. daemon. 7 (11) mit dem kleinen Unterschiede wieder, dass statt »in conspectu eius«, wie in der Vulgata »eum« vorliegt; ebendasselbe ist in ps. 134, 24 der Fall, nur ist hier ausserdem wegen des Zusammenhanges »praevaluit« und »exterminavit« geschrieben worden. Dagegen erscheint dieser Vers d. civit. dei 18, 33 in folgender Umgestaltung: »horribilis dominus super eos et exterminabit omnes deos terrae, et adorabit eum vir de loco suo omnes insulae gentium.« Eine Vergleichung mit der Vulgata zeigt uns sofort die Quelle dieser Umänderung, die so weit gegangen ist, dass abgesehen von den in beiden Texten gleichlautenden Wörtern nur noch »exterminabit«, wofür in der Vulgata »attenuabit« steht, an die ursprüngliche Fassung erinnert. Diese Umformung ist aber um so auffallender, weil ein unmittelbar darauf folgendes längeres Citat (Sophon. 3, 9—13) wieder ganz der alten Uebersetzung entnommen ist. [5])

---

[1]) Dies hätten die Herausgeber um so mehr erkennen sollen, da auch an dieser Stelle cod. Cisterc. richtig *per unum peccantem* hat.

[2]) Auch hier haben einige Handschriften *sensibus*.

[3]) Hier hat Sabatier aus Versehen ebenfalls *lenitas* geschrieben.

[4]) Vgl. oben S. 29 unter *αἰχμαλωτεύω*. Ausserdem bemerke ich, dass an unserer Stelle auch in den Karthag. Concilsakten *captivati ab ipso* steht; vgl. oben S. 60.

[5]) Die unerfreulichste Verquickung beider Texte zeigt sich in den Citaten aus den Propheten, welche d. civit. dei und c. Faustum vorliegen. Wir haben hier in einzelnen Abschnitten geradezu die Vulgata vor uns. So findet sich d. civit. dei 18, 35 die Stelle Malach. 1, 10 und 11 nach der Uebersetzung des Hieronymus, so dass Sabatier sich zu der Bemerkung veranlasst sah, dass Augustinus im 18. Buche seiner berühmten Schrift seine Citate bisweilen der Vulgata entnehme. Da aber einige Zeilen weiter unten Malach. 1, 10 nach der alten Uebersetzung wiederholt wird und sich dann Malach. 2, 5 und 6, ferner 3, 1 und 2 und zuletzt 3, 13 — 4, 3 ebenfalls in der Uebertragung aus der Septuaginta anschliessen, dürfte der mit der Vulgata

Diese Beispiele, deren Fortsetzung den Leser ermüden würde, geben wenigstens ein annäherndes Bild von der starken Einwirkung der Vulgata auf die Bibel des Augustinus. Eine richtige Würdigung dieses Verhältnisses, das manchmal nahezu masslose Entstellungen des Textes zur Folge hatte, kann nur eine längere Beschäftigung mit solchen allerdings trockenen und unerquicklichen Untersuchungen ermöglichen.

Die Art und Weise aber, wie solche Fälschungen des Textes sich allmälig einschleichen konnten, lassen recht deutlich zwei Münchner Handschriften des Enchiridion erkennen, auf welche ich schon früher aufmerksam gemacht habe. [1]) Beide stammen aus der ehemaligen Freisinger Stiftsbibliothek. In der einen, als cod. lat. 6321 bezeichnet und im neunten Jahrhunderte geschrieben, sind die Bibelstellen von der ersten Hand in ihrer ursprünglichen Fassung eingetragen; aber eine zweite, nicht viel spätere Hand hat einzelne Lesarten der Vulgata über abweichende Stellen gesetzt und sonstige Correcturen vorgenommen. So schrieb cap. 15 (19 Krabing.) die erste Hand richtig: »nescitis quia corpora vestra templum in vobis est spiritus sancti« (1 Cor. 6, 19), während die zweite Hand »in vobis«, das in der Vulgata fehlt, expungirt hat. Cap. 21 (Krabing. 24) hat die erste Hand: »nolite fraudari invicem nisi ex consensu ad tempus, ut vacetis orationi et iterum ad id ipsum estote, ne vos temptet satanas propter intemperantiam vestram« (1 Cor. 7, 3); die zweite Hand hat über »estote« nach der Vulgata »revertimini« und über »intemperantiam« ebenso »incontinentiam« gesetzt. In demselben Kapitel ist bei 1 Cor. 6, 1 die Lesart der Itala »ab iniquis« zu »aput iniquos« corrigirt und zu »collocate« an den Rand »ad iudicandum« geschrieben. Dass aber diese Aenderungen und Nachträge statt der ursprünglichen Lesart von späteren Abschreibern in ihr Exemplar aufgenommen worden sind, zeigt die zweite Handschrift, welche als cod. lat. 6283 bezeichnet ist und dem neunten oder spätestens dem zehnten Jahrhunderte angehört; hier haben die Interpolationen die richtige Ueberlieferung schon theilweise verdrängt.

Unter sorgfältiger Berücksichtigung der verschiedenen Gesichtspunkte, die hier hervorgehoben worden sind, werden wir nun ein richtigeres Bild von der Bibel des Augustinus gewinnen können. Wir übersehen die Schwankungen des Textes durchaus nicht; allein wir gestatten ihnen keinen ungebührlichen Einfluss auf den Schluss, welchen wir aus dem Gesammteindrucke der Augustinischen Schriftcitate zu ziehen haben. Dieser Gesammteindruck aber weist darauf hin, dass Augustinus wirklich während seiner langen und segensreichen schriftstellerischen Thätigkeit einen und denselben Bibeltext mit Vorliebe benützt und seinen Citaten zu Grunde gelegt hat. Oder sollte uns die Einheit der Bibel des Augustinus zweifelhaft sein, wenn wir

---

stimmende Wortlaut kaum von Augustinus herrühren. In ähnlicher Weise lesen wir c. Faust. 22, 80 die Stelle Os. 1, 2 nach der alten Uebersetzung, während bei der Wiederholung derselben weiter unten (22, 89) der Einfluss der Vulgata unverkennbar ist; derselbe tritt auch in dem nachfolgenden Abschnitte (Os. 1, 2—11) deutlich zu Tage; dagegen ist der Schluss dieses Abschnittes (Vs. 10 und 11) d. civit. d. 18, 28 wieder in reinerer Form erhalten. Es liegen hier Verhältnisse vor, über welche erst eine eingehendere Untersuchung das richtige Licht verbreiten kann. Jedenfalls aber wird, wenn auch Augustinus selbst hier die Vulgata beigezogen hätte, was für bestimmte Zwecke ja nachweislich der Fall war (vgl. S. 68), dadurch die Annahme einer bestimmten, einheitlichen Bibel des Augustinus in unserem Sinne durchaus nicht erschüttert, da wir dieselbe selbstverständlich auf die Einheit des bei Augustinus vorliegenden vorhieronymianischen Textes beschränken müssen.

[1]) Vgl. meine Italafragmente S. 23. Man wird es mir nicht verargen, wenn ich die dort vorgetragenen Thatsachen zur Bequemlichkeit des Lesers hier wiederhole.

einzelne höchst eigenartige Lesarten in den verschiedensten Schriften wiederkehren sehen, deren Abfassung zeitlich oft weit auseinander liegt? So lesen wir bei ihm die bekannte Stelle »vanitas vanitatum« (Eccl. 1, 2) in der merkwürdigen Fassung »vanitas vanitantium«. Diesen Wortlaut hatte Augustinus schon während seines Aufenthaltes in Italien vor sich; er findet sich in den Schriften d. quantit. anim. 33, 76 [1]) und d. morib. eccles. cathol. 21, 39, welche in Rom verfasst sind; aber dieselben Worte sind auch noch in späteren Werken angeführt, deren Geburtsstätte Africa ist; vgl. d. ver. relig. 21, 41, prop. ex ep. ad Rom. exp. 53, in ps. 4, 3 und d. civit. dei 20, 3. Erst in den in spätester Zeit geschriebenen Büchern c. Julian. 6, 24 (78) und c. Julian. op. imperf. 1, 36 entdecken wir die richtige Lesart »vanitas vanitatum«, und in den Retractationes (vgl. 1, 7, 3), deren Abfassung ebenfalls in die letzte Lebensperiode des grossen Kirchenlehrers fällt, ist bemerkt: quod posui de libro Salomonis »vanitas vanitantium dicit Ecclesiastes« in multis quidem codicibus legi, [2]) sed Graecus non habet; habet autem »vanitas vanitatum«, quod postea vidi. Viele Beispiele bieten die Apostelbriefe. Bei Rom. 7, 13 las der Uebersetzer der Itala statt *ἁμαρτωλὸς ἡ ἁμαρτία* unrichtig *ἁμαρτωλὸς ἢ ἁμαρτία;* denn während die übrigen Texte »peccatum peccans« haben, schreibt Augustinus »peccator aut peccatum«; diese Uebertragung aber findet sich ep. 82, 20, d. divers quaest. 66, 1, ad Simplic. 1, 1, 6 und 16, propos. ex ep. ad Rom. exp. 40, d. civit. dei 13, 5, c. duas ep. Pelag. 3, 2 und de grat. et liber. arbitr. 10 (22), also an acht Stellen. Wenn wir dagegen d. divers. quaest. 66, 5 »peccator aut peccatum delinquens« oder gar ep. 196, 3 und d. spirit. et litt. 14 (25) »peccatum peccans« lesen, so ist dies einzig der verderblichen Einwirkung der Vulgata zuzuschreiben. [3]) Bei Rom. 12, 3 heisst es im Urtexte *διὰ τῆς χάριτος;* unter den Uncialhandschriften setzt nur cod. Angelic. Roman. aus dem neunten Jahrhunderte *τοῦ θεοῦ* bei; ebenso schreibt unter allen Vätern nur Aug. d. civit. dei 10, 6 und 12, 16 »per gratiam dei«. [4]) 1 Cor. 5, 11 lesen wir *ἐάν τις ἀδελφὸς ὀνομαζόμενος ᾖ πόρνος;* dies übersetzt die Vulgata »si is, qui frater nominatur, est fornicator«. Der Uebersetzer der Augustinischen Bibel aber las *ἐάν τις ἀδελφὸς ὀνομαζόμενος ᾖ*[5]) *πόρνος,* und demnach finden wir serm. 351, 10, d. fid. et op. 2 (3), c. epist. Parmen. 3, 8 »si quis frater nominatur aut fornicator« und ep. 29, 5 »si quis frater nominetur aut fornicator«; wenn dagegen c. ep. Parmen. 3, 14 »si quis frater nominatur fornicator« steht, so erkennt man um so mehr, dass »aut« aus Versehen weggeblieben ist, weil ebenda 3, 8 das Richtige vorliegt. 2 Cor. 7, 10 haben die Handschriften *εἰς σωτηρίαν ἀμεταμέλητον;* während nun die anderen Texte »in salutem stabilem« übersetzen, als ob es *ἀμετακίνητον* hiesse, hat nur Augustinus die dem Griechischen abgelauschte Uebertragung »in salutem impaenitendam« serm. 254, 2 und d. civit. dei 14, 8. Jacob. 1, 17 scheint dem Uebersetzer der Augustinischen Bibel statt *τροπῆς ἀποσκίασμα* (»vicissitudinis obumbratio« Vulg., »conversionis

---

[1]) Hier ist die Bemerkung angeknüpft: vanitantes vel falsi vel fallentes vel utrique intelliguntur.

[2]) Die Lesart *vanitantium* ist nur noch Auct. quaest. ex vet. testam. p. 2, 1 (Aug. opp. III append. 125 c) erhalten.

[3]) Auch an einigen der oben angeführten Stellen haben einzelne Herausgeber die Interpolation aus der Vulgata in den Text gesetzt.

[4]) Die übrigen bei Sabatier und Tischendorf angeführten Stellen gehören nicht hieher, weil sie nur den letzten Theil des Verses, also die betreffenden Worte gar nicht enthalten. Eine Mahnung zur Vorsicht!

[5]) So steht z. B. bei Origen. III, 610.

obumbraculum« Hieron.) ῥοπῆς ἀποσκίασμα vorgelegen zu haben; denn Augustinus schreibt überall »momenti obumbratio«; vgl. d. natur. bon. 14, d. trinit. 1, 1 (3), d. Genes. ad litt. 5, 18 (36), serm. 23, 15, serm. 284, 1 und d. civit. dei 11, 21. Am schönsten aber zeigt sich die Einheit der Augustinischen Bibel in ihrer sprachlichen Färbung. Oder sollte es Zufall sein, dass z. B. 1 Cor. 12, 31 καθ' ὑπερβολὴν ὁδὸν ὑμῖν δείκνυμι nur bei Augustinus in Joh. evang. tract. 6, 20, ibid. 9, 8, ibid. 32, 8 und d. grat. et liber. arbitr. 17 (34) mit »supereminentiorem viam vobis demonstro«[1]) übersetzt ist, während die Anderen »excellentiorem« oder »maiorem viam« geschrieben haben? Ist es nicht ein deutlicher Fingerzeig, wenn 1 Cor. 14, 14 ἄκαρπος Aug. ep. 238, 15, d. Genes. ad litt. 8 (19) und d. trinit. 14, 16 (22) beständig mit »infructuosus« übertragen ist,[2]) zumal alle Anderen hier »sine fructu« schreiben? So ist 2 Cor. 11, 28 für ἐπίστασις nur bei Aug. d. doctr. Christ. 4, 7 (12), exp. ep. ad Galat. 38 und in ps. 98, 13 »incursus« gesetzt; die Anderen haben »concursus« oder »instantia«. Phil. 1, 23 schreibt Augustinus für πολλῷ μᾶλλον κρεῖσσον an neun Stellen consequent »multo magis optimum«;[3]) vgl. ep. 228, 9, d. doctrin. Christ. 3, 2 (4), in Job 39, in ps. 44, 32, ibid. 54, 8, ibid. 93, 19, quaest. evang. 2, 13, in ep. Joh. tract. 5, 4 und 9, 2; die anderen Texte dagegen haben »multo« oder »quanto magis melius« oder einfach »multo melius«. Phil. 2, 15 ist γενεὰ σκολιά bei Aug. in ps. 93, 3 und 5, ibid. 146, 9 und c. ep. Parmen. 2, 37, also an allen Stellen trefflich mit »natio tortuosa« übertragen, wogegen die Anderen »prava« an Stelle des plastischen »tortuosa« gesetzt haben. Aus 2 Tim. 2, 15 ist bei Aug. d. doctr. Christ. 4, 16 (33) und c. Crescon. 1, 2 (3) ἀνεπαίσχυντος gut mit »non erubescens« übersetzt, während bei den Anderen die verschiedensten Uebertragungen vorliegen; so lesen wir »inconfusibilis« Clarom., Vulg., s. Paulin., »irreprehensibilis« Auct. sing. cler., »impudoratus« Ambrosiast. 2 Tim. 2, 18 lautet οἵτινες περὶ τὴν ἀλήθειαν ἠστόχησαν bei Aug. ep. 55, 4, in Joh. evang. tract. 19, 4, c. Faust. 4, 2 und c. Donatist. 3, 26 beständig »qui circa veritatem aberraverunt«; dagegen schreiben »qui a veritate exciderunt« Clarom., Vulg., »qui deerraverunt a veritate« Ambrosiast. Aus Tit. 3, 3 schreibt Aug. in ep. ad Rom. exp. 21, in ps. 112, 6, c. duas ep. Pelag. 1, 4 (15) und d. grat. et liber. arbitr. 5 (12) für στυγητός immer »abominabilis«, wogegen wir in den anderen Texten »odibilis« oder »odiosus« finden. In demselben Verse ist μισοῦντες an allen genannten Stellen mit »odio habentes« wiedergegeben, wofür die anderen ausser Ambrosiaster, der hier mit Augustinus übereinstimmt, »odientes« bieten.[4]) 2 Petr. 2, 19

---

[1]) Wenn dagegen in Joh. evang. tract. 118, 4 nur *supereminentem* steht, so ist dies ein Verschreiben oder auch ein Versehen des Augustinus. Eph. 3, 19 schreibt er für ὑπερβάλλων an allen Stellen *supereminens*.

[2]) Dieses Wort, welches auch bei Plinius, Seneca und Tacitus schon im übertragenen Sinne vorkommt, steht übrigens Eph. 5, 11 auch in der Vulgata sowie in altkirchlichen Texten.

[3]) Zu diesem Gebrauche des Superlativ vgl. S. 41 Anm. 4.

[4]) Ich mache hier aufmerksam, dass es überhaupt eine Eigenthümlichkeit der Bibel des Augustinus ist, die in anderen Texten üblichen Formen *odio, odis, oderunt, odiens* u. s. w. gerne zu vermeiden und durch *odio habere* oder sonstwie zu umschreiben. Vgl. *odio habui* gegen *odivi* oder *oderam* ps. 25, 5, 100, 3, 138, 21, *odio habebatis* gegen *oderatis* Agg. 2, 15, *odio habens* gegen *odiens* Sap. 11, 25, Rom. 12, 9, Tit. 3, 3. Dass er letztere Form für nicht gut lateinisch gehalten hat, erhellt aus einer Bemerkung zu ps. 105, 10; er führt diese Stelle nach der Vulgata an *et salvavit eos de manu odientium;* dann fügt er bei: hunc versum per circuitum quidam interpretati sunt verba minus Latina vitantes: *et salvos fecit eos de manu eorum, qui oderant eos.* Letztere Uebertragung entspricht vollständig dem sprachlichen Charakter der Itala; auch *salvum facere* steht hier sehr häufig, wo andere Texte *salvare* setzen.

ist bei Aug. d. fid. et oper. 24 (45), Enchirid. 30, d. civit. dei 4, 3 u. 19, 5 und d. spirit. et litter. 30 (52), wie auch bei Fulgent. d. verit. praed. 1, 4 vorliegt, »servus addictus est« für δεδούλωται gesetzt, während wir sonst nur »servus est« vorfinden. Und so könnten wir noch eine lange Reihe von Stellen vorlegen; allein da ich befürchten muss, durch ein Uebermass von Einzelheiten die Geduld des Lesers auf eine zu harte Probe zu stellen, will ich lieber auf das Resultat eines anderen Beweisverfahrens hinweisen, durch welches ich in den Stand gesetzt bin, für meine Ansicht auch Zahlen sprechen zu lassen. Ich habe nämlich schon früher beispielsweise die dem Hebräerbriefe entnommenen Citate des Augustinus zusammengestellt und unter sich verglichen. Dabei hat sich ergeben, dass von den 872 Wörtern, welche Augustinus in verschiedenen Schriften aus diesem Briefe anführt, 180 einmal und 46 zweimal wiederholt werden. Dabei liegen nur 21 Abweichungen vor. Von diesen sind 9 Lesarten aus der Vulgata herübergenommen und 2 derselben nachgebildet; 2 andere Varianten sind offenbar nur Druck- oder Schreibversehen; an 7 Stellen liegt nur eine Abweichung in der Wortstellung oder in der durch den Zusammenhang bedingten Satzverbindung vor. So bleibt also nur eine einzige wirkliche Variante, nämlich »manum« gegen »manus« (Heb. 16, 20) übrig.[1]) Ist dieses Resultat nicht ein unbestreitbares Zeugniss für die Einheit der Augustinischen Schriftcitate? Ganz ähnlich aber verhält es sich mit den übrigen Apostelbriefen, die ich wiederholt durchgearbeitet habe. Wer sich von dieser merkwürdigen, oft bis ins kleinste Detail treuen Uebereinstimmung in bequemerer Weise überzeugen will, der werfe nur einen Blick in die vergleichende Zusammenstellung in meinen Italafragmenten der Paulinischen Briefe, wo alle mir zugänglichen Citate berücksichtigt worden sind. Wägt man die hier verzeichneten übereinstimmenden und abweichenden Lesarten gegen einander ab, ohne dabei die oben angeführten Gründe etwaiger Textesschwankungen zu vergessen, und beachtet man ausserdem die in der ganzen Augustinischen Bibel ersichtliche merkwürdige Einheit des sprachlichen Materials und der sprachlichen Färbung, für welche Sinn und Auge durch längere Beschäftigung stets empfänglicher wird, so ist es uns nicht möglich ein anderes Urtheil zu gewinnen, als dass Augustinus wirklich bei seinen biblischen Citaten eine und dieselbe Uebersetzung benützt hat.[2])

So erweist sich also auch der Einwand Fritzsche's als nicht stichhaltig. Wir sehen im Gegentheile, dass von einer Bibel des Augustinus im strengen Sinne recht wohl die Rede sein kann; wir dürfen also nach wie vor an der Berechtigung des Schlusses festhalten, dass die bei Augustinus vorliegende Bibel höchst wahrscheinlich ein Bestandtheil der gepriesenen Itala sei.

9. Wir haben in den vorausgehenden Abschnitten nachgewiesen, dass die Bibel des Augustinus einerseits von den Citaten der hervorragendsten Vertreter der africanischen Kirche vor ihm abweicht, andererseits mit italischen Texten oft in merkwürdiger Weise übereinstimmt;

---

[1]) Vgl. meinen Aufsatz im Bonner theol. Literaturblatt 1876 S. 360. Die Belege habe ich dort mitgetheilt.

[2]) Auch Sabatier, durch dessen Hand fast alle Citate des Augustinus gegangen sind, hat diesen Eindruck gewonnen; wenigstens bemerkt er zu den aus den verschiedensten Perioden stammenden Briefen des grossen Kirchenlehrers: constare sibi Augustinum non semel animadvertere licuit. Vgl. I S. LIII. J. N. Ott spricht sich ebenfalls dahin aus, dass die Bibel des Augustinus einen »in sich geschlossenen und stereotypen Text« darbiete, wie er mir auch darin beistimmt, dass diese Bibel die Itala gewesen sei. Vgl. N. Jahrb. f. Philol. und Pädag. 1877 S. 192.

wir haben ferner durch einen Hinweis auf die Geschichte des Augustinus eine Erklärung dieser Erscheinung gegeben und zuletzt als Stütze der aus diesen Thatsachen sich ergebenden Folgerungen den Wahrscheinlichkeitsbeweis Sabatier's angefügt und die dagegen erhobenen Bedenken zu entkräften gesucht. Im Hinblicke auf alle diese Beweismomente dürfen wir getrost den Satz aussprechen, die Itala sei uns in den Werken des Augustinus erhalten. Aber diese bei Augustinus vorliegende Itala besteht nur aus Bruchstücken von theilweise geringem Umfange; auch ist dieselbe nicht in allen Theilen in ihrer ursprünglichen Reinheit erhalten. Es musste mich also im Interesse der Sache mit grosser Freude erfüllen, in einer allerdings nur fragmentarisch erhaltenen Bibelhandschrift zum ersten Male ein Exemplar des Textes zu erkennen und zu veröffentlichen, aus welchem Augustinus seine Citate geschöpft hat. Es sind dies die hier öfter erwähnten Freisinger Italafragmente. Diese kostbare, durch ihr Alter und ihren Inhalt gleich ehrwürdige Handschrift, welche ehemals der Freisinger Stiftsbibliothek angehörte, befindet sich in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München und ist als cod. lat. 6436 (Fris. 236) bezeichnet. Schriftzüge und lautgeschichtliche Erscheinungen lassen schliessen, dass dieselbe im fünften oder sechsten Jahrhunderte geschrieben worden ist. Sie besteht aus einzelnen Pergamentblättern, welche der Unverstand des Mittelalters zu Einbänden anderer Handschriften verwendet und der Forschungstrieb unseres Jahrhunderts von ihrem unwürdigen Zustande allmälig wieder befreit und der wissenschaftlichen Benützung zurückgegeben hat. Bis jetzt haben sich 21 Blätter gefunden; den dritten Theil derselben hatte C. Tischendorf schon im Herbste 1856 in Händen; [1]) auch hat er einzelne Lesarten aus denselben notirt und unter dem Zeichen **r** dem kritischen Apparate seiner grossen Ausgabe des Neuen Testamentes eingereiht. Den Inhalt dieser Blätter bilden Bruchstücke der Paulinischen Briefe, und zwar sind uns aus denselben folgende Abschnitte erhalten: Rom. XIV, 10 — XV, 13. 1 Cor. I, 1 — III, 5. VI, 1 — VII, 7. XV, 14—43. XVI, 12—24. 2 Cor. I, 1 — II, 10. III, 17 — V, 1. VII, 10 — VIII, 12. IX, 10 — X, 5. X, 6—15. X, 16 — XI, 8. XI, 10—21. XII, 14—21. XIII, 2—10. Gal. II, 5—14 und II, 15 — III, 5. Eph. I, 16 — II, 3 und II, 5—16. Phil. I, 1—20. 1 Tim. I, 12 — II, 15. V, 18 — VI, 13. Heb. VI, 6 — VII, 5. VII, 8—18. VII, 20 — VIII, 1. IX, 27 — X, 9. X, 11 — XI, 7. — Eine Vergleichung des Wortlautes dieser werthvollen Bruchstücke mit den patristischen Citaten hat ergeben, dass derselbe mit dem Augustinischen Texte in solcher Weise übereinstimmt, dass die Identität der Freisinger Fragmente mit der Bibel des Augustinus als unumstössliche Thatsache festzuhalten ist. Nur J. N. Ott blieb die Entdeckung vorbehalten, dass sich in den Freisinger Blättern (B) von der ersten Zeile an ein anderes Uebersetzungsprincip geltend mache als in der Bibel des Augustinus und Capreolus (C). [2]) Ich könnte wohl statt aller Antwort einfach auf den Abschnitt meiner Publication der Freisinger Fragmente verweisen, in welchem beide Texte zur Vergleichung neben einander gestellt sind; allein die Beweisführung Ott's ist so einzig in ihrer Art, dass ich den Leser mit derselben bekannt machen muss. Nach Ott charakterisirt sich nämlich die Verschiedenheit des Uebersetzungsprincipes zwischen B und C durch das Streben nach einem engeren Anschlusse an das Original; es wird darauf hingewiesen, dass man in B nicht wenig Graecismen, grammatischen und lexicalischen, zum Theile der gröbsten Art begegne, die in C fehlen. Zum Beweise dieser Behauptung werden nun aus der ganzen Freisinger Bibel neunzehn Stellen ausgehoben;

---

[1]) Vgl. deutsche Zeitschrift f. christl. Wissenschaft u. christl. Leb. 1857 Nr. 8.

[2]) Vgl. N. Jahrb. f. Philol. 1877 S. 201 ffg.

unter diesen aber befinden sich zehn, also mehr als die Hälfte, für welche weder bei Augustinus noch bei Capreolus eine Parallelstelle vorliegt. Seit wann darf sich denn in unsere gelehrten Zeitschriften ein solches Verfahren einnisten? Ich muss gestehen, mir trieb bei meinem stolzen Glauben an die Ehrlichkeit der deutschen Wissenschaft diese plumpe Täuschung die Schamröthe in's Gesicht. [1])

Wenn wir nun aber unter diesen zehn Stellen, die eigentlich gar nicht berücksichtigt zu werden brauchen, Umschau halten, so werden wir finden, dass für manche vermeintliche Eigenthümlichkeiten in B in anderen Abschnitten der Bibel des Augustinus analoge Fälle genug vorliegen. So wird auf die Verwendung des lateinischen Relativs als Artikel hingewiesen, die allerdings aus anderen Texten geschlossen werden kann. Allein die aus B vorgeführten Fälle gehören entschieden nicht hieher; denn wenn 2 Cor. 1, 18 *ὁ λόγος ἡμῶν ὁ πρὸς ὑμᾶς* hier mit »sermo noster qui ad vos« übersetzt ist, so ist »qui« einfach als Relativum zu fassen und »est« oder »fit« zu ergänzen. Dass aber diese Ausdrucksweise der Bibel des Augustinus nicht fremd ist, hätte Ott leicht finden können. Ich verweise auf Rom. 4, 14, wo *οἱ ἐκ νόμου* bei ihm consequent mit »qui per legem« wiedergegeben ist; vgl. in ps. 118, 25, 1, c. duas ep. Pelag. 1, 8 (13) und 3, 7 (22), c. advers. leg. et proph. 2, 8 (30); nur c. duas ep. Pelag. 3, 4 (7) lesen wir nach der Vulgata »qui ex lege«. Ebenso ist Gal. 4, 23 *ὁ ἐκ τῆς παιδίσκης* bei Augustinus an sechs Stellen, nämlich ep. 196, 12, d. civit. dei 15, 2, c. duas ep. Pelag. 3, 4 (12), d. doctr. Christ. 4, 20 (39), serm. 10, 2 und d. utilit. cred. 3 (8), mit »qui de ancilla« übersetzt; diese Stelle ist um so wichtiger, weil hier durch ein dem »qui« vorausgehendes »ille« oder »is« dessen Gebrauch als einfaches Relativum zweifellos ist. Und wenn wir auch von einem Recensenten, der nach seinen eigenen Worten »mehr aus persönlichem Grunde, als weil seine Studien mit der zu besprechenden Sache sich berühren, die Feder ergreift«, eine zur richtigen Würdigung dieser Verhältnisse ausreichende Bekanntschaft mit der Bibel und der Sprache des Augustinus nicht eben verlangen wollen, so hätte ihm denn doch nicht entgehen sollen, dass die zweite als Beleg dieses Gebrauches angeführte Stelle gerade ein Beweis dafür ist, dass derselbe auch in der Bibel des Augustinus heimisch ist. Rom. 14, 19 hat nämlich B für *τὰ τῆς οἰκοδομῆς τῆς εἰς ἀλλήλους* gesetzt: »quae ad aedificationem in invicem«; ebenso schreibt aber auch Aug. d. coniug. adulterin. 1, 15, wie ich in den Noten ausdrücklich bemerkt habe; an der in C eingesetzten Parallelstelle c. Adim. 14, 2 ist »sunt« einfach aus der Vulgata interpolirt. [2]) Weiter weist Ott auf »convesci« (*συνεσθίειν* Gal. 2, 12)

---

[1]) Angesichts eines solchen Verfahrens, das mit dem besten Willen nicht als Irrthum aufgefasst werden kann, ist sehr begreiflich, warum gerade Ott so gerne die Ehrlichkeit seiner Gegner zu verdächtigen sucht. Wer es mit seinen Beweisen so leicht nimmt, von dem ist eben keine Achtung vor dem wissenschaftlichen Ehrgefühle Anderer zu erwarten. Dass aber grundlose Verdächtigungen redlich gemeinter Arbeiten, wie sie Ott auszusprechen beliebt, in wissenschaftlichen Zeitschriften Aufnahme finden, ist ein bedenkliches Zeichen der Zeit.

[2]) Eine Stelle, wo sich wirklich eine hieher gehörige Abweichung findet und auf welche Ott zur Stütze seiner Behauptung hätte verweisen können, liegt 2 Cor. 2, 6 vor; hier ist *ἡ ἐπιτιμία αὕτη ἡ ὑπὸ τῶν πλειόνων* in B mit *correptio haec quae a multis* und in C mit *correptio haec quae fit a multis* wiedergegeben; aber auch hier ist sehr wahrscheinlich *fit* aus der Vulgata *(obiurgatio haec quae fit a pluribus)* interpolirt, wenn auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass Augustinus selbst diesen Beisatz gemacht hat. Diese Beifügung von *est* oder *fit* ist übrigens sonst auch B nicht fremd; vgl. 2 Cor. 8, 4 *τῆς διακονίας τῆς εἰς ἁγίους* = *ministrationis quae fit in sanctos* BC, *ministerii quod fit in sanctos* Vulg.

als Besonderheit von B hin. Aber auch dieses Wort findet sich in der Bibel des Augustinus; vgl. »huic non convescebar« ps. 100, 5. Dass der Augustinische Text auch sonstige analoge Bildungen aufweist, hätte wenigstens nicht übersehen werden dürfen; vgl. »conpartiri« (συμμερίζεσθαι 1 Cor. 9, 13) d. consens. ev. 2, 30 (73), d. serm. dom. in mont. 2, 16 (54), d. op. monach. 9 und in Joh. ev. tract. 122, 3; »conperdere« (συναπολλύναι) ps. 29, 5; »confrigere« (συμφρύγειν) ps. 101, 4; »coaedificare« (οἰκοδομεῖν 1 Pet. 2, 5) serm. 337, 4; »convivificare« (συζωοποιεῖν Eph. 2, 5) c. duas ep. Pelag. 1, 15; »constabilire« (ἱδρύειν ps. 143, 12) Comment. z. d. St., ep. 155, 2 (7) und c. Adim. 18, 2; »conregnare« in ps. 32 u. a. m. Auch »consocius« (συγκοινωνός Phil. 1, 7) war hier nicht hervorzuheben. Bei Augustinus ist mir das Wort allerdings nicht unter die Hände gekommen; dass es aber im späteren Latein üblich war, zeigen die Wörterbücher. Analoge Bildungen liegen übrigens bei Augustinus genug vor; vgl. »cooperarius« (συνεργός 1 Cor. 3, 9) d. op. monach. 1, d. civit. dei 16, 5; »conservus« serm. 206, 2; »contiro« serm. 216, 2; »concertator« serm. 297, 6; »cohabitator« serm. 356, 2 und 15; »coaequalis« und »coaeternus« serm. 341, 1 u. a. m. [1]) Ein entschiedener Graecismus ist »aporiamur sed non exaporiamur« (ἀπορούμενοι ἀλλ' οὐκ ἐξαπορούμενοι) 2 Cor. 4, 8. Allein warum Augustinus nicht auch so hätte schreiben können, sehe ich nicht ein; »aporiari« findet sich an unserer Stelle in mehreren Texten und ist auch sonst gebräuchlich; [2]) »exaporiari« liegt freilich nur noch Rufin. Comment. Orig. in Rom. praef. (ed. Delar. IV 458) vor; allein verwandte Formen sind auch in der Augustinischen Bibel nicht gerade selten; vgl. »angariare« (ἀγγαρεύειν Matth. 5, 41) d. serm. dom. in mont. 1, 19 (56); »apostatare« (ἀποστατεῖν Eccl. 10, 4) d. music. 6, 13 (40), ep. 140, 68; »cauteriare« (καυτηρίζειν 1 Tim. 4, 2) ep. 55, 20 (36), c. Faust. 15, 4, d. act. c. Felic. Manich. 1, 7; »catechizare« (κατηχίζειν Gal. 6, 6) in Job 31, d. op. monach. 16; »colaphizare« (κολαφίζειν 2 Cor. 12, 7) in ps. 98, 13, serm. 354, 7; »iudaizare« (ἰουδαΐζειν Gal. 2, 14) d. baptism. 2, 2 u. a. m. Solche Einbürgerung griechischer Lehnwörter in die kirchliche Sprache tritt überhaupt in den Schriften der Väter deutlich zu Tage; [3]) dass dieselbe mitunter sogar mit Bewusstsein und Absicht erfolgte, lässt sich aus einigen Aeusserungen des Augustinus erkennen. [4]) Als weiteres Wort, durch welches der lateinischen

---

[1]) An solchen mit *con* gebildeten Compositis, die noch lange nicht alle gesammelt sind, darf um so weniger Anstoss genommen werden, weil dieselben, wenn ihnen auch die glatte Urbanität abhold war, gerade in der vulgären Sprache häufig genug vorkommen, und zwar ohne dabei auf einen nur lokalen Gebrauch beschränkt zu sein. Vgl. die interessanten Nachweise bei E. Wölfflin im Philolog. XXXIV 159 flg. Das hier als vulgär mit aufgeführte consimilis findet sich übrigens auch Cic. d. orat. 1, 149 und 3, 25, sowie Phil. 2, 28 (vgl. Georges in Bursians Jahresbericht VII 495) und Caes. B. G. 2, 11. In den Bibelübersetzungen sind diese Bildungen durch das Streben nach engerem Anschlusse an das griechische Original häufig geworden. Vgl. Hieron. Comment. in Eph. 3, 6.

[2]) Vgl. Rönsch Itala und Vulg. S. 252, Kaulen Handb. z. Vulg. S. 189. So findet sich auch *aporiatio* (Rönsch S. 80) und *aporiatus* (ibid. S. 145); letzteres lesen wir auch Histor. Apollon. reg. Tyri ed. A. Riese S. 37, 23 und 41, 18.

[3]) Auch in die Vulgata sind ungefähr zweihundert griechische Wörter aufgenommen. Vgl. Kaulen a. a. O. S. 83. 130. 189.

[4]) Vgl.: iam consuevimus nominibus Graecis uti pro Latinis (serm. 319, 3). — *Testimonia* Graece *martyria* nuncupantur, quo verbo iam utimur pro Latino (in ps. 118, 9, 2). — sed familiarius hic ecclesiae auribus Graecum verbum sonat *martyria* (in ps. 118, 21, 7). — Ebenso ist c. duas ep. Pelag. 1, 16 (32) zu *perizomata* bemerkt: quia et ipso iam consuetudo utitur pro Latino. Vgl. auch c. Jul. Pelag. 5, 2 (7). Aber auch bei

Sprache Gewalt angethan werden soll, wird dann »existimor« (λογίζομαι 2 Cor. 10, 2) aufgeführt; allein etwas mehr Vorsicht hätte Ott belehren können, dass diese Lesung nur auf meiner Vermuthung beruht, dass also die der lateinischen Sprache angethane Gewalt mir zugerechnet werden muss. Die Handschrift hat nämlich EXISTIMO‖; der Rest der Zeile ist weggeschnitten; dass ich übrigens zu der Ergänzung EXISTIMOR meine guten Gründe habe, brauche ich hier nicht weiter auszuführen. Wenn Ott im weiteren Verlaufe die Uebertragung von ὑποπόδιον (Heb. 10, 13) mit »sub scabello« (= ὑπὸ πόδιον) als überaus plump und ungeschickt rügt, so hat er jedenfalls Recht. Allein er hätte den Lesern nicht verschweigen dürfen, dass gerade im Hebräerbriefe eine noch viel ungeschicktere und plumpere Irrung des Uebersetzers vorliegt und trotzdem auch in C wiederkehrt. Heb. 7, 5 ist nämlich ἐντολὴν ἔχουσιν ἀποδεκατοῖν τὸν λαὸν (»mandatum habent decimas sumere a populo« Vulg.), gleich als ob man ἀπὸ δεκατῶν τοῦ λαοῦ gelesen habe, widersinnig übersetzt »mandatum habent a decimis populi«, und genau denselben Wortlaut finden wir Aug. d. Gen. ad litt. 10, 34. Warum sollte er also unter Umständen nicht auch »sub scabello« haben schreiben können? Auch das gerügte »perconfricatio« (διαπαρατριβή 1 Tim. 6, 5) würde neben Bildungen wie »confrequentatio« Aug. ps. 117, 27 oder »depropitiatio« Aug. ps. 48, 8 nicht eben als Fremdling erscheinen.

Doch ich wollte diese Stellen nur desshalb besprechen, um die ganze Oberflächlichkeit des Beweisverfahrens meines Recensenten zu enthüllen. Gehen wir nun zu den neun Lesarten über, die eigentlich allein hier in Betracht zu ziehen waren, weil eben nur für sie bei C Parallelstellen zur Vergleichung vorliegen. Auch hier werden einige Stellen mit aufgezählt, die nicht hieher gehören. Das auffallendste Versehen liegt vor, wenn »ut permaneat ad vos« (ἵνα διαμείνῃ πρὸς ὑμᾶς Gal. 2, 5) mit in Anrechnung gebracht wird; denn C stimmt hier ganz genau mit B überein; vgl. auch exp. ep. ad Gal. 11: »quibus se nec ad horam id est nec ad tempus cessisse dicit subiectioni, ut veritas evangelii permaneret ad gentes«. Demnach kann auch »fui ad vos« (ἐγενόμην πρὸς ὑμᾶς 1 Cor. 2, 3) nicht in's Gewicht fallen, da dieser Wortlaut durch den analogen Fall auch für C in Anspruch genommen werden kann; wenn wir hier »fui apud vos« lesen, so verdanken wir es wahrscheinlich dem Einflusse der Vulgata. Auch Rom. 14, 19 »quae ad aedificationem in invicem« ist von der Liste zu streichen, da die in C eingesetzte Lesart durch eine in den Noten mitgetheilte Parallelstelle berichtigt wird.[1]) Unbegreiflich ist mir, wie Ott die 2 Cor. 2, 7 vorliegende Uebertragung von μήπως durch »ne quo modo«[2]) unter die Graecismen stellen konnte; es ist dies die genaueste und zugleich richtigste Uebersetzung, die man sich nur denken kann. Auch Ambrosiaster hat an unserer Stelle so geschrieben. Aehnlich ist εἴ πως mit »si quo modo« wiedergegeben; vgl. Rom. 11, 14 Clarom., Vulg., Ambros., Ambrosiast., Auct. promiss., Beda und Sedul.; ebenso schreibt Aug. d. doctrin. Christ. 2, 12 (17), in ps. 87, 10, c. Faust. 9, 2 und c. advers. leg. et proph. 2, 2 (4).[3]) Da an obiger Stelle nirgends die Lesart μήποτε vorliegt, so kann »ne quando«,

---

späteren Profanschriftstellern waren griechische Ausdrücke üblich. So schreibt z. B. Vitruv für χαλᾶν einfach *calare*, für σχιδία ebenso *schidia*; diese Ausdrücke müssen auch unter dem Volke verbreitet gewesen sein, weil sie in die romanischen Sprachen übergegangen sind; aus χαλᾶν ward span.-ital. *calare*, französ. *caler*, aus σχιδία ital. *scheggia*. Vgl. E. Wölfflin in Philologus XXXIV, 148 und unten Kap. IV § 3.

[1]) Vgl. S. 78 Z. 27.

[2]) Wenn hier Ott *ne quomodo* schreibt, so ist dies eine Eigenmächtigkeit, deren Grund leicht zu errathen ist.

[3]) Die Uebertragung von εἴπως durch *si quo modo* findet sich auch Rom. 1, 10 in der Vulg., im Claromont. und bei Ambrosiast.

wie Aug. c. ep. Parmen. 3, 3 zu lesen ist, gar nicht richtig sein; es ist eben durch Versehen aus »ne quo modo« entstanden, wie jedem erklärlich ist, der sich einigermassen mit paläographischen Studien beschäftigt hat. Wenn dann ferner aus Eph. 2, 6 »consedere fecit« (*συνεκάθισεν*) als eine dem oben besprochenen »convesci« (*συνεσθίειν*) analoge Eigenthümlichkeit in B bezeichnet wird, so liegt wieder zum mindesten eine Ungenauigkeit zu Grunde. An der betreffenden Stelle hat nämlich B »simul consedere fecit« und C »simul sedere fecit«; es ist also in BC übereinstimmend *σύν* durch »simul« ausgedrückt. Der Unterschied zwischen den Lesarten »consedere« und »sedere« ist aber gewiss nicht im Stande, die Annahme eines verschiedenen Uebersetzungsprincipes in B und C begründen zu helfen. [1]) Gewiss vermag dies auch nicht die Stelle 2 Cor. 2, 4: »ut sciatis dilectionem, quam habeo abundantius ad vos« (*εἰς ὑμᾶς*) B, wo C vielleicht unter dem Einflusse der Vulgata »in vos« hat. Es bleiben uns nur noch drei Stellen übrig. Heb. 6, 9 hat nämlich B »adhaerentia salutis« (*ἐχόμενα σωτηρίας*), dagegen C »haerentia saluti«; Heb. 10, 4 schreibt B »impossibile est enim sanguis ... auferre«, dagegen C »impossibile est enim sanguinem ... auferre«; 1 Cor. 6, 2 lautet in B »indigni sunt iudiciorum minimorum« (*ἀνάξιοί ἐστε κριτηρίων ἐλαχίστων*), wogegen C »indigni estis, qui de minimis iudicetis« [2]) bietet. So sind durch unsere kritische Sichtung diese pomphaft angekündeten Graecismen auf eine kaum beachtenswerthe Anzahl zusammengeschrumpft.

Im weiteren Verlaufe weist Ott auf drei Stellen hin, wo sich im Gegensatze zu den zuvor besprochenen Fällen der Freisinger Text weiter vom Griechischen entfernt als der des Augustinus [3]). Daran knüpft er die Bemerkung, dass ausserdem auch noch materielle Unter-

---

[1]) Obwohl auch Ambrosiaster an unserer Stelle *simul consedere fecit* hat, möchte ich doch glauben, dass in den Freisinger Fragmenten *simul sedere fecit* geschrieben werden könnte, da wir Aug. c. Faust. 11, 8, in Joh. ev. tract. 111, 2, ep. 55, 3, und d. agon. Christ. 28 consequent so lesen. Vgl. auch Matth. 21, 7, wo die Vulg., cod. Sangerm. 1 u. 2 (Sabat.), Auct. op. imperf. in Matth. 37 u. a. übereinstimmend *sedere facere* haben.

[2]) Ich bemerke, dass hier überhaupt eine starke Abweichung zwischen B und C (nur durch d. doctrin. Christ. 4, 18 (36) belegt) vorliegt. C stimmt mit der Vulgata. Doch ich will auf dieses immerhin zur Vorsicht mahnende Verhältniss kein Gewicht legen.

[3]) Diese Stellen sind: **1.** 2 Cor. 11, 2 *ζηλῶ γὰρ ὑμᾶς θεοῦ ζήλῳ* = *aemulor enim vos aemulatione dei* B, *zelo enim vos zelo dei* C. Diese Verschiedenheit ist übrigens nicht von Belang, da *aemulari* und *aemulatio* sonst in der Augustinischen Bibel neben *zelare* und *zelus* vorkommen; so steht *aemulari* ps. 36, 1, Rom. 11, 11, Gal. 4, 17 und 18; *subaemulari* (*παραζηλοῦν*; ps. 36, 7; *aemulatio* Rom. 10, 19 und 13, 13, 2 Cor. 9, 2, Gal. 5, 20, Phil. 3, 6; dagegen lesen wir *zelare* ps. 72, 3 und *zelus* ps. 68, 10, Rom. 10, 2, Jac. 3, 16; *zelus*, welches sich auch in die spätere Profanliteratur eingebürgert hat (vgl. Vitruv. 7 praef. § 4, Auson. epigr. 77, 3), steht auch in den Freising. Fragm. bei Heb. 10, 27. **2.** Gal. 2, 10 *τῶν πτωχῶν ἵνα μνημονεύωμεν* = *ut pauperes memores essemus* (vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 413) B, *ut pauperum memores essemus* C; hier ist übrigens die auch in der Vulgata vorliegende Lesart in C weniger aus dem Streben nach engem Anschlusse an das griechische Original als nach grammatischer Richtigkeit hervorgegangen. **3.** 1 Cor. 1, 25 *τὸ μωρὸν τοῦ θεοῦ σοφώτερον τῶν ἀνθρώπων ἐστὶν καὶ τὸ ἀσθενὲς τοῦ θεοῦ ἰσχυρότερον τῶν ἀνθρώπων* = *quod stultum est dei, sapientius est quam homines, et quod infirmum est dei, fortius est quam homines* B, *stultum dei sapientius est hominibus, et infirmum dei fortius est hominibus* C; die hier vorliegende Abweichung fällt jedoch weniger in's Gewicht; denn abgesehen davon, dass in einzelnen Parallelstellen bei Augustinus eine grössere Annäherung an B stattfindet (vgl. bes. in ps. 33, 2, 4: *quod infirmum est dei fortius est quam homines*), hat dieser selbst einmal den in B vorliegenden Wortlaut als die bessere Uebertragung erklärt. Vgl. d. doctr. Christ. 2, 13 (20): at vero illud quod ait apostolus *quod stultum est dei, sapientius est hominibus,*

scheidungsmomente beider Texte zu beachten seien, indem B an einigen Stellen einen kürzeren, durch nicht unwesentliche Auslassungen verkümmerten Text habe. Diese Verschiedenheit sucht er nun durch fünf Beispiele nachzuweisen. Auch hier hat Ott seine Flüchtigkeit etwas mitgespielt. Ein Blick auf den diplomatischen Abdruck der Freisinger Blätter hätte ihn belehren müssen, dass »neque avari« 1 Cor. 6, 10 bei B nur in Folge eines Druckversehens ausgefallen ist. Aber auch die übrigen Fälle darf man billiger Weise nicht dem Urheber des Freisinger Textes zur Last legen; denn wenn hier Rom. 15, 8 »propter veritatem dei«, 2 Cor. 9, 12 »functionis huius«, ibid. 14 »in vobis« und 2 Cor. 11, 7 »in hac substantia«[1]) vermisst wird, so ist bei der sonstigen Uebereinstimmung der Texte BC und unter Erwägung des Umstandes, dass diese Beisätze in den Handschriften des Originaltextes nicht fehlen, doch sehr wahrscheinlich, dass ihr Ausfall ein blosses Schreibversehen sei, wie ich in den von Ott ganz ignorirten Noten zu einigen dieser Stellen schon bemerkt hatte. Eben so wenig Beweiskraft für eine Verschiedenheit des Uebersetzungsprincipes haben die nachfolgenden drei Stellen, welche als solche charakterisirt werden, »welche kleinere Zusätze von C, die auch in der Vulgata der Deutlichkeit wegen gemacht seien, nicht haben, wobei sich wieder die ängstliche Treue dem griechischen Originale gegenüber bemerkbar mache«. Gerade der Umstand, dass diese Zusätze auch in der Vulgata stehen, hätte Ott zur Vorsicht auffordern müssen; allein er hat die Augen so wenig offen gehalten, dass er vollständig übersah, dass bei einer dieser Stellen, nämlich 1 Cor. 15, 36, für ἐὰν μὴ ἀποθάνῃ Augustinus fünfmal (d. oct. Dulcit. quaest. 3, 3, d. symbol. 13, d. Genes. ad litt. 5, 40, d. civit. dei 1, 20 und 20, 20) ebenso wie B nur »nisi moriatur« ohne den Zusatz »prius« geschrieben hat; wenn wir dagegen ep. 205 mit der Vulgata »nisi prius moriatur« lesen, so ist gegenüber den erwähnten Parellelstellen die Quelle dieser Abweichung deutlich genug.

So sehen wir, dass bei der Beweisführung Ott's böser Wille und Ungenauigkeit in unrühmlichem Wetteifer um die Palme streiten. Auf theilweise erschlichenen, theilweise ohne die nöthige Akribie vorgetragenen Verschiedenheiten beider Texte, zu denen sich nur eine kleine Anzahl wirklich beachtenswerther Varianten gesellt, ist der ganze trügerische Bau aufgeführt. Aber ebenso trügerisch und ungenau ist der Satz, in den er seinen Beweis gipfeln lässt, dass nämlich so B von C in etwa siebzig Fällen abweiche. Die Zahl der Abweichungen ist allerdings richtig; aber was soll und kann diese einseitige Angabe zur Beurtheilung der Frage beitragen? Siebzig Abweichungen können viel und wenig sein. Wollte Ott wirklich die Erkenntniss der Wahrheit fördern, so musste er noch weitere Daten beifügen. Ich werde das Versäumte ergänzen. Augustinus citirt aus den in den Freisinger Blättern erhaltenen Stellen, theils einmal theils öfter, über 3500 Wörter; dabei ergeben sich etwas über 70 Abweichungen; unter diesen stimmen wieder etwa 40 Lesarten mit der Vulgata, so dass wir ziemlich sicher annehmen dürfen, dieselben seien wenigstens zum grössten Theile aus diesem Texte inter-

---

*et quod infirmum est dei, fortius est hominibus,* si quis in eo Graecam locutionem servare voluisset, ut diceret *quod stultum est dei, sapientius est hominum, et quod infirmum est dei, fortius est hominum,* iret quidem vigilantis lectoris intentio in sententiae veritatem, sed tamen aliquis tardior aut non intelligeret aut etiam perverse intelligeret. . . . Quamquam et illud *sapientius est hominibus* non caret ambiguo, etiamsi soloecismo caret. Utrum enim *his hominibus* ab eo quod est *huic homini,* an *his hominibus* ab eo quod est *ab hoc homine* dictum sit, non apparet nisi illuminatione sententiae. Melius itaque dicitur: *sapientius est quam homines et fortius est quam homines.*

[1]) Diese Auslassung war um so sicherer als einfaches Versehen zu erkennen, weil auch die kaum entbehrlichen den nächsten Satz einleitenden Worte *quoniam quidem* ausgefallen sind.

polirt. [1]) Wie wenig aber selbst 70 Abweichungen im Stande sind, das einheitliche Gepräge beider Texte zu verwischen, zeigt die Vergleichung der Freisinger Blätter mit der Vulgata. Hier ergeben sich zu den oben erwähnten 3500 Wörtern ohne alle Berücksichtigung orthographischer Eigenthümlichkeiten über 500 abweichende Lesarten, und trotzdem ist noch deutlich zu erkennen, dass der Vulgata ein Text zu Grunde gelegt ist, welcher den Freisinger Blättern zum mindesten sehr nahe steht. [2])

Aber auch die Qualität der variirenden Lesarten ist von Ott ungenau bezeichnet; denn wenn er im Anschlusse an die oben besprochenen Stellen behauptet, dass B so siebzig mal von C abweiche, so ist dies durchaus nicht zutreffend. Im Gegentheile sind sehr viele Varianten bedeutungslos, und es lässt sich eine ganze Reihe derselben auf den ersten Blick als einfaches Verschreiben in B oder C erkennen. Ich lasse als Beispiele die abweichenden Stellen aus den Bruchstücken einiger Briefe folgen. [3])

Rom. 14, 15: »propter esca« B »propter escam« C »propter cibum« D.
»tristatur« B »contristatur« CD.
14, 20: »propter esca« B »propter escam« CD.
14, 22: »penes te ipsum« B »penes temet ipsum« CD.
15, 3: »scribtum est« BD »scriptum de illo est« C.
15, 8: »ministrum fuisse circumcisionis« B »ministrum fuisse circumcis. propter veritatem dei« CD.
16, 2: »et Eseias« B »Eseias« C »Esaias« D.
Gal. 2, 6: »qui videntur« B »qui videntur aliquid« C »qui videbantur esse aliquid« D. [4])
2, 10: »pauperes memores« B »pauperum memores« CD.
»ipsud« B »ipsum« CD.
2, 16: »iustificatur« B »iustificabitur« CD.
2, 18: »haec eadem reaedifico« B »haec eadem rursus aedifico« C »haec iterum aedifico« D. [5])
2, 20: »in carnem« B »in carne« CD; »in fidem« B »in fide« CD.
Eph. 2, 1: »cum essetis« B »et vos cum essetis« CD.
2, 6: »simul consedere fecit« B »simul sedere fecit« C »consedere fecit« D.
2, 7: »in benignitatem« B »in benignitate« C »in bonitate« D.
2, 8: »gratia enim« BD »gratia« C.
2, 12: »a societatem« B »a societate« C »a conversatione« D.
1 Tim. 1, 13: »qui primus« B »qui prius« CD.
1, 15: »in hunc mundum« BD »in mundum« C.
5, 24: »quosdam« BD »quaedam« C. [6])

[1]) Wer sich ein recht anschauliches Bild dieser Textescorruption machen will, durchlese nur einige Abschnitte des kritischen Apparates zu Cyprians Testimonia (Cypr. opp. ed. Hartel I 35—184); vgl. auch Hartel's Prolegom. S. XXIV und oben S. 71 ffg.

[2]) Vgl. oben S. 57.

[3]) D bezeichnet die Lesarten der Vulgata. Orthographische Verschiedenheiten und solche Varianten, welche nur als meine Vermuthungen in B eingesetzt sind oder durch Parallelstellen bei Augustinus berichtigt werden, durften hier selbstverständlich nicht in Betracht kommen.

[4]) Die Amiatin. Vulg. hat hier nur *qui videbantur*.

[5]) Amiatin. *iterum reaedifico*. Das Wort *reaedifico* steht übrigens sonst in der Bibel des Augustinus; vgl. *reaedificantur omnes* (Malach. 3, 15) d. civit. dei 18, 35.

[6]) Die Herausgeber schlagen für dies offenbare Verderbniss (d. serm. dom. in mont. 2, 60) *quorundam* vor; es ist aber jedenfalls mit B *quosdam* in den Text zu setzen.

5, 24: »subsequuntur« B »et subsequuntur« CD.
5, 25: »quaecumque« B »quae« CD.
6, 6: »quia nec auferre« BD »sed nec auferre« C.
6, 6: »cum sufficientiam« B »cum sufficientia« CD.
»sumus« BD »simus« C.
6, 10: »radix« B »radix enim« CD.
»a fide peregrinati sunt« B »a fide erraverunt« CD.

Kann man aus diesen Fällen eine Verschiedenheit des Uebersetzungsprincipes ableiten? Wir wissen aus Hieronymus, dass gerade die Abschreiber der heiligen Bücher sich grosse Willkürlichkeiten und Nachlässigkeiten zu Schulden kommen liessen; [1]) wir haben ausserdem im vorausgehenden Abschnitte die verschiedenen Gründe kennen gelernt, aus denen sich die Textesschwankungen in den Citaten des Augustinus erklären lassen; müssen wir uns nicht in Anbetracht dieser Thatsachen geradezu verwundern, dass nicht mehr Varianten sich eingeschlichen haben? Aber unsere Verwunderung steigert sich, wenn wir zur Vergleichung der beiden Texte selbst übergehen. Ich könnte hier auf eine ziemliche Anzahl von Einzelheiten hinweisen, welche als besondere Eigenthümlichkeiten von BC das schönste Zeugniss für ihre Identität sind; [2]) aber ich kann mich getrost damit begnügen, nur einige zusammenhängende Stücke zur bequemen Benützung des Lesers hier vorzulegen. [3]) Um dabei die Behauptung meines Recensenten, dass sich die Verschiedenheit des Uebersetzungsprincipes von der ersten Zeile an geltend mache, in's rechte Licht zu setzen, stelle ich den ersten Abschnitt der Freisinger Blätter voran.

| B. Frisingensis. | C. Augustinus. | D. Amiatinus. |
|---|---|---|
| Rom. 14, 10—15. *Omnes* enim adstabimus ante tri*bunal* Christi. Scribtum est enim: vivo ego, dicit dominus, quia mihi curvabit omne genu et confitebitur omnis lingua deo. Igitur unusquisque nostrum pro se rationem reddet; non ergo amplius invicem iudicemus, sed hoc magis iudicate, ne ponatis offendiculum aut | Enchirid. 29. Omnes enim adstabimus ante tribunal Christi.[4]) c. Adim. 14, 2. Scriptum est enim: vivo ego, dicit dominus, quia mihi curvabit omne genu et confitebitur omnis lingua deo. Igitur unusquisque nostrum pro se rationem reddet; non ergo amplius invicem iudicemus, sed hoc magis iudicate, ne ponatis offendiculum aut | Rom. 14, 10—15. Omnes enim stabimus ante tribunal dei. Scriptum est enim: vivo ego, dicit dominus, quoniam mihi flectetur omne genu et omnis lingua confitebitur deo. Itaque unusquisque nostrum pro se rationem reddet deo; non ergo amplius invicem iudicemus, sed iudicate hoc magis, ne ponatis offendiculum fratri vel |

[1]) Vgl. praefat. in evang. ad Damas.; man beachte besonders die Worte *tot sunt enim exemplaria paene, quot codices*. Vgl. S. 12.

[2]) Einige dieser Fälle habe ich in meinen Italafragm. S. 60 fg. zusammengestellt. Als recht sprechendes Beispiel will ich hier nur herausgreifen, dass 1 Tim. 2, 2 B aus Versehen *caritate* statt *castitate* gesetzt und Augustinus ebenfalls an vier Stellen so geschrieben hat.

[3]) Der Vollständigkeit wegen füge ich auch den Vulgatatext nach dem Amiatinus (ed. Tischendorf) bei. Durch Conjectur in B ergänzte Buchstaben sind cursiv genommen. Varianten in C habe ich durch gesperrte Schrift hervorgehoben.

[4]) Ebenso d. symbol. 9; c. Adim. 14, 2 dagegen ist der Text nach der Vulgata geändert; *adstare ante tribunal* findet sich auch 2 Cor. 5, 10 einige Male bei Augustinus.

### B. Frisingensis.

scandalu*m* fratribus. Scio et certus sum in domino Jes*u*, quia nihil commune per illum, nisi ei qui putat aliquid esse commune, illi commune est. Nam si propter esca [1]) frater tuus tristatur, [2]) iam non secundum caritatem ambulas. Noli in esca tua illum perdere, pro quo Christus mortuus est.

ibid. 20—23. Noli propter esca destruere opus *dei*. Omnia quidem munda, sed malum est homini, qui per offensionem manducat. Bonum est non manducare carnem neque bibere vinum neque in quo frater tuus offenditur. Tu fidem, qu*a*m habes penes te ipsum, habe coram deo. *B*eatus, qu*i* non iudicat seme*t* *i*psum, in quo pro*ba*t. Qui autem diiudicat, si *m*anduca*verit*, damnatus est, quia non ex fide.

1 Cor. 6, 3—9. Ñescitis, quia angelos iudicabimus nedum saecularia? Saecularia igitur iudicia si habueritis, eos qui contemptibiles sunt in ecclesia, hos conlocate. Ad reverentiam vobis dico. Sic non est inter vos quisquam sapiens, qui possit inter fratrem suum iudicare? sed frater cum fratre iudicatur et hoc aput infideles? Iam quidem omnino

### C. Augustinus.

scandalum fratribus. Scio et certus sum in domino Jesu, quia nihil commune per illum, nisi ei qui putat aliquid esse commune, illi commune est. Nam si propter e s c a m frater tuus c o n t r i s t a t u r, iam non secundum caritatem ambulas. Noli in esca tua illum perdere, pro quo Christus mortuus est.

ibid. Noli propter e s c a m destruere opus dei. Omnia quidem munda, sed malum est homini, qui per offensionem manducat. Bonum est non manducare carnem neque bibere vinum neque in quo frater tuus offenditur. Tu fidem, quam habes penes t e m e t ipsum, habe coram deo. Beatus, qui non iudicat semet ipsum, in quo probat. Qui autem diiudicat, si manducaverit, damnatus est, quia non ex fide.

d. doctr. Christ. 4, 36. Nescitis, quia angelos iudicabimus nedum saecularia? Saecularia igitur iudicia si habueritis, eos qui contemptibiles sunt in ecclesia, hos collocate. Ad reverentiam vobis dico. Sic non est inter vos quisquam sapiens, qui possit inter fratrem suum iudicare? sed frater cum fratre iudicatur et hoc apud infideles? Iam quidem omnino

### D. Amiatinus.

scandalum. Scio et confido in domino Jesu, quia nihil commune per ipsum, nisi ei qui existimat quid commune esse, illi commune est. Si enim propter cibum frater tuus contristatur, iam non secundum caritatem ambulas. Noli cibo tuo illum perdere, pro quo Christus mortuus est.

ibid. 20—23. Noli propter escam destruere opus dei. Omnia quidem munda sunt, sed malum est homini, qui per offendicum manducat. Bonum est non manducare carnem et non bibere vinum neque in quo frater tuus offendit [3]) aut scandalizatur aut infirmatur. Tu fidem habes, penes temet ipsum habe coram deo. Beatus, qui non iudicat semet ipsum, in quo probat. Qui autem discernit, si manducaverit, damnatus est, quia non ex fide.

1 Cor. 6, 3—9. Nescitis, quoniam angelos iudicabimus, quanto magis saecularia? Saecularia igitur iudicia si habueritis, contemptibiles qui sunt in ecclesia, illos constituite ad iudicandum. Ad verecundiam vestram dico. Sic non est inter vos sapiens quisquam, qui possit iudicare inter fratrem suum? sed frater cum fratre iudicio contendit et hoc aput

---

[1]) Ich brauche kaum darauf hinzuweisen, dass das *m* der Accusativendung gerade in den ältesten Handschriften häufig genug ausgefallen ist.

[2]) Mir scheint *tristari*, obwohl der Augiensis und Boernerianus hier ebenso haben, ein Verschreiben zu sein; vgl. in B: *contristo* und *contristatur* 2 Cor. 2, 2, *contristemini* ibid. 2, 4, *contristavit* ibid. 2, 5.

[3]) So statt *offenditur*, wie der Fuldens. und die Clement. Vulg. schreiben.

### B. Frisingensis.

delictum est, quia iudicia habetis vobiscum. Quare non ma*g*is iniquitatem patimini? quare non potius fraudamini? sed vos iniquitatem facitis et fraudatis et hoc fratres. An nescitis, quia iniusti regnum dei non hereditabunt?

2 Cor. 8, 3—12. Supra vires voluntarii fuerunt cu*m* multis praecibus *obsecr*antes nos gratiam et communionem ministrationis, quae fit in sanctos, et non quomodo speravimus, sed se ipsos tradiderunt primum deo et nobis per voluntatem dei ad depraecandum Titum, ut quomodo caepit, sic et consummet in vos etiam gratiam istam, sed quomodo semper abundatis in omnibus fide et verbo et scienti*a* et omni studio et e*a*, quae ex nobis in vobis est caritat*e*, ut et in hac gratia abundet*is*. Non secundum imperium dico sed p*ropt*er aliorum studium et vestrae caritatis carissimum probans. Scitis enim gratia*m* domini nostri Jesu Christi, quoniam propter vos pauper factus est, cum dives esset, ut illius paupertat*e* vos ditaremini. Et consilium in hoc do; hoc enim vobis prodest, quia non solum facere sed et velle coepistis ab anno priore; nunc autem et facto perficite, ut quemadmodum promptus est animus voluntatis, ita sit et

### C. Augustinus.

delictum est, quia iudicia habetis vobiscum. Quare non magis iniquitatem patimini? quare non potius fraudamini? sed vos iniquitatem facitis et fraudatis et hoc fratres. An nescitis, quia iniusti regnum dei non hereditabunt?

d. oper. monach. 17. Supra vires voluntarii fuerunt cum multis precibus obsecrantes nos gratiam et communionem ministrationis, quae fit in sanctos, et non quomodo speravimus, sed se ipsos tradiderunt primum d o m i n o et nobis per voluntatem dei ad deprecandum Titum, ut quomodo coepit, sic et consummet in vos etiam gratiam istam, sed quomodo semper abundatis in omnibus fide et verbo et scientia et omni studio et ea, quae ex v o b i s est i n n o s caritate, ut et in hac gratia abundetis. Non secundum imperium dico sed propter aliorum studium et vestrae caritatis carissimum probans. Scitis enim gratiam domini nostri Jesu Christi, quoniam propter vos pauper factus est, cum dives esset, ut illius paupertate vos ditaremini. Et consilium in hoc do; hoc enim vobis prodest, q u i non solum facere sed e t i a m velle coepistis ab anno priore; nunc autem et facto perficite, ut quemadmodum promptus est animus voluntatis, ita sit et

### D. Amiatinus.

infideles? Iam quidem omnino delictum est in vobis, quia iudicia habetis inter vos. Quare non magis iniuriam accipitis?[1] quare non magis fraudem patimini? sed vos iniuriam facitis et fraudatis et hoc fratribus. An nescitis, quia iniqui regnum dei non possidebunt?

2 Cor. 8, 3—12. Supra virtutem voluntarii fuerunt cum multa exhortatione obsecrantes nos gratiam et communicationem ministerii, quod fit in sanctos, et non sicut speravimus, sed semet ipsos dederunt primum domino deinde nobis per voluntatem dei, ita ut rogaremus Titum, ut quemadmodum coepit, ita et perficiat in vobis etiam gratiam istam, sed sicut in omnibus abundatis fide et sermone et scientia et omni sollicitudine insuper et caritate vestra in nos, ut et in hac gratia abundetis. Non quasi imperans dico sed per aliorum sollicitudinem etiam vestrae caritatis ingenium bonum comprobans. Scitis enim gratiam domini nostri Jesu Christi, quoniam propter vos egenus factus est, cum esset dives, ut illius inopia vos divites essetis. Et consilium in hoc do; hoc enim vobis utile est, qui non solum facere sed et velle coepistis ab anno priore; nunc vero et facto perficite, ut quemadmodum promtus est animus voluntatis, ita sit et

---

[1]) Amiatin. *accepitis* mit einem in den Handschriften jener Zeit nicht seltenen Umlaute.

| B. Frisingensis. | C. Augustinus. | D. Amiatinus. |
| --- | --- | --- |
| perficiendi ex eo quod quisque hab*et*. Si en*i*m promptus est animus, secundum id quod habet acceptabilis es*t*, *non* secundum id quod non habet. | perficiendi ex eo quod quisque habet. Si enim promptus est animus, secundum id quod habet acceptabilis est, non secundum id quod non habet. | perficiendi ex eo quod habetis. Si enim voluntas prompta est, secundum id quod habet accepta est, non secundum id quod non habet. |
| 1 Tim. 1, 15—17. Humanus sermo et omni acceptione dignus, quia Christus Jesus venit in hunc mundum peccatores salvos facere, quorum primus ego sum; sed ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primo ostenderet Christus Jesus omnem longanimitatem ad informationem illorum, qui credituri sunt illi in vitam aeternam. Regi autem saeculorum inmortali invisibili incorruptibili soli deo honor et gloria in saecula saeculorum, amen. | d. pecc. mer. et remiss. 1, 48. Humanus sermo et omni acceptione dignus, quia Christus Jesus venit in mundum [1]) peccatores salvos facere, quorum primus ego sum; sed ideo misericordiam consecutus sum, ut in me ostenderet primo [2]) Christus Jesus omnem longanimitatem ad informationem illorum, qui credituri sunt illi in vitam aeternam. serm. 277, 15. Regi autem saeculorum inmortali invisibili incorruptibili soli deo honor et gloria in saecula saeculorum, amen. | 1 Tim. 1, 15—17. Fidelis sermo et omni acceptione dignus, quia Christus Jesus venit in hunc mundum peccatores salvos facere, quorum primus ego sum; sed ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primo ostenderet Christus Jesus omnem patientiam ad deformationem [3]) eorum, qui credituri sunt illi in vitam aeternam. Regi autem saeculorum inmortali invisibili soli deo honor et gloria in saecula saeculorum, amen. |
| Heb. 7, 24—27. Intransgressibile habet sa*cerdoti*um, unde et salvos perficer*e potes*t eos, qui adveniunt per ipsum *ad deum*, semper vivens ad interpellan*dum pro* ipsis. Talem enim decebat *nos hab*ere principem sacerdotum *iustum*, sine maculam, incontamina*tum*, *separa*tum a peccatoribus et *altiore*m a c*a*elis factum, non habentem c*o*ttidianam necessitatem, sicut *princip*es sacerdotum, primum pro *suis pec*catis sacrificium offerre, de*hinc pr*o populo; hoc enim semel fe*cit offer*ens se. | d. pecc. mer. et remiss. 1, 50. Intransgressibile habet sacerdotium, unde et salvos perficere potest eos, qui adveniunt per ipsum ad deum, semper vivens ad interpellandum pro ipsis. Talem enim decebat habere nos principem sacerdotum iustum, sine malitia, incontaminatum, separatum a peccatoribus, altiorem a caelis factum, non habentem quotidianam necessitatem, sicut principes sacerdotum, primum pro suis peccatis sacrificium offerre, dehinc pro populi; hoc enim semel fecit offerens se. | Heb. 7, 24. Sempiternum habet sacerdotium, unde et salvare in perpetuo potest accedentes per semet ipsum ad deum semper vivens ad interpellandum pro eis. Talis enim decebat ut nobis esset pontifex sanctus, innocens, inpollutus, segregatus a peccatis et excelsior caelis factus, qui non habet cotidie necessitatem, quemadmodum sacerdotes, prius pro suis delictis hostias offerre, deinde pro populi; hoc enim fecit semel se offerendo. |

[1]) Der Gebrauch des *hic* vor *mundus* ist sonst bei Augustinus üblich; vgl. ex hac locutione (*transeo Jordanen hunc*) arbitror saepe dici etiam *hunc mundum*, quasi alius sit. Locut. d. Deuter. 10. Ueber diesen Gebrauch im Althochdeutschen vgl. Raumer Einwirk. d. Christenth. auf d. althochd. Sprache S. 376.

[2]) Dagegen *ut in me primo ostenderet* serm. 278, 1.

[3]) Vulg. Clem. *ad informationem*, Fuldens. *ad exemplum*.

| B. Frisingensis. | C. Augustinus. | D. Amiatinus. |
|---|---|---|
| ibid. 9, 27. *Et sicut* constitutum est hominibus semel tantum mori et post hoc iudicium, sic et Christus semel oblatus est, ut multorum peccata portare*t*; secundo sine peccatis apparebit eis, qui eum sustinent, ad salutem. | ibid. Et sicut constitutum est hominibus semel tantum mori et post hoc iudicium, sic et Christus semel oblatus est, ut multorum peccata portaret; secundo sine peccatis apparebit eis, qui eum sustinent, ad salutem. | ibid. 9, 27. Et quemadmodum statutum est hominibus semel mori post hoc autem iudicium, sic et Christus semel oblatus ad multorum exaurienda peccata; secundo sine peccato apparebit exspectantibus se in salutem. |
| ibid. 10, 28. Refragans legi Moysi sine miseratione moritur in duobus vel tribus testibus; quanto magis videtur deteriore poena dignus, qui filium dei conculcavit et qui sang*u*inem novi testamenti inmundum aes*ti*mavit, in quo sanctificatus est, et spiritui gratiae dei contumeliam fecit? Novimus enim eum qui dixit: mihi vindicta et ego retribuam, dicit dominus. | Capreolus (Sirmond. op. var. S. 373)[1]. Refragans legi Moysi sine miseratione moritur in duobus aut tribus testibus; quanto magis videtur deteriore poena dignus, qui filium dei conculcavit et qui sanguinem novi testamenti inmundum aestimavit, in quo sanctificatus est, et spiritui gratiae dei contumeliam fecit? Novimus enim eum qui dixit: mihi vindictam, ego retribuam, dicit dominus. | ibid. 10, 28—30. Inritam quis faciens legem Mosi sine ulla miseratione duobus vel tribus moritur; quanto magis putatis deteriora mereri supplicia, qui filium dei conculcaverit et sanguinem testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est, et spiritui gratiae contumeliam fecerit? Scimus enim qui dixit: mihi vindictam, ego reddam. |

Wer sollte im Hinblicke auf die hier ausgehobenen Abschnitte nicht sofort erkennen, wie grundlos die Behauptung Ott's hingeworfen ist? Wahrlich, es war nicht ein »vornehmes Machtwort« von mir, wenn ich die Identität des Textes der Freisinger Blätter mit der Bibel des Augustinus als unumstössliche Thatsache bezeichnete; ich war nur der schwache Dolmetsch der greifbar vorliegenden Wirklichkeit, welche für mich so laut und deutlich Zeugniss gibt, dass es Jedermann vernehmen muss, der nicht taub an Herz und Ohren ist. Meinem Recensenten aber möchte ich das Augustinische Wort an's Herz legen: aperi oculos et lege et noli tamquam caecis aliud pro alio velle supponere![2])

---

[1]) Mit dieser Stelle aus Capreolus mache ich desshalb den Schluss, weil Ott auch bei diesem, freilich ohne auch nur eine einzige Abweichung vorzulegen, eine Verschiedenheit von B aufgefunden haben will.

[2]) Vgl. c. Julian. Pelag. op. imperf. 2, 212. — Ott begnügt sich übrigens nicht mit seinem Angriffe auf die Identität der Texte BC, sondern knüpft einige Bemerkungen an, welchen ich entgegentreten muss. So legt er einer Stelle meiner Schrift einen Sinn bei, welcher meiner ganzen Stellung in dieser Frage widerspricht. Ich habe auf Grund der nachgewiesenen Identität der Texte BC S. 28 meiner Italafragmente bemerkt, dass der officielle Gebrauch des Freisinger Textes an den Bischofsitzen zu Karthago und Hippo durch den vorausgehenden Abschnitt meiner Arbeit nachgewiesen sei. Ich muss gestehen, dass meine Worte an und für sich betrachtet einer Missdeutung fähig sind. Da ich aber kurz vorher (S. 19) die Existenz eines officiellen d. h. eines von der Kirche autorisirten Textes für jene Zeit in Abrede gestellt hatte, war der Sinn des Satzes bei einigem guten Willen verständlich. Ich wollte natürlich nichts weiteres sagen, als dass der Freisinger Text vor anderen sich dadurch auszeichnet, weil dessen Gebrauch bei officiellen Persönlichkeiten, hier also bei

Wenn ich mich etwas länger mit dem Nachweise der Identität der Freisinger Bruchstücke mit der Bibel des Augustinus beschäftigt habe, so bestimmte mich als wesentlichster Grund die Wichtigkeit dieses Satzes für einige in den vorausgehenden Blättern von mir vertretenen Aufstellungen. Einmal zeigt uns der Freisinger Text in solchen Abschnitten, aus welchen Augustinus kein Citat entnommen hat, die grösste Uebereinstimmung mit in Italien üblichen Uebertragungen und nicht selten ein wörtliches Zusammengehen mit der Vulgata, so dass die italische Herkunft der Augustinischen Bibel durch sie eine neue Bestätigung gewinnt. Dann aber lässt uns die Vergleichung der Freisinger Blätter mit den Bibelstellen bei Augustinus auch unzweifelhaft erkennen, dass sich dieser in der Regel genau an einen und denselben

---

Augustinus und Capreolus sich constatiren lasse, während bei den früher veröffentlichten Texten dies nicht der Fall ist. Ich bemerke ausdrücklich, dass ich diesen Gegensatz beigefügt habe. Aber Ott benützt trotzdem meine Aeusserung für seine Ansicht. Obwohl er die Prämisse d. h. die Identität der Texte BC in Abrede stellt, erklärt er meine Folgerung für richtig und bauscht sie ausserdem noch zu einer mir ganz fremden Deutung auf. Anknüpfend an meine Erörterung schreibt er: *Itala ist also die officielle lateinische Bibel oder, wie ich mich bestimmter ausgedrückt habe, die Bibel der kirchlichen Gemeinde und liturgischen Praxis in Africa* (vgl. oben S. 27). Wahrlich, die Logik muss eine derbe Constitution haben, die solche Sprünge aushält! Zur Begründung dieses Satzes wird dann auf Dinge hingewiesen, welche hier theilweise schon besprochen worden sind. Wegen der Ausdrücke *Latinus interpres* und *vulgata editio* vgl. S. 7 und 14, wegen der Geschichte von der Kürbislaube S. 60. Auch der Umstand, dass Augustinus sich an einen bestimmten Bibeltext gehalten hat, gehört nicht hieher. Man denke nur daran, dass die mozarabische Liturgie noch viele Bestandtheile einer altkirchlichen Uebersetzung enthält, während in den Werken Isidors von Sevilla, der als Vorsitzender der vierten Synode von Toledo (633) gewiss einen grossen Einfluss auf die Erneuerung derselben ausgeübt hat (vgl. Gams Kirchengesch. v. Spanien S. 82), die Bibel durchaus nach der Vulgata angeführt wird. Liturgie und schriftstellerische Thätigkeit sind eben doch grundverschiedene Dinge. Am allerwenigsten aber war auf Aug. d. doctrin. Christ. 2, 15 (22) hinzuweisen. Hier lesen wir: libros autem novi testamenti, si quid in Latinis varietatibus titubat, Graecis cedere oportere non dubium est, et maxime qui apud ecclesias doctiores et diligentiores repeiuntur. Hier ist selbstverständlich nur von griechischen Handschriften die Rede. Wenn die Worte nicht an und für sich klar wären, hätte Ott bei nur flüchtiger Durchlesung des unmittelbar Vorangehenden den richtigen Sinn finden müssen. Noch sonderbarer ist eine Folgerung, welche Ott aus seiner Negirung der Identität von BC zieht; dieselbe zeigt so recht deutlich, wie wenig er die Ansichten Anderer zu verstehen und zu würdigen weiss. Er schreibt nämlich, *es sei zweifelhaft, ob überhaupt an unmittelbar africanische Heimat der Freisinger Blätter zu denken sei, da dieselben ebensogut für Italien als für Africa in Anspruch genommen werden könnten.* Im weiteren Verlaufe bezeichnet er die Annahme einer africanischen Heimat geradezu als meine Ansicht, der er habe entgegentreten müssen. Sollte man ein solches Missverständniss, das eine völlige Umkehrung unseres gegenseitigen Standpunktes in sich schliesst, für möglich halten? Gerade ich bin ja dafür eingetreten, dass die Itala, worunter ich mit Zustimmung Ott's die Bibel des Augustinus verstehe, in Italien entstanden sei; Ott dagegen hat sich mit aller Entschiedenheit für africanischen Ursprung ausgesprochen. Wenn ich nun behaupte, die Texte BC seien identisch, so liegt darin selbstverständlich der Schluss, dass ich für B ebenso wie für C italischen Ursprung geltend mache. Die theilweise Uebereinstimmung des Textes B mit der Vulgata habe ich in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt; gerade diese merkwürdige Verwandtschaft, die freilich nicht mehr auffallen kann, nachdem wir dasselbe Verhältniss in der mit B identischen Bibel des Augustinus kennen gelernt haben (s. S. 57), ist mir einer der sichersten Beweise dafür, dass die Itala aus Italien stammt. Ich glaube übrigens nicht irre zu gehen, wenn ich hierin den Grund sehe, warum sich Ott so sehr gegen die Identität von BC sträubt. Die Annahme derselben versetzt eben seiner oben mitgetheilten Erklärung des Begriffes »Itala« (s. S. 27) den empfindlichsten Schlag.

Bibeltext gehalten und diesen sorgfältig mit Beachtung des Wortlautes aus der ihm vorliegenden Handschrift herübergenommen hat. Aus unserer Untersuchung ergibt sich schliesslich noch die weitere Folgerung, dass endlich einmal die Sitte, alle vorhieronymianischen Versionen und Recensionen als Itala zu bezeichnen, ein Ende nehmen muss. [1]) Unter allen bis jetzt gefundenen Texten kann keiner den Namen »Itala des Augustinus« mit dem Rechte beanspruchen, wie die Freisinger Fragmente der Paulinischen Briefe.

# IV. Die Bruchstücke vorhieronymianischer Uebersetzungen.

1. Nachdem wir in den vorausgehenden Abschnitten die Zeugen, welche sich für eine Mehrheit der lateinischen Bibelübersetzungen aussprechen, gehört und die Itala als die aus Italien stammende Bibel des Augustinus kennen gelernt haben, von der uns in den Freisinger Blättern kostbare Reste erhalten sind, gehen wir jetzt zu den vorhieronymianischen Texten selbst über, um aus deren Vergleichung ein neues Beweismittel für die von uns vertretene Ansicht zu gewinnen.

Diese Texte liegen uns, leider nur fragmentarisch, entweder in den Citaten der Väter vor oder sind uns in selbstständigen Handschriften überliefert.

Wenden wir uns zuerst zu den patristischen Citaten. Hier begegnen uns nicht nur in den vor der hieronymianischen Bibel verfassten Schriften, sondern auch noch später Bruchstücke der älteren Texte; denn es währte geraume Zeit, bis sich die Arbeiten des Hieronymus allgemeine Geltung erringen konnten. Da die Kirche in dieser Beziehung keine bestimmte Anordnung traf, so bestanden bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts beide Texte in gleicher Berechtigung neben einander, indem Jeder nach seinem persönlichen Ermessen wählen durfte. Desshalb finden wir bei den einen Schriftstellern dieser Zeit ausschliesslich einen alten Text, bei den anderen nur die Version des Hieronymus, während eine dritte Gruppe beide Texte neben einander gebraucht. [2]) Eine nicht geringere Schwankung herrscht bei Kirchenversammlungen. So wurde, während auf dem Concilium zu Orange (529) noch ein alter Text vorlag, auf den Synoden zu Tours (567) und Sevilla (590) schon die neue Uebersetzung benützt. Beide Texte bestanden auch in einzelnen Abschnitten der liturgischen Bücher jener Zeit neben einander, wie die mozarabische Liturgie besonders deutlich erkennen lässt. Erst mit der Zeit Gregor des Grossen, der übrigens noch ausdrücklich den Gebrauch beider Texte in der römischen Kirche constatirt, [3]) tritt die hieronymianische Version immer mehr in den Vordergrund, bis die-

[1]) Gegen diesen Missbrauch hat sich auch A. Mai Spicil. Rom. IX in seiner Praefatio zum Specul. Sessorianum flüchtig geäussert. — Andere haben auch in einem bestimmten Texte die Itala erkennen wollen. So denkt Reuss Gesch. d. hl. Schrift. N. T. nicht ohne Beifall an die hexaplarische Bearbeitung des Hieronymus, weil Isidor Etym. 6, 5 die Vulgata mit denselben Worten, wie Augustinus die Itala, als *verborum tenaciorum et perspicuitate sententiae clariorem* bezeichnet. Allein dieses Urtheil über die Vulgata, welches auch bei Ildef. Tolet. eccles. off. 1, 12, 8 wiederholt wird, berechtigt nicht zu dem Reuss'schen Schlusse, wie ich schon in meinen Italafragm. S. 21 ausgesprochen habe, wozu man zur Ergänzung noch Kaulen Gesch. der Vulg. S. 117 Anm. 1 vergleichen kann.

[2]) Vgl. L. van Ess pragm.-kritische Geschichte d. Vulg. S. 134 ffg. sowie die mit Beispielen belegte Zusammenstellung bei Kaulen Gesch. d. Vulg. S. 194 ffg.

[3]) Vgl. praef. in Moral. (Migne LXXV 516): Novam vero translationem dissero; sed ut comprobationis causa exigit, nunc novam nunc veterem per testimonia assumo, ut quia sedes apostolica, cui deo

selbe durch allmälige Gewöhnung, keineswegs aber durch kirchliche Gesetzgebung ihre Nebenbuhlerin gänzlich verdrängte.

Die vielfach zerstreuten Reste der alten in patristischen Citaten vorliegenden Uebertragungen hat Sabatier in seinem hier oft genannten grossen Werke gesammelt. An Vollständigkeit des Materials ist freilich nicht zu denken; doch reicht das Gebotene immerhin aus, um in unserer Frage ein Urtheil zu ermöglichen. [1])

Ich habe schon im vorausgehenden Kapitel durch Vergleichung der Citate des Tertullian, Cyprian und Augustinus die Existenz mehrerer Uebersetzungen nachgewiesen. Besonders wurde in jenem Abschnitte auf den Gegensatz zwischen africanischen und italischen Bibelversionen zu wiederholten Malen aufmerksam gemacht. [2]) Nichtsdestoweniger halte ich es bei der Zähigkeit der Gegner für geeignet, auch noch aus anderen Schriftstellern ausgewählte Citate in übersichtlicher Form vor Augen zu legen. Die Beigabe des griechischen Textes schien mir als förderliche Stütze des Urtheils nicht überflüssig zu sein. [3])

| | | |
|---|---|---|
| Rom. 10, 9: *ὅτι ἐὰν ὁμολογήσῃς ἐν τῷ στόματί σου κύριον Ἰησοῦν*[4]) *καὶ πιστεύσῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου, ὅτι ὁ θεὸς αὐτὸν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, σωθήσῃ.* | Iren.: quoniam si confitearis in ore tuo dominum Jesum et credideris in corde tuo, quoniam deus illum excitavit a mortuis, salvus eris. | Hilar.: quia si confessus fueris in ore tuo, quia dominus Jesus est, et credideris in corde tuo, quia deus illum suscitavit a mortuis, salvaberis. |
| ibid. 10, 19: *ἐγὼ παραζηλώσω ὑμᾶς ἐπ' οὐκ ἔθνει, ἐπ' ἔθνει ἀσυνέτῳ παροργιῶ ὑμᾶς.* | Hilar.: ego incitabo vos in non gentem, in gentem insensatam exacerbabo vos. | Aug.: ego ad aemulationem vos perducam in non gentem, in gentem insipientem irritabo vos. |

---

auctore praesidio, utraque utitur, mei quoque labor studii ex utraque fulciatur. — Statt *dissero* haben die Ausgaben *edissero*; ich habe das Richtige nach den ältesten Handschriften der k. Staatsbibliothek zu München hergestellt. So lesen nämlich übereinstimmend cod. latin. Monac. 3793 (Aug. eccl.), 3842 (Aug. eccl.), 4503 (Benedictb.), 5821 (Ebersb.), 6249 (Frising.), 8102 (Mogunt.), 17074 (Scheftlarn.), 18544 (Tegerns.) und 21,518 (Weihensteph.). Nur Nr. 22202 (Windsberg.) hat *edissero.*

[1]) Im Allgemeinen sind wir in der Textgestaltung noch nicht weit über die Zeit Sabatier's hinausgekommen. Doch sind einzelne Verbesserungen zu constatiren. So liegt Lucifer von Cagliari in der Patrologie von Migne (B. XIII) in einer Gestalt vor, welche von den bei Sabatier eingesetzten Citaten oft nicht wenig abweicht. Von der Ausgabe der Wiener Akademie, die leider noch zu wenig vorgeschritten ist, stehen hier noch reiche Früchte zu erwarten. Das wissenschaftliche Material ist inzwischen besonders durch die Funde von A. Mai (Spicileg. Rom. und Patrum Nov. Biblioth.) und Pitra (Spicileg. Solesmense) vermehrt worden. Den reichsten Beitrag lieferte das s. g. Speculum Augustini, welches Mai in einem codex Sessorianus aufgefunden und zuerst seinem Spicilegium B. IX und dann genauer der Patr. Nov. Bibl. B. I pars 2 einverleibt hat. Näheres über diese Nachträge gibt Reusch Tübing. theolog. Quart.-Schrift LIV 346 fg. Anzureihen ist noch die Zusammenstellung der Italabestandtheile aus der lateinischen Leptogenesis bei Rönsch das Buch der Jubiläen 1874 S. 170 ffg.

[2]) Diese Beobachtung habe ich auch schon in meinen Italafragmenten S. 64 mitgetheilt.

[3]) Bei der Auswahl der Beispiele beschränkte ich mich auf die Apostelbriefe. Den griechischen Text gebe ich nach Tischendorf Nov. Test. Graec. edit. octav. critic. maior. Lips. 1872. Ueber die kritischen Zeichen s. oben S. 46 Anm. 1.

[4]) *κύριον Ἰησοῦν* ℵADEFGKLP, *dominum Jesum* Clarom., Boerner., Augiens., Vulg., Sedul., Beda, Ambrosiast. *ὅτι κύριος Ἰησ.* B, *quia dominus est Jes.* Aug.

| | | |
|---|---|---|
| ibid. 13,3: *οἱ γὰρ ἄρχοντες οὐκ εἰσὶν φόβος τῷ ἀγαθῷ ἔργῳ ἀλλὰ τῷ κακῷ· θέλεις δὲ μὴ φοβεῖσθαι τὴν ἐξουσίαν; το ἀγαθὸν ποίει, καὶ ἕξεις ἔπαινον ἐξ αὐτῆς.* | Tertull.: principes enim non sunt timori bono operi sed malo; vis autem non timere potestatem? fac bonum, et laudem ab ea referes. | Sedul.: nam qui principantur, non sunt timori boni operis sed mali; vis autem non timere potestatem? fac quod bonum est, et habebis laudem ex illa. |
| ibid. 13, 6: *διὰ τοῦτο γὰρ καὶ φόρους τελεῖτε· λειτουργοὶ γὰρ θεοῦ εἰσὶν εἰς αὐτὸ τοῦτο προσκαρτεροῦντες.* | Iren.: propter hoc enim et tributa penditis; ministri enim dei sunt in hoc ipsum servientes. | Aug.: ideo [1]) enim et tributa praestatis; ministri enim dei sunt in hoc ipsum perseverantes. |
| 1 Cor. 1, 21: *ἐπειδὴ γὰρ ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ οὐκ ἔγνω ὁ κόσμος διὰ τῆς σοφίας τὸν θεόν, εὐδόκησεν ὁ θεὸς διὰ τῆς μωρίας τοῦ κηρύγματος σῶσαι τοὺς πιστεύοντας.* | Ambros.: nam quoniam in dei sapientia non cognovit hic mundus [2]) per sapientiam deum, placuit deo per stultitiam praedicationis salvos facere credentes. | Zeno Veron.: nam quia sapientiam dei non cognovit saeculum per sapientiam, deus optimum existimavit per stultitiam praedicationis salvos facere credentes. |
| ibid. 1, 28. 29: *τὰ ἀγενῆ τοῦ κόσμου καὶ τὰ ἐξουθενημένα ἐξελέξατο ὁ θεός, τὰ μὴ ὄντα, ἵνα τὰ ὄντα καταργήσῃ, ὅπως μὴ καυχήσηται πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.* | Aug.: ignobilia mundi et contemptibilia elegit deus, et ea quae non sunt, tamquam quae sint, [3]) ut quae sunt evacuentur, ut non glorietur omnis caro coram deo. | Tichon.: inutilia et abiecta elegit deus, quae non sunt, ut ea quae sunt evacuarentur, ut non glorietur in conspectu dei omnis caro. |
| ibid. 2, 7: *λαλοῦμεν θεοῦ σοφίαν ἐν μυστηρίῳ τὴν ἀποκεκρυμμένην, ἣν προώρισεν ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων εἰς δόξαν ἡμῶν.* | Ambros.: loquimur dei sapientiam in mysterio, quae abscondita est, quam praedestinavit deus ante tempora saecularia in gloriam nostram. | Hilar.: loquimur dei sapientiam, quae in sacramento absconsa est, quam praefinivit deus ante saecula in gloriam nostram. |
| ibid. 12, 4. 5: *διαιρέσεις δὲ χαρισμάτων εἰσίν, τὸ δὲ αὐτὸ πνεῦμα· καὶ διαιρέσεις διακονιῶν εἰσίν, καὶ ὁ αὐτὸς κύριος.* | Tichon.: divisiones autem sunt charismatum, idem vero spiritus, et divisiones misteriorum [4]) sunt et idem dominus. | Leo Magn.: divisiones autem gratiarum sunt, idem autem spiritus, et divisiones ministrationum sunt, idem autem dominus. |

[1]) An einer anderen Stelle schreibt Aug. ebenfalls *propter hoc*.

[2]) Vgl. S. 87 Anm. 1.

[3]) Dieser Beisatz steht auch noch in den Freisinger Fragmenten. Bei Augustinus haben an der oben eingesetzten Stelle (in Joh. evang. 7, 17) die Ausgaben *tamquam quae sunt;* ich habe das Richtige nach cod. lat. Monacens. 6287 (Frising. 87) hergestellt.

[4]) Die Herausgeber schreiben mit einer nicht seltenen Verwechslung *mysteriorum*. Es liegt hier die vulgäre Form *misterium* (ital. *mestiere*) für *ministerium* vor. Dasselbe haben an unserer Stelle bei Ambros. d. sacram. 6 einzelne Handschriften, sowie bei Victor Vitens. d. persec. Vandal. 3, 11 ein cod. Bruxellensis (Nr. 1794, 10. Jahrh.). Auch bei Capreolus (Sirmond. I 371) ist in 2 Cor. 5, 18 *misterium* zu lesen, während die Ausgaben *mysterium* haben. Umgekehrt ist beim Scholiasta Hieronymi in 1 Cor. 4, 1 *mysteriorum* statt des aus *misteriorum* verderbten *ministeriorum* einzusetzen. So hat auch bei August. d. op. monach. 8 (9) der Cisterciensis *ministerium* statt *mysterium*. Vgl. auch den Harleianus Nr. 1772 (Griesbach Symbol. critic.

| | | |
|---|---|---|
| 2 Cor. 8, 15—17: *ὁ τὸ πολὺ οὐκ ἐπλεόνασεν, καὶ ὁ τὸ ὀλίγον οὐκ ἠλαττόνησεν. Χάρις δὲ τῷ θεῷ τῷ διδόντι τὴν αὐτὴν σπουδὴν ὑπὲρ ὑμῶν ἐν τῇ καρδίᾳ Τίτου, ὅτι τὴν μὲν παράκλησιν ἐδέξατο · σπουδαιότερος δὲ ὑπάρχων αὐθαίρετος ἐξῆλθεν πρὸς ὑμᾶς.* | Aug.: qui multum non abundavit, et qui modicum non defuit illi. Gratias autem deo, qui dedit idem studium pro vobis in corde Titi, quia consolationem quidem suscepit; studiosior autem cum esset, sponte exiit ad vos. | Ambrosiast.: qui multum habuit non abundavit, et qui modicum non minoravit. Gratias autem deo, qui dedit hanc ipsam sollicitudinem pro vobis in corde Titi, quoniam consolationem quidem accepit; cum sit autem sollicitior, voluntarius profectus est ad vos. |
| Eph. 3, 8. 9: *ἐμοὶ τῷ ἐλαχιστοτέρῳ πάντων ἁγίων ἐδόθη ἡ χάρις αὕτη, τοῖς ἔθνεσιν*[1]) *εὐαγγελίσασθαι τὸ ἀνεξιχνίαστον πλοῦτος τοῦ Χριστοῦ καὶ φωτίσαι,*[2]) *τίς ἡ οἰκονομία τοῦ μυστηρίου τοῦ ἀποκεκρυμμένου ἀπὸ τῶν αἰώνων ἐν τῷ θεῷ.* | Hilar.: mihi minimo omnium sanctorum haec gratia data est, in gentibus evangelizare investigabiles divitias Christi et illuminare, quae sit distributio sacramenti eius, quod absconditum est a saeculis in deo. | Ambrosiast.: mihi omnium sanctorum minimo data est gratia haec, ut in nationibus evangelizem inaestimabiles divitias Christi et illuminem omnes, quae dispensatio mysterii absconditi a saeculis in deo. |
| ibid. 5, 5: *τοῦτο γὰρ ἴστε γινώσκοντες,*[3]) *ὅτι πᾶς πόρνος ἢ ἀκάθαρτος ἢ πλεονέκτης, ὅ ἐστιν εἰδωλολάτρης, οὐκ ἔχει κληρονομίαν ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ.*[4]) | Zeno Veron.: hoc enim scire debetis, quoniam omnis fornicarius aut impudicus aut fraudator, quod est idolorum servitus, non habet haereditatem in regno dei et Christi. | Ambrosiast.: hoc enim scitote, quod omnis fornicator aut inmundus aut avarus, quod est idololatria, non habet haereditatem in regno dei et Christi. |
| Phil. 1, 27—29: *μόνον ἀξίως τοῦ εὐαγγελίου τοῦ Χριστοῦ πολιτεύεσθε, ἵνα εἴτε ἐλθὼν καὶ ἰδὼν ὑμᾶς εἴτε ἀπὼν ἀκούω τὰ περὶ ὑμῶν, ὅτι* | Aug.: . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . ut sive adveniens et videns vos sive absens audiam de vobis, quia | Ambrosiast.: tantum digne evangelio Christi conversamini, ut sive cum venero et videro vos, sive absens audiam de vobis, quod stetis in uno spi- |

I 341), wo 1 Cor. 2, 7 die erste Hand *myniśterio* statt *mysterio* schrieb, oder Ambrosiast. zu Rom. 16, 25, wo neben dem richtigen *mysterii* auch *ministerii* gelesen wird. Auch bei Vict. Vitens. d. persec. Vandal. 3, 8 und 11 steht in der wenig bekannten editio princeps des J. Parvus (J. Petit) zu Paris *ministerium* statt *mysterium*. Die Form misterium findet sich auch in einem Gedichte aus der Theophilussage, welches von W. Meyer aus Speyer in den Sitzungsberichten der philos.-philol. Klasse der Akad. d. Wissensch. zu Münch. 1873 aus einer Pariser Handschrift mitgetheilt worden ist. Vers 13 lesen wir *hoc in misterio*, das der sonst so besonnene Gelehrte nicht durch sein *hoc ministerio* hätte verdrängen sollen. Analoge Formen in der plautinischen Sprache hat A. Fleckeisen N. Jahrb. f. Philol. LX 261 vorgelegt.

1) *τοῖς ἔθνεσιν* ℵABCP; *ἐν τοῖς ἔθνεσιν* DEFGKL; *in gentibus* Hieron., Aug., Vulg. u. a. m.; *inter gentes* Claromont.

2) *φωτίσαι* ℵ*A; *illuminare* ohne Beisatz Augustin., Hieron. (doch ist hier die Lesung unsicher); *φωτίσαι πάντας* ℵ^c^BCDEFGKLP, Tertull., Victorin. Af., Claromont., Vulg. u. a. m.

3) *ἴστε γ.* ℵABD*FGP; *scitote intelligentes* Cypr., Vigil. Taps., Claromont., Vulg. u. a. m.; *ἔστε γ.* D^c^EKL; *scitote* Victor. Af., Hieron. u. a. m.

4) *τοῦ θεοῦ κ. Χριστοῦ* FG.

| | | |
|---|---|---|
| στήκετε ἐν ἑνὶ πνεύματι, μιᾷ ψυχῇ συναθλοῦντες τῇ πίστει τοῦ εὐαγγελίου, καὶ μὴ πτυρόμενοι ἐν μηδενὶ ὑπὸ τῶν ἀντικειμένων, ἥτις ἐστὶν αὐτοῖς ἔνδειξις ἀπωλείας, ὑμῶν[2]) δὲ σωτηρίας, καὶ τοῦτο ἀπὸ θεοῦ · ὅτι ὑμῖν ἐχαρίσθη τὸ ὑπὲρ Χριστοῦ, οὐ μόνον τὸ εἰς αὐτον πιστεύειν ἀλλὰ καὶ τὸ ὑπὲρ αὐτοῦ πάσχειν. | statis in uno spiritu, uno animo collaborantes fidei evangelicae; in nullo expavescatis ab adversariis, quae quidem est illis causa perditionis, vestrae autem salutis, et hoc a deo; quia vobis donatum est pro Christo, non tantum ut credatis in eum, sed ut etiam patiamini pro eo. | ritu unanimes, pariter cum fide evangelii certantes et non pavescentes in quoquam ab adversariis, quae est illis ostentatio [1]) interitus, vobis autem salutis, et hoc a deo; et hoc a deo donatum est vobis [3]) pro Christo, non solum ut in eum credatis, sed etiam ut pro illo patiamini. |
| ibid. 2, 7: ἑαυτὸν ἐκένωσεν μορφὴν δούλου λαβὼν ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος καὶ σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος. | Tertull.: exhausit semet ipsum accepta effigie servi et in similitudine hominis et figura inventus ut homo. | Novatian.: semet ipsum exinanivit formam servi accipiens, in similitudine hominum factus et habitu inventus ut homo. |
| ibid. 4, 10. 11: ἐχάρην δὲ ἐν κυρίῳ μεγάλως, ὅτι ἤδη ποτὲ ἀνεθάλετε τὸ ὑπὲρ ἐμοῦ φρονεῖν, ἐφ' ᾧ καὶ ἐφρονεῖτε, ἠκαιρεῖσθε δέ · οὐχ ὅτι καθ' ὑστέρησιν λέγω · ἐγὼ γὰρ ἔμαθον ἐν οἷς εἰμὶ αὐτάρκης εἶναι. | Aug.: gavisus sum magnifice in domino, quia tandem aliquando repullulastis [4]) sapere pro me, in quo et sapiebatis, taedium autem habuistis; non quod desit aliquid dico; ego enim didici, in quibus sum sufficiens esse. | Ambrosiast.: gavisus sum autem in domino magnifice, quod tandem aliquando refloruistis ad hoc, ut pro me sentiatis, in quo et sentiebatis; occupati enim eratis; non quasi propter penuriam dico; ego enim cognovi, in quibus sum sufficiens esse. |
| 1 Thess. 4, 9: περὶ δὲ τῆς φιλαδελφίας οὐ χρείαν ἔχετε [5]) γράφειν ὑμῖν · αὐτοὶ γὰρ ὑμεῖς θεοδίδακτοί ἐστε εἰς τὸ ἀγαπᾶν ἀλλήλους. | Act. mart. s. Agap.: de caritate fraternitatis non necesse habuimus scribere vobis; ipsi enim vos a deo didicistis, ut diligatis invicem. | Ambrosiast.: de affectione autem fraternitatis non habemus necessitatem scribendi vobis; ipsi enim a deo edocti estis ad hoc, ut vos invicem diligatis. |
| 2 Thess. 3, 6: παραγγέλλομεν δὲ ὑμῖν, ἀδελφοί, ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, στέλλεσθαι ὑμᾶς ἀπὸ παντὸς ἀδελφοῦ ἀτάκτως πε- | Lucif. Cal.: praecipimus autem vobis, fratres, in nomine domini nostri Jesu Christi, ut subtrahatis vos ab omni fratre inquiete ambulante et non se- | Ambrosiast.: denuntiamus autem vobis, fratres, in nomine domini nostri Jesu Christi, secerni vos ab omni fratre intemperanter ambulante et non |

[1]) Die römische Ausgabe liest *occasio*.

[2]) ὑμῶν ℵABC²P; ὑμῖν D^c EKL.

[3]) Der Uebersetzer hat gelesen: καὶ τοῦτο ὑπὸ θεοῦ ὑμῖν ἐχαρίσθη.

[4]) Das Wort, welches sich auch bei Plinius und Isidor findet, ist bei Rönsch Itala u. Vulg. nachzutragen.

[5]) ἔχετε ℵ*AD^c EHKL; ἔχομεν ℵ^c D*FG; εἴχομεν B.

| | | |
|---|---|---|
| περιπατοῦντος καὶ μὴ κατὰ τὴν παράδοσιν, ἣν παρελάβοσαν [1]) παρ' ἡμῶν. | cundum traditionem, quam acceperunt a nobis. | secundum traditionem, quam accepistis a nobis. |
| 1 Tim. 1, 5: τὸ δὲ τέλος τῆς παραγγελίας ἐστὶν ἀγάπη ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου. | Ambros.: finis autem praecepti est caritas de corde puro et conscientia bona et fide non ficta. | Zeno Veron.: definitio autem iussionis est caritas ex corde puro et conscientia bona ex fide [2]) simplici. |
| ibid. 3, 16: καὶ ὁμολογουμένως μέγα ἐστὶν τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον· ὃς [3]) ἐφανερώθη ἐν σαρκί, ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, ὤφθη ἀγγέλοις, ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν, ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ, ἀνελήμφθη ἐν δόξῃ. | Hilar.: et quidem confessione omnium magnum est pietatis sacramentum, quod manifestatum est in carne, iustificatum est in spiritu, visum est angelis, praedicatum est gentibus, creditum est in hoc mundo, [4]) assumptum est in claritate. | Victorin. Af.: etenim confidenter magnum quoddam est pietatis mysterium, quod manifestatum est in carne, iustificatum in spiritu, apparuit angelis, praedicatum est gentibus, creditum in mundo, receptum in gloria. |
| Tit. 2, 6—8: τοὺς νεωτέρους ὡσαύτως παρακάλει σωφρονεῖν περὶ πάντα, [5]) σεαυτὸν παρεχόμενος τύπον καλῶν ἔργων, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ, ἀφθορίαν, σεμνότητα, [6]) λόγον ὑγιῆ ἀκατάγνωστον, ἵνα ὁ ἐξ ἐναντίας ἐντραπῇ μηδὲν ἔχων λέγειν περὶ ἡμῶν φαῦλον. | Lucif. Cal.: iuvenes similiter hortare, ut sobrii sint in omnibus, per omnia te ipsum formam praebens bonorum operum in doctrina, in integritate, in gravitate, in sermone sanum, [7]) irreprehensibilem, ut adversarius revereatur nihil habens quid dicere malum de nobis. | Ambrosiast.: iuniores similiter hortare, continentes esse per omnia, temet ipsum praebens exemplum bonorum operum in doctrina, in integritate, in gravitate, verbum sanum, irreprehensibile, ut is qui e diverso est revereatur nihil habens dicere de nobis dignum reprehensione. |
| Heb. 1, 1—3: ἐπ' ἐσχάτου τῶν ἡμερῶν τούτων [8]) ἐλάλησεν | Capreol.: postremo in his diebus locutus est nobis in filio, | Sedul.: novissimis autem diebus locutus est in nobis in |

---

[1]) *παρελάβοσαν* ℵ*AD*; *παρέλαβον* ℵ^c D^{bc} EKLP; *acceperunt* Cypr., Aug., Claromont., Vulg.; *παρελάβετε* BFG; *accepistis* Auct. sing. cler.; *accepistis t acceperunt* Boernerian.

[2]) Wahrscheinlich ist auch hier *et fide* zu lesen.

[3]) ὅς ℵ*A*C*FG; ὅ D*; *quod* Ambrosiast., Aug., Vigil. u. a. m. Es ist dies eine in der Geschichte der biblischen Fälschungen wichtige Stelle, indem Viele *OC* in $\overline{\Theta C}$ = θεός geändert haben. Vgl. den interessanten Bericht bei Tischendorf Cod. Claromont. proleg. p. XXXIX ffg., sowie dessen Bemerkungen zur Stelle in seiner Ausgabe II 849 ffg.

[4]) Vgl. S. 67 Anm. 1.

[5]) Hieron.: *ut pudici sint in omnibus.* Ueber die variirende Beziehung von *περὶ πάντα*, das nirgends zweimal gesetzt ist, vgl. Hieron. comment. in Tit. 2, 6.

[6]) Die lateinischen Uebersetzungen lassen auf eine frühere Lesart *ἐν ἀφθορίᾳ ἐν σεμνότητι* schliessen.

[7]) Der Uebersetzer hat *λόγον* als Accus. der näheren Bestimmung zu *ὑγιῆ* aufgefasst. Die Anderen nahmen *ὑγιῆ ἀκατάγνωστον* als Attribut zu *λόγον;* Hieron. schreibt: *in sermone sano et irreprehensibili.*

[8]) *ἐπ' ἐσχάτου τ. ἡ. τ.* ℵABDEKLMP; *postremo in his diebus* Aug., der überhaupt mit Capreolus übereinstimmt, vgl. S. 60; *novissime diebus istis* Vulg.; *novissime* Vigil. Taps.; *ἐπ' ἐσχάτων τ. ἡ. τ.* Minusk.; *in novissimis diebus his* Claromont.; *novissimis istis diebus* Auct. voc. gent.

| | | |
|---|---|---|
| ἡμῖν ἐν υἱῷ, ὃν ἔθηκεν κληρονόμον πάντων, δι' οὗ καὶ ἐποίησεν τοὺς αἰῶνας, ὃς ὢν ἀπαύγασμα τῆς δόξης καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ φέρων τε τὰ πάντα τῷ ῥήματι τῆς δυνάμεως αὐτοῦ, καθαρισμὸν [1]) τῶν ἁμαρτιῶν ποιησάμενος ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ τῆς μεγαλωσύνης ἐν ὑψηλοῖς. | quem constituit heredem universorum, per quem fecit et saecula; qui cum sit splendor gloriae et figura substantiae eius gerens quoque omnia verbo virtutis suae, purgatione peccatorum a se facta sedit in dextera maiestatis in excelsis. | filio suo, quem proposuit heredem omnium, per quem etiam fecit et saecula; qui est splendor gloriae et imago substantiae eius expressa portans quoque omnia verbo virtutis suae, purgationem peccatorum perficit, sedet ad dexteram maiestatis in excelsis. |
| ibid. 4, 12. 13: ζῶν γὰρ ὁ λόγος τοῦ θεοῦ καὶ ἐνεργὴς καὶ τομώτερος ὑπὲρ πᾶσαν μάχαιραν δίστομον καὶ διϊκνούμενος ἄχρι μερισμοῦ ψυχῆς καὶ πνεύματος, ἁρμῶν τε καὶ μυελῶν, καὶ κριτικὸς ἐνθυμήσεων καὶ ἐννοιῶν καρδίας· καὶ οὐκ ἔστιν κτίσις ἀφανὴς ἐνώπιον αὐτοῦ. | Lucif. Cal.: vividum enim verbum dei et validum et acutum omni gladio acutissimo et penetrans usque ad divisionem animae et spiritus artuumque et medullarum et scrutator animi et cogitationis cordis; et non est ulla creatura, quae non pareat ante illum. | Vigil. Taps.: vivus est enim sermo dei et efficax et acutior super omnem gladium acutum [2]) et penetrans usque ad divisionem animae et spiritus et cogitationum et medullarum omnium [3]) et iudex cogitationum cordis; et non est in saeculo [4]) fabrica alia abscondita in conspectu eius. |
| ibid. 5, 7—10: ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς σαρκὸς αὐτοῦ δεήσεις τε καὶ ἱκετηρίας πρὸς τὸν δυνάμενον σώζειν αὐτὸν ἐκ θανάτου μετὰ κραυγῆς ἰσχυρᾶς καὶ δακρύων προσενέγκας καὶ εἰσακουσθεὶς ἀπὸ τῆς εὐλαβείας [6])· καίπερ ὢν υἱὸς ἔμαθεν ἀφ' ὧν ἔπαθεν τὴν ὑπακοήν, καὶ τελειωθεὶς ἐγένετο πᾶσιν τοῖς ὑπακούουσιν αὐτῷ αἴτιος σωτηρίας αἰωνίου, προσαγορευθεὶς ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἀρχιερεὺς κατὰ τὴν τάξιν Μελχισεδέκ. | Ambros.: in diebus carnis preces et supplicationes adhibuit ei, qui posset liberare eum de morte, cum magna voce et lacrymis, et exauditus ab illo [5]) metu; quamquam esset filius, didicit ex his quae passus est oboedientiam, et consummatus obtemperantibus sibi causa factus est salutis aeternae, vocatus a deo sacerdos secundum ordinem Melchisedech. | Vigil. Taps.: in diebus carnis suae orationes et preces ad deum, qui poterat salvare eum a morte, cum clamore forti et lacrymis obtulit: exauditus est propter timorem; manifestus existens filius ex iis, quae passus est, didicit oboedientiam; qui perfectus, factus est omnibus oboedientibus sibi et auctor salutis aeternae et pronuntiatus a deo princeps sacerdotum. |

[1]) *καθαρισμόν* ohne Beisatz ℵABD$^b$P, Sedul., Cassiod., Vulg.; *δι' ἑαυτοῦ καθαρ.* D$^*$ (*δι αυτου*) D$^c$EKLM; *per ipsum purificatione facta* Claromont.

[2]) Diese Verbindung findet sich auch in der Vulgata. Vgl.: melior est dies una in atriis tuis *super* millia ps. 83, 11. S. Hagen sprachliche Erörterungen z. Vulg. S. 24. Anknüpfungspunkte sind übrigens schon im gewöhnlichen Latein gegeben; vgl. J. N. Ott in d. N. Jahrb. f. Philolog. CXI 794.

[3]) Nirgends sonst ist *omnium* beigefügt.

[4]) Den Beisatz *in saeculo* liest man sonst nirgends.

[5]) *Ille* steht hier als Artikel; vgl. Rönsch Itala u. Vulg. S. 419. 480.

[6]) Die Worte *ἀπὸ τῆς εὐλαβείας* sind auch sonst verschieden übersetzt; vgl. *a metu* Claromont., *pro sua reverentia* Vulg.

| | | |
|---|---|---|
| **ibid.** 5, 12: *καὶ γὰρ ὀφείλοντες εἶναι διδάσκαλοι διὰ τὸν χρόνον πάλιν χρείαν ἔχετε τοῦ διδάσκειν ὑμᾶς, τίνα τὰ στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς τῶν λογίων τοῦ ϑεοῦ.* | **Aug.**: cum iam deberetis tempore ipso esse doctores, iterum doctrina indigetis, quae sint elementa sermonum dei. | **Hieron.**: etenim cum deberetis esse magistri propter tempus, rursum necesse habetis, ut doceamini, quae sint elementa principii sermonum dei. |
| **ibid.** 11, 13—16: *κατὰ πίστιν ἀπέϑανον οὗτοι πάντες, μὴ κομισάμενοι τὰς ἐπαγγελίας, ἀλλὰ πόρρωϑεν αὐτὰς ἰδόντες καὶ ἀσπασάμενοι καὶ ὁμολογήσαντες, ὅτι ξένοι καὶ παρεπίδημοί εἰσιν ἐπὶ τῆς γῆς · οἱ γὰρ τοιαῦτα λέγοντες ἐμφανίζουσιν, ὅτι πατρίδα ἐπιζητοῦσιν · καὶ εἰ μὲν ἐκείνης μνημονεύουσιν, ἀφ' ἧς ἐξέβησαν, εἶχον ἂν καιρὸν ἀνακάμψαι · νῦν δὲ κρείττονος ὀρέγονται, τοῦτ' ἔστιν ἐπουρανίου.* | **ibid.**: secundum fidem mortui sunt hi omnes, cum non accepissent promissiones sed longe eas videntes et salutantes et confitentes, quia hospites et peregrini sunt super terram; qui enim talia dicunt, ostendunt, quia patriam quaerunt; et si quidem eius memores essent, a qua discesserant, habuissent tempus revertendi; nunc autem meliorem appetunt, id est coelestem.[1] | **ibid.**: iuxta fidem mortui sunt hi omnes non acceptis repromissionibus sed procul eas videntes et salutantes et confitentes, quia peregrini et advenae erant super terram; qui enim haec loquuntur, ostendunt quod quaerant patriam; et si quidem illius recordabantur, de qua egressi erant, habebant tempus, ut reverterentur; nunc vero meliorem desiderant, id est coelestem. |
| **Jacob.** 1,17.18: *πᾶσα δόσις ἀγαϑὴ καὶ πᾶν δώρημα τέλειον ἄνωϑέν ἐστιν καταβαῖνον ἀπὸ τοῦ πατρὸς τῶν φώτων, παρ' ᾧ οὐκ ἔνι παραλλαγὴ ἢ τροπῆς ἀποσκίασμα. Βουληϑεὶς ἀπεκύησεν ἡμᾶς λόγῳ ἀληϑείας, εἰς τὸ εἶναι ἡμᾶς ἀπαρχήν τινα τῶν αὐτοῦ κτισμάτων.* | **ibid.**: omne datum optimum[2] et omne donum perfectum desursum est descendens a patre luminum, apud quem non est commutatio nec momenti[3] obumbratio. Voluntarie genuit nos verbo veritatis, ut simus initium aliquod creaturae eius. | **ibid.**: omne datum bonum et omnis perfecta donatio desursum est descendens a patre luminum, apud quem non est differentia aut conversionis obumbraculum. Volens genuit nos verbo veritatis, ut simus primitiae creaturarum eius.[4] |

---

[1]) Auf die im Hebräerbriefe zu Tage tretende Eigenthümlichkeit der Augustinischen Bibel habe ich schon S. 57 Anm. 4 hingewiesen. Dass diese hier auch von Ambrosius abweicht, zeigen die S. 100 nachfolgenden Beispiele.

[2]) Vgl. S. 41 Anm. 4.

[3]) Der Uebersetzer scheint hier *ῥοπῆς* gelesen zu haben.

[4]) Schon diese kurze Stelle zeigt und eine weitergehende Untersuchung bestätigt, dass in den katholischen Briefen Hieronymus und Augustinus ziemlich auseinandergehen. Dass Augustinus aber auch hier einen aus Italien stammenden Text vor sich hatte, zeigt die merkwürdige Uebereinstimmung mit der Vulgata, welche wir schon oben (S. 57) als die Umarbeitung einer in Italien verbreiteten Version bezeichnet haben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rom. 1,21: *διότι γνόντες τὸν θεὸν οὐχ ὡς θεὸν ἐδόξασαν ἢ ηὐχαρίστησαν, ἀλλ' ἐματαιώθησαν ἐν τοῖς διαλογισμοῖς αὐτῶν, καὶ ἐσκοτίσθη ἡ ἀσύνετος αὐτῶν καρδία.* | Donatist. in Coll. Carth.: quia cum cognovissent deum, non ut deum honorificaverunt aut gratias egerunt, sed evanuerunt in cogitationibus suis, et intenebratum [1]) est insipiens cor illorum. | Gildas Sap.: quia cum cognovissent deum, non sicut deum magnificaverunt aut gratias egerunt, sed evanuerunt in cogitationibus suis, et obcaecatum est insipiens cor eorum. | Zeno Veron.: qui cognitum deum non quasi dominum honoraverunt neque et gratias egerunt, sed vanis persuasionibus cogitationes eorum adductae sunt, et tenebris opertum est cor eorum. |
| ibid. 2,4: *ἢ τοῦ πλούτου τῆς χρηστότητος αὐτοῦ καὶ τῆς ἀνοχῆς καὶ τῆς μακροθυμίας καταφρονεῖς ἀγνοῶν, ὅτι τὸ χρηστὸν τοῦ θεοῦ εἰς μετάνοιάν σε ἄγει;* | Victor Tun.: an numquid opulentiam bonitatis eius et longam patientiam contemnis ignorans, quod dei bonitas ad paenitentiam te adducit? | Lucif. Cal.: numquid sustinentiam bonitatis eius et patientiam contemnis ignorans, quoniam bonitas dei ad paenitentiam te adducit? | Hieron.: an divitias bonitatis eius et sustentationis et patientiae contemnis [2]) ignorans, quia bonitas dei ad paenitentiam te provocat? |
| ibid. 7, 5: *ὅτε γὰρ ἦμεν ἐν τῇ σαρκί, τὰ παθήματα τῶν ἁμαρτιῶν τὰ διὰ τοῦ νόμου ἐνηργεῖτο ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν εἰς τὸ καρποφορῆσαι τῷ θανάτῳ.* | Tertull.: cum enim eramus in carne, passiones delictorum, quae per legem, efficiebantur in membris nostris ad fructum ferendum morti. | Tichon.: cum essemus in carne, passiones peccatorum, quae per legem sunt, operabantur in membris nostris, ut fructum afferrent morti. | Ambrosiast.: cum enim essemus in carne, vitia peccatorum, quae per legem ostenduntur, operabantur in membris nostris, ut fructificarent morti. |
| ibid. 8, 18: *λογίζομαι γάρ, ὅτι οὐκ ἄξια τὰ παθήματα τοῦ νῦν καιροῦ πρὸς τὴν μέλλουσαν δόξαν ἀποκαλυφθῆναι εἰς ἡμᾶς.* | Tertull.: reputo enim passiones huius temporis non esse dignas ad gloriam, quae in nos habeat revelari. [3]) | Cypr.: aestimo non esse condignas passiones huius temporis ad superventuram claritatem, quae revelabitur in nobis. | Lucif. Cal.: existimo non esse condignas passiones huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis. |
| ibid. 8, 36: *καθὼς γέγραπται, ὅτι ἕνεκεν σοῦ* | Tertull.: secundum quod scriptum est: tui | Cypr.: sicut scriptum est: quoniam causa tui | Iren.: sicut scriptum est: propter te morte |

[1]) Vgl. Iren. 3, 25, 6: vacua doctrina ipsorum et intenebrata.

[2]) Vgl. über diese Stelle S. 45 Anm. 3.

[3]) So c. Gnost. Scorp. c. 13. Dagegen lesen wir d. resurr. c. 40: reputo enim non dignas esse passiones huius temporis ad futuram gloriam, quae in nos habet revelari. Ich halte übrigens dafür, dass *futuram* von einem Abschreiber, der die durch *habere mit dem Infinitive* schon gegebene Bezeichnung der zukünftigen Zeit nicht verstand, aus der Vulgata eingesetzt worden ist. Die Verbindung *habeo mit einem Infinitiv* gehört zu den Lieblingsredeweisen Tertullians; vgl. Rönsch das N. T. Tertull. S. 581 und Kellner über sprachliche Eigenthümlichk. Tertull. Tüb. Quart.-Schrift LVIII 237. Ueber den sonstigen Gebrauch dieser Structur vgl. Rönsch Itala u. Vulg. S. 447 ffg. Vgl. auch S. 100 Heb. 2, 17 bei Ambros.

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ϑανατούμεϑα ὅλην τὴν ἡμέραν, ἐλογίσϑημεν ὡς πρόβατα σφαγῆς.* | causa mortificamur tota die, deputati sumus ut pecora iugulationis. | occidimur tota die, deputati sumus ut oves victimae. | afficimur tota die, aestimati sumus ut oves occisionis. |
| ibid. 10, 3: *ἀγνοοῦντες γὰρ τὴν τοῦ ϑεοῦ δικαιοσύνην καὶ τὴν ἰδίαν δικαιοσύνην ζητοῦντες στῆσαι, τῇ δικαιοσύνῃ τοῦ ϑεοῦ οὐχ ὑπετάγησαν.* | Tertull.: deum enim ignorantes et suam iustitiam sistere quaerentes non subiecerunt se iustitiae dei. | Iren.: ignorantes enim iustitiam dei et suam iustitiam volentes statuere iustitiae dei non sunt subiecti. | Zeno Veron.: nam iustitiam dei ignorantes et suam volentes constituere iustitiae dei non oboedierunt. |
| 1 Cor. 4, 9: *δοκῶ γάρ,* [1] *ὁ ϑεὸς ἡμᾶς τοὺς ἀποστόλους ἐσχάτους ἀπέδειξεν ὡς ἐπιϑανατίους.* | Tertull.: et puto, nos deus apostolos novissimos elegit velut bestiarios. [2] | Hilar.: puto autem, deus nos apostolos extremos ostendit sicut abortivos. [3] | Ambros.: puto, quia deus nos apostolos nóvissimos ostendit sicut morti destinatos. |
| ibid. 12, 2: *οἴδατε, ὅτι, ὅτε* [4] *ἔϑνη ἦτε, πρὸς τὰ εἴδωλα τὰ ἄφωνα ὡς ἂν ἤγεσϑε ἀπαγόμενοι.* | Aug.: scitis, quando gentes eratis, ad simulacra sine voce quomodo ascendebatis inducti. | Scholiast. Hieron.: scitis autem, quoniam, cum gentes essetis, ad simulacra muta prout ducebamini euntes. | Vigil. Taps.: scitis, quia, quando gentes eratis, ad idola muta quomodocunque ducebamini addicti. [5] |
| Eph. 6, 11: *ἐνδύσασϑε τὴν πανοπλίαν τοῦ ϑεοῦ πρὸς τὸ δύνασϑαι ὑμᾶς στῆναι πρὸς τὰς μεϑοδίας τοῦ διαβόλου.* | Zeno Veron.: induite vos armaturam dei, ut possitis vos constare adversus nequitias diaboli. | Ambrosiast.: induimini vos arma dei, ut possitis stare adversus machinationes. [6] | Lucif. Cal.: induite arma dei, ut possitis stare adversus remedia diaboli. |
| Col. 2, 18: *μηδεὶς ὑμᾶς καταβραβευέτω ϑέλων* | Aug.: nemo vos convincat [7] volens in hu- | Auct. quaest. N. T.: nemo vos seducat in | Lucif. Cal.: nemo vos convincat volens in |

[1]) *δοκῶ γάρ* ohne *ὅτι* ℵ*ABCD*FG; *δοκῶ γὰρ ὅτι* ℵ^cD^cELP.

[2]) Rönsch erklärt dies richtig mit *ad bestias damnatos.*

[3]) Ob hier eine Verwechslung oder Absicht vorliegt, lässt sich nicht entscheiden. Gelegentlich bemerke ich, dass Hilarius 1 Cor. 4, 13 für *περίψημα abortivum* gibt, während die Anderen *peripsema* beibehalten oder *purgamentum* setzen. Sonst ist *ἔκτρωμα* mit *abortivum* übertragen; vgl. 1 Cor. 15, 8 bei Iren., Aug., Ambrosiast., Claromont., Vulg.

[4]) *ὅτι ὅτε* ℵABCDELP; *ὅτε* ohne *ὅτι* K*.

[5]) Vielleicht ist *adducti* zu lesen.

[6]) So ist nämlich statt des sinnlosen in den Ausgaben vorliegenden *nationes* zu lesen; vgl. im Commentare zur Stelle die Worte *machinamenta diaboli.*

[7]) So schreibt noch Claromont. Mit dem Auct. quaest. N. T. und Lucif. Cal. stimmen überein s. Paulin., Vulg. Ambrosiast. hat *nemo vos decipiat*, Hieronym. *nemo vos superet* mit der Bemerkung: »id est *nemo adversum vos bravium accipiat;* hoc enim Graece dicitur *καταβραβευέτω*«.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ἐν ταπεινοφροσύνῃ καὶ θρησκίᾳ τῶν ἀγγέλων, ἃ [1]) ἑώρακεν ἐμβατεύων, εἰκῇ φυσιούμενος ὑπὸ τοῦ νοὸς τῆς σαρκὸς αὐτοῦ. | militate cordis et cultura angelorum, quae non vidit inculcans, frustra inflatus mente carnis suae. | humiliationem cordis et in superstitione angelorum, quae videt extollens se, frustra inflatus mente carnis suae. | humilitate sensus et religione angelorum, quae videtur, ambulans sine causa inflatus sensu carnis suae. |
| Heb. 2,17: ὅθεν ὤφειλεν κατὰ πάντα τοῖς ἀδελφοῖς ὁμοιωθῆναι, ἵνα ἐλεήμων γένηται καὶ πιστὸς ἀρχιερεὺς τὰ πρὸς τὸν θεόν, εἰς τὸ ἱλάσκεσθαι τὰς ἁμαρτίας τοῦ λαοῦ. | Aug.: unde debuit secundum omnia fratribus similis esse, ut misericors fieret et fidelis princeps sacerdotum eorum, quae sunt ad deum propitiandum pro delictis populi. | Ambros.: unde habuit [2]) per omnia fratribus similari, ut misericors fieret et fidelis princeps sacerdos ad deum, ut expiaret peccata populi. | Vigil. Taps.: unde debuit per omnia fratribus similare, ut misericors fieret et fidelis sacerdos in his, quae sunt ad deum, ad deprecandum pro delictis populi. |
| ibid. 9,24: οὐ γὰρ εἰς χειροποίητα εἰσῆλθεν ἅγια Χριστός, ἀντίτυπα τῶν ἀληθινῶν, ἀλλ' εἰς αὐτὸν τὸν οὐρανόν, νῦν ἐμφανισθῆναι τῷ προσώπῳ τοῦ θεοῦ ὑπὲρ ἡμῶν. | Aug.: non enim in manu fabricata sancta introivit Christus, quae sunt similia verorum, sed in ipsum coelum, apparere ante faciem dei pro nobis. | Ambros.: non enim in manufacta sancta intravit Christus exemplaria verorum, sed in ipsum coelum, et nunc apparet vultui dei pro nobis. | Vigil. Taps.: non enim in manu fabricae facta introiit Jesus, quae est allegoria verorum, sed in ipsum coelum apparuit a dextris dei. [3]) |
| ibid. 12,11: πᾶσα μὲν παιδεία πρὸς μὲν τὸ παρὸν οὐ δοκεῖ χαρᾶς εἶναι ἀλλὰ λύπης· ὕστερον δὲ καρπὸν εἰρηνικὸν τοῖς δι' αὐτῆς γεγυμνασμένοις ἀποδίδωσιν δικαιοσύνης. | Aug.: omnis enim ad tempus disciplina [4]) non gaudii videtur esse sed tristitiae; postea vero fructum pacificum eis, qui per eam certarunt, reddet iustitiae. | Hieron.: omnis enim disciplina ad praesens non videtur gaudii esse sed tristitiae; postea autem fructum pacificum his, qui per eam eruditi sunt, reddet. [5]) | Auct. XLII mans.: omnis quidem disciplina in praesenti non videtur esse gaudii sed moeroris; postea autem fructum pacatissimum exercitatis per eam reddet iustitiae. |

---

[1]) ἃ allein ℵ*ABD*; *quae* Claromont., Ambrosiast. (doch *quae non* edit. Roman.), einige lateinische Handschriften nach dem Zeugnisse des Aug. ep. 149. ἃ μὴ ℵ$^{c}$CD$^{bc}$KLP, Paulin., Hieron., Vulg. Ueber die ganze Stelle vgl. Hieron. ep. 121, 10 (Vallars. I 878 fg.).

[2]) Vgl. S. 98 Anm. 3.

[3]) Vgl. noch Maximin. Ar. bei Aug.: non in manufactis templis intravit Jesus exemplarium veritatis, sed in ipso coelo modo apparet personae dei pro nobis.

[4]) Der Uebersetzer hat *πρὸς μὲν τὸ παρόν* falsch bezogen. Dass der bei Augustinus vorliegende Text des Hebräerbriefes nicht fehlerfrei war, ist schon aus S. 80 bekannt.

[5]) *δικαιοσύνης* ist überall beigesetzt; doch vgl. Cassiod.: *in posterum multum fructum affert.*

Welche Folgerung werden wir aus dieser Zusammenstellung ableiten? Hören wir vorerst einige Schlüsse, welche man früher aus dem Wortlaute der patristischen Citate gezogen hat. Eichhorn, [1]) der sich begnügt, eine einzige Stelle (Genes. 1, 2) vorzulegen, stellt die Behauptung auf, wo Handschriften und Kirchenväter bei der Anführung desselben Fragmentes abweichen, sei die Verschiedenheit immer blosse Variante. Wiseman [2]) meint, dass die durchgängige Rauheit der Sprache, die öftere Wiederkehr von Wörtern, welche bei klassischen Schriftstellern nicht im Gebrauche sind, das beständige Streben, sich dem Originale zu nähern, kurz die durchaus bewahrte Gleichförmigkeit, welche sich in den Texten gebildet habe, in allen dasselbe Urbild, das Hervorgehen aus einem Lande, ja von einem Manne beweise. Auch Reuss [3]) neigt sich im Ganzen dieser Ansicht zu. Dagegen behauptet Hug, [4]) dass im ersten Zeitraume bis auf den Presbyter Hieronymus sich in Africa, in Italien und Gallien mehrere sehr verschiedene lateinische Uebersetzungen gezeigt haben, und schliesst dann eine Probe aus patristischen Citaten an, welche man als Ergänzung unserer Zusammenstellung noch beiziehen kann. Derselben Ansicht folgt Scholz [5]) mit Anderen. Ich glaube, die obigen Beispiele nöthigen uns, den letzteren beizutreten. Ich will durchaus nicht behaupten, dass in allen einzelnen Fällen eine verschiedene Uebersetzung vorliegt; zu einem verlässigen Urtheile sind die verglichenen Stellen oft zu wenig umfangreich. Aber das Ergebniss halte ich für zweifellos, dass den Vätern verschiedene Uebertragungen zu Händen waren. Als einfache Varianten derselben Uebersetzung lassen sich die mitunter auffallenden Verschiedenheiten in keiner Weise erklären. Man hat allerdings geltend machen wollen, diese Abweichungen, welche ja auch bei griechischen Vätern beobachtet worden seien, ohne dass man daraus auf eine Mehrheit des griechischen Textes schliessen dürfe, hätten ihren Grund in der freien Citationsweise der kirchlichen Schriftsteller. [6]) Allein diese Behauptung ist eine blosse Vermuthung. In einzelnen Fällen mögen wirklich biblische Stellen ohne genaue Berücksichtigung des Wortlautes niedergeschrieben worden sein; aber in allgemeiner Fassung lässt sich dieser Satz nicht aufrecht halten. Wir haben oben gesehen, dass sich Cyprian in seinen Citaten gleichbleibt, und der Wortlaut seiner Bibel auch anderwärts getreu wiederholt wird. [7]) Dasselbe Verhältniss haben wir bei Augustinus erkannt. Wie genau derselbe seine Bibelcitate aus seiner Handschrift copirt hat, lässt sich aus der Vergleichung derselben mit den Freisinger Fragmenten der Paulinischen Briefe Schritt für Schritt nachweisen. Was aber von diesen beiden Vätern gilt, wird wohl im Grossen und Ganzen auch auf die anderen Anwendung finden und wenigstens so lange als Regel betrachtet werden müssen, bis das Gegentheil nachgewiesen ist. Keinesfalls aber dürfen wir eine so masslose Freiheit in der Anführung des Bibelwortes voraussetzen, ohne welche die grossen Unterschiede nicht hätten entstehen können, die aus unserer Zusammenstellung ersichtlich sind.

---

[1]) Einleit. in d. A. T. I § 321.

[2]) Vgl. a. a. O. S. 22, deutsche Ausg. S. 20. Wegen der hier vorgebrachten Bedenken verweise ich auf den nachfolgenden § 3.

[3]) Geschichte der hl. Schriften § 450. Reuss gesteht übrigens zu, dass noch Niemand die Sache gründlich untersucht hat.

[4]) Einleit. in d. N. T. I § 113.

[5]) Einleit. in d. A. u. N. T. I S. 483.

[6]) Vgl. Wiseman a. a. O.

[7]) Vgl. oben S. 37 fg.

2. Noch viel deutlicher aber als aus den patristischen Citaten, deren ursprüngliches Bild in einzelnen Fällen durch häufigeres Abschreiben mannigfach getrübt ist, erkennen wir die Existenz mehrerer selbstständiger Uebersetzungen aus der Vergleichung solcher Stücke, welche uns in alten Handschriften erhalten sind. Schon die bei Sabatier und Bianchini vorliegenden Abschnitte können theilweise als Belege dienen. Noch lauter aber zeugen einzelne Texte für uns, welche nach diesen Forschern entdeckt und veröffentlicht worden sind. Ueber den jetzigen Bestand soll nachfolgende Uebersicht Aufschluss geben.

Handschriften mit einem vorhieronymianischen Texte des Pentateuchs standen Sabatier nicht zur Verfügung. Ein kleines Stück (Genes. XXVII, 23—46), welches F. Fleck[1]) aus einer im sechsten Jahrhunderte geschriebenen Handschrift der Stadtbibliothek zu Lyon veröffentlicht hat, ist ziemlich unbeachtet geblieben. Die Probe lässt eine Publication der ganzen Handschrift sehr wünschenswerth erscheinen. Einen weiteren Beitrag lieferte Vercellone,[2]) der aus einem codex Ottobonianus des achten Jahrhunderts Stücke aus einigen Kapiteln der Genesis (37. 38. 41. 46. 48. 49. 50) und des Exodus (10. 11. 16. 17. 23. 24. 25. 26. 27) mitgetheilt hat. Die erfreulichste Bereicherung aber verdanken wir der Munificenz des Earl of Ashburnham, der aus einer seiner Bibliothek einverleibten Handschrift des siebenten Jahrhunderts die Bücher Leviticus und Numeri mit Ausnahme von Lev. XVIII, 30 — XXV, 16 abdrucken liess und einzelnen Bibliotheken zum Geschenke machte.[3]) Einige Jahre später hat der unermüdliche E. Ranke[4]) die gelehrte Welt mit einem neuen Funde überrascht, indem er aus einem Würzburger Palimpseste (saec. VI?) folgende allerdings mitunter lückenhaften Abschnitte des Pentateuchs entzifferte: Genes. XXXVI, 2—7. 14—24. XL, 12—21. XLI, 4. 5. Exod. XXII, 7—28. XXV, 30 — XXVI, 12. XXXII, 15—33. XXXIII, 13 — XXXIV, 27. XXXV, 13 — XXXVI, 1. XXXIX, 2 — XL, 30. Levit. IV, 23 — V, 8. V, 11 — VI, 1. VII, 2—11. VII, 16 — VIII, 13. XI, 7—47. XVII, 14 — XVIII, 21. XIX, 31 — XX, 3. XX, 20 — XXI, 2. XXII, 19—29. XXIII, 5—9. Deuteron. XXVIII, 42—53. 55—58. XXXI, 11—26. Eine Nachlese werde ich aus einem Palimpseste der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München aus dem fünften oder sechsten Jahrhunderte geben können, in welchem folgende Abschnitte vorliegen: Exod. IX, 15 — X, 24. XII, 28 — XIV, 4. XVI, 10 — XX, 5. XXXI, 15 — XXXIII, 7. XXXVI, 13 — XL, 32. Levit. III, 17 — IV, 25. XI, 12 — XIII, 6.

---

[1]) Wissenschaftl. Reise 2. Bd. 3. Abth. (Leipzig 1837) S. XIII und 205 fg. Ebenda ist S. 329 aus einer Handschrift des Arsenals zu Paris (vgl. Montfaucon Palaeogr. graec. S. 235 fg.) das auch anderwärts vorliegende Canticum des Moses (Deuter. 32, 1—43) abgedruckt.

[2]) Variae lectiones Vulgat. Lat. Biblior. Edit. Rom. 1860. I. S. LXXXVI, 182 ffg., 307 ffg.

[3]) Librorum Levitici et Numerorum versio antiqua Itala e codice perantiquo in bibliotheca Ashburnhamiensi conservato nunc primum typis edita. Londini 1868. Da keine Prolegomena beigegeben sind, ist zur Ergänzung Rönsch Zeitschrift f. wissenschaftl. Theolog. 1871 S. 290 ffg. und Reusch Tübing. theol. Quart.-Schrift 1870 S. 32 ffg. zu vergleichen. Die in letzterem Aufsatze angeführte corrupte Stelle Lev. 15, 18 SI AUTEM PROSIALI | QUI FUERIT AD MUNDUM [*ἐὰν δέ τις προσσιελίσῃ* (*προσσιαλίσῃ* cod. Basiliano-Vaticanus saec. IX und mehrere Minusk.) *ὁ γονοῤῥυὴς ἐπὶ τὸν καθαρόν*] ist vielleicht herzustellen: si autem prosializaverit qui fluit (vgl. 15, 6) ad mundum. Der unedirte Münchner Palimpsest hat hier: si autem salivosus fuerit ille, qui fluorem seminis patitur. Ist dies auch nur eine »Variante«?

[4]) Par Palimpsestorum Wirceburgensium. Antiquissimae Veteris Testamenti versionis Latinae fragmenta. Vindobon., Braumüller 1871. In dieser Schrift sind auch die unten zu erwähnenden Bruchstücke aus den Propheten enthalten. Vgl. auch Reusch Tübing. theol. Quart.-Schrift 1872 S. 345 ffg.

XIV, 17—XV, 10. XVIII, 18—XX, 3. Numer. III, 34—IV, 8. IV, 31—V, 8. VII, 37—73. XI, 20—XII, 14. XXIX, 6—XXX, 3. XXXI, 14—XXXV, 6. XXXVI, 4—13. Deuteron. VIII, 19—X, 12. XXII, 7—XXIII, 4. XXVIII, 1—31. XXX, 16—XXXII, 29.[1])

Geringer ist die Ausbeute für die prophetischen Geschichtsbücher ausgefallen. Hier hat schon Sabatier, der nur wenige Sätze aus einigen codd. Corbeiens. und Sangermanens. sowie das Canticum Annae[2]) mittheilt, über den Mangel an Handschriften geklagt. Einiges ist jedoch auch hier gewonnen worden. So hat Mülverstedt aus zwei von in Magdeburg und Quedlinburg befindlichen Actenstücken des 17. Jahrhunderts abgelösten Blättern einer illustrirten vorhieronymianischen Uebersetzung 1 Sam. IX, 1—8 und XV, 10—17 herausgegeben.[3]) Vorher schon hatten Eichenfeld und Endlicher[4]) aus einem Wiener Palimpseste (cod. Vindobon. Nr. XVII, vgl. Endlicher Catalog. codd. Philol. Lat. Bibliothec. Palat. Vindob. p. 214 fg.), welcher ehemals der berühmten Bibliothek von Bobbio angehörte, die Stelle 2 Sam. XI, 2—6 mitgetheilt. Die Handschrift, welche aus dem fünften Jahrhunderte stammt, wurde drei- bis vierhundert Jahre später rescribirt. Die Entzifferung und Veröffentlichung des ganzen Textes wäre jedenfalls sehr lohnend und verdienstlich. In der jüngsten Zeit hat gleichfalls die Wiener Bibliothek einen Beitrag geliefert, indem auf Pergamentblättern aus dem siebenten oder achten Jahrhunderte (Nr. 15479, suppl. 2868), welche zu Einbänden verwendet waren, die Stellen 2 Sam. X, 18—XI, 17 und XIV, 17—30 gefunden und in prächtiger Ausstattung herausgegeben worden sind.[5]) Hieher gehören auch noch die sprachlich interessanten Stellen zu den Büchern der Könige am Rande des cod. Gothicus Legionensis, welche Vercellone in dankenswerther Weise seinen Variae lectiones einverleibt hat.[6])

Zu den Schriften der Propheten, bei welchen sich Sabatier mit Ausnahme einiger Cantica[7]) noch auf die Bruchstücke in den Werken der Väter und in Liturgien beschränken

---

[1]) Die schon im Jahre 1876 versprochene Veröffentlichung dieser interessanten Blätter konnte bis jetzt aus nur äusserlichen Gründen nicht erfolgen. Die Notiz bei Kaulen Einleit. in d. h. Schr. A. u. N. T. 1876 S. 110, dass ich den grössten Theil der Genesis gefunden habe, beruht auf einem Irrthume.

[2]) Vgl. auch Fleck a. a. O. S. 343 fg.

[3]) Zeitschrift des Vereins f. d. Geschichte des Harzes 1874 S. 251 ffg. Der auch kunsthistorisch merkwürdige Fund wurde neuerdings abgedruckt und besprochen von W. Schum theol. Studien und Kritik. 1876 S. 121 ffg. Die Blätter tragen die in den alten Texten übliche Ueberschrift *Regnorum*.

[4]) Analecta Grammatica maximam partem anecdota. Vindobon. 1837 S. IX.

[5]) Veteris antehieronymianae versionis libri II. Regum sive Samuelis fragmenta Vindobonensia. Vindobon. 1877. Die Publication, herausgegeben von J. Haupt, ist eine Gratulationsschrift, von den Beamten der k. k. Bibliothek dem Jubilar Dr. E. Birk gewidmet. Die beiden Wiener Texte treffen bei 2 Sam. 11, 2—6 zusammen. Sie weichen unter sich mannigfach ab. Ob aber hier verschiedene Uebersetzungen oder nur verschiedene Recensionen vorliegen, lässt sich bei dem geringen Umfange der Stelle und dem fragmentarischen Zustande dieses Theiles in der letztgenannten Publication nicht unterscheiden. Jedenfalls aber wäre hier ein Hinweis auf den früheren Fund am Platze gewesen.

[6]) Vgl. a. a. O. p. XCIII und II p. XXI und 180 ffg. Auch aus dem Buche Josua sind hier einzelne Stellen mitgetheilt; vgl. II 14 und 78. Die Notiz bei Keil Einleit. in d. A. T. S. 570, dass O. F. Fritzsche hinter seinem Liber Judic. sec. LXX (Turici 1867) hiehergehörige Fragmente mitgetheilt habe, könnte zu Missverständniss veranlassen. Es sind hier nur die dem Buche der Richter entnommenen patristischen Citate und einige Stellen aus dem Speculum Sessorianum im Anhange zusammengetragen.

[7]) Vgl. Fleck a. a. O. S. 345 ffg.

musste, [1]) sind einige glückliche Entdeckungen zu verzeichnen. Der erste handschriftliche Fund von Bedeutung stammt aus Würzburg. In demselben Palimpseste, aus welchem Ranke die oben erwähnten Pentateuchfragmente herausgab, liegen Ueberbleibsel der prophetischen Bücher vor, die von einer anderen Hand herrühren und im fünften oder sechsten Jahrhunderte geschrieben sein mögen. Die rescribirten Blätter wurden zum Theile von dem damaligen Oberbibliothekare Feder entziffert und seine Abschrift durch den dänischen Bischof Fr. Münter veröffentlicht. [2]) Die ganze Handschrift hat Ranke neuerdings untersucht, und es ist seiner mühevollen Arbeit gelungen, nicht allein die schon bekannten Stücke vielfach zu berichtigen, sondern auch noch einzelne Abschnitte beizufügen, deren Lesung bis dahin nicht geglückt war. Jetzt liegen folgende Stellen vor: Hos. I, 1 — II, 13. IV, 13 — VII, 1. Jon. III, 10 — IV, 11. Is. XXIX, 1 — XXX, 6. XLV, 20 — XLVI, 11. Jerem. XII, 12 — XIII, 12. XIV, 15. 16. 17—19. 20 — XV, 1. 2—3. 5—8. 9—11. 13—15. 16—19. XVI, 14—16. 17—19. 21 — XVII, 6. 8—10. XVIII, 16 — XX, 4. 6—7. 9—10. 11—14. 16—18. XXI, 1 — XXIII, 39. XXXV, 15 —XXXVI, 11. 28 — XXXVII, 11. XXXVIII, 23 — XL, 5. XLI, 1—17. Thren. II, 16 — III, 40. Ezech. XXIV, 4—21. XXVI, 10 — XXVII, 4. XXXIV, 16 — XXXV, 5. XXXVII, 19—28. XXXVIII, 8—20. XL, 1 — XLII, 18. XLV, 1 — XLVI, 9. XLVIII, 28—35. Dan. (Susann. et Dan) 2—10. I, 15 — II, 9. III, 15—23. Orat. Azar. 1—26. VIII, 5 — IX, 10. X, 3 — XI, 6. 20—21. 23—25. 26—28. 31—33. Bel et Drac. 36—42. Schon vor der Veröffentlichung dieser reichen Ausbeute hatte Ranke auf der Bibliothek zu Fulda einige zu Einbänden verwendete Pergamentblätter aus dem fünften Jahrhunderte aufgefunden, welche Bruchstücke aus den Propheten enthalten. [3]) Diese kostbaren Reste befanden sich auf den Deckeln von Handschriften, welche ehemals der Bibliothek des schwäbischen Klosters Weingarten angehörten. Diese Bibliothek ist zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts nach verschiedenen Orten Deutschlands und der Niederlande zerstreut worden. Daselbst angestellte Nachforschungen waren von dem schönsten Erfolge begleitet; nicht nur in Fulda, sondern auch in Darmstadt und Stuttgart fanden sich Bestandtheile der ehemaligen Weingartner Handschrift. [4]) Ja selbst das entlegene Kloster St. Paul im Lavantthale in Kärnthen lieferte einen Beitrag, dessen Zusammengehörigkeit mit den von Ranke gefundenen Blättern A. Vogel [5]) bestens nachgewiesen hat. In diesen Weingartner Fragmenten sind nun, abgesehen von einzelnen Wörtern aus Hos. IV, V, XII und XIII, folgende Stellen enthalten: Hos. VII, 16 — VIII, 6. VIII, 13, — IX, 17. XIII, 4 — XIV, 2. Amos. V, 24

---

[1]) Nur bei dem Buche Baruch, das von Hieronymus nicht überarbeitet wurde und so nach einer altkirchlichen Uebersetzung in die Vulgata übergegangen ist, konnte Sabatier II 734 flg. aus einigen Handschriften einen Text mittheilen, der entschieden als eine andere Uebersetzung bezeichnet werden kann, als die in der Vulgata vorliegende. Vgl. auch den von Bianchini Vindic. canonic. script. p. CCCIII veröffentlichten cod. Vallicellanus B Nr. VII. Dass der hier mitgetheilte Text eine selbstständige Uebersetzung und keine Ueberarbeitung ist, bezeugt neben der grossen Verschiedenheit die Handschrift selbst. Am Schlusse des Buches steht nämlich: *incipit alia interpretatio libri Baruch notarii Jeremiae;* daran schliesst sich dann der in die Vulgata aufgenommene Text.

[2]) Fragmenta versionis antiquae Latinae antehieronymianae prophetarum Jeremiae, Ezechielis, Danielis et Hoseae, e codice rescripto universitatis Wirceburgensis. Kopenhagen 1819.

[3]) Fragmenta versionis Latin. antehieronymianae prophetarum Hoseae, Amosi et Michaeae e codice Fuldensi eruta. Marburgi 1856.

[4]) Die Nachträge erschienen 1858 ebenfalls in Marburg.

[5]) Beiträge zur Herstellung der alten lat. Bibelübersetzung. Wien 1868.

—VI, 8. VIII, 10 — IX, 1. IX, 5 — X, 9. Mich. I, 5 — III, 3. IV, 3 — VII, 20. Joel I, 1—14. II, 3—5. IV, 2—4. 15—17. Jon. I, 14 — IV, 8. Ezech. XVI, 52 — XVII, 6. XVII, 19 — XVIII, 9. XXIV, 25 — XXV, 14. XXVI, 10 — XXVII, 7. 17—19. XXVIII, 1—17. XLII, 5. 6. 14. XLIII, 22 — XLIV, 5. XLIV, 19 — XLV, 2. XLVI, 9—23. XLVII, 2—15. XLVIII, 22—30. Dan. II, 18—33. IX, 25 — X, 11. [1]) Diesen ziemlich ergiebigen Funden sind noch zwei kleine Bruchstücke aus Jeremias (XVII, 10—16 und XLIX, 12—18) anzureihen, welche Tischendorf aus einem Palimpseste von St. Gallen mitgetheilt hat. [2])

Bei den späteren Schriften erzählenden Inhaltes [3]) hat schon Sabatier wenigstens theilweise Handschriften benützen können. Bei dem Buche Ruth, den Büchern der Chronik [4]), bei Esdras und Nehemias war er wohl auf spärliche Citate in den Werken der Väter angewiesen, aber bei anderen Stücken flossen die handschriftlichen Quellen desto reichlicher. Zum Buche Tobias standen ihm zu Gebote: cod. Regius Nr. 3564, cod. Sangermanensis Nr. 4 und 15, cod. Regio-Vaticanus Nr. 7. [5]) Für das Buch Judith zog er bei: cod. Regius Nr. 3564, cod. Sanger-

[1]) Die bisher aufgefundenen Bruchstücke sind gesammelt in der Schrift: Fragmenta versionis sacrarum scripturarum Latinae antehieronymianae e cod. mscr. eruit atque adnotationibus criticis instruxit E. Ranke. Editio libri repetita, cui accedit appendix. Wien 1868. Vgl. auch Rönsch Zeitschrift f. wissenschaftl. Theol. 1871 S. 592 ffg. Eine Vergleichung mit den Parallelstellen des Würzburger Palimpsestes lässt die beiden Texte als verschiedene Ausgaben derselben Uebersetzung erkennen. Vgl. Reusch Tübing. theol. Quart.-Schrift 1872 S. 359 ffg.

[2]) Vgl. Anecdota sacra et profana (Leipzig 1861) S. 231. Die in dem Palimpseste von St. Gallen vorliegenden Stücke aus Jeremias hat Guerrino Amelli nach einer brieflichen Mittheilung neuerdings untersucht und deren Veröffentlichung vorbereitet. Derselbe hat in einem aus Bobbio stammenden Lectionar der Bibliothek zu Turin neue Fragmente aus Jesaias und Jeremias aufgefunden, die er ebenfalls herausgeben wird. — Die in einem Palimpseste von Grotta ferrata vorliegende Marginalübersetzung eines griechischen Mönches zu einigen Stellen des Jesaias und Jeremias, welche J. Cozza Sacror. biblior. vetustissima fragmenta Graeca et Latina I S. 201 ffg. und III p. CXXXV fg. mitgetheilt hat, gehört nicht zu den vorhieronymianischen Versionen. Interessant ist der Fund jedenfalls. Vgl. Ranke literar. Centralblatt 1872 S. 99.

[3]) Die Frage nach der Echtheit der einzelnen hier genannten Stücke kommt bei unserer Untersuchung selbstverständlich nicht in Betracht.

[4]) Um Mitforschern eine Enttäuschung zu ersparen, wie ich sie erlebt habe, mache ich aufmerksam, dass von dem in der k. Bibliothek zu Neapel befindlichen aus Bobbio stammenden Palimpseste für unsere Sache nichts zu gewinnen ist. Durch eine etwas hyperbolische Aeusserung, welche Tischendorf in das Fremdenbuch der dortigen Bibliothek eingetragen hatte, liess ich mich verleiten, einige schöne Tage des Herbstes 1874 auf eine mühsame und fruchtlose Untersuchung zu verwenden. Die erste Schrift des betreffenden Codex enthält Fol. 1—24 biblische Bruchstücke, Fol. 25—35 die berühmten, schönen Lucanfragmente, deren Brüder in Rom und Wien aufgefunden worden sind (vgl. Detlefsen Philolog. XIII 313 ffg. XV 526 ffg. XXVI 173 ffg.), Fol. 36—39 zierlich geschriebene Bruchstücke aus dem 10. Buche der Digesten, welche Th. Mommsen herausgegeben hat, und Fol. 40—47 den durch A. Mai's Manipulationen fast unleserlich gewordenen Gargilius Martialis (vgl. Mai Classic. auct. I 387 ffg.). Die Bibelfragmente enthalten Theile der Chronik, welche, soweit ich die Sache verfolgt habe, genau mit der Vulgata übereinstimmen. Die geringe Bedeutung dieser Bruchstücke, welche die grosse Mühe der Entzifferung nicht lohnt, hat nach eigener mündlicher Mittheilung vor mir auch schon der gelehrte Cereani in Mailand erkannt.

[5]) Dass im Regio-Vaticanus (saec. X) eine andere Uebersetzung vorliegt als in den vorher genannten Handschriften, hat schon Sabatier I 706 ausgesprochen. Ebenso urtheilen Ilgen d. Geschichte Tobi's nach drei verschied. Originalen (Jena 1800) S. CLXXXIV, Reusch Libellus Tobit e codice Sinaitico

manensis Nr. 4 und 15, cod. Corbeiensis Nr. 7 und den Pechianus.[1]) Für Esther lagen ihm vor: cod. Corbeiensis Nr. 7, cod. Pechianus und cod. Vallicellanus B. VII.[2]) Das handschriftliche Material ist aber noch nicht erschöpft; eine fleissige Durchforschung der Bibliotheken würde noch manchen verschütteten Schacht wieder eröffnen. In der Ambrosiana zu Mailand z. B. findet sich in einer Handschrift des zehnten Jahrhunderts (cod. Ambros. E 76 inf.) noch nicht näher untersucht das Buch Tobias. In einer aus der Freisinger Stiftsbibliothek stammenden Handschrift zu München (cod. lat. Monacens. 6239, saec. IX) bin ich auf einen vollständigen altlateinischen Text der Bücher Tobias (Fol. 37: LIBER SERMONUM TOBIE), Judith (Fol. 61: INCIPIT LIBER IUDIT) und Esther (Fol. 86ᵇ: INCIPIT LIBER ESTER REGINE) gestossen, den ich copirt und zur Veröffentlichung zurecht gelegt habe. Weniger zahlreich sind die Handschriften zu anderen hieher gehörigen Stücken. Die Bücher der Makkabäer sind nach einer vorhieronymianischen Uebersetzung in die Vulgata aufgenommen. Schon Sabatier konnte aus einem codex Sangermansis die dreizehn ersten Kapitel des ersten Buches daneben stellen. Ein umfangreicherer Fund ist in unserem Jahrhunderte hinzugekommen, indem durch Am. Peyron in der oben genannten Handschrift der Ambrosiana ein in sprachlicher Beziehung äusserst interessanter Text des ganzen zweiten Buches aufgefunden und abgedruckt worden ist.[3]) Auch für das s. g. vierte Buch Esdras, welches ebenfalls von der überarbeitenden Hand des Hieronymus unberührt blieb und demnach in einem alten Texte vorliegt, ist eine werthvolle Entdeckung zu verzeichnen.[4]) Der bis jetzt bekannte Text hat nach cap. 7, 35 eine Lücke, und man hat nicht mit Unrecht vermuthet, dass die in der lateinischen Uebertragung vermisste Stelle, welche der Lehre vom Fegfeuer und der Nützlichkeit der Fürbitte der Heiligen für die Sünder widerspricht,

---

edit. et recensit. (Bonn 1870) S. IV und selbst O. F. Fritzsche Handbuch z. d. Apokryphen des A. T. 2. Liefer. S. 11. — Genauer abgedruckt ist die Handschrift bei Bianchini Vindic. canon. script. p. CCCI flg. Die alte Uebersetzung reicht übrigens nur bis cap. 6, 13; den Schluss bildet die Uebertragung des Hieronymus. Ueber eine ähnliche Zusammenschweissung beider Texte vgl. die Note 2.

[1]) Die Texte gehen hier mitunter sehr auseinander. Besonders charakterisirt sich der Corbeiensis den anderen Codices gegenüber als eine eigene Arbeit. Vgl. O. F. Fritzsche a. a. O. S. 119. Genaueres über das Verhältniss dieser Texte bleibt noch festzustellen.

[2]) Der *Vallicellanus*, den Bianchini a. a. O. p. CCXCIV sorgfältiger herausgegeben hat, enthält bloss cap. 1—2, 23 nach der alten Uebersetzung, den Rest nach der Vulgata. Diese Verquickung beider Texte liegt auch in anderen Handschriften vor. Sie findet sich im *cod. Ambrosianus* E 76 *inf.* (saec. X); vgl. A. Peyron M. Tullii Ciceronis orat. fragment. inedit. (Stuttg. 1824) I 70. Dasselbe Verhältniss fand ich im *cod. lat. Monacens.* Nr. 6225 (saec. IX). Beide Handschriften sind noch unedirt. — Betreffs des Buches Esther ist bemerkenswerth, dass schon Hieronymus das Bestehen mehrerer Uebersetzungen desselben als bekannte Thatsache voraussetzt. Vgl. praefat. in Esther: librum Esther variis translatoribus constat esse vitiatum.

[3]) Vgl. a. a. O. S. 73—117. Während der Text des Sangermanensis von dem recipirten nicht eben bedeutend abweicht, so dass man den einen für eine Ueberarbeitung des anderen halten kann (vgl. C. L. W. Grimm exeget. Handb. z. d. Apokryph. d. A. T. 3. Lief. S. XXX), ist die ziemlich unbeachtet gebliebene Mailänder Handschrift so eigenartig, dass man sie unbedenklich als eine andere Uebersetzung bezeichnen darf.

[4]) Sabatier hat hiezu die Varianten der ältesten Handschrift, jetzt cod. Sangerm. Latin. Nr. 17 in der Bibliothek zu Paris (saec. IX.), mitgetheilt. Ein neues Verdienst erwarb sich Volkmar durch die Veröffentlichung des cod. Turicensis aus dem XII.—XIII. Jahrhunderte; vgl. dessen Handbuch der Einleit. in die Apokryphen, 2. Abthl. S. 3—213.

gewaltsam beseitigt worden sei. Wenigstens ist unleugbar, dass in dem zur Zeit Karls des Kahlen geschriebenen codex Sangermanensis das betreffende Blatt ausgeschnitten worden ist.[1]) Volkmar's Vermuthung, dass sich vielleicht noch eine Handschrift finden lasse, welche die Verstümmelung nicht bietet,[2]) hat sich nun überraschend schnell bestätigt, indem es in unseren Tagen Rob. Bensly gelang, allerdings nach vielem Suchen zu Amiens eine aus Corbie stammende Handschrift des neunten Jahrhunderts zu finden, welche die Lücke ausfüllt.[3])

Unter den poetischen Schriften ist der Psalter bekanntlich in mehreren Handschriften vorhanden.[4]) Zum Buche Job hat Sabatier einen vorhieronymianischen Text aus einem codex Majoris Monasterii zur Verfügung gehabt. Zu den Sprüchen Salomo's dagegen lagen ihm ausser wenigen Stellen am Rande oder im Contexte einzelner Codices der Vulgata keine handschriftlichen Bruchstücke vor. Auch später ist nicht viel dazu gewonnen worden. Ein kleines Stück (XV, 9—26. XVI, 29—XVII, 12) hat Fredeg. Mone,[5]) allerdings etwas lückenhaft, in einem dem fünften Jahrhunderte zugehörigen Palimpseste zu St. Paul im Lavantthale entziffert. Neuerdings hat A. Vogel aus einem Palimpseste der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, der in das sechste oder siebente Jahrhundert gesetzt wird, zwei kleine Abschnitte (II, 1—IV, 23 und XIX, 7—27) hinzugefügt.[6]) Das Buch der Weisheit und Jesus Sirach sind nach einer vorhieronymianischen Version der Vulgata einverleibt.[7])

Reichere Beiträge lieferte die Durchforschung der Bibliotheken zum neuen Testamente. Die bis zum Jahre 1869 veröffentlichten Texte hat C. Tischendorf in der neuesten Auflage seiner grösseren kritischen Ausgabe des neuen Testamentes benützt. Zu den Evangelien sind folgende Handschriften bekannt: **a** = cod. Vercellensis, welcher nach häufiger Annahme von Eusebius Martyr († 371) geschrieben wurde und höchst wahrscheinlich in das vierte Jahrh. zu setzen ist, in Folge seines hohen Alters jetzt in sehr traurigem Zustande; er wurde von Bianchini herausgegeben.[8]) **b** = cod. Veronensis aus dem vierten oder fünften Jahrh., in

---

[1]) Vgl. Zeitschrift f. wissenschaftl. Theolog. XIX 320.

[2]) Vgl. a. a. O. S. 92.

[3]) The missing fragment of the latin translation of the fourth book of Ezra discovered and edited with an introduction and notes by Rob. L. Bensly. Cambridge 1875.

[4]) Vgl. ausser Sabatier noch Bianchini Vindic. canonic. script. Abth. 2. Manches wird auch hier noch nachzutragen sein. So befinden sich auf der Bibliothek zu Carlsruhe zwei aus Reichenau stammende Uncial-Palimpseste, von denen nach Fr. J. Mone lat. Messen S. 40 der eine (Aug. CXII) zehn Blätter des Psalterium Gallicanum, der andere (Aug. CCLIII) Reste eines Psalterium Italum und eines Psalt. Italo-Gallicanum enthält. Letzteres weicht von beiden Recensionen des Hieronymus ab und ist doch mit beiden verwandt. Vgl. auch Fredeg. Mone d. libris palimpsest. (Carlsruhe 1855) S. 48.

[5]) De libris palimpsestis S. 49 ffg.; vgl. Tübing. theolog. Quartalschrift 1857 S. 416.

[6]) Beiträge zur Herstellung der alten lat. Bibelübersetz. Wien 1868. S. 57 ffg.; vgl. theol. Literaturblätter 1868 S. 102. Guerrino Amelli (vgl. oben S. 105) hat neue Bruchstücke in einem Speculum Sangallense und einem cod. Veronensis aufgefunden. Aus den genannten Handschriften sowie aus einem Lectionare zu Turin wird uns derselbe auch Reste des Predigers und hohen Liedes bescheren.

[7]) Beiträge aus dem cod. Carolinus der Cantonalbibliothek in Zürich gibt O. F. Fritzsche Exeget. Handbuch 5. Liefer.

[8]) Ueber den Text vgl. Semler im Anhange zu Wetstenii proleg. in N. T. Hal. (Magdeb. 1764) S. 635 ffg.

der Capitelsbibliothek zu Verona, ebenfalls von Bianchini veröffentlicht.[1] **c** = cod. Colbertinus aus dem zwölften Jahrh., in der Nationalbibliothek zu Paris (jetzt Nr. 254 Lat.), edirt von Sabatier. Der Text ist schon mannigfach interpolirt. **d** = cod. Cantabrigiensis aus dem sechsten Jahrh., von Theodor Beza 1581 der Universität Cambridge geschenkt. Der Text ist eigenartig, in den einzelnen Stücken nicht gleichförmig, so dass man unwillkürlich an verschiedene Urheber denkt; Sabatier hat ihn nach einer durch R. Bentley besorgten Abschrift abdrucken lassen.[2] **e** = cod. Palatinus Vindobonensis aus dem vierten oder fünften Jahrh., herausgegeben von Tischendorf.[3] **f** = cod. Brixianus, etwa aus dem sechsten Jahrh., in der Capitelsbibliothek zu Brescia, mit Bestandtheilen der Vulgata untermischt, edirt von Bianchini.[4] **ff**[1] = cod. Corbeiensis Nr. 21, aus dem achten Jahrh., mit dem Matthäusevangelium, herausgegeben von J. Martianay.[5] **ff**[2] = cod. Corbeiensis Nr. 195, aus dem sechsten Jahrh., in der Nationalbibliothek zu Paris, jetzt Nr. 17,225 Lat., mit Interpolationen aus der Vulgata. Einzelne Lesarten sind bei Sabatier und Bianchini aufgeführt.[6] **g**[1] und **g**[2] = codd. Sangermanenses, deren Lesarten bei Bianchini und Sabatier verzeichnet sind. **h** = cod. Claromontanus, aus dem vierten oder fünften Jahrh., jetzt im Vatican; er enthält etwas lückenhaft das Matthäusevangelium; einzelne Lesarten hat schon Sabatier gekannt; der ganze Text wurde von A. Mai veröffentlicht.[7] **i** = cod. Vindobonensis, aus dem fünften oder sechsten Jahrh., enthält Bruchstücke des Lucas- und Marcusevangeliums. Abweichende Lesarten hat schon Bianchini notirt. Der mit silbernen Uncialen auf purpurgetränktes Pergament geschriebene Text wurde von F. C. Alter herausgegeben.[8] **k** = cod. Bobbiensis, jetzt in Turin, aus dem fünften Jahrh., mit Bruchstücken aus Marcus und Lucas. Nach einer Notiz auf dem ersten Blatte hätte sich das Manuscript einst in den Händen Columban's, des Stifters von Bobbio, befunden. Die Handschrift wurde zuerst von F. F. Fleck[9] und neuerdings mit vielen Berichtigungen von Tischendorf veröffentlicht.[10] **l** = cod. Redigeranus in Breslau, aus dem siebenten Jahrh., mit sämmtlichen Evangelien, in einem Breslauer Programm 1814 von David Schulz verglichen und beschrieben, von H. F. Haase in den Breslauer Programmen 1865 und 1866 edirt. **n** = cod. Sangallensis, aus dem vierten oder fünften Jahrh., mit Bruchstücken aus Matthäus und Marcus. **o** = Fragmentum Sangallense, aus dem siebenten Jahrh., mit Marc.

---

[1]) Vgl. Semler a. a. O. S. 653 ffg.

[2]) Vgl. a. a. O. S. 615 ffg. Die Handschrift wurde später von Th. Kipling Cantabr. 1793 und neuestens von H. Scrivener Cambridge 1864 herausgegeben.

[3]) Evangelium Palatinum ineditum, Lipsiae 1847.

[4]) Vgl. Semler a. a. O. S. 668 ffg.

[5]) Vulgat. antiq. Latin. et Ital. vers. Evang. sec. Matth. Parisiis 1695.

[6]) Vgl. Semler a. a. O. S. 661 ffg., Phil. Garbelli bei Bianchini Vindic. canon. script. CCCLXXXI ffg.

[7]) Script. vet. nova collect. Rom. 1828. III 257 ffg.

[8]) N. Repertorium f. bibl. u. morgenländ. Literatur (Jena 1791) III 115 ffg. und M. H. E. G. Paulus Memorabil. VII 58 ffg.

[9]) Wissenschaftl. Reise (Leipzig 1837) II. Bd. 3 Abthl.; auch unter dem Titel: Anecdot. maximam partem sacra in itinerib. Italicis et Gallicis collecta, Lips. 1837.

[10]) Anzeigeblatt der Wiener Jahrbücher der Literatur CXX 43 ffg., CXXI 50 ffg., CXXIII 40 ffg., CXXIV 1 ffg., CXXV 1 ffg. Eine Zusammenstellung der sehr verzettelten Theile wäre recht wünschenswerth.

XVI, 14—20. p = Fragmentum Sangallense, aus dem siebenten oder achten Jahrh., mit Joh. XI, 14—44.[1] q = cod. Monacensis, aus dem sechsten Jahrh., mit den vier Evangelien, etwas lückenhaft. Hieraus hat Tischendorf nur einzelne Lesarten notirt.[2] s = cod. Ambrosianus, etwa aus dem sechsten Jahrh., mit Bruchstücken des Lucas, von M. Cereani herausgegeben.[3] Eine wenn auch nicht umfangreiche, so doch immerhin recht schätzenswerthe Zugabe zu diesem Bestande lieferte neuestens Ranke durch die Veröffentlichung der in Chur aufgefundenen Pergamentblätter mit Luc. XI, 11—29 und XIII, 16—34, welche schon wegen ihrer merkwürdigen Uebereinstimmung mit der Handschrift von Vercelli Beachtung verdienen.[4] Noch zu erwarten steht die Publication der im Jahre 1872 von Guerrino Amelli zu Sarezzano gefundenen Handschrift aus dem vierten oder fünften Jahrhunderte mit Bruchstücken aus Lucas und Johannes.[5]

---

[1]) Aus den in St. Gallen befindlichen Bruchstücken n und o hat Tischendorf die abweichenden Lesarten, von p eine kleine Textprobe (Proleg. CCXLV) mitgetheilt. Eine Veröffentlichung durch Guerrino Amelli steht zu erwarten.

[2]) Eine Textprobe (Luc. XI, 11—29 und XIII, 16—34) findet sich nach einer Abschrift W. Meyer's bei Ranke Curiensia evangelii Lucani fragmenta Latina, Marburg 1872. Eine Publication der ganzen Handschrift habe ich in Angriff genommen.

[3]) Monument. sacr. et prof. I, 1 S. 4—8 Mediolan. 1861; vgl. 1866 fasc. 2.

[4]) Eine kurze Nachricht über den Fund hat Ranke in den Studien und Kritiken 1872 S. 505 ffg. gegeben. Der Text liegt in der oben genannten Gratulationsschrift zur Säcularfeier der Universität München (1872) vor. Vgl. auch Rönsch Zeitschrift f. wissenschaftl. Theol. 1873 S. 455 ffg.

[5]) Vgl. Guerrino Amelli un antichissimo codice biblico latino purpureo conservato nella chiesa di Sarezzano, Milano 1872, und philolog. Anzeiger 1873 S. 478. Im Jahre 1874 wollte ich den Codex untersuchen; derselbe war aber in Folge eines Processes über das Eigenthumsrecht in der Laurentiana zu Florenz deponirt und wurde dort mit solcher Gewissenhaftigkeit gehütet, dass mir wohl ein flüchtiges Ansehen, aber keine Berührung gestattet wurde. Später sah ich einige Blätter in Mailand. Amelli wird den Text herausgeben. — Die in allerneuester Zeit von J. Belsheim besorgte Veröffentlichung der goldenen Evangelienhandschrift in Stockholm (Cod. aureus sive quattuor Evang. ante Hieronym. Latine translata. Christianiae 1878) ist eine recht dankenswerthe Bereicherung der biblischen Urkunden; doch gehört der Text kaum zu den vorhieronymianischen. Er weicht nach einer von mir angestellten Vergleichung einzelner Abschnitte nur in wenigen Fällen, nicht sehr bedeutend, vom cod. Amiatinus ab und dürfte so als eine aus altkirchlichen Texten interpolirte Vulgatahandschrift zu bezeichnen sein. Vgl. auch Gebhardt theolog. Literaturzeit. 1878 S. 359 ffg. Auch die schon von Bianchini und Sabatier benützten codd. Fossatensis, S. Gatiani (S. Gatien de Tours Nr. 8) und Majoris Monasterii (Marmoutier Nr. 87), welche von diesen zur Herstellung der »Versio antiqua« beigezogen wurden, zeigen nur geringe Abweichungen von der Vulgata; nur das Evangelium Johannis liegt im Fossatensis in einer mehr alterthümlichen Fassung vor. Auch der manchmal den vorhieronymianischen Texten beigezählte cod. S. Martini Turonensis, von welchem Sabatier einzelne Lesarten mitgetheilt hat, ist wohl richtiger mit Tischendorf (Proleg. CCLI) unter die Vulgatahandschriften einzureihen. Die letztgenannten vier Codices hat übrigens noch O. F. Fritzsche in seinem Specimen edit. critic. interpret. veter. Latin. Nov. Test. (Turici 1867) unter die altkirchlichen Texte gestellt. Die bei Kaulen Gesch. d. Vulgat. 129 erwähnten Bruchstücke aus Lucas, welche A. Spirk im Serapeum 1842 S. 172 ffg. mitgetheilt hat, gehören auch nicht hieher, da sie den Vulgatatext enthalten. Der lateinische Text ferner des von Rettig Turic. 1836 veröffentlichten cod. Sangallensis, der manchmal zu den vorhieronymianischen gezählt wird, ist nur eine auf Grundlage der Vulgata vorgenommene Interlinear-Uebersetzung.

Zur Apostelgeschichte sind folgende Handschriften aufgefunden: **d** = cod. Cantabrigiensis; vgl. z. d. Evang. **e** = cod. Laudianus aus dem sechsten Jahrh., in ältester Zeit auf Sardinien, später sehr wahrscheinlich in den Händen des Beda Venerabilis, im siebzehnten Jahrh. durch den Erzbischof Laud der Bodleiana zu Oxford einverleibt. Der Text wurde zuerst von Thom. Hearne (Oxon. 1715) und genauer von Tischendorf bekannt gegeben.[1]) **s** = cod. Vindobonensis (Nr. XVI, früher Recentes 85), ein Palimpsest aus dem fünften Jahrh., ehemals in Bobbio, im Jahre 1717 aus Neapel in die kaiserliche Bibliothek zu Wien verbracht.[2]) Proben des Textes (XXIII, 18—23 XXVII, 17—31 XXVIII, 22—28) hat Tischendorf mehr oder weniger fragmentarisch mitgetheilt.[3]) An eine Veröffentlichung des ganzen, elf Blätter umfassenden Textes hat sich noch Niemand gemacht. Eine weitere hieher gehörige Handschrift, ebenfalls Palimpsest, befindet sich in Paris (Nr. 6400G). Aus diesem Codex hat schon Sabatier, der ihn als Reg. 5367 bezeichnet, einige Bruchstücke aus dem dritten und vierten Kapitel mitgetheilt. Eine Berichtigung und Ergänzung gibt A. Vansittart, indem er bald längere, bald kürzere Stellen aus Kap. 5—9 und 17 mit 18 nachträgt.[4])

Die Paulusbriefe liegen vor in den Handschriften: **d** = cod. Claromontanus aus dem sechsten Jahrh., in der Bibliothek zu Paris (Nr. 107), zuerst von Sabatier mitgetheilt, dann von Tischendorf (Leipzig 1852) in berichtigter Form herausgegeben. **e** = cod. Sangermanensis, eine spätere Abschrift des vorigen, jetzt in Petersburg, nur aus den oft unklaren Anführungen Sabatier's bekannt. **f** = cod. Augiensis aus dem neunten bis zehnten Jahrh., aus Reichenau stammend, jetzt in Cambridge, von Scrivener (Cambridge und London 1859) herausgegeben.[5]) **g** = cod. Boernerianus aus dem neunten Jahrh., einst im Besitze des Prof. Börner in Leipzig, jetzt der Hofbibliothek in Dresden einverleibt und von Ch. Fr. Matthäi (Misen. 1791) herausgegeben. **gue** = die Wolfenbüttler Fragmente aus dem sechsten Jahrh., welche Bruchstücke aus dem Römerbriefe (XI, 33—XII, 5. XII, 17—XIII, 5. XIV, 9—20. XV, 3—13) enthalten. Nach Knittel[6]) hat neuerdings Tischendorf Anecdota sacr. et prof. 155 ffg. den lateinischen Text veröffentlicht. Alle hier genannten Handschriften haben den lateinischen Text nicht selbstständig, sondern **defg** als Beigabe zum Griechischen und **gue** zum Gothischen. Bei **def gue** stehen sich die betreffenden Texte gegenüber; bei **g** ist die lateinische Version zwischen den Zeilen über dem Griechischen eingetragen. Der lateinische Text soll also hier nur zur Verständlichung eines anderen dienen. Ausserdem hat **g** noch die Eigenthümlichkeit, dass oft zwei oder mehr Uebertragungen desselben Wortes durch ł = *vel* verbunden neben einander stehen; wir haben hier also nichts weiteres als eine dem Wortlaute des

---

[1]) Monumenta sacra, Lips. 1870.

[2]) Eine Beschreibung der Handschrift gibt J. v. Eichenfeld Anzeigeblatt d. Wiener Jahrb. f. Literat. XXVI 20 ffg. und, allerdings mehr für seine Zwecke, Detlefsen Philolog. XIII 313 ffg.

[3]) Anzeigeblatt d. Wiener Jahrb. f. Literat. CXX 37 ffg.

[4]) Journal of Philology 1869 S. 242 ffg. Der Text ist sehr eigenartig und charakterisirt sich den übrigen gegenüber als andere Uebersetzung. — Einen weiteren Beitrag zur Apostelgeschichte wird Guerrino Amelli aus einem aus Bobbio stammenden Lectionare in Turin bringen.

[5]) Dass übrigens der Augiensis nur in einzelnen Abschnitten von der Vulgata mehr abweicht, sonst aber so ziemlich genau den Text derselben wiederholt, habe ich schon in meinen Italafragmenten S. 29 bemerkt.

[6]) Fragm. ep. ad Roman. Latin. et Goth. Brunsv. 1762.

Originals nachhinkende Interlinearübersetzung, die aus mehreren damals bestehenden Versionen contaminirt worden zu sein scheint.[1]) Gegenüber diesen Texten stehen die Freisinger Fragmente = **r**, die um ihrer selbst willen niedergeschrieben worden sind. Ueber diesen von mir veröffentlichten Text s. oben S. 76 flg.[2])

Weniger reich ist die Ernte bei den katholischen Briefen ausgefallen. Nur der Jacobusbrief ist uns ganz in **ff** = cod. Corbeiensis Nr. 625, einer sehr alten Handschrift, erhalten, welche J. Martianay zugleich mit dem oben erwähnten in **ff**[1] vorliegenden Matthäusevangelium Paris 1695 veröffentlicht hat. Sonst sind wir auf kleinere Bruchstücke angewiesen. So ist im Cantabrigiensis (**d** bei d. Evang.), der ehemals sämmtliche Briefe des Johannes enthielt, noch 3 Joh. 11—14 erhalten. Aus dem zu der Apostelgeschichte erwähnten Wiener Palimpseste s hat schon Eichenfeld Jac. II, 21. 22 gelesen.[3]) Tischendorf hat Jac. I, 1—5. III, 13—IV, 2. V, 19. 20. 1 Petr. I, 1—12 nachgetragen.[4]) Eine Entzifferung sämmtlicher Bruchstücke ist noch nicht gelungen. Neuestens habe ich aus zwei ehemals auf Bücherdeckel geklebten Pergamentblättern aus dem sechsten Jahrh., welche in der k. Bibliothek zu München aufbewahrt werden, 1 Joh. III, 8—V, 21 mitgetheilt. Dieser Text ist besonders desshalb merkwürdig, weil er die älteste biblische Urkunde mit der Interpolation des Comma Johanneum ist, und weil eine grosse Uebereinstimmung mit der den Citaten des Fulgentius von Ruspe zu Grunde gelegten Bibel nachgewiesen werden konnte.[5]) Eine nochmalige Durchsuchung der lateinischen Handschriften der ehemaligen Freisinger Stiftsbibliothek lieferte zwei als Falze verwendete Pergamentstreifen und ebensoviele auf der Innenseite zweier hölzerner Bücherdeckel haften gebliebene Abdrücke früher abgerissener Blätter, aus denen sich 1 Petr. I, 8—19. II, 20—III, 7. IV, 10—V, 14 und 2 Petr. I, 1—4 herstellen liess. Die Blätter gehörten zu derselben Handschrift, aus welcher die erwähnten Bruchstücke aus dem ersten Johannesbriefe erhalten sind. Auch die Uebereinstimmung mit Fulgentius wurde durch die Auffindung dieser neuen Fragmente bestätigt.[6])

Am schlechtesten ist es bei der Apokalypse bestellt. Hier sind nur die von J. Vansittart aus cod. Paris. 6400 G mitgetheilten Abschnitte (I, 1—II, 1. VIII, 7—IX, 2) zu verzeichnen.[7])

Wir sehen, dass der Zuwachs seit Sabatier kein geringer ist. Leider ist das Material so zerstreut und mitunter so schwer zugänglich, dass der Wunsch, es möge einmal eine des wissenschaftlichen Rufes unserer Zeit würdige Zusammenstellung der zersplitterten Bruchstücke zum Nutzen und Frommen der an und für sich so schwierigen Forschung auf diesem Gebiete veranstaltet werden, immer lauter und lauter ausgesprochen werden wird.[8])

---

[1]) Vgl. m. Italafragm. S. 28 flg.

[2]) Neue Bruchstücke des Römerbriefes wird Guerrino Amelli aus einem Lectionare von Bobbio, jetzt in Turin, herausgeben.

[3]) Anzeigeblatt d. Wiener Jahrb. f. Literat. XXVI 35.

[4]) Vgl. a. a. O. CXX 40 flg. Der Text steht der Vulgata näher als dem Corbeiensis.

[5]) Vgl. meine Italafragm. S. 4 flg. und 55 fg.

[6]) Vgl. Sitzungsberichte d. philosoph.-philol. Classe d. k. b. Akad. d. Wissenschaften, München 1876 S. 607 flg.

[7]) Journal of Philology 1872 S. 219 flg. Mit einem neuen Beitrage aus einer Handschrift in Turin wird uns G. Amelli erfreuen.

[8]) Die Durchforschung der Bibliotheken ist freilich noch nicht abgeschlossen. So ist der von Mai Patr. Nov. biblioth. I, 2 (Rom. 1852) S. 153 erwähnte cod. Vatican. 5755, der unter der Augustinischen Schrift

Eine wie grosse Anzahl von Bruchstücken aber auch durch die erwähnten Entdeckungen der Vergessenheit entrissen sind, so sind es doch nur arme aus einem verschlingenden Schiffbruche mühsam gerettete Ueberbleibsel. Die Form der aufgefundenen Reste lässt auf gewaltsame Vernichtung schliessen. Bald hat man die vorhieronymianischen Texte, welche durch die Einbürgerung der Vulgata überflüssig, vielleicht sogar störend geworden waren, abgewaschen und die Pergamentblätter neu beschrieben, bald die werthvollsten Handschriften auseinander geschnitten und die einzelnen Blätter zu Einbänden verwendet; nur wenige Codices sind entweder wegen ihrer kostbaren Ausstattung oder weil sie der fromme Volksglaube als Reliquien verehrte, ziemlich unversehrt auf uns gekommen. Ueberblicken wir nun das Ganze, so setzt uns die Mannigfaltigkeit der Texte in Verwunderung; unwillkürlich fragen wir: wenn schon die uns erhaltenen Reste eine solche Buntheit aufweisen, welches Bild müssen die lateinischen Texte zur Zeit ihres Gebrauches geboten haben? Jetzt werden uns die Klagen des Hieronymus und Anderer über die Verschiedenheit biblischer Handschriften verständlicher. Wir erkennen nicht allein, dass man eine und dieselbe Uebersetzung vielfach geändert und sogar mit Bestandtheilen anderer Texte contaminirt hat, so dass die einzelnen Abschriften stark von einander abweichen, sondern es zeigt sich auch, dass von Hause aus verschiedene, selbstständige Uebertragungen neben einander bestanden haben. Ich habe schon in der vorangehenden Uebersicht hie und da eine bezügliche Bemerkung einfliessen lassen. Noch klarer wird die Gegenüberstellung einiger Texte sehen lassen. Ich wähle hiezu Bruchstücke aus dem Pentateuch, weil dieselben etwas schwer zugänglich sind und ich ausserdem den noch unedirten Text des Münchner Palimpsestes verwenden kann. Gleichzeitig werde ich zur Vervollständigung in den Noten die einschlägigen patristischen Citate vorlegen.

| Septuaginta. | Cod. Monacensis. | Cod. Wirceburgensis. |
|---|---|---|
| Exod. 40, 3—9: *καὶ θήσεις τὴν κιβωτὸν τοῦ μαρτυρίου, καὶ σκεπάσεις τὴν κιβωτὸν τῷ* | Exod. 40, 3—9: et pones arcam testamenti et super eam propitiatorium; | Exod. 40, 3—9: et pones arcam testamenti et coper*i*es [1]) de velamine; [2]) |

»de trinitate« Bruchstücke der Paulinischen Briefe birgt, noch immer nicht genügend untersucht. A. Peyron d. biblioth. Bobiens. commentat. (in Cic. orat. fragm. ined. Stuttg. 1824) schreibt: inter Vercellenses vidi codicem 43, cuius primaeva scriptura res ecclesiasticas atque bibliae partem exhibebat. Die daran geknüpfte Aufforderung zu einer näheren Untersuchung scheint noch nicht gefruchtet zu haben. Der bei Mone d. libr. palimps. S. 47 erwähnte cod. Lat. Monacensis 19,105 ist mittlerweilen von Tischendorf untersucht und als Vulgata erkannt worden; derselbe scheint aber dabei übersehen zu haben, dass über die Vulgata im 10. Jahrh. das Evangelium Nicodemi, welches auch im Bernensis 582 saec. IX fol. 47—76 vorliegt, geschrieben worden ist. Für seine Ausgabe hat er wenigstens den Text nicht benützt. — Ein anderer bei Mone a. a. O. genannter Palimpsest in München (cod. Lat. Monac. 6333) enthält unter des Hieronymus Werk d. scriptor. eccles. nach meiner Untersuchung Fragmente eines liturgischen Buches mit Bibelabschnitten. Fol. 44 steht SEQ. SC̄I EUĀG SEC̄ MA^RCUM. Dann entzifferte ich Marc. VIII, 1—6 in ziemlicher Uebereinstimmung mit der Vulgata. Aufgefallen ist mir im ersten Verse die Wiederholung der Lesart des Brixianus: cum multa turba esset cum īhū. Die ältere Schrift ist sehr klein und mühsam zu lesen. Auch in Ashburnham befindet sich noch ein Palimpsest (Liberi 15 fol. 5—14) mit biblischen Stücken.

[1]) Vgl. comm. 5 und Schuchardt Vocalism. d. Vulgärlat. II 507.

[2]) Ranke schreibt *develamine*; ich vermuthe, dass *de* abzutrennen und instrumental zu fassen ist. Vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. 392 flg., Kaulen Handb. z. Vulgat. 203 fg.

*καταπετάσματι· καὶ εἰσοίσεις τὴν τράπεζαν, καὶ προθήσεις τὴν πρόθεσιν αὐτῆς· καὶ εἰσοίσεις τὴν λυχνίαν καὶ ἐπιθήσεις τοὺς λύχνους αὐτῆς·*[1] *καὶ θήσεις τὸ θυσιαστήριον τὸ χρυσοῦν εἰς τὸ θυμιᾶν ἐναντίον τῆς κιβωτοῦ· καὶ ἐπιθήσεις*[2] *κάλυμμα καταπετάσματος ἐπὶ τὴν θύραν τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου· καὶ τὸ θυσιαστήριον τῶν καρπωμάτων θήσεις παρὰ τὰς θύρας*[7] *τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου· καὶ περιθήσεις τὴν σκηνήν,*[8] *καὶ πάντα τὰ αὐτῆς ἁγιάσεις κύκλῳ, καὶ λήψῃ τὸ ἔλαιον τοῦ χρίσματος, καὶ χρίσεις τὴν σκηνὴν*[9] *καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτῇ καὶ ἁγιάσεις αὐτὴν καὶ πάντα τὰ σκεύη αὐτῆς, καὶ ἔσται ἅγια·*[11] *καὶ χρίσεις τὸ θυσιαστήριον τῶν καρπωμάτων καὶ πάντα τὰ σκεύη αὐτοῦ, καὶ ἁγιάσεις τὸ θυσιαστήριον, καὶ ἔσται τὸ θυσιαστήριον ἅγιον τῶν ἁγίων.*

et inferes mensam, et pones propositiones eius; et inferes candelabrum et inpones lucernas;

et pones altare aureum ad incendendum ante arcam; et pones tegumen veli in ostium tabernaculi testimonii; et altare fructum[3] pones primitiarum[5] secundum ostium tabernaculi testimonii; et circumdabis atrium in gyrum;

et accipies oleum unctionis, et ungues tabernaculum testimonii et omnia, quae in eo sunt, et sancies illud et omnia vasa eius, et erunt sancta; et ungues altare fructum primitiarum et omnia vasa eius, et sancies altare, et erit altare sanctum sanctorum.

et inferes mensam, et propones propositionem eius; et inferes candelabrum et inpones lucernas;

et pones aram auream ad incensandum in conspectu arcae; et pones coperimentum veli ad *i*anuam tabernaculi testimon*i*i; et altarium frugum[4] pones ad osteum[6] tab*er*naculi testimon*i*i; et circumdabis atrium in circuitum;

et sumes oleum lenition*is*, et lenis[10] tabernaculu*m* testimon*i*i et omnia, quae sunt in e*o*, et sanctificabis illud et omnia vasa eius; et len*is* altarium fructum et omnia vasa eius et sanctifica*b*is ara*m*, et erit altare sanctum sanctorum.

---

[1]) *αὐτῆς* fehlt in zwei Minuskeln.

[2]) *θήσεις* codd. Alexand., Ambros., Coislin., Minusk.

[3]) Vgl. comm. 8. So findet sich als Genet. pl. im Münchner Palimps. *fructum* Exod. 40, 26, Levit. 4, 18, *tribum* Num. 30, 2. Vgl. Neue Formenlehre d. lat. Spr. I § 96.

[4]) Es ist wohl FRUGUM aus FRUCTUM verschrieben, wie weiter unten richtig steht.

[5]) Vgl. unten comm. 8.

[6]) Diese Schreibung ist sehr häufig. Vgl. im Münchner Palimps. Num. 4, 31, im Specul. Sessor. Genes. 18, 1. 2. Levit. 8, 33. 35. 4 Reg. 9, 3. Proverb. 26, 14 und Schuchardt II 41.

[7]) *τὴν θύραν* Alexand., Ambros., Coislin., Minusk.

[8]) *περιθήσεις τὴν αὐλὴν κύκλῳ* Alexand., Ambros., Coislin., Minusk. Die nachfolgenden Worte *et omnia quae in illo sanctificabis circulo* sind in Handschr. u. Ausgab. d. armenischen Uebersetz. eingeklammert.

[9]) *τοῦ μαρτυρίου* ist nirgends beigesetzt.

[10]) So statt *lenies*. So hat der Münchner Palimpsest Num. 35, 5 *metis* für *meties*. Vgl. Schuchardt II 513 ffg.

[11]) *καὶ ἔσται ἅγια* fehlt nirgends.

ibid. 29. 30: *καὶ οὐκ ἠδυνάσθη Μωυσῆς εἰσελθεῖν εἰς τὴν σκηνὴν τοῦ μαρτυρίου,*[1]) *ὅτι ἐπεσκίαζεν ἐπ' αὐτὴν ἡ νεφέλη, καὶ δόξης κυρίου ἐνεπλήσθη ἡ σκηνή·*[3]) *ἡνίκα δ' ἂν ἀνέβη ἡ νεφέλη ἀπὸ τῆς σκηνῆς, ἀνεζεύγνυσαν οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ σὺν τῇ ἀπαρτίᾳ αὐτῶν.*

ibid. 29. 30: *et* non poter*at Moyses* ingred*i in tabernac*ulum, quia nubes desuper obumbrabat illud; cum ascendisset autem nubes de tabernaculo, iungebant fili Israel cum omni apparatu suo.

ibid. 29. 30: et non potuit Moyses intrare in tabernaculum testimonii, quoniam innuvilavit [2]) in eum nebula, et gloria domini repletum est tabernaculum; cum autem ascendisset nubs[4]) de tabernaculo, disiungebant fili Istrahel[5]) cum im*pe*dimentis suis.

### Septuaginta.

Levit. 4, 19—24: *καὶ τὸ πᾶν στέαρ*[6]) *περιελεῖ ἀπ' αὐτοῦ, καὶ ἀνοίσει ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον· καὶ ποιήσει τὸν μόσχον, ὃν τρόπον ἐποίησε τὸν μόσχον τὸν τῆς ἁμαρτίας, οὕτω ποιηθήσεται·*[8]) *καὶ ἐξιλάσεται περὶ αὐτῶν ὁ ἱερεύς, καὶ ἀφεθήσεται αὐτοῖς ἡ ἁμαρτία·*[12]) *καὶ ἐξοίσουσι τὸν μόσχον ὅλον ἔξω τῆς παρεμβολῆς, καὶ κατακαύσουσι τὸν μόσχον,*[13]) *ὃν τρόπον*

### Cod. Monacensis.

Levit. 4, 19—24: et omnem adipem illius circumcidens ab illo inponet in ipso altare;[7]) et faciet, quomodo fecit de vitulo, quem obtulit pro sacerdotali peccato; et exoravit[9]) pro illis sacerdos, et remittetur illis; et proferent vitulum totum extra castra, et cremabunt illum, quomodo combuserunt[14]) priorem illum; delictum synagogae est.

### Cod. Ashburnhamiensis.

Levit. 4, 19—24: et omnem adipem eius circumcidite ab eo, et offeret et inponet super altare; et faciet vitulum, sicut fecit vitulum delicti, sic fiet; et propitiavit[10]) pro eis sacerdus,[11]) et remittetur eis delictum; et educent vitulum totum extra castra, et comburent vitulum, sicuti combusserunt vitulum priorem; delicti synagogae est.

---

1) *τοῦ μαρτυρίου* fehlt nirgends.

2) Lies *innubilavit.*

3) *καὶ δόξης κυρίου ἐνεπλήσθη ἡ σκηνή* fehlt nirgends.

4) Vgl. Schuchardt II 402. Diese Schreibung ist besonders im Ashb. häufig. Vgl. Num. 9, 15. 16. 17. 18. 19. 21. 10, 11. 12. 36. 12, 10. 14, 14; dagegen steht der Nom. *nubis* Num. 16, 42.

5) Diese Schreibung ist in älteren Bibelcodices ziemlich häufig; vgl. Ranke Lat. V. T. vers. antehieron. fragm. (Marburg 1856) S. 27 fg., Schuchardt I 150.

6) *τὸ στέαρ αὐτοῦ* Colbert., Coislin., Minusk.

7) Ueber den Artikelgebrauch von *ipse* vgl. Rönsch a. a. O. S. 422 fg. 480. Die Ablativform auf *e* ist auch sonst nicht so selten; vgl. Ashb. *ab altare* Lev. 6, 10, *in cubile tuo* Lev. 15, 23, *de mare* Num. 11, 31, *a mare magno* Num. 34, 7. Vgl. Neue a. a. O. I § 60, Rönsch Buch d. Jubiläen S. 98.

8) *οὕτω ποιηθήσεται* fehlt auch im cod. Venetus (saec. XIII, Nr. 72 b. Holmes).

9) Lies *exorabit.*

10) Lies *propitiabit.*

11) Dies ist die gewöhnliche Form im Ashb. Vgl. auch Schuchardt II 100. III 197. Rönsch 496.

12) *ἡ ἁμαρτία* fehlt in zwei Minusk. (53 u. 56 Holm.), sowie in d. arab. Uebers.; cod. Colbertin. hat voraus ÷ .

13) *αὐτόν* cod. Paris. Reg. Nr. VI (saec. XIII, Nr. 118 Holm.).

14) Vgl. zur Schreibung Amiatin. ed. Tischendorf proleg. S. XXIX, Fuldens. Act. 19, 19.

**Septuaginta.**

κατέκαυσαν τὸν μόσχον τὸν πρότερον · ἁμαρτία [1]) συναγωγῆς ἐστιν. ἐὰν δὲ ὁ ἄρχων ἁμάρτῃ καὶ ποιήσῃ μίαν ἀπὸ πασῶν τῶν ἐντολῶν κυρίου τοῦ θεοῦ αὐτοῦ, ἣ οὐ ποιηθήσεται, ἀκουσίως καὶ ἁμάρτῃ καὶ πλημμελήσῃ, καὶ γνωσθῇ αὐτῷ ἡ ἁμαρτία, ἣν ἥμαρτεν ἐν αὐτῇ, [6]) καὶ προσοίσει τὸ δῶρον αὐτοῦ [7]) χίμαρον ἐξ αἰγῶν ἄρσεν ἄμωμον · [9]) καὶ ἐπιθήσει τὴν χεῖρα [10]) ἐπὶ τὴν κεφαλὴν τοῦ χιμάρου καὶ σφάξουσιν αὐτὸν ἐν τόπῳ, οὗ σφάζουσι τὰ ὁλοκαυτώματα ἐνώπιον κυρίου · ἁμαρτία ἐστίν.

**Cod. Monacensis.**

Si autem princeps delinquerit [2]) et fecerit unum ab omnibus praeceptis domini dei sui, quod non debet fieri [3]) nolenter [. . . . . . . . . . . . . . .] [4]) delictum suum et neclexerit, offeret donum deo hedum ex capris sine vitio; et inponet manum suam super caput hedi, et laniabit [12]) olocautum delicti domino.

**Cod. Ashburnhamiensis.**

Si autem praepositus deliquerit et fecerit unum ex omnibus praeceptis domini dei sui, quod non fiet † ignotum et fuerit delictum, [5]) in quo deliquit in eo, et offeret munus suum primitivum [8]) ex capris masculum immaculatum pro peccato; et inponet manum supra capud [11]) hirci et occident eum, in loco in quo occidunt holocausta ante faciem dei; delicti est. [13])

---

[1]) *ἁμαρτίας* Colbertin., Minusk.

[2]) Dies ist im Münchner Palimps. die regelmässige Form; vgl. auch Rönsch Zeitschr. f. wissenschaftl. Theolog. 1876 S. 406.

[3]) Vgl. Copt.: *fieri non debet.* Slav. Ostrog.: *non licet facere.* Slav. Mosq.: *non est bonum facere.* Vgl. auch Wirceb. Lev. 4, 27.

[4]) Hier ist durchaus nichts mehr zu lesen. Es ist wohl zu schreiben: [*et delinquerit*] *delictum.*

[5]) Diese Stelle ist offenbar verderbt; die Worte *ἀκουσίως καὶ ἁμάρτῃ καὶ πλημμελήσῃ* sind weggefallen. Das nachfolgende ist wohl zu lesen: *et cognotum ei fuerit delicum* = *καὶ γνωσθῇ αὐτῷ ἡ ἁμαρτία;* vgl. comm. 28. Wegen *fiet* konnte *et* leicht ausfallen; zur Form *cognotum* vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 295. Zum Ganzen vgl. August.: *si autem princeps peccaverit et fecerit unum ab omnibus praeceptis domini dei sui, quod non fiet, nolens et deliquerit et cognitum ei fuerit peccatum, quod peccavit in eo.* Hieron.: *et postea didicerit peccatum suum, quod peccavit per ignorantiam.*

[6]) Diese im Monac. weggebliebenen Worte fehlen sonst nirgends.

[7]) *αὐτοῦ* ist auch bei Hieronymus nicht ausgedrückt.

[8]) So ist für *χίμαρος* und *χίμαιρα* auch sonst im Ashb. gesetzt; vgl. comm. 23. 24. 28. 29.

[9]) *περὶ τῆς ἁμαρτίας* fügt bei cod. Vatic. 1901 (saec. XI, Nr. 84 Holm.).

[10]) *τὴν χεῖρα αὐτοῦ* Ambros., Coislin., Minusk. *manus suas* Hieron.

[11]) Dies ist im Ashb. die regelmässige Schreibung. Der Schreiber hat hier aus Versehen einige Worte wiederholt.

[12]) Vgl. Rönsch Zeitschrift f. wissenschaftl. Theol. 1876 S. 397.

[13]) Zu *delicti est* vgl. comm. 21. Der Monac. stimmt hier mit keinem Texte. Zum Ganzen vgl. Hieron.: *offeret munus hircum de capris masculum immaculatum; et ponet manus suas super caput eius interficietque illum in loco, ubi mactantur holocausta coram domino, quia pro peccato est.* Der Würzb. Palimps. bietet das Stück: *sine vitio, et superponet manum super caput haedi et laniabunt holocaustum ante dominum; delicti est.*

| Septuaginta. | Cod. Wirceburgensis. | Cod. Ashburnhamiensis. |
|---|---|---|
| ibid. 27—34: *ἐὰν δὲ ψυχὴ μία*[1]) *ἁμάρτῃ ἀκουσίως ἐκ τοῦ λαοῦ τῆς γῆς ἐν τῷ ποιῆσαι μίαν ἀπὸ πασῶν τῶν ἐντολῶν κυρίου, ἣ οὐ ποιηθήσεται, καὶ πλημμελήσῃ, καὶ γνωσθῇ αὐτῷ ἡ ἁμαρτία,*[3]) *ἣν ἥμαρτεν ἐν αὐτῇ, καὶ οἴσει χίμαι-* | ibid. 27—34: Si autem anima una deliquerit invita de populo in terra eo *q*uod fecit unum ab omnibus praece*ptis* domini, quod *fi*eri non debet, et n*eglex*erit, et cognitum fuerit peccatum *eius*, quod peccavit in *ipso*, et adferet he- | ibid 27—34: Si autem anima deliquerit inprudenter de populo terrae in faciendo vel unum ex omnibus praeceptis dei, quod non faciet,[2]) et neglexerit, et cognitum ei fuerit delictum, in quod delinquit in eo, et adfert [4]) primitivum de |

[1]) *μια* ist auch in einigen Texten d. armen. Uebersetz. nicht ausgedrückt.

[2]) Es ist *fiet* zu lesen; vgl. comm. 22.

[3]) *αὐτοῦ* ist nirgends beigegeben.

[4]) So statt *adferet;* ebenso steht die syncopirte Form Lev. 5, 11; vgl. *infert* = *εἰςοίσει* Lev. 4, 5. In derselben Weise ist das imperativisch gebrauchte *fers* aus *feres* entstanden. Zu den Beispielen bei Rönsch (Ital. u. Vulg. 294) und J. N. Ott (N. Jahrb. f. Philol. CIX 839, CXI 796) trage ich nach: *adfers* Ashb. Num. 16, 46, *offers* Handschrift von Lyon (s. S. 102) Genes. 27, 25 und Leptogenes. Ambros. 26, 14. Die Annahme, dass hier das syncopirte Futur vorliegt, wird durch die Thatsache gestützt, dass im Amiat. Matth. 5, 24, sowie im Fuldens. Matth. 8, 4 *offers* gelesen wird, während die meisten Handschriften *offeres* setzen; an ersterer Stelle hat in den noch nicht bekannt gewordenen Bruchstücken einer sehr alten und prächtigen Vulgatahandschrift der k. Bibliothek zu München, welche von Actenumschlägen im k. Salzamte abgelöst worden sind, die erste Hand *offer,* während eine zweite *offeres* corrigirt hat. Auch in Leptogenes. Ambros. 21, 8 lesen wir *offers*, während 21, 6 und 7 richtig *offeres* geschrieben ist und auch sonst imperativisch gebrauchte Futura vorausgehen und nachfolgen. Analog diesem *fers* war auch *facs* für *facies* im Gebrauche; vgl. Append. Probi (Keil 198, 12). J. N. Ott (CIX 840) bezeichnet die Form *fers* als »specifisch africanisch«. Nach seiner Aufstellung wurde von den Provinzialen — und das müssen natürlich immer Africaner sein —, die sich die apokopirte Form des Imperativs nicht zu erklären wussten, einfach (!?) die zweite Person des Indicativs substituirt. Wenn hier zur Begründung auf *dicis* = *εἰπέ* im Evang. Palatin. Matth. 18, 17 hingewiesen wird, so ist der Bau auf sehr schwankenden Boden gestellt; denn *dicis* ist nur eine vulgäre Schreibung für *dices,* wie die aus dem Palatinus und anderen Handschriften bei Schuchardt I, 279 gesammelten Beispiele deutlich zeigen; so steht auch im Vercellensis Joh. 21, 10 *adferitis* (*ἐνέγκατε*) nur vulgär statt *adferetis.* Nun findet sich *fers* allerdings auch bei africanischen Schriftstellern; allein wie will man beweisen, dass diese Schreibung vom africanischen Autor und nicht von den Abschreibern anderer Nationalität herrührt? Die Herausgeber wenigstens sind hier mit Recht sehr vorsichtig gewesen. Gegen specifisch africanischen Gebrauch spricht das sonstige Vorkommen. So schreibt Lucifer von Cagliari moriend. ess. p. d. f. 1025 c: *infers, carnifex, mortem ad nos.* Aber Ott (CXI 796) weiss sich zu helfen. Nach ihm ist diese Form entweder unter dem Einflusse der Itala gebildet, oder man könnte für Lucifer wegen seines heissblütigen, halsstarrigen und zelotischen Wesens africanische Heimat in Anspruch nehmen. Wirklich? Mit demselben Rechte könnte füglich gar mancher gelehrte Eiferer unserer Zeit unter die Africaner eingereiht werden. Ein dritter Erklärungsgrund, dass in Sardinien, wo sich in Folge seiner Insellage ein eigenes Idiom bildete, insbesondere africanische Provincialismen, darunter auch diese Imperativform, abgelagert habe, bedarf denn doch eines gründlicheren Beweises, als ihn Ott zu geben vermag. Noch mehr aber spricht gegen specifisch africanischen Sprachgebrauch, dass auch im Amiatinus Malach. 1, 8, Matth. 5, 24, sowie im Fuldensis Matth. 8, 4 *offers* gelesen wird. Der Vulgatatext ist sicher italischen Ursprungs; auch sind die genannten Handschriften in Italien selbst geschrieben; den Amiatinus lässt die Sage von der Hand Gregors des Grossen herrühren, der Fuldensis wurde 545 auf Geheiss des Bischofs Victor von Capua hergestellt. Aber für Ott bilden auch diese Thatsachen keine

### Septuaginta.

ραν ἐξ αἰγῶν· θήλειαν ἄμωμον οἴσει περὶ τῆς ἁμαρτίας ἧς ἥμαρτε. καὶ ἐπιθήσει τὴν χεῖρα ἐπὶ τὴν κεφαλὴν τοῦ ἁμαρτήματος [2]) αὐτοῦ, καὶ σφάξουσι τὴν χίμαιραν τὴν τῆς ἁμαρτίας ἐν τῷ τόπῳ, οὗ σφάζουσι τὰ ὁλοκαυτώματα.

καὶ λήψεται ὁ ἱερεὺς ἀπὸ τοῦ αἵματος αὐτῆς τῷ δακτύλῳ, καὶ ἐπιθήσει ἐπὶ τὰ κέρατα τοῦ θυσιαστηρίου τῶν ὁλοκαυτωμάτων, καὶ πᾶν τὸ αἷμα αὐτῆς ἐκχεεῖ παρὰ τὴν βάσιν τοῦ θυσιαστηρίου. [4]) καὶ πᾶν τὸ στέαρ περιελεῖ, ὃν τρόπον περιαιρεῖται στέαρ ἀπὸ θυσίας σωτηρίου, καὶ ἀνοίσει ὁ ἱερεὺς ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον εἰς ὀσμὴν εὐωδίας κυρίῳ· καὶ ἐξιλάσεται περὶ αὐτοῦ ὁ ἱερεύς, καὶ ἀφεθήσεται αὐτῷ· ἐὰν

### Cod. Wirceburgensis.

*d*illam de capris feminam *sine vi*tio propter delictum, quod deliquit. Et superponet manum super capud delicti sui, et victimabunt hedillam, quae est delict*i* in loco, ubi *victi*mabant [3]) holocausta.

Et acc*i*piet sacerdos a sanguine eius digito, et superponet super cornua altaris holocaustoru*m*, et totum eius sanguinem effundet ad basem altaris holocaustorum.
Et totum adipem eius *circumcidet*, sicut adipem sac*rificii* salutaris circumcidet [5]), et in*po*net sacerdos super altare in odorem suavitati*s* domino; et expiavit [7]) pro eo sacerdos, et remittet*ur* ill*i*; si autem ovem o*b*tulerit don*u*m su*u*m *p*ro de-

### Cod. Ashburnhamiensis.

ovibus feminum immaculatum [1]), quod deliquit.
Et inponet manum supra capud eius, et occident primitivum delicti in loco, in quo occidunt holocausta.

Et accipiet sacerdos de sanguine eius digito et inponet supra cornua altaris holocaustorum et omnem sanguinem eius effundet ad basem altaris holocaustorum.
Et adipem circumcidet, sicut circumciditur adeps de sacrificio salutari, et inponet sacerdus super altarem [6]) odorem suaviolentiae deo, et propitiavit [8]) pro eo sacerdus, et remittetur ei; si autem vervecem [9]) offeret munus suum

---

Schwierigkeit. »Denn,« so schreibt er, »was ist so einfach und natürlich, als dass dieses *offers* aus der Itala herübergekommen ist?« Ein hübscher circulus vitiosus! Mir scheint es viel einfacher und natürlicher zu sein, hier diese syncopirte Form einzig auf Rechnung der durch die vulgäre Sprechweise beeinflussten Abschreiber zu setzen.

[1]) Aus Versehen ist *propter delictum* weggeblieben. — Zum Ganzen vgl. August.: *si autem anima una peccaverit nolens de populo terrae, in eo quod facit ab omnibus praeceptis domini, quod non fiet, et deliquerit et cognitum fuerit ei peccatum, quod peccavit in ipso.*

[2]) τοῦ ἁμαρτήματος ist in armen. Handschrift. und Ausgaben nicht ausgedrückt.

[3]) Es ist *victimant* zu lesen, vgl. comm. 33; das Verschreiben wurde durch ein Abirren des Auges auf das voranstehende *victimabunt* veranlasst.

[4]) τ. θυσιαστ. τῶν ὁλοκαυτωμάτων Coislin., Minusk. Vgl. Hesych.: *et tollet et ponet sacerdos sanguinem peccati digito super cornua altaris holocaustomatis.*

[5]) Die Handschrift hat verderbt: ETTOTUMADIPEMEIUS | INFERETSUPERALTAR*e* | SICUTADIPEM SAC*r*IFI*cii* | SALUTARIS*cir*CUM*ci* | DET·QUEMADMODU*m* | CIRCUMCIDET*holo* | *c*AUSTORUM. Wahrscheinlich sind Text und Randbemerkungen unter einander gerathen. Meine Vermuthung ist ein Nothbehelf.

[6]) Lies *super altare in odorem.*

[7]) Lies *expiabit.*

[8]) Lies *propitiabit.*

[9]) Im Ashb. ist πρόβατον öfter mit *vervex* übersetzt; vgl. Levit. 4, 35. 5, 15. Es ist aus diesem Gebrauche das italien. *berbice* und das französ. *la brebis* abzuleiten. Vgl. Diez etymol. Wörterb. d. roman. Sprachen s. v. *berbice.*

| Septuaginta. | Cod. Wirceburgensis. | Cod. Ashburnhamiensis. |
|---|---|---|
| δὲ πρόβατον προσενέγκῃ τὸ δῶρον αὐτοῦ περὶ τῆς ἁμαρτίας, θῆλυ ἄμωμον προσοίσει αὐτό· | lic*to*, feminam *sine* vitio offere*t* eam; | pro delicto, feminam immaculatam offeret eam; |
| καὶ ἐπιθήσει τὴν χεῖρα [1]) ἐπὶ τὴν κεφαλὴν τοῦ τῆς ἁμαρτίας, καὶ σφάξουσιν αὐτὸ ἐν τόπῳ, οὗ σφάζουσι τὰ ὁλοκαυτώματα· [2]) | *e*t superponet manus su*as* super capud *d*elicti, *et vic*timabunt ill*am* in l*o*co, ubi victimant holocausta; | et inponet manum supra capud eius, quae est delicti, et occident eam in loco, in quo occidunt holocausta, in loco sancto; |
| καὶ λαβὼν ὁ ἱερεὺς ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ τῆς ἁμαρτίας τῷ δακτύλῳ ἐπιθήσει ἐπὶ τὰ κέρατα τοῦ θυσιαστηρίου τῆς ὁλοκαρπώσεως· [3]) | et *accipiet sacerd*os a sanguine *eius* digito et super*po*net super cornua altaris holocaustorum; | et accipiet sacerdus de sanguine eius, quod est delicti, digito et inponet supra cornua altaris holocaustomatis; |
| καὶ πᾶν αὐτοῦ τὸ αἷμα ἐκχεεῖ παρὰ τὴν βάσιν τοῦ θυσιαστηρίου τῆς ὁλοκαυτώσεως. [4]) | et totum eius sanguinem effundet ad basem altaris holocaust*o*rum. | et omnem sanguinem effundet ad basem altaris holocaustomatis. |
| ibid. 5, 12. 13: καὶ δραξάμενος ὁ ἱερεὺς ἀπ' αὐτῆς πλήρη τὴν δράκα τὸ μνημόσυνον αὐτῆς ἐπιθήσει ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον τῶν ὁλοκαυτωμάτων [5]) κυρίῳ· ἁμαρτία [6]) ἐστί· καὶ ἐξιλάσεται περὶ αὐτοῦ ὁ ἱερεὺς περὶ τῆς ἁμαρτίας αὐτοῦ, ἧς ἥμαρτεν ἀφ' ἑνὸς τούτων, καὶ ἀφεθήσεται αὐτῷ· τὸ δὲ καταλειφθὲν ἔσται τῷ ἱερεῖ ὡς θυσία τῆς σεμιδάλεως. | ibid. 5, 12. 13: *et* adpraehensa *pl*ena manu ex ea sacerdos memoriae eius superponet super a*l*tare holocaustoru*m* domin*o*; peccat*um* enim est; et ex*o*rabit pro eo sacer*dos* pro de*lic*to, quod deliquit de uno horum, et r*e*mittetur illi; illud autem, quod superfuerit, *erit* [8]) sacerdoti, quomodo quod est a sacrificio similaginis. | ibid. 5, 12. 13: et tangens sacerdus ex ea plenum pugnum memoriam eius inponet super altare super holocaustum domino; delicti est; et propitiavit [7]) pro eo sacerdus pro delicto eius, in quo deliquit ab uno horum, et remittetur ei; quod autem relinquetur, erit sacerdoti quasi sacrificium misericordiae. |

Können wir nun glauben, dass die hier gegenübergestellten Texte auf **eine** lateinische Urübersetzung zurückgehen? Werden wir die auffallenden Verschiedenheiten nur als durch spätere Recensionen veranlasste Varianten derselben Version betrachten? Gewiss nicht. Aber wir werden noch fester an der Originalität der verschiedenen Uebertragungen festhalten, wenn wir einen Blick auf die merkwürdigen Uebersetzungsfehler werfen, welche uns in denselben begegnen.

---

[1]) *τὰς χεῖρας* Minusk. *τὴν χεῖρα αὐτοῦ* Sarrav., Ambros., Coislin., Minusk.

[2]) *ἐν τόπῳ ἁγίῳ* fügen bei cod. Venetus (saec. X—XI, Nr. 29 Holm.), Rand des cod. Vatican. Nr. 2058 (saec. XI, Nr. 85 Holm.) edit. Aldin., Slav. Ostrog.

[3]) *τ. ὁλοκαυτώσεως* Sarrav., Minusk. *τῶν ὁλοκαυτομάτων* zwei Minusk.

[4]) *τ. ὁλοκαυτομάτων* zwei Minusk.

[5]) *ἐπὶ τ. ὁλοκ.* Sarrav., Ambros., Coislin., Minusk.

[6]) *ἁμαρτίας* Sarrav., viele Minusk.

[7]) Lies *propitiabit.*

[8]) Das wegen *superfuerit* ausgefallene *erit* habe ich ergänzt.

Die Fehler, welche sich einzelne Uebersetzer zu Schulden kommen liessen, sind theilweise schon in früher Zeit beobachtet und gerügt worden. So hat Augustinus in seiner Schrift de doctrina Christiana [1]) einige Irrungen namhaft gemacht und aus anderen Texten die richtige Version daneben gestellt. Auch sonst vergisst er nicht darauf hinzuweisen. [2]) Dasselbe thut Hieronymus. [3]) Wenn wir die vorhieronymianischen Texte selbst zur Hand nehmen, wird uns gar manches Verfehlte aufstossen. Einzelne Fälle habe ich in dieser Schrift schon erwähnt. [4]) Um aber die Art dieser Uebersetzungsfehler besser erkennen zu lassen, will ich einige Beispiele derselben aus den Handschriften von Ashburnham und Würzburg hier anschliessen:

Ashburn. Levit. 6, 17 *οὐ πεφθήσεται ἐζυμωμένη* ist gelesen *οὐ πεμφθήσεται ἐζυμ.* = »non mittetur condita«. ibid. 14, 21 *ἐὰν δὲ πένηται* ist gelesen *ἐὰν δὲ μένηται* = »si autem perseverat«. ibid. 14, 48 *παραγενόμενος ὁ ἱερεύς* ist gelesen *παρὰ γένος ἱερέως* = »praeter genus sacerdotis«. ibid. 15, 3 *διὰ τῆς ῥύσεως* ist gelesen *διὰ τῆς φύσεως* = »per naturam«. ibid. 25, 35 *ζήσεται ὁ ἀδελφός σου* ist gelesen *ζηλώσεται ὁ ἀδ. σ.* = »zelabit frater tuus«. ibid. 25, 49 *ἀπὸ τῶν οἰκείων* ist gelesen *ἀπὸ τῶν οἰκιῶν* [5]) = »ex domibus«. ibid. 26, 26 *σιτοδείᾳ ἄρτων* ist gelesen *σίτῳ διὰ ἄρτων* = »in tritico [6]) propter panes«. ibid. 27, 12 *οὕτω στήσεται* ist gelesen *οὐ σταθήσεται* = »non statuetur«. Num. 13, 21 ist für *γῆ πίων* = »terra pinguis«, vielleicht in unpassender Reminiscenz an *γῆ πιοῦσα τὸν ὑετόν* (Heb. 6, 7) sinnlos »terra bibula« geschrieben. ibid. 18, 8 *δέδωκα αὐτὰ εἰς γέρας* ist gelesen *δέδωκα αὐτὰ εἰς γῆρας* = »dedi ea in senectute«. ibid. 19, 16 *ὃς ἂν ἅψηται ἐπὶ προσώπου τοῦ πεδίου* (»qui tetigerit super faciem campi« August. in Num. quaest. 34) ist gelesen *τοῦ παιδίου* [7]) und geschrieben »qui tetigerit faciem pueri«. ibid. 31, 17 ist *ἀπαρτία* mit »consummatio« wiedergegeben, als ob *ἀπάρτισις* gelesen worden wäre. ibid. 33, 8 ist *ἐν Πικρίαις* als Eigenname gefasst und demnach »in Pigries« gesetzt. ibid. 34, 12 *αὕτη ἔσται ὑμῖν ἡ γῆ καὶ τὰ ὅρια* ist gelesen *αὕτη ἔσται ὑμῖν ἡ γῆ κατὰ ὅρια* = »haec erit vobis terra per terminos«.

Wirceburg. [8]) Exod. 40, 2 *νουμηνίᾳ στήσεις τὴν σκηνήν* (»in numenia constitues tabernaculum« Münchn. Palimps.) ist gelesen *νουμηνίας τῆς εἰς τὴν σκηνήν* = »numeniae in tabernaculum«. Ezech. 40, 5 *τὸ προτείχισμα* (»murus« Hieron.) ist übersetzt »quod ante murum«, als ob es *τὸ πρὸ τειχίσματος* hiesse. ibid. 41, 8 *διάστημα τῶν πλευρῶν* ist gelesen *διαστημάτων πλευρῶν* = »intervallorum laterum«. Jerem. 22, 19 *ταφὴν ὄνου* ist gelesen *ταφὴν ὃν οὐ* = »sepulturam quam non«. ibid. *ῥιφήσεται ἐπέκεινα τῆς πύλης* ist gelesen *ῥιφήσεται ἐπ' ἐκεῖνα τῆς πύλης* = »proicietur ad illam partem portae«. ibid. 38, 25 *ἐλάλησά σοι* ist gelesen *ἐλάλησας οἳ* und übersetzt »locutus es qui«. Dan. 10, 13

---

1) Vgl. 2, 12 (18).

2) Vgl. in ps. 118, 32, 7.

3) Vgl. in Is. 45, 1. 58, 8.

4) Vgl. S. 80. 100 u. a. m.

5) Die Handschrift hatte nach einer häufigen Schreibweise *ΟΙΚΙΩΝ*, wie im Coislin. und einer Minusk. (55 Holm.) noch erhalten ist.

6) Dabei steht *in* instrumental.

7) Wirklich haben hier cod. Coislin. und einige Minuskel *ΠΑΙΔΙΟΥ*.

8) Vgl. Ranke Par palimpsest. Wirceb. S. 413.

*ἑστήκει* ist gelesen *ἕστη καί* = »stabat et«. Ezech. 27, 4 ist *τῷ Βεελεὶν* in merkwürdiger Weise zu DOBELIN zusammengeschmolzen.[1]) Thren. 3, 29 ist *δώσει τῷ παίοντι* (»dabit percutienti« Ambros. in ps. 118) ungeschickt mit »dabit puero« übertragen; ibid. 3, 39 ist *ἐξηρευνήθη ἡ ὁδός* wie *ἐξηράνθη ἡ ὁδός* genommen und folglich »exsiccata est via« geschrieben.

So bedauerlich diese Versehen sind, denen sich viele andere aus den verschiedensten Citaten und Handschriften anreihen liessen, so sind sie im Interesse unserer Untersuchung durchaus nicht so unerfreulich. Sie sind eben ein sicheres Zeugniss für die Selbstständigkeit mehrerer Uebersetzungen. Oder wie will man die Entstehung so grober Fehler erklären, wenn man an dem Satze festhält, die einzelnen vorhieronymianischen Texte seien nur Ueberarbeitungen einer und derselben Urübersetzung? Wäre dies richtig, so müsste eben der fehlerhafteste Text der ursprünglichste sein. Diese auffallenden Versehen verbreiten aber auch zugleich ein erwünschtes Licht über die Klage des Augustinus, dass in der älteren Zeit des Christenthums mancher Unberufene die Hand an eine Uebertragung der heiligen Bücher gelegt hat.[2]) Denn wenn schon diejenigen Texte, welche sich bis auf unsere Tage herab erhalten haben und jetzt durch die gelehrte Forschung aus tausendjährigem Schlafe geweckt werden, solche Mängel aufweisen, welches Bild mögen jene Uebersetzungsversuche geboten haben, welche ihre Zeit nicht überlebten? Man möchte freilich die Bedeutung der Texte von Würzburg und Ashburnham herabdrücken, so dass ihre Erhaltung mehr als Spiel des Zufalls zu betrachten wäre. So unterscheidet Rönsch[3]) zwischen Privatversionen und recipirten oder Gemeindeversionen und stellt dann unsere beiden Texte, allerdings nur in Form einer Vermuthung, unter die ersteren. Allein es lässt sich gerade für diese Uebertragungen eine grössere Verbreitung nachweisen, als dass man sie als einfache Privatübersetzungen bezeichnen dürfte.

Die Würzburger Handschrift der Propheten ist im fünften oder sechsten Jahrhunderte angefertigt worden. Der Text ist nicht vom Uebersetzer selbst geschrieben, sondern aus einem älteren Codex copirt, wie sich aus den bei Ranke[4]) angeführten Verschreibungen, zu denen Reusch[5]) eine kleine Nachlese liefert, unzweifelhaft ergibt. Es bestand also mindestens noch eine ältere Handschrift. Wenn wir nun aber den Text der Bruchstücke selbst näher untersuchen, so sehen wir, dass eine Parallelstelle des Africaners Tichonius (Ezech. 26, 15—18) in manchen Stücken übereinstimmt, so dass die Annahme, seine Citate seien derselben Uebersetzung entnommen, nicht ganz unberechtigt ist. Während aber hier der geringe Umfang der Parallelstelle kein endgültiges Urtheil ermöglicht, zeigen die Weingartner Fragmente, deren Verwandtschaft mit seinem Texte schon Ranke aufgefallen ist, so grosse Uebereinstimmung, dass in beiden revidirte Abschriften derselben Uebersetzung zu erkennen sind.[6]) Alle diese Umstände aber lassen

---

[1]) Solche Versehen kommen bei Eigennamen öfter vor. So hat auch der Uebersetzer des Münchner Palimpsestes Deuter. 10, 7 aus *εἰς Ἐτεβαθά*, indem er *εἰς* zum Namen zog und statt *ETEBAΘA* etwa *EΓEBAPIA* las, ISAEGEBARIA gemacht. Ueber die grosse Verschiedenheit in der Schreibung dieses Namens vgl. Vercellone Var. lect. I 508.

[2]) Vgl. oben S. 4.

[3]) Die alttestamentliche Itala des Cyprian, Zeitschrift f. histor. Theolog. 1875. S. 97.

[4]) Vgl. a. a. O. S. IX.

[5]) Tübing. theol. Quart.-Schrift 1872. S. 353.

[6]) Vgl. Reusch a. a. O. S. 359 ffg.

auf eine Verbreitung schliessen, welche eine Privatversion kaum gefunden hätte. Aehnlich verhält es sich mit den Würzburger Pentateuchfragmenten; auch sie sind aus einer anderen Handschrift copirt.[1]) Auch stimmt Lucifer von Cagliari (Exod. 32, 26—29, Levit. 18, 2—5 und 19, 32) trotz einzelner Abweichungen doch so stark mit dem Würzburger Texte, dass dieser und seine Citate verschiedene Recensionen derselben Uebersetzung zu repräsentiren scheinen.

Auch der Text von Ashburnham steht nicht ganz allein. Keinesfalls war der Schreiber zugleich auch der Uebersetzer, wie **Reusch**[2]) und **Rönsch**[3]) durch eine Reihe von Belegen nachgewiesen haben. Einige dort nicht mit aufgeführte Beispiele lasse ich folgen. Lev. 4, 26 »pro eos sacerdos« statt »pro eo sacerdos«. ibid. 10, 1 »adora« statt »odoramina«, vgl. 16, 12. 13. ibid. 10, 19 »mitalia« statt »mihi talia«. ibid. 18, 18 »ante zelum« statt »antizelum«. ibid. 25, 28 »possidentiae« statt »possidenti ea«. Num. 3, 26 und 4, 26 »oppans« statt »oppansa« (*τὰ ἱστία*).[4]) ibid. 3, 45. »opera« statt »pecora«. ibid. 11, 26 »de scribis« statt »de describtis«. ibid. 21, 18 »cum principem« statt »eum principem«. ibid. 22 »per viam rectam« statt »per viam regiam«, wofür Num. 20, 17 »via regalis« steht. ibid. 33, 54 »auctoribus« für »paucioribus« (*τοῖς ἐλάττοσι*). ibid. 34, 5 TERRAINOSA||BASEMON statt »terminos ab Asemon«. ibid. 35, 4 »extremorum« statt »extra murum«. Diese Verschreibungen weisen auf eine ältere Vorlage hin. Wo aber ist diese zu suchen? Der Text ist höchst eigenartig; von den meisten patristischen Citaten weicht er stark ab; nur Cyprian und Ambrosius haben einiges Uebereinstimmendes, jedoch nicht so viel, dass von derselben Uebersetzung die Rede sein könnte. Um so erfreulicher war es für mich, in dem hier öfter genannten Münchner Palimpseste, soweit er Reste des Buches Numeri enthält, Bruchstücke derselben Uebersetzung aufgefunden zu haben, welche in dem Codex des Grafen von Ashburnham vorliegt. Die Uebereinstimmung ist zweifellos und erstreckt sich sogar auf einzelne Schreibversehen.[5]) Auch die durch das Homoioteleuton veranlassten Auslassungen sind häufig beiden gemeinsam. Zwei kleine Proben sollen die Identität der Uebersetzung beweisen.

| **Monacensis.** | **Ashburnhamiensis.** |
| --- | --- |
| Num. 11, 23—25: Et dixit dms[6]) ad moysen dicens numquid manus dmi non ualet. iam scies si conprehendet te sermo meus aut non. et exit moyses et locutus est ad populum uerba dmi et concollegit .LXX. uiros de presbyteros populi et statuit illos in circuitu tabernaculi. et descendit dms in nube et locutus est ad eum et abstulit de spu qui | Num. 11, 23—25: Et dixit dns ad moysen numquid manus dni non sufficiet. iam scies si conpraehendet te sermo meus aut non. et exiuit moyses et locutus est ad populum verba di et colligit .LXX. uiros de praesbyteris populi et statuit illos in circuitu tabernaculi. et descendit dns in nube et locutus est ad eum et abstulit de spu |

---

[1]) Vgl. Ranke a. a. O. S. XII.

[2]) Tübing. theol. Quart.-Schrift 1870 S. 44.

[3]) Zeitschrift f. wissenschaftl. Theolog. 1871 S. 291.

[4]) Vgl. die Glosse im cod. Lat. Monacens. 14252 saec. IX: *oppansum, ante suspensum vel extensum.* Das Wort findet sich auch sonst in den Glossaren; vgl. Hildebrand Glossar. Lat. biblioth. Paris. antiquiss. S. 224. Vgl. *oppansum corporis* Tertull. d. anim. 53.

[5]) So haben Num. 31, 15 beide Handschriften *viduas cepistis* für *vivas cepistis* = *ἐζωγρήσατε*. Ebenso lesen beide Num. 12, 8 *loquar et* statt *loquar ei.*

[6]) Dieses *dms* ist eine ältere Form des Compendiums als *dns*. Vgl. Guerrino Amelli un antichissimo codice biblico latino purpureo S. 6.

erat in illo et inposuit super .LXX. uiros presbyteros. ut autem insedit super eos sps profetauerunt in castris et iam non adposuerunt.

ibid. 12, 9—12. Et ira [2]) animi erat dmi super ipsos et abierunt. et nubes discessit a tabernaculo. et ecce maria leprosa tamquam nix facta est. et aspexit aron ad mariam et ecce leprosa erat. et dixit aron ad moysen rogo dme ne conferas in nobis peccatum quoniam quidem ignoramus quod peccauimus. ne fiat equale morti sicut abortus exiens de uulua matris et comedat dimidium carnis eius.

qui erat in illo et inposuit super .LXX. uiros praesbyteros. ut autem insedit super eos spu [1]) profetarunt in castris et iam non adposuerunt.

ibid. 12, 9—12: Et ira animi dni erat super ipsos et abierunt. et nubs discessit a tabernaculo. et ecce maria leprosa tamquam nix facta est. et aspexit aron ad mariam et ecce leprosa erat. et dixit aron ad moysen rogo domine ne conferas in nos peccatum quoniam quidem ignorauimus quod peccauimus. ne fiat aequale morti sicut abortus exiens de uulua matris et comedat dimidium carnis eius.

Der Münchner Palimpsest ist mindestens um hundert Jahre älter als der Codex von Ashburnham. Aber trotz der vorliegenden Uebereinstimmung ist der letztere keine Abschrift des ersteren, sondern beide gehen nur in letzter Linie auf dasselbe Original zurück. Im Ashb. sind manche Ausdrücke des Archetypus durch die Zwischenstufen in Folge von Interpolationen aus anderen Texten schon verdrängt, während sie im Monac. erhalten sind. So hat M für λύτρον 3, 46. 48. 49. 51 »eliberium« [3]), wofür A »redemptio« gesetzt hat. Auch die Vulgata scheint auf diese Aenderungen einigen Einfluss geübt zu haben. So ist 3, 36 in M μοχλός mit »sera« [4]), in A wie in der Vulgata mit »vectis« gegeben; ebenda hat M »columella«, A mit der Vulg. »columna«; 4, 5 hat M »velamen«, A und die Vulg. »velum«; 4, 6 M »corium«, A und die Vulg. »pellis«; 4, 49 M »constituit«, A nach der Vulg. »praecepit«; 5, 2 M »varius« [5]), A und die Vulg. »leprosus«; 7, 37 u. 43 M »macerata«, A und die Vulg. »consparsa«. Doch die weitere Verfolgung dieses Verhältnisses gehört nicht hieher. Uns genügt für jetzt die Erkenntniss, dass der Text von Ashburnham, ebenso wie die in den Würzburger Bruchstücken erhaltene Uebersetzung, einer nicht geringen Verbreitung sich erfreut haben muss. Denn wie sollte sonst diese Version, welche schon im Münchner Palimpseste als Copie einer älteren Handschrift vorliegt,

---

[1]) Lies *sps*.

[2]) EXTRA die Handschrift.

[3]) Ebenso ist Num. 3, 49 ἐκλύτρωσις in M mit *eliberatio*, in A mit *redemptio* gegeben. Das Verbum *eliberare* ist mir für σώζειν bei Cyprian ep. 55 (Rom. 5, 9) und im Claromontanus Heb. 5, 7 aufgestossen. Auch bei Tertullian c. Marc. 2, 19 schreibt Rigaltius *eliberare* für ῥύσασθαι (ps. 32, 19). Dasselbe Wort findet sich im cod. Amiatin. Exod. 12, 27 und in der Ambrosian. Leptogenesis 16, 7, wo Rönsch Buch der Jubiläen (S. 14 und 102) *deliberare* in den Text gesetzt hat.

[4]) Num. 4, 31 dagegen steht in M *serra;* die letztere Schreibung ist mir Ottobon. Exod. 26, 26. 27. 28 und Wirceb. Ezech. 38, 11 aufgefallen. Die alten Grammatiker haben zwischen *serra* und *sera* unterschieden; vgl. append. Probi ed. Keil 202, 12: inter *serram* et *seram* hoc interest, quod *serra* unde materies praeciditur designat, *sera* vero unde ostium tutatur demonstrat. Vgl. cod. Lat. Monac. 14,252: *seras*: tardas vel unde ianuae muniuntur, — *serra* unde ligna vel marmora secantur. Aehnlich lauten die Glossen bei Hildebrand a. a. O. S. 270. 271.

[5]) In der Bedeutung *leprosus* steht *varius* noch Fortunat. vit. s. German. episc. ed. Paris. VI 778.

noch hundert Jahre später abgeschrieben worden sein? Jedenfalls aber sind wir vollkommen berechtigt, aus der Verschiedenheit der hier zur Vergleichung gegenübergestellten Texte sowie aus den in denselben enthaltenen Uebersetzungsfehlern mit aller Bestimmtheit den Schluss zu ziehen, dass vor der Vulgata mehrere selbstständige Uebersetzungen neben einander verbreitet und im Gebrauche waren.

3. Die Anhänger der Einheitstheorie haben nun geltend machen wollen, dass die verschiedenen Texte trotz ihrer Mannigfaltigkeit doch in sprachlicher Beziehung grosse Verwandtschaft hätten, so dass der Schluss, dieselben müssten ursprünglich an demselben Orte entstanden sein und auf denselben Verfasser zurückgehen, sich mit Nothwendigkeit ergebe.[1]) Wenn auch schon neben den bestimmten Zeugnissen der Väter die in dieser Schrift zur Anschauung gebrachte grosse Verschiedenheit der Texte eine solche Annahme geradezu ausschliesst, dürfte es dennoch zur Vervollständigung unserer Beweisführung nicht ganz überflüssig sein, auf die Gründe hinzuweisen, aus welchen trotz der Mehrheit der Uebersetzer die Aehnlichkeit in der sprachlichen Färbung der Texte hervorgegangen ist und hervorgehen musste.

Eine Ursache der theilweisen Uebereinstimmung der verschiedenen lateinischen Bibelversionen liegt in dem Umstande, dass zur Zeit der Abfassung derselben eine lateinische Bezeichnung der wesentlichsten Begriffe und Ideen des Christenthums, also gewissermassen ein usus loquendi ecclesiasticus[2]) schon traditionell geworden war. Die ersten christlichen Lehrer, welche dem Abendlande lateinischer Zunge durch die Verkündigung der göttlichen Offenbarung eine ganze Welt noch unbekannter Anschauungen vermittelten, mussten das Christenthum förmlich in die lateinische Sprache übersetzen und eine dem gläubigen Volke verständliche Terminologie schaffen. Dies geschah zuerst bei der mündlichen Unterweisung, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass vor dem Bestehen schriftlicher Bibelübertragungen in den Versammlungen der christlichen Gemeinden auch einzelne Abschnitte der Schrift von den Vorlesern mündlich übertragen und erläutert und so der sprachliche Grundstock für die nachmaligen Uebersetzungen geschaffen worden ist. Es entstanden in solcher Weise eine Reihe von Ausdrucksweisen, welche zum grossen Theile allerdings das strenge Gesetz der Grammatiker verletzten, aber in desto üppigerer Fülle wie aus einer unversiegbaren Quelle hervorbrachen. Der glatte Ciceronianismus wendet sich von einer solchen Sprache verächtlich ab; aber das christliche Volk hing mit der zähesten Liebe an derselben. Es waren ja diese Worte nicht allein die Vermittler der göttlichen Wahrheit; sie waren zugleich ihr Trost in Armuth und Verfolgung, und es umschloss ihre schlichte, unbeholfene Form manches süsse Geheimniss des christlichen Lebens.

Dieser Sprache des jungen Christenthums ward aber, um von anderen Umständen abzusehen, schon dadurch der Stempel der Gleichförmigkeit aufgeprägt, weil sie allenthalben nach demselben Originale gebildet wurde. Es mussten hier Begriffe, Gedanken und deren Verbindungen wiedergegeben werden, für welche der lateinischen Sprache nicht in allen Fällen eine Auswahl von Wörtern und Wendungen zur Verfügung stand. Für einen guten Theil der Ausdrücke des

---

[1]) Vgl. S. 101.

[2]) Vgl. Aug. d. nupt. et concup. 2, 23 (55). Auf eine ausgeprägte biblische Terminologie lässt sich auch aus Ambros. in ps. 8, 6 (5) schliessen: ut verbo utar scripturae non *minor natus* sed *minoratus*, hoc est *minor factus* est. Vgl. auch Cassiod. d. instit. litt. divin. 15: idiomata legis divinae dicuntur propriae locutiones, quas communis usus non habere cognoscitur. Die Macht dieser traditionellen Ausdrücke war so gross, dass Hieronymus dieselben auch bei seiner Uebertragung des alten Testamentes beibehalten musste. Vgl. Kaulen Gesch. d. Vulg. S. 170 fg.

Originals war eben nur eine einzige lateinische Uebertragung möglich, und so musste als natürliche Folge nicht gar selten auch in den verschiedenen Bibelversionen ein und dasselbe Wort oder auch eine und dieselbe Verbindung wiederkehren. Durchblättern wir nur flüchtig einige lateinische Bibelübersetzungen der Humanisten oder auch einige deutsche Uebertragungen der Schrift, so werden wir bei aller Verschiedenheit eine gewisse oft auffallende Uebereinstimmung finden. Aber nicht allein der Inhalt, sondern auch die Sprache des Originals musste eine gewisse Gleichheit zur Folge haben. Bekanntlich lagen die heiligen Bücher den ersten Christen in griechischer Sprache vor, welche seit der macedonischen Eroberung auch in Palästina Wurzel gefasst und durch nachfolgende Ansiedelungen sich immer weiter verbreitet hatte. [1]) Es war dies nicht die Sprache des classischen Alterthums, sondern ein in Asien verbreiteter Dialekt, den man gewöhnlich als hellenistisch bezeichnet. Charakteristisch durch mancherlei Eigenthümlichkeiten besonders der Wortbedeutung war derselbe ausserdem vielfach durch semitische Dialecte, vor allem aber durch das Hebräische beeinflusst, welches eben für die Ausdrucksweise der Bibel des alten und neuen Testamentes die beste Vorlage bildete. [2]) Wie aber dieses Idiom selbst seinen semitischen Beigeschmack nicht verläugnen kann, so hat es andererseits in gleicher Weise auf die Entwicklung des kirchlichen Lateins eingewirkt. Jede Uebersetzung schliesst für die Sprache, in welche übertragen wird, die Gefahr in sich, dass dieselbe aus dem Originale mancherlei Fremdartiges in sich aufnimmt. [3]) Diese Gefahr steigert sich mit dem Grade der Wörtlichkeit, welchen der Uebersetzer anstrebt. Nirgends aber tritt das Streben nach Wortgenauigkeit so entschieden in den Vordergrund, wie bei den Bibelversionen. Wohl bestanden in der Zeit vor Hieronymus auch freiere Uebersetzungen; [4]) aber immer galt ein enger Anschluss an die Urschrift als besonderer Vorzug. Die pietätvolle Scheu vor den heiligen Büchern begnügte sich nicht, Wort für Wort sinngetreu wiederzugeben, sondern suchte auch selbst auf Kosten der Muttersprache die Eigenthümlichkeiten des Originals nachzuahmen. [5]) Das ängstlich treue Anlehnen an den griechischen

---

[1]) Vgl. Hug Einleit. in das N. T. 1847 II S. 27 ffg.

[2]) Vgl. Winer Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms 6. Aufl. Leipzig 1855. Wegen der griechischen Uebersetzung des Pentateuchs durch die Septuaginta vgl. H. W. J. Thiersch de Pentateuchi versione Alexandrina libri tres. Erlangen 1841. Zum Ganzen vgl. auch R. v. Raumer Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsche Sprache S. 153 ffg.

[3]) Wir dürfen dabei nur an die durch fremde Idiome veranlassten vielfachen Verunstaltungen unserer Muttersprache denken. So finden wir bei Niklas von Weyl um 1478 sogar den Infin. c. Accus. nachgeahmt; vgl. *einen Sendbrieff, den ich mayn dich lesen werden* (Wackernagel Lesebuch 1039). Ja selbst Sprachmeister Goethe hat sich bei Uebersetzungen dieser Einwirkung nicht ganz erwehren können. Vgl. die Beispiele aus Benvenuto Cellini bei J. B. Heiss im Programme d. k. Wilhelmsgymn. in Münch. f. 1864 S. 5. — Dass auch bei Uebertragung profaner Schriften das griechische Original die lateinische Sprache stark modificirt hat, zeigt unter Anderem die Uebersetzung des platonischen Timäus durch Chalcidius. Hier sind griechische Wörter theils einfach beibehalten, theils nur oberflächlich latinisirt, theils durch gewagte Neologismen ersetzt worden. Vgl. J. Wrobl Beitrag zur lat. Lexicographie in d. Zeitschrift f. d. österreich. Gymn. 1875 S. 178 flg. und 258 ffg. Auch in dem lateinischen Texte des Romans Apollonius von Tyrus blickt die Färbung der griechischen Vorlage noch deutlich genug durch; vgl. A. Riese S. XI—XIII.

[4]) Vgl. oben S. 6. Von einer freieren Uebersetzung ist auch Aug. locut. d. Deuter. 39 die Rede.

[5]) Vgl. Aug. d. doctr. Christ. 2, 13 (19): nam non solum verba singula sed etiam locutiones saepe transferuntur, quae omnino in Latinae linguae usum, si quis consuetudinem veterum, qui Latine locuti sunt, tenere voluerit, transire non possunt.

**Text ging so weit, dass man anscheinend gleichgültige Aeusserlichkeiten beibehielt, auch wenn dieselben im Lateinischen nicht üblich waren.**[1] **Dabei suchten die Uebersetzer Umschreibungen zu vermeiden und für ein griechisches Wort wo möglich auch nur ein lateinisches zu setzen;**[2] **hierin hat das Christenthum Manches zu Stande gebracht, was die Urbanität für unmöglich gehalten hatte.**[3] **Ja sogar die Wortstellung wurde wie eine Art Mysterium berück-**

---

[1]) Hieher gehört z. B. die Beibehaltung des griechischen Numerus. Vgl. Aug. zu ps. 118, 152, wo für κατ' ἀρχάς Einige *in initiis* geschrieben hatten: qui pluraliter hoc dicere maluerunt, Graecam locutionem secuti sunt (in ps. 118, 29, 9). Derselbe schreibt ps. 50, 16 *erue me de sanguinibus* und bemerkt dazu: expressit Latinus interpres verbo minus Latino proprietatem tamen ex Graeco. Nam omnes novimus Latine non dici *sanguines* nec *sanguina*; tamen quia ita Graecus posuit plurali numero ..., maluit pius interpres minus Latine aliquid dicere quam minus proprie (in ps. 50, 19). Ebenso hat Aug. Joh. ev. 1, 13 *qui non ex sanguinibus* mit der Bemerkung: *sanguina* (andere Handschriften von zweiter Hand *sanguines*) non est Latinum; sed quia Graece positum est pluraliter, maluit ille qui interpretabatur sic ponere et quasi minus Latine loqui secundum grammaticos et tamen explicare veritatem secundum auditum infirmorum. Vgl. hierüber auch locut. d. Num. 59, sowie Agobard von Lyon c. Fredegis. 8 (Migne CIV 163). — Auch das Genus des Originals suchte man beizubehalten. So ist λόγος, welches in den ältesten Texten gerne durch *sermo*, bei Augustinus und den Italienern durch *verbum* wiedergegeben ist (vgl. S. 32 und 53 Anm. 2), in der Handschrift von Cambridge mit verbus übersetzt; vgl. Luc. 4, 32: *verbus eius*, und Joh. 21, 23: *exivit ergo hic verbus aput fratres*. Auch bei Commod. carm. apolog. 280 hat Rönsch (Zeitschr. f. histor. Theol. XL[IV] 242) die Form *verbus* aus Coniectur in den Text gesetzt. — Weiter geht auch die Bildung von zusammengesetzten Wörtern, durch welche manche unschöne Formen entstanden sind, auf dieses Princip zurück. Vgl. Hieron. comment. in Eph. 3, 6: scio appositionem coniunctionis eius, per quam dicitur *cohaeredes* et *concorporales* et *comparticipes* indecoram facere in Latino sermone sententiam; sed quia ita habetur in Graeco et singuli sermones, syllabae, apices, puncta in divinis scripturis plena sunt sensibus, propterea volumus magis in compositione structuraque verborum quam intelligentia periclitari.

[2]) Darüber belehren uns sowohl die Texte selbst als auch solche Stellen, wo die Unmöglichkeit nur ein Wort zu setzen ausgesprochen wird. So schreibt Aug. locut. d. Exod. 25: Graecus habet καταδουλοῦνται, quod interpretari posset *in servitutem redigunt eos*; nam uno verbo non potest. Die Umschreibung eines Wortes durch mehrere nennt Aug. *per circuitum interpretari*; vgl. in ps. 105, 10; vgl. auch *explicare circuitu* Hieron. comment. in Eph. 1, 4 und *circumloquendo interpretari* Aug. d. trinit. 15, 15. Damit beantwortet sich auch die Frage, welche Wiseman Gesammelte Abhandl. (Regensb. 1854) I 55 aufwirft, wie es nämlich komme, dass keiner der vielen Uebersetzer z. B. *iustum reddere* (δικαιοῦν) statt *iustificare* gesetzt hat? Das häufige Vorkommen solcher Formen wie *glorifico*, *clarifico* u. dgl. (vgl. Rönsch Ital. u. Vulg. S. 175 ffg.) beweist durchaus nichts gegen die Mehrheit der Uebersetzungen, zumal diese Bildungen selbst eine Mannigfaltigkeit des Ausdruckes bei verschiedenen Uebersetzern nicht ausschlossen. Vgl. Aug. c. serm. Arian. 29: *glorificare* autem et *honorificare* et *clarificare* tria quidem verba sunt, sed res una est, quod Graece dicitur δοξάζειν; interpretum autem varietate aliter atque aliter positum est in Latino. Dass übrigens einzelne Uebersetzer, um unlateinische Wörter zu vermeiden, auch *per circuitum* übersetzten, erhellt aus der oben S. 75 Anm. 4 mitgetheilten Stelle.

[3]) So hat noch Cicero, der doch die lateinische Sprache mit nicht wenig Neubildungen bereichert hat, die Uebertragung von σωτήρ durch ein Wort für eine Unmöglichkeit erklärt. Vgl. in Verr. 2, 63: SOTERA inscriptum vidi Syracusis; hoc quantum est? ita magnum, ut Latine uno verbo exprimi non possit; is est nimirum SOTER, qui salutem dedit. Das Christenthum aber bildete unbedenklich sein *salvator*. In dieser Beziehung hat Aug. serm. 299, 6 gut bemerkt: *salvare* et *salvator* non fuerunt haec Latina, antequam veniret Salvator, quando ad Latinos venit et haec Latina fecit.

sichtigt.[1]) Da der Wörtervorrath nicht ausreichte, wurde eine Reihe von griechischen Wörtern einfach herübergenommen oder nothdürftig latinisirt; daneben wurden kühne Neubildungen geschaffen, welche nicht allein den Sinn, sondern auch die Metapher des Originals wiederholten. Auch in der Rektion des Verbums wurde der griechische Gebrauch nachgeahmt. Der streng gegliederte Periodenbau lockerte sich; die knappe Form des Infinitivus cum Accusativo musste vor der bequemeren Wendung mit »quod«, »quia« oder »quoniam« zurücktreten. Kurz überall vollzogen sich auf Grundlage der griechischen Sprache die merkwürdigsten Wandlungen. Auch einzelne Hebraismen gingen in das christliche Latein über, theils indirect aus dem griechischen Bibeltexte, theils direct durch die dem Judenthume entstammten Lehrer und Uebersetzer sowie durch den Einfluss der zahlreichen Judenchristen.[2])

Ein weiterer Grund der sprachlichen Gleichförmigkeit liegt in der dem jungen Christenthume eigenthümlichen Abneigung gegen die Urbanität. Das Christenthum war nicht allein eine religiöse, sondern auch eine besonders in den unteren Volksklassen um sich greifende sociale Bewegung, von ähnlichen Bewegungen unserer Zeit dadurch wesentlich verschieden, dass nicht der Hass, sondern die Liebe den Grundzug bildete. Der Arme schielte nicht neidisch auf den grösseren Besitz des reichen Nachbarn, sondern der Reiche stieg in freiwilliger Entsagung zur Armuth herab; denn diese war in den Augen der Christen keine Schande, sondern ein Ruhm.[3]) Ueberall finden wir so Armuth und Entsagung. Selbst der Gottesdienst, für welchen dem Heidenthume die prächtigsten säulengestützten Tempel ihre reichgeschmückten Hallen öffneten, flüchtete sich in die engen, finsteren Räume der Katakomben. Die Gewöhnung an demüthige Prunklosigkeit hatte die Geringschätzung und zuletzt sogar die Anfeindung der heidnischen Formenpracht zur natürlichen Folge. Diese beschränkte sich aber nicht auf die glänzenden Spiele der römischen Imperatoren, nicht auf die grossartigen Werke der heidnischen Architectur und bildenden Kunst, sondern sie wurde auch auf die Sprache der schönen Literatur und der vornehmen heidnischen Welt ausgedehnt, die ja auch nur ein Erzeugniss der Kunst war.

Hiefür sind uns in den Werken der älteren kirchlichen Schriftsteller genug Belege erhalten, aus denen ich einige herausgreife. Der africanische Rhetor Arnobius gibt auf den Vorwurf, dass die Schriften der Christen voll Solöcismen und Barbarismen seien, folgende Antwort: qui minus id, quod dicitur, verum est, si in numero peccatur aut casu, propositione, participio, coniunctione? pompa ista sermonis et oratio missa per regulas concionibus, litibus, foro iudiciisque servetur, detur illis immo, qui voluptatum delenimenta[4]) quaerentes omne suum studium verborum in lumina contulerunt.[5]) Der grosse Bischof Ambrosius schreibt: si ipsi philosophi...,

---

[1]) Vgl. Hieron. ep. 57, 5 (I 308): ego enim non solum fateor, sed libera voce profiteor, me in interpretatione Graecorum absque scripturis sanctis, ubi et verborum ordo mysterium est, non verbum e verbo, sed sensum exprimere de sensu.

[2]) Gewiss haben die Juden bei ihrer grossen Verbreitung und Rührigkeit (vgl. Kopp Palaeogr. critic. III § 342. 343) auf die Sprache des römischen Volkes einen ähnlichen Einfluss ausgeübt, wie ihn der aufmerksame Beobachter besonders in einigen Gegenden des Untermains und der Rheinpfalz sofort erkennen muss. Auf diese Weise lassen sich einzelne sprachliche Erscheinungen wohl einfacher erklären, als durch Ableitung aus dem Punischen, von welchem wir denn doch zu wenig wissen, als dass wir darauf bauen dürften. An einen Einfluss des Hebräischen durch die christlichen Missionäre denkt auch Schuchardt I 58.

[3]) Vgl. Minuc. Felix Octav. 36, 4: quod pauperes dicimur, non est infamia nostra, sed gloria.

[4]) So schreibe ich statt *delinamenta*.

[5]) Vgl. advers. gentes 1, 59.

qui totos dies in disputatione consumunt, minus Latinis et receptis usi sermonibus sunt, ut propriis uterentur, quanto magis nos neglegere verba debemus, spectare mysteria, quibus vincit sermonis vilitas, quod operum miracula divinorum nullis venustata sermonibus veritatis suae lumine refulserunt.[1]) Hieronymus erzählt, ihm sei wegen der Lectüre der Schriften Cicero's im Traume vor dem Richterstuhle Gottes der Vorwurf gemacht worden, dass er mehr »Ciceronianus« sei als »Christianus«.[2]) Ein anderes Mal spricht er geradezu aus, dass Sprachfehler unter Christen nicht gerügt werden.[3]) Hieher gehört auch die Aeusserung: ecclesiastica interpretatio, etiamsi habet eloquii venustatem, dissimulare eam debet et fugere, ut non otiosis philosophorum scholis paucisque discipulis, sed universo loquatur hominum generi.[4]) Ebenso schreibt er: illud autem semel monuisse sufficiat, nosse me »cubitum« et »cubita« neutrali appellari genere, sed pro simplicitate et facilitate intelligentiae vulgique consuetudine ponere et genere masculino; non enim curae nobis est vitare sermonum vitia, sed scripturae sanctae obscuritatem quibuscunque verbis disserere.[5]) Augustinus hat sich in seinen Bekenntnissen selbst angeklagt, dass er in seiner Jugend die heilige Schrift wegen ihrer ungelenken Sprache vernachlässigt und lieber den Cicero gelesen habe.[6]) Wie wenig er sich um die Grammatiker und ihre Gesetze gekümmert hat, ist schon bei einer anderen Gelegenheit erwähnt worden.[7]) Der gallische Presbyter Salvianus schreibt: nos rerum magis quam verborum amatores utilia magis quam plausibilia sectamur ...; in scriptiunculis nostris non lenocinia esse volumus, sed remedia, quae non tam otiosorum auribus placeant, quam aegrotorum mentibus prosint.[8]) Bei Agobard aus Lyon lesen wir: diximus namque, quia interpretes divinorum voluminum vel expositores non curarunt omnino tenere indeclinabiliter regulam grammaticae artis; quod utique neque imperitia neque malitia fecerunt, sed ratione condescensionis, ut sicut usus sanctae scripturae est verbis condescendere humanis, quatenus vim ineffabilis rei humano more loquens, ad notitiam hominum deduceret et mysteria insolita solitis ostenderet rebus, ita et interpretes eius eam sequendo illud studuerunt summopere transferre, unde manifestiorem sensum legentibus praeberent, etiamsi contra grammaticam esset eatenus, ut sacramento rei concordaret.[9]) Ganz unumwunden aber äussert sich Gregor der Grosse: non metacismi[10]) collisionem fugio, non barbarismi confusionem devito, situs motusque

---

[1]) Vgl. comment. in Luc. 2, 42.

[2]) Vgl. ep. ad Eustoch. (22), 30. Diese Stelle hat sogar im kanonischen Rechte Aufnahme gefunden; dort ist die Folgerung daran geknüpft: ex quibus . . . colligitur, quod non est ab ecclesiasticis saecularium litterarum quaerenda peritia. Distinct. XXXVII cap. 7.

[3]) Vgl. c. Rufin. 2, 10: scio inter Christianos verborum vitia non solere reprehendi.

[4]) Vgl. ep. 49, 4.

[5]) Vgl. comment. in Ezech. 40, 5.

[6]) Vgl. S. 58.

[7]) Vgl. S. 19 Anm. 3.

[8]) Vgl. d. gubernat. dei praefat.

[9]) Vgl. advers. Fredegis. 7 (Migne CIV 163).

[10]) Es ist wohl *myotacismus* oder *mytacismus* zu lesen. Vgl. Maxim. Victorin. d. fin. metr. Keil Grammat. Lat. VI 232 und Mar. Plot. Sacerd. ars grammat. Keil VI 454. Die Münchner Handschriften Gregors des Grossen, welche ich einsehen konnte, gehen sehr auseinander. So hat MOYTACISMI Clm. 3793, MITACISMI mit dem ersten I von späterer Hand über zwei radirten Buchstaben Clm. 4503, METACISMI mit E von späterer Hand über zwei radirten Buchstaben deren letzterer O war Clm 18544, MOETACISMI Clm. 22202, MOETACISMI mit durchstrichenem O Clm. 21518, MOETACISMI mit radirtem O Clm. 17074,

praepositionum casusque servare contemno, quia indignum vehementer existimo, ut verba coelestis oraculi restringam sub regulis Donati; neque enim haec ab aliis interpretibus in scripturae sacrae auctoritate servata sunt.[1]) Unter dem Eindrucke solcher Worte findet man es begreiflich, dass von diesem Papste rühmend erzählt werden durfte, er habe zur erfolgreicheren Bekämpfung des heidnischen Aberglaubens die Schriften des Livius verbrennen lassen.[2]) Diese Abneigung gegen die klassische Form der Sprache dauerte in der Kirche fort, und noch im sechzehnten Jahrhunderte, als unter den Humanisten in Italien der feinste Ciceronianismus zur Blüthe kam, fehlte es nicht an strengen Beurtheilern, welche ihn kurzweg als Ausfluss des Paganismus bezeichneten.[3]) So hat das Christenthum überall in gleicher Weise die Entwicklung der Rusticität gefördert; diese erhielt durch die Autorität der Bibel und der Kirchenväter eine solche Verbreitung, dass man es wohl begreiflich findet, wie sich der Grammatiker Probus genöthigt sehen mochte, einen Antibarbarus (Grammatic. Latin. ed. Keil IV 193 ffg.) zu schreiben.[4]) Diese grosse Hinneigung zur vulgären Sprache, welche man dem Christenthume manchmal unbilliger Weise zum Vorwurfe macht, war übrigens keine blosse Opposition gegen das Heidenthum, sondern hatte ihre guten Gründe. Vor Allem war sie ein Gebot der Nothwendigkeit, weil den Gläubigen, welche zumeist den niederen Ständen angehörten, die mitunter gekünstelte und nur in höheren Kreisen übliche Schriftsprache nicht immer verständlich war.[5]) Zugleich war die Volkssprache reicher an Formen und Wörtern, indem sie nicht nur Manches aus der archaischen Zeit treu bewahrte, sondern auch in lebensfrischer Fortentwicklung neue

---

MÆTACISMI Clm. 6249, MAETACISMI mit expungirtem A Clm. 8102, MEOTACISMI Clm. 5821, MEOTACISMI mit radirtem O Clm. 3842. Auch bei oben erwähntem Maxim. Victorin. schwanken die Lesarten zwischen *mytacismus*, *myotacismus* und *moetacismus*.

[1]) Vgl. praefat. in Moral.

[2]) Vgl. M. Raynouard Choix des poésies originals des troubadours I 15.

[3]) Vgl. Bernhardy Grundriss der römisch. Literatur 1872 S. 108 und Anm. 85.

[4]) Vgl. E. Wölfflin im Philolog. XXXIV 145. Das bei Probus 197, 29 gerügte seltsame *mascel* statt *masculus* (vgl. Schuchardt II 210) ist im cod. Ashburnhamiensis (Lev. 6, 29. 36) zu finden. — Ueber den Einfluss des Christenthums auf die Entwicklung der Rusticität vgl. weiter Kopp Palaeogr. critic. III §§ 349. 352. 353. Raynouard a. a. O. S. 13 ffg. Bernhardy a. a. O. S. 349 und Anm. 244. Mone lat. Messen S. 43 fg. 48 fg. 51 fg. Raumer Einwirkung des Christenth. auf die althochdeutsche Sprache S. 160 ffg. B. J. Docen über d. Ursachen d. Fortdauer d. lat. Sprache, München 1815 S. 13 ffg. Du Cange Glossar. Paris 1840 § XXV S. 15 ffg. Fuchs die romanischen Sprachen im Verhältnisse zur lateinischen S. 44. Schuchardt Vocalismus des Vulgärlateins I 58. Möchte die an letzter Stelle gegebene Anregung recht bald beherzigt werden!

[5]) Vgl. die oben S. 19 mitgetheilte Stelle Aug. in ps. 138, 20: melius est, reprehendant nos grammatici, quam non intelligant populi. Hieher gehören auch die Worte: saepe enim et verba non Latina dico, ut vos intelligatis *in ps. 123, 8*. Dass *Latinus* den Gegensatz zum Vulgären bildet, zeigt die Stelle: quod vulgo dicitur *ossum*, Latine *os* dicitur *in ps. 138, 5*. Wenn schon heute zu Tage eine Kluft zwischen Volks- und Schriftsprache besteht, so muss diese bei dem römischen Volke wegen der gesellschaftlichen Verhältnisse noch viel grösser gewesen sein. So wissen wir, dass auch die Frauen vornehmer Familien gerne an der archaischen Färbung der Volkssprache festhielten. Vgl. Cicer. d. orator. 3, 12, 45: equidem cum audio socrum meam Laeliam — facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem conservant, quod multorum sermonis expertes ea tenent semper, quae prima didicerunt —; sed eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire.

Bildungen vornahm, während sich die Urbanität gerne in einer stolzen, exclusiven Selbstbeschränkung gefiel. Nicht wenig mag auch das Behagen an der sprachlichen Mystik des Alterthümlichen und Volksmässigen beigetragen haben, welche bis heute ihre oft wunderbare Wirkung auf das Gemüth des gläubigen Volkes in alter Kraft erhalten hat.

So sehen wir durch die hier erläuterten Verhältnisse die Uebersetzer der heiligen Bücher schon von vornherein auf eine gewisse äussere Gleichmässigkeit hingewiesen. Dies hat schon Augustinus erkannt und deutlich ausgesprochen in den Worten: difficile est, ita diversos a se interpretes fieri, ut non se aliqua vicinitate contingant.[1])

Zu den bis jetzt betrachteten Gründen der theilweisen Aehnlichkeit gesellen sich noch einige secundäre Einwirkungen, welche die ursprüngliche Verschiedenheit mehr oder weniger unkenntlich machten. Einmal kann die Orthographie der Handschriften, in welchen uns die vorhieronymianischen Texte vorliegen, nicht wenig bestechen und verwirren. Auch die Rechtschreibung steht unter dem Einflusse der Zeit und der Mode.[2]) Die bezüglichen Handschriften sind nun meist im fünften oder sechsten Jahrhunderte oder nicht viel später geschrieben, also damals, als der Uebergang zu den romanischen Sprachen besonders den Vocalismus stark beeinflusste; dem entsprechend haben sie in lautlicher Beziehung eine ziemlich einheitliche, uns befremdende Gestalt bekommen. Nichts aber ist wahrscheinlicher, als dass diese orthographischen Eigenthümlichkeiten nicht vom Verfasser der betreffenden Texte herrühren, sondern hauptsächlich vom Abschreiber, dem die einzelnen Worte nach der in seiner Zeit üblichen Sprechweise in die Feder diktirt wurden. Einen Beweis für diese Annahme bilden die Handschriften der Vulgata; denn obwohl von Hieronymus bekannt ist, dass er gemäss seiner Bildung eine grössere Reinheit der Sprache anstrebte, so finden wir gerade die ältesten Handschriften des von ihm veranstalteten Textes, den Amiatinus und Fuldensis, durch dieselben orthographischen Verstösse entstellt, welche aus den älteren Texten bekannt sind. Auch in jener Zeit geschriebene Codices profanen Inhalts sind von solchen für die Geschichte der Sprache nicht uninteressanten Fehlern nicht frei geblieben.[3]) Dass die orthographischen Eigenthümlichkeiten als spätere Zuthaten zu betrachten sind, hat auch Cassiodor in den kritischen Regeln ausgesprochen, welche er seinen Jüngern an's Herz legt. Während er bei fehlerhaften Wortverbindungen, bei Verstössen gegen die Flexion der Nomina und Verba sowie gegen das Geschlecht und dergleichen die grösste Vorsicht und strengen Conservatismus empfiehlt, fordert er geradezu auf, Verwechslung von b und v, von o und u und andere orthographische Verirrungen zu berichtigen.[4])

In noch viel höherem Grade aber hat die vielbeklagte Aenderungssucht der Abschreiber

---

[1]) Vgl. d. doctrin. Christ. 2, 12 (17).

[2]) Vgl. Quintil. 1, 7, 11: orthographia quoque consuetudini servit ideoque saepe mutata est. Aehnlich sagt Hieron. praef. ad Galat. II (Vallars. VII 430) von der lat. Sprache: ipsa latinitas et regionibus quotidie mutatur et tempore.

[3]) Beachtenswerth ist in dieser Beziehung der Scholiasta Bobiensis zu einigen Reden des Cicero. Viele daselbst vorliegende orthographische Eigenthümlichkeiten sind in Schuchardt's Vocalismus des Vulgärlateins aufgenommen worden. Dass aber wegen der ungenauen Abschrift A. Mai's Manches zu berichtigen ist, habe ich auf Grund einer neuen Collation des Vaticanischen und Mailänder Palimpsestes schon 1873 im Programme des k. Maximilians-Gymnas. zu München S. 32 ffg. dargelegt.

[4]) Vgl. d. institut. divin. litter. bei Migne LXX 1105 ffg., Kaulen Geschichte d. Vulg. S. 225 ffg. und A. Franz M. Aurelius Cassiodorius Senator S. 59 ffg.

nivellirend eingewirkt. Ich habe in den vorausgehenden Blättern zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, dass manche Wendungen der hieronymianischen Bearbeitung sich in die patristischen Citate eingenistet haben. [1]) Aber auch die Bibelhandschriften sind nicht immer von solchen Interpolationen frei geblieben. Theils wurden der Vulgata Eigenthümlichkeiten der alten Texte einverleibt, theils in die vorhieronymianischen Versionen Bestandtheile der Vulgata eingeschoben. So enthält die oben erwähnte silberne Handschrift der Evangelien zu Brescia im Ganzen einen älteren Text; aber manche Zusätze und Eigenheiten der vorhieronymianischen Uebertragungen hat sie nicht, während sie dagegen öfter die Ausdrucksweise des Hieronymus wiederholt. In einer Evangelienhandschrift der Vaticanischen Bibliothek (Nr. 7016) aus dem achten Jahrhunderte ist der Text zum Theile aus einer der alten Uebersetzungen, zum Theile aus der Edition des Hieronymus zusammengesetzt. Auch der oben bei den Pentateuchhandschriften erwähnte Ottobonianus ist nicht nur vielfach mit Lesarten eines älteren Textes versetzt, sondern es sind daraus auch ganze Verse und Abschnitte an Stelle des ursprünglichen Wortlautes eingefügt. Ebenso hat die berühmte Vulgatahandschrift von La Cava nach meiner Untersuchung manche Bestandtheile älterer Texte in sich aufgenommen. [2]) Unter der Schrift eines im siebenten Jahrhunderte rescribirten Codex in Wolfenbüttel befindet sich ein sehr altes Lectionar mit Abschnitten des hieronymianischen Textes, welcher mit vielen Ausdrücken und ganzen Stellen der Itala untermischt ist. Angesichts dieser Thatsachen, für welche noch viele Belege angeführt werden könnten, [3]) ist es gewiss mehr als wahrscheinlich, dass in ähnlicher Weise die Bestandtheile mehrerer vorhierony-

---

[1]) Vgl. für Augustinus S. 71 ffg., für Cyprian S. 37 Anm. 1, S. 49 Anm. 2. Wie gerne die Abschreiber den in patristischen Citaten vorliegenden Wortlaut geändert haben, zeigte mir in diesen Tagen wieder eine flüchtige Vergleichung einer Bamberger Handschrift des Cassiodor aus dem achten Jahrhunderte (H. J. IV 15) mit dem Texte bei Migne = v. Der Codex enthält die an Citaten nicht sehr reiche Schrift *Institutiones divinarum et saecularium litterarum* (Migne LXX 1106 ffg.) und ist durch die Unterschrift ausgezeichnet: codex archetypus, ad cuius exemplaria sunt reliqui corrigendi. Als kleine Probe theile ich folgende von v abweichende Lesarten mit: ps. 95, 13 (div. litt. 16) »quia iudicabit« v, »qui iudicabit« B. ibid. 97, 8 (div. litt. 15) »flumina plaudent« v, Vulg., »flumina plaudebunt« B. Zur Form vgl. *plaudebit* Jes. Sir. Amiat. 12, 19. Analoge Formen haben Rönsch Itala u. Vulg. S. 291 und Studien zur Itala in der Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie 1876 S. 400 ffg., sowie J. N. Ott Neue Jahrb. f. Philol. CIX 838 zusammengetragen. ibid. 126, 1 (div. litt. 28) »in vanum laboraverunt« v, Vulg., »in vanum (aus *vano* corrig.) laborant« B, psalt. Roman., Mozarab. ibid. 127, 2 (div. litt. 28) »labores manuum tuarum v, Vulg., »labores fructum (vgl. Neue Formenlehre § 96) tuorum« B, psalt. Sangerman., Roman., Mediolan., Carnut., Corb., Mozarab., Aug., Hilar. u. a. m.; vgl. S. 13 Anm. 5. Matth. 11, 30 (div. litt. 32) »iugum meum leve« v; vgl. »onus meum leve« Vulg.; aber »iugum meum leve est« B; ebenso ist est beigefügt Colbert., Cantabr., Hilar. u. a. ibid. 18, 16 (div. litt. 15) »in ore duorum vel trium testium« v, Vulg.; aber »testium« fehlt B; ebenso fehlt μαρτύρων im Claromont. und cod. bibl. Lugd.-Batav. Gron. 131; vgl. Cantabr. und Aug. Col. 3, 17 (div. litt. 31) »facitis in verbo« v, Vulg., »facietis in verbo« B, Claromont. Sehr interessant war mir auch ein freundlichst gestatteter Einblick in den kritischen Apparat der von Halm für die Wiener Akademie vorbereiteten Ausgabe des Victor Vitensis. Besonders für die Citate der s. g. *Professio fidei* (lib. III) ergeben sich erfreuliche Verbesserungen, wozu eine Handschrift zu Laon aus dem neunten Jahrhunderte schöne Beiträge geliefert hat. Doch ich will der bevorstehenden Ausgabe nicht vorgreifen.

[2]) Vgl. Sitzungsberichte d. k. b. Akad. d. Wissensch., philos.-philol. Klasse 1876 S. 655 ffg.

[3]) Vgl. auch oben S. S. 106 Anm. 2, 109 Anm. 5 und 122.

mianischer Versionen unter einander gerathen sind, so dass die ursprüngliche Verschiedenheit der Texte allmälig verringert worden ist.

Wir sind am Schlusse unserer Untersuchung angelangt. Wenn wir nun alle hier vorgebrachten Beweisgründe von den bestimmten Aussprüchen der Kirchenlehrer bis zu den unmittelbaren Zeugnissen der uns erhaltenen Bibeltexte noch einmal überschauen und zugleich die Gründe im Auge behalten, aus welchen die Sprache der verschiedenen Texte eine gewisse Gleichförmigkeit gewinnen musste, so können wir darüber nicht in Zweifel sein, wie wir die Frage, ob es vor Hieronymus eine oder mehrere Uebersetzungen der Bibel gegeben habe, beantworten müssen. Wenn auch die Untersuchung noch nicht so weit vorgeschritten ist, dass wir in jedem einzelnen Falle bestimmen können, ob in den uns vorliegenden Texten eine selbstständige Version oder nur die Ueberarbeitung einer anderen Uebertragung vorliegt, wenn wir auch noch weit von der Möglichkeit entfernt sind, die verschiedenen Texte durchaus nach Classen zu ordnen, so steht doch so viel jetzt schon fest, dass mehrere selbstständige Uebersetzungen theils der ganzen Schrift, theils einzelner Bücher neben einander bestanden haben, und dass die vielfach verbreitete und immer wieder neu vertheidigte Annahme einer in Africa oder in Italien entstandenen Urübersetzung mit einer Menge von Ueberarbeitungen vor einer ernsten kritischen Untersuchung nicht Stand zu halten vermag.

# Vorschläge zu Textesänderungen und Bemerkungen zur Textkritik.

---

**Ambrosiaster** S. 99.
**Arnobius** S. 126.
**Auctor LXX mansion.** S. 34.
**Augustinus** S. 19. 40. 43. 47. 48. 56. 71 fg. 78. 83. 92.
**Capreolus** S. 92.
**Cassiodor** S. 130.
Cod. **Ashburnhamiensis** S. 102. 115 ffg. 121.
Cod. **Wirceburgensis** S. 112. 117.
**Cyprian** 39 ffg.
**Firmicus Maternus** S. 44.
**Gregor** der **Grosse** S. 91. 127.
**Hieronymus** S. 12.
**Isidor** von **Sevilla** S. 4.
**Scholiasta Hieronymi** S. 92.
**Tertullian** S. 98.
**Vigilius Taps.** S. 99.

# Sprachliches Register.


Abominabilis 75.
abortus 122.
abortivum 99.
absconsus 92.
adferitis = adferetis 116.
adhaerere c. Gen. 81.
adponere (προςτίθεσθαι) 122.
advocatio 33.
advocator 33.
aemulari 81.
aemulatio 81.
altare (Abl. Sing.) 114.
altarium 113.
angariare 79.
annihilare 64.
annullare 64.
antizelus 121.
aporiari 79.
aporiatio 79.
aporiatus 79.
apostatare 79.
apparentia 31.
audire c. Gen. 45.

Bestiarius 99.
boni ducere 31.
boni existimatio 31.

Calare 80.
camus 32.
caniculus 9.
captivare 29.
captivator 29.
capud 115.
catechizare 79.
causatio 33.
cauteriare 79.
charisma 92.
choicus 35.
circumpurgare 40.
clarificare 48. 125.
coaedificare 79.
coaequalis 79.
coaeternus 79.
codex 10. 12. 24.
cognotum 115.
cohabitator 79.
colaphizare 79.
colligit (Perf) 121.
columella 122.
combusi (Pf.) 114.
comparticeps 125.
concertator 79.
concivis 34.
concolligo 121.
concorporalis 125.
condescendere 127.
condescensio 127.
conditio 32.
conditor 32.
conferre in aliquo 122.
confrequentatio 80.
confrigere 79.
confusio 29.
conpartiri 79.
conperdere 79.
conregnare 79.
conservus 79.
consimilis 79.
consocius 79.
constabilire 79.
contiro 79.
convertere 6.
convesci 79.
convivificare 79.
cooperarius 79.
coperimentum 113.
coperire 112.
corruptivus 34.
cubile (Abl. Sing.) 114.
cubilis (?) = concubitus 56.

De c. Accus. 121.
de *instrument.* 112.
dedecoratio 30.
dedecorator 30.
deleam (Fut.) 66.
delinqui (Perf.) 115. 116.
depropitiatio 80.
dicis = dices 116.
diiudico 31.
disertitudo 19.
disiungere (ἀναζευγνύναι) 114.
dominari c. Gen. 55.
donativum 34.

E = I 86.
ecstasis 43. 67.
eliberare 55. 122.
eliberatio 122.
eliberium 122.
equale 122.
exaporiari 79.
excedere mente 43.
excessus mentis 43.
exemplar 10. 12. 24.
exit = exiit 121.
explicare circuitu 125.
exprimere ad verbum 6.

Fabrica (κτίσις) 96.
facs = facies 116.
factura 33.
famulare 31.
fers = feres 116.
fert = feret 116.
figmentum 33.
fili (Nom. Pl.) 114.
flatus 63.
floriet 70.
fructum (= uum) 113. 130.

Glorificare 125. 48.
graecitas 8.
grossus 17.
gyrus 113.

Habeo c. Infin. 98.
hedilla 117.

hic als Artik. 48. 87.
honorificare 125.

I = E 43.
idiomata legis divinae 123.
ille als Artik. 96.
illuminatio (ἐπιφάνεια) 31.
impudoratus 75.
inaestimabilis 93.
incomprehensibilis 29.
inconfusibilis 75.
incorruptela 30.
incorruptio 30.
incredulitas 30.
indignus c. Gen. 81.
induere mit dopp. Acc. 99.
inenarrabilis 29.
inexquisitus 29.
inexscrutabilis 29.
iniectio (νόημα) 33.
ininventibilis 29.
ininvestigabilis 29.
innubilare 114.
inscrutabilis 29.
insensatus 30. 91.
insensibilis 30.
intenebrare 98.
intentio 34.
interpretari 5.
interpretari per circuitum *sive* circumloquendo 125.
ipse als Artik. 114.
Istrahel 114.
Italus 19. 26.
iudaizare 79.
iungere (ἀναζευγνύναι) 114.

Laniare (σφάζειν) 115.
latinitas 8.
latinitatis translatio 8.
Latinus als Gegensatz z. Vulgären 128.
lenitio 113.
lenis = lenies 113.
literator 30.
λόγος 28. 32. 125.

Macerare 122.
manicare 62.
mare (Abl. Sing.) 114.
mascel 128.
memor c. Acc. 81.
metis = meties 113.
minorare 123.
minutiloquium 33.
misterium = ministerium 92.
municipatus 33.
muscipula 49.
mytacismus 127.

Nubs 114. 122.
nubis 114.
nullificamen 64.
nullificare 64.
nullificatio 64.

Obumbraculum 97.
odoramen 121.
odibilis 75.
odire 75.
olocautum 115.
operatio 31.
oppansum 121.
ossum 128.
osteum (vgl. *e* = *i*) 113.

Pariare 32.
patientia longa 98.
perconfricatio 80.
peripsema 99.
perizoma 79.
plaudebunt 130.
potentator 31.
praeputiatio 29.
pressura 31.
principari 92.
profetare 122.
propitiare 9. 117.
propitiatorium 112.
prosializare 102.
protervire 30.

Ratio latinitatis 8.

reaedifico 83.
refuga 30.
repullulo 94.

Sacerdus 114.
saeculum (κόσμος) 53.
salutificator 34.
salvare 75. 125.
salvator 125.
sanctificium 29.
sanguines und sanguina 125.
schidia 79.
scopus 34.
scriptiuncula 127.
sensatio (νόησις) 30.
sequester (μεσίτης) 32.
sera 122.
serra 122.
similare 100.
suaviolentia 117.
subaemulari 81.
subtililoquentia 33.
subtililoquium 33.
subtililoquus 33.
super nach d. Compar. 96.
supereminens 75.
superinducticius 33.
Superlativ für Posit. 41. 47. 97.
Superlativ für Comp. 75.

Tinguere (βαπτίζειν) 30.
tortuosus (σκολιός) 75.
transferre 6.
tribum (= uum) 113.

Usus loquendi ecclesiasticus 123.

Vanitantes 74.
varius = leprosus 122.
verbum scripturae 123.
verbus 125.
vertere 6.
vervex = ovis 117.
victimare 117. 118.

Zelare 81.
Zelus 81.

# Inhalt.

| | Seite |
|---|---|
| Vorwort. | |
| I. Einleitendes | 1—4 |
| II. Zeugnisse der Väter für eine Mehrzahl von lateinischen Bibelübersetzungen vor Hieronymus | 4—18 |
| 1. Augustinus | 4 |
| 2. Tertullian. Ambrosius. Hilarius | 11 |
| 3. Hieronymus | 12 |
| 4. Fulgentius. Primasius. Spätere | 17 |
| III. Die Itala des Augustinus | 18—90 |
| 1. Richtigkeit des Namens | 19 |
| 2. Heimat der Itala | 21 |
| 3. Die Bibelcitate bei Augustinus und Tertullian | 28 |
| 4. Augustinus und Cyprian | 36 |
| 5. Augustinus und die Italiener | 53 |
| 6. Sabatier's Wahrscheinlichkeitsbeweis | 60 |
| 7. Rönsch's ideale Itala | 61 |
| 8. Die Einheit der Augustinischen Bibel | 65 |
| 9. Die Freisinger Fragmente | 76 |
| IV. Die Bruchstücke vorhieronymianischer Texte als Beweis für eine Mehrheit von Uebersetzungen | 90—130 |
| 1. Die patristischen Citate | 90 |
| 2. Die in Handschriften vorliegenden Texte | 102 |
| 3. Gründe der sprachlichen Verwandtschaft der verschiedenen Uebersetzungen | 123 |
| Verzeichniss der Vorschläge zur Textesänderung und der Bemerkungen zur Textkritik | 132 |
| Sprachliches Register | 133 |





